

PROJEKT 32D

*Binnendifferenzierung
im Deutschunterricht*

*Projektbericht
und Materialienband*

Richten Sie Ihre Fragen bitte an

Ulrike Vielau
IS Leibnizplatz
Schulstraße 24

28 199 Bremen



0421-361-5785

**TeilnehmerInnen des SBF-Projekts 32
"Binnendifferenzierung/Deutsch"**

Sabine Beister

**Integrierte Stadtteilschule Wulsdorf (Bremerhaven)
Telefon (dienstl.): 0471/590-2420 oder 0471/590-2616**

Michael Böbinger

**Integrierte Stadtteilschule Wulsdorf (Bremerhaven)
Telefon (dienstl.): 0471/590-2420 oder 0471/590-2616**

Dieter Götzl

**Integrierte Gesamtschule Hermannsburg (Bremen)
Telefon (dienstl.): 0421/361-15960**

Karin Oeljeklaus

**WIS (Bremen)
Telefon (dienstl.): 0421/361-14430**

Marie Pfeiffer

**Integrierte Gesamtschule am Leher Markt (Bremerhaven)
Telefon (dienstl.): 0471/590-28**

Gesa Tapken

**Gesamtschule Mitte (Bremen)
Telefon (dienstl.): 0421/361-3135**

Ulrike Vielau

**Integrierte Stadtteilschule am Leibnizplatz (Bremen)
Telefon (dienstl.): 0421/361-5785**

Inhaltsverzeichnis

<u>Kapitel und Themen</u>	<u>Seitenzahl</u>
<u>KAPITEL I : Einführung und Abschlussbericht</u>	
Abstract	S. 4
Binnendifferenzierung als Unterrichtsstrategie (U. Vielau)	S. 5 - 8
Abschlussbericht zum Projektthema (K. Oeljeklaus)	S. 9 - 13
<u>KAPITEL II : " LYRIK "</u>	
"Dichter" in der Schule. Beispiele zum kreativen Schreiben (U. Vielau)	S. 14 - 22
UE - Lyrik in einer 8. Klasse (U. Sittermann)	S. 23 - 53
Anhang 1: "SCHILF" zum Thema "Lyrik" (U. Sit.)	S. 54 - 63
Anhang 2: Die Klasse 8 a schreibt Gedichte (U. Sit)	S. 64 - 70
Praxisbeispiel "Lyrik" (U. Vielau)	S. 71 - 78
Lyrik nach "Rezept" und Schülerbeispiele	S. 79 - 86
<u>KAPITEL III : Umweltprojekt "Menschen im Meer"</u>	
Ausstellung als Projektabschluss	S. 87
Ankündigung der Ausstellung und Basismaterial	S. 88
Inhalt des Hörspiels "Menschen im Meer"	S. 89 - 91
Vergleichsaspekte als Resumee zu den nachfolgend aufgeführten UE - Beispielen (D. Götzl; U. Sittermann)	S. 92 - 94
UE "Menschen im Meer" (S. Beister)	S. 95 - 104
" " " (M. Böbinger)	S. 105 - 117
" " " (M. Pfeiffer)	S. 118 - 134
" " " (U. Sittermann)	S. 135 - 169
" " " (G. Tapken)	S. 170 - 176
<u>KAPITEL IV : Auswahl weiterer Praxisbeispiele</u>	
Praxisbeispiel "Kurzgeschichte" (U. Vielau)	S. 177 - 191
Lesetagebuch: "Wie eine Hecke voll Himbeeren (S. Beister)	S. 192 - 194
Praxisbeispiel "Schreibstraße" (M. Böbinger)	

Kapitel I

Einführung und Abschlußbericht

SBF-Projekt "Binnendifferenzierung Deutsch"

Nach einem intensiven Erfahrungsaustausch über die praktische Umsetzung der jeweiligen pädagogischen Konzepte beschlossen etliche Kolleginnen und Kollegen der Integrierten Stadtteilschulen Carl Goerdeler-Str., Gesamtschule Mitte, Hermannsburg, Leher Markt, Leibnizplatz und Paula Modersohn im Rahmen eines SBF-Vorhabens die Binnendifferenzierung des Unterrichts zu verbessern. Dies sollte in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik geschehen. Die KollegInnen ordneten sich "ihren" Fächern zu, so daß drei Teilgruppen entstanden, in denen auch Mitglieder der Hochschule oder des WIS mitarbeiteten.

Alle Gruppen hatten das Ziel, Lernprozesse bei SchülerInnen besser zu fördern und ihnen zu ermöglichen, individuelle Lernwege zu gehen.

Die Projektarbeit unserer Teilgruppe "Binnendifferenzierung Deutsch" bestand darin, zunächst die spezifische Situation an den Einzelschulen kennenzulernen im Hinblick auf die bereits vorhandenen unterschiedlichen Differenzierungskonzepte. In regelmäßigen Treffen erfolgte eine Analyse der Erfahrungen. Ein wichtiges Ergebnis war, dass es uns LehrerInnen oft nicht an gutem Willen fehlt, schülerInnengerechten binnendifferenzierten Unterricht zu gestalten, sondern an einem genügend großen Methodenrepertoire.

So folgte eine lange Phase der Fortbildung, in der wir mit Karin Oeljeklaus (Fachleiterin für Spiel- und Theaterpädagogik am WIS) daran gingen, unser Repertoire zu erweitern besonders im Hinblick auf handlungs- und produktionsorientierte Methoden, die den einzelnen Schüler "sichtbar machen". Dies geschah nun nicht im "luftleeren Raum", sondern bezog sich auf Unterrichtsinhalte, die in unseren Klassen vorgesehen waren. Wir entwickelten, erprobten und modifizierten neue Handlungsstrategien für den kreativen Bereich, der im Deutschunterricht oft zu kurz kommt, erfassten, verglichen und bewerteten deren Wirkung auf unsere SchülerInnen.

Unser Projekt dokumentiert die unterrichtspraktische Umsetzung für folgende Themenstellungen:

1. Lyrik
2. Kurzgeschichte
3. "Menschen im Meer" - Das "andere" Umweltprojekt

Inhaltsverzeichnis

Kapitel und Themen

Seitenzahl

KAPITEL I : Einführung und Abschlussbericht

Abstract	S. 4
Binnendifferenzierung als Unterrichtsstrategie (U. Vielau)	S. 5 - 8
Abschlussbericht zum Projektthema (K. Oeljeklaus)	S. 9 - 13

KAPITEL II : " LYRIK "

"Dichter" in der Schule. Beispiele zum kreativen Schreiben (U. Vielau)	S. 14 - 22
UE - Lyrik in einer 8. Klasse (U. Sittermann)	S. 23 - 53
Anhang 1: "SCHILF" zum Thema "Lyrik" (U. Sit.)	S. 54 - 63
Anhang 2: Die Klasse 8 a schreibt Gedichte (U. Sit)	S. 64 - 70
Praxisbeispiel "Lyrik" (U. Vielau)	S. 71 - 78
Lyrik nach "Rezept" und Schülerbeispiele	S. 79 - 86

KAPITEL III : Umweltprojekt "Menschen im Meer"

Ausstellung als Projektabschluss	S. 87
Ankündigung der Ausstellung und Basismaterial	S. 88
Inhalt des Hörspiels "Menschen im Meer"	S. 89 - 91
Vergleichsaspekte als Resumee zu den nachfolgend aufgeführten UE - Beispielen (D. Götzl; U. Sittermann)	S. 92 - 94
UE "Menschen im Meer" (S. Beister)	S. 95 - 104
" " " (M. Böbinger)	S. 105 - 117
" " " (M. Pfeiffer)	S. 118 - 134
" " " (U. Sittermann)	S. 135 - 169
" " " (G. Tapken)	S. 170 - 176

KAPITEL IV : Auswahl weiterer Praxisbeispiele

Praxisbeispiel "Kurzgeschichte" (U. Vielau)	S. 177 - 191
Lesetagebuch: "Wie eine Hecke voll Himbeeren (S. Beister)	S. 192 - 194
Praxisbeispiel "Schreibstraße" (M. Böbinger)	

Binnendifferenzierung als Unterrichtsstrategie

Unsere Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich in vielfältiger Weise in ihren Interessen und Neigungen, in ihren Erfahrungen und Kenntnissen, in ihren Begabungen und Fähigkeiten, im Grad der Selbsttätigkeit und Selbständigkeit, in ihrer Motivation zum Lernen, in der Art und im Tempo ihres Lernens und in der Fähigkeit, mit anderen gemeinsam zu lernen.

Da Schule nun für jeden optimale Lernmöglichkeiten bieten soll, wird dieser Vielfalt in der Regel mit groben Rastern begegnet mit dem Ziel, homogenere Lerngruppen herzustellen.

Schülerinnen und Schüler werden nach Schularten, Klassen oder Kursen sortiert, nach Lernwegen (und Bildungschancen) eingeteilt. Hier und da wird inhaltlich differenziert, aber im Großen und Ganzen ist der Unterricht im jeweiligen Feld des Rasters für alle gleich, in der Hoffnung, er werde allen einigermaßen gleich gerecht.

Daß dies nicht der Fall ist, erleben Lehrerinnen und Lehrer Tag für Tag. Immer mehr wird in der Schule und über die Schule geklagt, und das von allen Beteiligten.

Veränderte familiäre Strukturen, veränderte Kindheit, eine sich rasant verändernde Umwelt, hoher Medienkonsum, Gewalt, zunehmende soziale Taubheit und für viele auch Perspektivlosigkeit sind Probleme, denen Schule und Unterricht nicht ausweichen können.

So versuchen nun seit Jahren viele für Schule Verantwortliche und an Schule Beteiligte, hier angemessene "Antworten" zu finden. Begriffe wie "Offener Unterricht", "Offene Schule", "Projektunterricht", "Freie Arbeit" und "Wochenplan" sind entstanden; sie sind in den Leitlinien und pädagogischen Konzepten etlicher Schulen zu finden, und viele Kollegien arbeiten bereits mit diesen Konzepten oder aber an deren Umsetzung mit dem Ziel, schülergerechten Unterricht zu ermöglichen, in dem jeder die Chance hat, auf seine Weise optimal dazuzulernen.

Auch die Idee der "**Binnendifferenzierung**" (**innere Differenzierung**) - eine Forderung mit langer Tradition - findet im Alltag des Unterrichts inzwischen mehr Realisierung. Daß sie nicht durchgängig praktiziert wird, hat m.E. mehrere Gründe: LehrerInnen kennen oft nur das Kriterium "Leistung", nach dem differenziert werden kann. Ihnen fehlt ein angemessenes Methodenrepertoire. Dabei ist es häufig gerade nicht die homogene Lerngruppe, sondern die heterogene, die pädagogisch fruchtbarer ist, die allen das Lernen erleichtert.

Was also ist "Binnendifferenzierung"?

Was ist ihr Ziel?

Welche Formen/Methoden sind möglich?

Welche Voraussetzungen sind bei SchülerInnen und LehrerInnen nötig?

1. Die Zielsetzungen der Binnendifferenzierung

- Durch binnendifferenzierende Maßnahmen soll versucht werden, der individuellen Leistungsfähigkeit, den unterschiedlichen Begabungen, den besonderen Neigungen und Interessen, den speziellen Lernbedürfnissen und Lernschwierigkeiten des Schülers gerecht zu werden.
- Die Binnendifferenzierung orientiert sich am Prinzip der optimalen Passung, das heißt, der momentane Fähigkeitsstand und die Aufgaben müssen fortlaufend zueinander passen.
- Die Binnendifferenzierung strebt an, Mißerfolge des Schülers weitgehend zu vermeiden, die Lernbereitschaft durch Emutigung zu stärken und Vertrauen in eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.
- Schüler sollen das Lernen lernen.
- Ihnen soll im Unterricht Spielraum für eigene Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten gegeben werden.

2. Formen und Methoden der Binnendifferenzierung

a) Der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der Schüler kann man begegnen durch

- Variation der Stoffmenge (quantitative Differenzierung)
- Variation im Schwierigkeitsgrad (qualitative Differenzierung)
- Variation in der Vorstrukturierung des Stoffes
- Variation im Umfang der Lehrerhilfe
- Variation in der Fehlertoleranz

b) Den besonderen Neigungen und Bedürfnissen kann man gerecht werden durch

- durch verschiedene Angebote zum selben Thema (Wahldifferenzierung)
- durch Berücksichtigung eher sachbezogener, problemorientierter oder reproduzierender Interessenlage
- durch Einbeziehung von Schülervorschlägen (Interessendifferenzierung)
- durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Lernkanäle
- durch Angebote verschiedener Arbeitsmittel, Lernspiele, Medien
- durch unterschiedliche Kooperationsmodi (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeit)

3. Was brauchen LehrerInnen, um binnendifferenzierten Unterricht durchzuführen?

- Kenntnis der gegenwärtigen Lebenssituation der Kinder
- Die Erkenntnis, daß Verschiedenheit etwas Normales ist und nicht etwa guten Unterricht verhindert
- Differenzierte Schülerbeobachtung (Welche Kompetenzen sind vorhanden, welche müssen entwickelt werden)
- Kenntnis und Anwendung von Methoden, die diese Kompetenzen aufbauen
- Die Bereitschaft, anfangs mehr Arbeit einzusetzen
- Die Bereitschaft, im Team zu arbeiten, die die Mehrarbeit wieder reduziert

- Auswahl, Beschaffung und Herstellung von Arbeitsmitteln, die zum selbständigen Lernen befähigen
- Kenntnis und Anwendung von Organisationsformen, die die Ziele von Binnendifferenzierung verwirklichen helfen (Wochenplanarbeit, Projektarbeit;)
- Die Lust, "InnenarchitektIn" für den Klassenraum zu spielen (Tische und Stühle geeignet anordnen, Sitzecke einrichten, Platz schaffen für Pinwände, Regale und Arbeitsmaterial;)

ABSCHLUßBERICHT zum PROJEKTTHEMA :

"BINNENDIFFERENZIERUNG DEUTSCH"

Von Abschlußberichten zu Forschungsvorhaben wird allgemein erwartet, dass sie immer etwas Endgültiges auf- oder nachweisen (sollen).

Da es einen Konsens über Anspruch, Entwicklungswege und Zielsetzung von Schulbegleitforschung nicht gegeben hat, jedoch der (Arbeits-) Begriff der "schulnahen Handlungsforschung" einen Weg weisen sollte, sind wir erst jetzt zum Ende unseres Vorhabens nach etwa 2 1/2 Jahren in der Lage, unterrichtsnahen, handlungsorientierten Forschungsansprüchen annähernd zu entsprechen !

WARUM ? Es braucht Zeit, um sich einzufinden, zurechtzufinden in einer fremden Gruppe. Das mag vielleicht in Anbetracht der Tatsache, dass sich Lehrerinnen und Lehrer häufig in Gruppen bewegen, und sich in diesen zurechtfinden müssen, schwer nachvollziehbar erscheinen. Es ist aber der Fall, wenn es dabei um das Erfahren und Erlernen ungewohnter Unterrichtsmethoden geht. Und hierbei braucht es Zeit, weil es nicht um das Vermitteln von schnell praktizierbaren Rezepten geht.

Ungewohntes zu erfahren, und dabei eigene Schwächen und Blockierungen wahrnehmen zu müssen, das fällt (vielen) schwer. Auf diesen ersten, nicht unkomplizierten Schritt folgt nun ein weiterer, nämlich ansatzweise Erlerntes und Begriffenes in eine Lerngruppe zu übermitteln, die ebenfalls als Ensemble schwierig reagiert. Das heißt, alle am Lernprozess Beteiligten gehen neue und ungewohnte Wege.

Natürlich kommt es zunächst (oder häufiger) zu Blockierungen, Infragestellungen, zu Bremsvorgängen. Hierzu beziehe ich das jeweilige unterschiedliche Strukturfeld Schule mit den ihm immanenten Widersprüchen, wenn es um Veränderungen wie Lehrplan, Raumorganisation, kollegiale Zusammenarbeit, Alternativen zur Ziffernbenotung, - um nur einige Faktoren zu nennen -, erst einmal nicht mit ein.

Nach diesem ersten Schritt, nämlich der Konfrontation mit ungewohnten Unterrichtsmethoden im kreativen und stets produktorientierten Kontext, müsste eine genauere Analyse der Fähigkeiten und Fertigkeiten der jeweiligen Lerngruppe erfolgen. Diese beobachtende Beschreibung einer komplexen Lern- und Sozialstruktur ist nicht allein von der Lehrperson durchzuführen. Objektivierbare Verfahren, - auch mit Hilfe einer am Unterricht teilnehmenden zweiten Person -, Videoaufzeichnungen oder Fragebogenentwicklung und -auswertung sollten möglich sein, um eine Basis für Veränderungen wahrnehmen zu können.

Aufbauend auf solcherart ermittelten Werten müssten danach in einem zweiten Schritt Beobachtungskriterien festgelegt werden, die wiederum über objektivierbare Wege ermittelt werden. Auch dieser Weg ist länger als gedacht, wenn man auf Erfahrungen zurückgreift, die sich mit Beobachtungsfragen in Lerngruppen auseinander gesetzt haben. Denn:

Es braucht Zeit, von der ersten vagen Veränderung eines Lern-, Lebens- und Sozialverhaltens bis hin zur Bestätigung von stabilen Veränderungen einer Wahrnehmung zu kommen.

All dies konnte aufgrund verschiedener Faktoren, wie z. B. der Unterschiedlichkeit von Differenzierungsmodellen an den beteiligten Schulen und des langen Fehlens einer wissenschaftlichen Begleitung, die von Anfang an den Grundstein für erweiterte Methodenkompetenz gelegt hätte, nicht realisiert werden. Mit dem Fehlen dieser vorab genannten Bedingungen werden für mich die wichtigsten Gesichtspunkte angesprochen, die einen objektivierbaren Rahmen deutlich erschwerten. Somit bleibt das von den einzelnen Beteiligten Beobachtete, im Gruppenkontext Referierte und detailliert Beschriebene immer auf einer eher subjektiven Ebene, in die alle Fehler und Schwächen selektiver Beobachtung mit eingeschlossen sind. Doch: Unabhängig von diesen Schwierigkeiten wurden Ergebnisse sichtbar, die auf einen qualifizierten und differenzierten Umgang mit binnendifferenzierten Methoden und Techniken schließen lassen.

So war unsere Ausstellung "*Menschen im Meer - Das andere Umweltprojekt*" eine breit gefächerte Dokumentation von Ergebnissen binnendifferenzierenden Arbeitens. Im Rahmen dieser Ausstellung wurden Gedichte, Kurzgeschichten, Bild- und Maldokumente, Collagen und Berichte, Interviews und Briefe, sowie Zeitungsartikel zum Thema "Umwelt" präsentiert. Sichtbar wurde hierbei die unterschiedliche Schwerpunktsetzung für die und in den einzelnen Lerngruppen unter Anleitung der am Projekt beteiligten Lehrerinnen und Lehrer. Erkennbar wurde ebenfalls das große Engagement aller Beteiligten u.a. dadurch, dass als Auslöser für diese Projektarbeit - neben dem weiteren Schwerpunkt "Lyrik", der ebenfalls dokumentiert vorliegt - das Hörspiel "Menschen im Meer" ausgewählt wurde. Unabhängig von der Sensibilisierung des akustischen Kanals, der meiner Ansicht nach als Assoziationsmedium im Unterricht viel zu kurz kommt, konnten über das Hören unterschiedlichste Assoziationen zum Thema ausgelöst werden. Damit war zugleich der Einstieg zum Thema "Umwelt - Umweltzerstörung" ein ganz persönlicher, subjektiver.

Aus der Breite der von den Schülerinnen vorgeschlagenen Themen wurden danach gemeinsame Wege für die unterschiedlichen Arbeitsvorhaben diskutiert und festgelegt. Es konnte mit binnendifferenzierter Arbeit begonnen werden.

Die große Qualität aller Ergebnisse erklärt sich einerseits daraus, dass der Auslöser bzw. der Ausgangspunkt für alle zu bearbeitenden Einzelaufgaben des Themas "Umwelt" die eigenen hierzu gefundenen Assoziationen waren, zum anderen, bedingt durch diesen positiven Ausgangseffekt, eine hohe Motivation und ein gutes persönliches, soziales Arbeitsklima in den Lerngruppen entstanden ist.

Erklärlicherweise greift jeder am Lernprozess Beteiligte erst einmal auf positive Lernerfahrungen zurück, um sich danach stabilisiert und sicher auf Erfahrungen einzulassen, bei denen möglicherweise eher Schwächen als Stärken sichtbar werden könnten. Daher kann im binnendifferenzier-

ten Unterricht allmählich über positive Verstärkung von unterschiedlichsten Fähigkeiten nach und nach ein Lern-, Erfahrungs- und Lebensklima entstehen, in dem Mut und Kraft für neue ungewohnte Wege geebnet werden.

Bewußt spreche ich von Erfahrungs-, Lern- und Lebensklima. Denn: Nicht in der Ausklammerung, sondern in der selbstverständlichen Einbeziehung kreativer und handlungsorientierter Unterrichtsmethoden, bei denen das Leben mit all seinen Facetten einbezogen ist, wird Schule und Unterricht zum wirklichen Erfahrungsfeld.

Ein kreativer und handlungsorientierter Unterricht ist auf das Engste mit Spiel- und Theatermethoden, mit den Künsten und vor allem mit einem spielerischen Umgang mit allen Lern- und Lebenserfahrungsbereichen verbunden - und verpflichtet. Nicht im Ausklammern der dem Menschen zur Verfügung stehenden Lernkanäle, sondern in der bewußten Einbeziehung liegt eine wesentliche Bedeutung binnendifferenzierten Arbeitens und Lernens. Die lerntheoretische Bedeutung basiert auf dem Zusammenspiel kreativer und kognitiver Möglichkeiten im Spiel. Denn Kreativität und Ordnung, Kognition und Spontaneität sind Gegenpole, die im Spiel aufs Engste zusammengehören, sich gegenseitig ergänzen und beleben. Dieser Doppelanspruch, präsent im Spiel durch die Regeln, ist auf Lockerung, Öffnung und Durchlässigkeit sinnlicher Fähigkeiten und zugleich auf eine kognitive Verarbeitungs- und Bewußtseinstätigkeit gerichtet. Diese gleichzeitig, also parallel ablaufenden Prozesse werden in der Schule allzu häufig vernachlässigt, im binnendifferenzierten Unterricht sollten sie die Regel sein.

Im Rahmen ausgewählter Spiel- und Übungssequenzen, - immer aufbauend auf vorgefundenen und bezogen auf zu vermittelnde Lernerfahrungen -, werden Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes Einzelnen sichtbar. Schreib- und Sprachbarrieren, Ängste in der zwischenmenschlichen Kommunikation bei der Partner- und Gruppenarbeit, Modulationsschwierigkeiten bei der Stimm- und Sprachgestaltung konnten im spielerischen Kontext in den unterschiedlichen Lerngruppen positiv beeinflusst werden. In diesem vielseitigen Lern- und Erfahrungskontext gibt es dann auch keine "Fehler" mehr, sondern nur unterschiedliche Lern- und Erfahrungswege, die in ihrer Offenlegung ungeahnte Chancen, Lernerfahrungen und -ergebnisse beinhalten.

Nicht eine Person entscheidet über "richtig" und "falsch", sondern viele Beteiligte finden Interesse an unterschiedlichsten Lösungswegen. Nur so kann Hilfe, Zuwendung, Stärkung, Achtung und Beachtung untereinander entstehen. Im Ernstnehmen der einzelnen Lernenden wird soviel Motivation und Interesse freigesetzt, um ein Lern-, Arbeits- und Lebensklima entstehen zu lassen, in dem sich alle wahrgenommen fühlen und ungewöhnliche Entwicklungsschritte möglich und selbst erfahrbar werden.

Im Rahmen unserer Ausstellung "*Menschen im Meer*" wurden unterschiedliche Schwerpunkte deutlich, wobei die jeweiligen Interessen der SchülerInnen den Ausgangspunkt der Arbeitsvorhaben bestimmten.

Nicht ein bestimmtes, vorgegebenes Lernziel wurde verfolgt, sondern viele unterschiedliche Mosaiksteine bildeten immer ein Ganzes !

So wurde Gedichtetes in eine kunstvolle Form gebracht, Gemaltes mit Texten versehen und so gestaltet, dass ein Bilderbuch kreierte werden konnte. Interviews wurden zu Gehör gebracht und die von Aussterbung bedrohten Tierarten dieser Erde kamen zu Wort. Ein Kaleidoskop, derart bunt und so vielgestaltig konnte entstehen, weil im Rahmen des Projektgedankens alle Beteiligten ihre Interessensgebiete weiterverfolgen und vertiefen konnten und alle mehr oder weniger an den Gestaltungsprozessen mitbeteiligt waren.

Darüber hinaus ist zu vermuten, dass die Qualität der Arbeitsergebnisse zum einen durch die Wahlmöglichkeit des Interessensgebietes im Rahmen des Projekts, andererseits aber auch durch eine Veröffentlichung der Produkte zustande gekommen ist.

Im Sichtbarwerden aller am Lernprozess Beteiligten entsteht neben einem unterschiedlich zu bewertenden Lern- und Erfahrungszuwachs ein soziales Klima, in dem PartnerInnen-, Kleingruppen- und Großgruppenarbeit zum selbstverständlichen Umgang wird und die Lehrerin, der Lehrer mehr koordinierende, begleitende, beratende Aufgaben übernehmen kann.

Auf diese Weisen kann jede, jeder am Lern-, Erfahrungs-, Lebensprozess Beteiligte, und hierbei sind die LehrerInnen mit eingeschlossen, Sicherheit gewinnen für das noch nicht Erlernte und noch zu Begreifende.

Jedes Gruppenmitglied bringt individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber ebenso Schwächen und diverse Probleme in den gemeinsamen Entwicklungsprozess einer Gruppe mit ein.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Rolle, die die jeweilige Lehrperson einnimmt, von ausschlaggebender Bedeutung für das Gelingen oder Nichtgelingen binnendifferenzierten Unterrichts ist.

So muss eine große Flexibilität und Wahrnehmungsbereitschaft für eine Gesellschaft vorhanden sein, die sich in rasantem Tempo verändert und Konsequenzen im Wahrnehmungs- und Erkenntnisbereich zwingend notwendig erscheinen läßt. Dass sich solche massiven und einschneidenden gesamtgesellschaftlichen Veränderungen im schulischen Leben und Lernen widerspiegeln und Schlussfolgerungen im Methoden- und Verhaltenskonzept nach sich ziehen müssen, ist unumstritten. Auch die eigene Sozialisation, eigene Wertungs- und Bewertungsfragen spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle für das Erfahrungs- und Lernklima in einer Lerngruppe.

Im binnendifferenzierten Unterricht, der ein Sich - Zurücknehmen, ein stärker In-den-Hintergrund-treten der Lehrerin, des Lehrers mit sich bringt, verlagert sich die Aufmerksamkeit, das soziale Engagement in die jeweilige Lerngruppe hinein. Etwa 20 - 25 Personen nehmen wahr, bemerken, registrieren, beobachten, hören zu, lernen sich kennen und (ein-)schätzen. Welch eine Entlastung für eine Lehrerin, einen Lehrer !

Sie, er wird zu einer Person, einer wichtigen - unter vielen. Ihre/seine Fähigkeiten liegen in ihrem / seinem Wissen, in ihrer / seiner Methodenviel-

falt, in ihrem / seinem Engagement, um Kinder und Jugendliche mit solchen Lern- und Erfahrungsangeboten zu konfrontieren, damit eine optimale Unterstützung für unterschiedliche Lern- und Erfahrungsfelder gewährleistet werden kann.

Das über Jahre praktizierte und zur Selbstverständlichkeit geronnene Methodenrepertoire muss nach und nach durch ein anderes Methodeninstrumentarium verändert und erweitert werden. Dass dieses nicht von heute auf morgen geht, haben wir selbst erfahren können. In einem langsamen Prozess müssen eigene Erfahrungen gemacht, Widerstände und Probleme überwunden werden, damit Neues nachhaltig erfahrbar wird. Denn: *Was nicht durch die eigenen Sinne gegangen ist, bleibt letztendlich sinnlos!*

Das Sich-Ertappen bei eigenen Schwächen, Mängeln und Erfahrungsdefiziten, oder sich selbst auf schwierige und ungewohnte Wege zu begeben, wie es von der Schülerin / dem Schüler stets verlangend vorausgesetzt wird, ist eine notwendige, nicht wegzudenkende Einlassung und Entwicklung für diejenigen, die sich wirklich verantwortungsbewußt auf den Weg zur binnendifferenzierten Lernerfahrung begeben, ja einlassen wollen. Schon allein die Tatsache, dass Lernen und Lernerfahrung nicht nur mit der Gehirnbewegung, sondern mit dem Inbewegungsetzen des ganzen Körpers und aller ihm zur Verfügung stehenden Sinne zusammenhängt, führt häufig zu größten Widerständen, weil Ungewohntes häufig Angst macht.

Binnendifferenziertes Arbeiten erfordert vielseitige und qualitativ differenzierte Methoden, mit denen nicht nur der jeweilige Lernstoff, sondern auch die Fähigkeiten zum Zuhören, zur Aufmerksamkeit, zur schnellen Reaktionsfähigkeit und -geschwindigkeit, zur Partner- und Teamarbeit erlernt und erfahren werden können.

Mit unserer Ausstellung und den höchst vielfältigen Unterrichtsdokumentationen zu "*Menschen im Meer*" wird nur ein Teil dieser erlernten Fähigkeiten sichtbar; kaum beschreibbar sind Angst- und Stressabbau, zunehmende Motivation, verbesserte Lernhaltung und bessere Lernergebnisse. Deutlich wurde für alle an diesem Projekt Beteiligten, dass trotz der in jeder Schule unterschiedlich vorhandenen Stolpersteine die Wahrnehmung der Schülerinnen, die zunehmende Akzeptanz und Wertschätzung aller, der Lern- und soziale Erfahrungszuwachs im binnendifferenzierten Unterricht als positive Unterrichtsmethode erlebt worden und allemal weiterzuempfehlen ist.

Leider ist es uns aus zeitlichen Gründen nicht mehr gelungen, das große Problem der Bewertung, sprich Notenbewertung und differenziertere Alternativen anzupacken: Ein heißes Eisen, was eigentlich angegangen werden muss, wenn man es mit Binnendifferenzierung ernst meint. Auch wenn äußere und innere Widerstände noch so groß sind, möchte ich vorschlagen, zu diesem wichtigen Thema dringend nach neuen Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Bremen, Juli 1997

Karin Oeljeklaus

Kapitel II

Lyrik

"Dichten" in der Schule - Ein Praxisbeispiel zum kreativen Schreiben im Rahmen eines binnendifferenzierten Deutschunterrichts

Thema und Intentionen

Lyrik im Deutschunterricht - Vorgegebene Texte "behandeln", "erschließen" und "analysieren" müssen? Was will der Dichter sagen? Welches ist die "richtige" Interpretation?? So manchem ist auf diese Weise binnen kurzem Spaß und Freude an lyrischen Texten ausgetrieben worden. Dennoch haben sie zu Recht ihren festen Platz im Deutschunterricht. Besonders freies kreatives Schreiben erweist sich als ein Ausdrucksmedium, das - wie ich in der hier vorgestellten Unterrichtseinheit erleben konnte - viele Jugendliche akzeptieren und gerne selber nutzen. Schon in der Primarstufe haben die Kinder erste Erfahrungen im Umgang mit Gedichten machen können, wobei Anschauung und Tun dominierten in Form von sprechen, singen, den Rhythmus klatschen, komische Szenen nachspielen usw.. Es ging vor allem um das *Erleben* von Formen und Strukturen, wohingegen in der Sekundarstufe I das *Erfassen und Benennen* hinzukommt. Jetzt sollen zusätzlich Kategorien gewonnen werden, die als elementares Handwerkszeug für den Umgang mit lyrischen Texten notwendig und brauchbar sind. Und genau dies ist der Punkt, an dem in unseren Lehrerköpfen ein rotes Warnlicht blinken mußte: Wer in den Lyrik-Stunden nur isolierte Formbetrachtung betreibt, Reimschemata erfragt oder Metren erfassen läßt, wird weder seinen SchülerInnen noch dem Thema gerecht.

So war denn eine unserer Forschungsfragen: Welche Arrangements müssen wir LehrerInnen schaffen, um hier *individuelle* Zugänge und Lernwege zu ermöglichen, also Binnendifferenzierung zu praktizieren, wenn wir ihnen ermöglichen wollen,

- ◆ Freude am Selbsta Ausdruck zu entwickeln
- ◆ Träume und Phantasie als innere Wirklichkeit zu erleben
- ◆ Sensibilität zu entwickeln für die Fühl-, Denk- und Ausdrucksweise anderer

- ♦ den Blick zu schulen für sprachliche gestalterische Mittel bei der Produktion und Rezeption
- ♦ die Wirkung eines Textes zu beschreiben und zu begründen

Die mit einem 10. Jahrgang erprobten Handlungsstrategien zum Thema "Lyrik" möchte ich im Folgenden vorstellen. (Wichtig an dieser Stelle ist: Die Klasse ist im Fach Deutsch bis zum Ende der 10. Klasse nur binnendifferenziert unterrichtet worden, auf jede äußere Leistungsdifferenzierung wurde in Absprache mit den KollegInnen verzichtet.)

Realisierung

Zu Beginn einer Doppelstunde lagen - überall im Klassenraum verteilt - lyrische Texte aus. (Literatur-Kartei vom Verlag an der Ruhr, ISBN 3-924884-67-6)

Der Auftrag lautete: Wählt ein Gedicht aus, das euch gefällt und überlegt, was ihr damit machen möchtet.

Die Klasse war mit Wochenplanarbeit (Pflicht- und Wunschprogramm) vertraut, so konnte ich davon ausgehen, daß es keine "Drückeberger" geben würde. Die Phase des Auswählens dauerte etwa eine Viertelstunde - schließlich waren etwa 40 Texte zu begutachten und zu lesen. Die SchülerInnen setzten sich mit "ihrem" Text an den Platz. Einige begannen, das Gedicht abzuschreiben, denn ich hatte ihnen gesagt, die Karten dürften nicht mit nach Hause genommen werden. An allen Gruppentischen entstanden lebhafte Gespräche über die Wahl jedes einzelnen. Es wurde begründet, verteidigt und gestritten. Völlig ungeplant entstanden erste szenische Interpretationen durch Vorlesen mit passender (oder verfremdender) Mimik und Gestik. Ein Eichendorff-Gedicht - von einer Schülerin gewählt - wurde von einem Mitschüler in militärischem Tonfall vorgelesen zur Erheiterung der ganzen Klasse. (Die Freude an szenischer Interpretation - siehe die UE zu diesem Verfahren - war und ist spürbar!)

Meine beiden türkischen Schüler hatten Gedichte in ihrer Muttersprache entdeckt und sprachen, sehr aufgeregt, plötzlich nur noch türkisch miteinander. Einige begannen, ihren abgeschriebenen Text mit Comics zu versehen oder farblich zu unterlegen. Das brachte

wieder andere auf die Idee, ihren Text zu Hause mit einer speziellen Computerschrift zu schreiben, die "besser" zum Inhalt passen sollte.

Die beiden Unterrichtsstunden hatten für jeden eine erste persönliche Auseinandersetzung gebracht verbunden mit frei gewählten Aktivitäten.

Erste kreative Prozesse waren in Gang gekommen.

Kurzum: ein individueller Zugang war ermöglicht worden.

In weiteren Unterrichtsstunden stellten die SchülerInnen ihre Gedichte vor. Sie taten dies mündlich oder schriftlich. In den Tischgruppen hatten sie vereinbart, was eine solche "Vorstellung" mindestens enthalten sollte. Zu folgenden Punkten sollten Angaben gemacht werden:

1. Verfasser
2. Titel
3. Thema und Inhalt des Gedichts
4. Wann geschrieben
5. Welche Besonderheiten
6. Weshalb es mir so gut gefällt

Aus der Erfahrung der ersten Stunden hatten wir verabredet, dass niemand die Wahl eines anderen kritisieren durfte. Die Texte wurden in sehr unterschiedlicher Weise vorgestellt, teils vorgelesen, teils in Schmuckschrift (per Hand oder Computer) präsentiert. Ich war erstaunt, mit welchem lebhaftem Interesse meine SchülerInnen Anteil daran nahmen, *weshalb* einem Mitschüler ein Gedicht gut gefiel. Zwei Schülerinnen hatten zu ihrem Gedicht ein eigenes zum selben Thema geschrieben, ein "Elfchen" und ein "Archrostikon" (siehe Anhang). Beide formale Vorgaben ("Lyrik-Rezepte") kannten sie aus früheren Unterrichtsstunden. An dieser Stelle äußerten etliche den Wunsch, so etwas auch zu versuchen. Das passierte nun häufiger, der "Ideenklau" ging um! Man inspirierte sich gegenseitig und selbst SchülerInnen, die sich anfangs reserviert gezeigt hatten, wurden mitgerissen. Alle Einfälle wurden auf einem Poster notiert, ergänzt durch meine eigenen Vorschläge. (Siehe Anhang)

Viele SchülerInnen stellten die sprachlichen Besonderheiten ihrer Gedichte dar, hatten aber Mühe, sich klar auszudrücken. Es fehlten "Benennungen". An dieser Stelle hängte

ich ein weiteres Poster auf, das ich angefertigt und "*Lyrik-Vokabeln*" genannt hatte. Es enthielt alle mir nötig erscheinenden Fachbegriffe mit Erläuterung und Beispielen zum Thema (Alliteration, Kadenz, lyrisches Ich, Metapher, Metrum, Motiv, Rhythmus, Oxymoron, Anapher, Epipher, Enjambement usw.). Begriffe wie Reim Vers und Strophe waren allen aus vergangenen Schuljahren bekannt. Das Poster wurde in dieser Stunde nur von wenigen genutzt; erst viel später wurde es für alle wichtig.

Anapher - Wiederkehr eines Wortes am Beginn mehrerer
aufeinanderfolgender Zeilen

In den Dünen sitzen

nichts sehen als die Sonne

nichts fühlen als Wärme

nichts hören als Brandung

Epipher - Wortwiederholung am Ende einer Verszeile

Alles geben die Götter, die unendlichen

ihren Lieblingen ganz:

Alle Freuden, die unendlichen

Die nächsten Unterrichtsstunden verbrachten alle damit, eigene Gedichte zu schreiben, gereimt oder ungereimt, nach formalen Vorgaben oder frei.

Ich konnte beobachten, dass schwächere SchülerInnen ihre Gedichte hauptsächlich nach einfacheren formalen Vorgaben gestalteten, wie "Renga", "Elfchen" oder "Archrostikon". Besonders beliebt war ein Text zum Thema "Konstellationen" von Eugen Gomringer, der vielfach abgewandelt wurde und einen Schüler sagen ließ: Gedichte machen geht superleicht!

avenidas
avenidas
avenidas y flores
flores
flores y mujeres
avenidas
avenidas y mujeres
avenidas y flores y mujeres y
un admirador

Viele der Schülertexte, die im Unterricht und zu Hause entstanden (es war frappierend, wie viele freiwillige "Hausaufgaben" gemacht wurden), gehörten in den Kontext des *Personalen Schreibens*, es zeigte die Auseinandersetzung der Schreibenden mit selbst Erlebtem, mit eigenen oder gesellschaftlichen Problemen. Fertige Texte wurden in der Regel ausgehängt, in der Tischgruppe oder im Klassenverband begutachtet. Lob und Ansporn von Mitschülerinnen bewirkte eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre. Immer wieder passierte es aber auch, dass einzelne ihre Ergebnisse nicht öffentlich machen oder nur mir zeigen wollten. Ich halte es für ungemein wichtig, solche Entscheidungen zu akzeptieren und zu respektieren, denn der Schutz der Intimsphäre eines jeden muss höchste Priorität haben.

Erweiterung und Variation: Zu Bildern schreiben

Zur gleichen Zeit wurde in unserer Schule die "Schülergalerie" eröffnet, in der im Kunstunterricht entstandene Schülerarbeiten ausgestellt wurden. Einige meiner SchülerInnen hatten daran mitgewirkt. Wir nutzten eine Doppelstunde, hier Eindrücke zu sammeln, Stimmungen "einzufangen" und die "Botschaften" der Bilder zu suchen. Wieder entstanden viele lyrische Texte, diesmal aufwendiger gestaltet. Auch die Phasen

der Überarbeitung dauerten länger; man war allgemein mit den Ergebnissen nicht mehr so schnell zufrieden, etwas wie "schöpferische Unzufriedenheit" machte sich bei einigen SchülerInnen breit, sollten doch unsere Texte ebenfalls in der Schülergalerie ausgehängt werden.

Viele SchülerInnen waren jetzt bereit, sich näher mit den Eigenheiten und sprachlichen Besonderheiten der Texte aus der "Lyrik-Kartei" auseinanderzusetzen, sie beschäftigten sich mit sprachlichen Wendungen wie Anapher, Epipher oder Oxymoron, versuchten, deren Wirkung zu versprachlichen und in eigenen Texten zu verwenden. In einer Doppelstunde mit "Lehrgangskarakter" erarbeiteten wir gemeinsam einen Arbeitsbogen "Wie ein Gedicht *gebaut* ist"

- ◆ Welche Besonderheit hat der Titel deines Gedichts?
- ◆ Ist dein Gedicht gereimt oder nicht?
- ◆ Erkennst du ein Reimschema?
- ◆ Hat es Strophen?
- ◆ Hat es gleichlautende Verszeilen?
- ◆ Hat es ein Metrum, einen Rhythmus?
- ◆ Wie ist die Klangwirkung (Kadenzen)?
- ◆ Gibt es sprachliche Bilder, ungewöhnliche Metaphern?
- ◆ Findest du Schlüsselwörter?
- ◆ Wie entwickelt sich dein Gedicht? Erkennst du Steigerungen oder Brüche?
- ◆ Fällt dir beim Satzbau oder beim Gebrauch der Zeitformen etwas auf?
- ◆ Wer ist der Sprecher in deinem Gedicht?

Es ist mir an dieser Stelle ganz wichtig zu betonen, dass bei all diesem *nicht* im Vordergrund stand, grundsätzlich die Analyse und Interpretation lyrischer Texte zu erlernen, Ziel war immer noch: Wie kann ich MEIN Gedicht gestalten? Und auch: Was kann ich bei einem "Profi" lernen? Natürlich war bei den meisten SchülerInnen inzwischen der Blick geschärft worden für sprachliche Bauformen, bei allen hatte LERNEN stattgefunden, allerdings auf *vorrangig selbstgewählten* Wegen und in unterschiedlichster Weise.

Die fertigen Texte wurden - wie vereinbart - in der Schülergalerie den jeweiligen Bildern zugeordnet präsentiert. Ein Bild hatte sehr viele SchülerInnen zu einem lyrischen Text inspiriert. Es ergab sich, wie von selbst, der . . .

Vergleich von Gedichten zum selben Thema

Hier handelt es sich um ein gängiges Verfahren im Literaturunterricht; Vorschläge und Materialien für die Praxis sind reichlich vorhanden. Ich habe es in der Vergangenheit häufig eingesetzt, da es SchülerInnen die Möglichkeit bietet, *selbständig und entdeckend* Beobachtungen an Texten zu machen.

Das Besondere an dieser Situation war die Tatsache, dass die Texte nicht von außen an die SchülerInnen herangetragen wurden, sondern Eigenprodukte waren, was die Distanz verringerte und die Kommunikationsbereitschaft erhöhte.

Das Schülerbild zeigt eine schiefe Ebene, auf deren unterem Ende zwei winzig kleine Menschen eine verzweifelte Abwehrhaltung einnehmen gegen eine überdimensionale Kugel, die von oben kommend sie zu überrollen droht. Die Schülertexte unterschieden sich außer in der sprachlichen Gestaltung und der Bauform - was selbstverständlich war - in der Interpretation des Dargestellten. Über den Vergleich fanden die Schüler besseren Zugang zu den Texten. Und noch etwas trug zum besseren Verständnis bei: sie konnten die "Autoren" zu den Texten "interviewen".

Von Interesse war, welche "Botschaft" hat die Verfasserin dem Bild entnommen und dann in Sprache umgesetzt. Es war auffällig, wieviel Respekt die SchülerInnen vor fremden Wahrnehmungen und Deutungen zeigten.

Im bisherigen Unterrichtsverlauf waren fremde Texte vielfach "Vehikel" für eigenes Schreiben gewesen. Meine Beobachtungen, Aufzeichnungen und Schülerbefragungen (Tischgruppen-Interviews und persönliche Fragebögen im Anhang) hatten ergeben, dass die bisherigen Arbeitsformen von den SchülerInnen gut angenommen worden waren, das "learning by doing" hatte ihnen Spaß gemacht und mein Vorschlag, nun lauter Reise-Gedichte (Die Ferne - Wunschbild oder Alptraum?) von bekannten Dichtern zu vergleichen, wurde akzeptiert, vielleicht auch deswegen, weil der Song einer deutschen Rockgruppe darunter war, was sie neugierig machte. (Der Unterrichtsvorschlag samt Texten entstammt der Zeitschrift "Praxis Deutsch", Heft 105, Friedrich Verlag, 3016 Seelze, S.37-42.)

Die Vergleiche zeigten, wieviel "Vorerfahrung" und "Vorwissen" während der vergangenen Stunden durch handelnden Umgang und Eigenproduktion geschaffen

worden waren, die das Erreichen von eher kognitiven Lernzielen deutlich erleichterte. Auch der affektive Bereich wurde berücksichtigt: Eine Pro- Contra- Klassendiskussion hatte das Thema "Verreisen - toll oder ätzend?"

Herstellung eines Lyrikbandes

Im Verlauf der Zeit waren immer mehr Texte entstanden, gewürdigt, ausgehängt und von den SchülerInnen gesammelt worden. Es entstand der Wunsch, daraus eine Zeitung (Sie hatten in meiner Vorbereitungsmappe "geschnüffelt" und ein solches Beispiel entdeckt) oder ein Buch zu machen mit einer schön gestalteten Titelseite, an der sich mehrere Schüler freiwillig versuchten. Die Klasse stimmte über unterschiedliche Vorlagen ab; letztendlich fiel die Wahl auf den Titel: "Club der lebendigen Dichter" (In Anlehnung an den bekannten und bei meinen SchülerInnen beliebten Film "Club der Toten Dichter")

Unser "Lyrik-Band" wurde noch überarbeitet, "gestylt"-wie meine Klasse sagt. Wir lagen "im Streit", was Lay-out-Fragen anlangte und die Ideen nahmen kein Ende...

Herstellung von Verschenk-Texten

Eher durch Zufall entstand bei einigen Schülerinnen (ja, es waren nur Mädchen!) die Idee, ihre Gedichte zu verschenken. Es war kurz vor Weihnachten und bei einigen war das Taschengeld knapp geworden. Eine Schülerin hatte ihre Texte immer in Schmuckschrift auf weiße Postkarten geschrieben, was allgemein bewundert wurde. Sie überlegte, sie ihrer Freundin zu schenken, wollte sie jedoch zuvor kopieren. Das brachte andere auf den Gedanken, man könne die Texte verkleinern, in eine obere Ecke von schlichtem weißem Briefpapier kopieren und hätte auch so ein tolles, sehr persönliches Geschenk.

Auch ich wurde jetzt zum Schuljahresabschluss (meine Klasse wurde soeben entlassen) mit einem Buch voller sehr persönlicher Verschenk-Texte bedacht. Zwischen all den Briefen und Fotos fanden sich immer wieder Gedichte: *Unterrichtsinhalte* waren zu *Eigenem* geworden!

SchülerInnen - Fragebogen zu unserer Unterrichtseinheit "Lyrik"

Bitte unterstreiche die Antwort, die du geben willst. Wenn du nicht sicher bist, unterstreiche die Antwort, die deiner Meinung am nächsten kommt.

1. Wieviel von der Unterrichtseinheit hat dir gefallen?
alles/manches/nichts
2. Wieviel glaubst du, gelernt zu haben?
nichts/etwas/viel
3. Wieviel hast du verstanden?
das meiste/manches/nichts
4. Haben dir MitschülerInnen geholfen?
viel/ein bisschen/nicht
5. Haben dich MitschülerInnen behindert?
stark/etwas/gar nicht
6. Hat dir die Lehrerin geholfen?
genug/nicht genug
7. War die Zeit für das Thema
lang genug/zu lang/nicht lang genug
8. Waren die Unterrichtsinhalte zur Lyrik
langweilig/interessant
9. Von woher hast du Hilfe bekommen?
von der Lehrerin/von MitschülerInnen/von jemand anders
10. War die Arbeit für dich
leicht/schwer/gerade richtig
11. Schreibe alles auf, was dir das Lernen schwer gemacht hat!
12. Schreibe alles auf, was dir bei der UE "Lyrik" Spaß gemacht hat!
13. Welche Unterrichtsmethoden haben dir beim Lernen geholfen?

DEUTSCH 8. Jahrgang Schuljahr 1995/96
Klasse 8a. Fachlehrer: U. Sittermann
UE : "LYRIK"

EINSTIEG:

1. Frage an die Schüler/-innen: Wo begegnet Euch im Alltag ein Reim oder ein Gedicht ?
Als Beispiele folgten: Werbung; Fußball, u.a. sportliche Anfeuerung;
Lieder; Songs...
2. Wer von Euch kennt ein Gedicht, das Ihr im Kindergarten, in der Grundschule oder zu Hause gehört oder gelernt habt ? Wer kann noch ein Gedicht auswendig hersagen ?
Es kam u.a. : "Ich bin klein, mein Herz ist rein,..."; Beispiele aus Poesiealben und - nach Lehreranstöß - Abzählreime. Wirklich auswendig gelernte Gedichte kannten nach eigener Einschätzung nur 3 (!) Mädchen, eine türkische Schülerin und zwei Aussiedlerschülerinnen.
3. Wenn Du an Gedichte denkst, was fällt Dir spontan dazu ein ?
Es wurde u.a. geäußert: Strophe; Vers; mit Reim; ohne Reim;
Gedichte sind "blöd", "veraltet"; sie sind "schön"; "interessieren mich nicht"; "wozu noch Gedichte"...

FORTFÜHRUNG:

4. Dennoch hören oder lesen SchülerInnen Gedichtes, Gereimtes, nur nehmen sie es seltener bzw. weniger bewußt wahr.
Deshalb folgte eine erste Orientierung an Sprechchören und Merkversen. Siehe dazu die Arbeitsblätter AB 1 und AB 2 in den ANLAGEN.
5. Anreiz für die SchülerInnen: " Wetten, daß Ihr in einer Unterrichtsstunde ein Gedicht erlernen könnt?" (Siehe dazu AB 3)
Nach der Ausgabe des Gedichts "*Meine sieben Seelen*" folgte 'mobiles' Erlernen durch Bewegung im Klassenraum mit vielen Variationen:
 - > Leises und lautes Vorsichhinsprechen;
 - > direktes Ansprechen anderer, gegenseitiges Weiterhelfen;
 - > gemeinsames Sprechen in einer Gruppe, in einer Spielszene zu zweit oder zu mehreren;
 - > Aufsagen mit einem "Engel" als Helferprinzip usw.

(Siehe zu den verschiedensten Möglichkeiten der differenzierten Aneignung eines solchen oder auch anderer Gedichte das Protokoll der internen Deutsch-Fachkonferenz und "LYRIK-FORTBILDUNG" vom Oktober 1995 im ANHANG 1.)

Es war eine deutlich binnendifferenzierte Lernmöglichkeit geschaffen worden. Die Mehrheit der SchülerInnen konnte am Ende der Unterrichtsstunde das Gedicht tatsächlich frei vortragen.

In der folgenden Stunde, - nach Lehrervortrag und mit Lehrerhilfe auch auf Betonung achtend -, konnten das alle Schüler. Der Ort der Vorführung war bewußt gewählt: Die Bühne in der Aula sollte den freien Vortrag vor der Klasse als einen Schritt zu selbstbewußterer Darstellung unterstützen.

6. Mit dem AB 4 machten die Schüler eine überraschende Entdeckung: Ein "Frauenbild"- aber zwei Frauen werden sichtbar.
Auswertung: a.) Genaues Hinsehen; b.) Verstecktes entdecken; c.) Vieles ist nicht eindeutig, sondern häufig mehrdeutig; es bietet nicht nur einen Sinn, eine Bedeutung. So ist es oft im realen Leben; so ist es auch mit Lyrik bzw. im Umgang mit Gedichten. Wenn nach deren Bedeutung oder Sinngehalt gefragt wird, dann gibt es oft verschiedene Antworten / Antwortmöglichkeiten.

Eine Möglichkeit zur Eigenproduktion der Schüler/-innen folgte: Die Schülerinnen sollten Nomen oder Verben oder beide Wortarten im Gedicht "Meine sieben Seelen" austauschen und "Ihrem" Gedicht durchaus einen eigenen Charakter/ Sinn geben. Die Schülerergebnisse wurden auf Wandzeitungen in der Klasse präsentiert und fanden große Aufmerksamkeit. - Im ANHANG 2 sind Schülerbeispiele unter dem Titel "DIE KLASSE 8a DICHTET (Teil I und II)" abgedruckt und - nicht ohne Stolz als Drucksache den Eltern präsentiert worden.

7. In AB 5 sind unter dem Titel "Formale Merkmale eines Gedichtes" zweiseitig Grundinformationen zur Formanalyse an die Schüler/-innen weitergegeben worden, die allen einen recht schnell nachvollziehbaren Überblick verschaffen sollte.
7. AB 6 enthält zwei Gedichte zum praktischen Umgang mit diesen gerade erworbenen Kenntnissen : a.) Paarreim (aabb...); b.) ein- oder umschließender Reim (abba); c.) Verse oder Strophen...; Satzzeichen...

(Siehe künftig die jeweiligen Aufgabenstellungen zu den Arbeitsblättern).

8. Im Anschluß daran sind in AB 7 ganz verschiedene und auch eigenwillige Gedichtformen zusammengestellt. Wesentlich war / ist für die SchülerInnen die Entdeckung, daß mit Wörtern "gespielt" werden kann, daß Gedichte Humorvolles, auch Lustiges enthalten können, daß sie aber auch ernsthafte Angelegenheiten zum Ausdruck bringen können. Beispielhaft sei der methodische Umgang mit "*nicht nur*" in "Statistik" genannt, der es hier den lemfähigeren Schülern/-innen erlaubte, Form und Inhalt bzw. Inhaltsveränderung gut zusammenbringen zu können.

Auch in diesem Lernabschnitt waren differenzierende Vorgehensweisen möglich:

Die eher lernschwächeren Schüler/-innen konzentrierten sich auf die ersten zwei Gedichte, die sie mit wechselseitiger Hilfe "deuteten" und anschließend auswendig lernten. Andere arbeiteten zügig mit Partnern.

Ein Gedicht wurde mit der gesamten Klasse an der Tafel nach Form- und Inhaltsgesichtspunkten bearbeitet und anschließend in den Deutsch-Hefter übertragen.

9. Zu AB 8 (2-seitig) folgte eine Phase intensiver Gruppenarbeit mit leistungsmäßig differenzierter Zusammensetzung. Mehrfach war es erforderlich, mit 5 Schülern in Einzelarbeit die erheblichen Probleme, die sie mit der Aufgabenstellung und mit den Gedichtformen hatten, beseitigen zu helfen. Die Ungeduld vieler Mitschüler/-innen mit langsam Lernenden war auffällig. Aber diese Klasse ist bislang völlig unbeleckt von Formen der Zusammenarbeit in Gruppen gewesen. Nach Anfangsschwierigkeiten lösten sich diese Verkrampfungen allmählich doch noch auf. Andererseits war diese Phase die arbeitsintensivste u.a. mit gemeinsam vorbereiteten Gedichtvorträgen, dem Üben des freien Vortrags - erneut vor der gesamten Klasse. Zahlreiche Schüler/-innen haben für sich echte Erfolgserlebnisse erzielen können.
10. Die Arbeitsergebnisse einer Schülerin sind ebenso als eine Art Bilanz für die Klasse zu betrachten - hier in AB 9 - 1. Teil -, wie auch als unmittelbare Vorbereitung auf eine schriftliche Klassenarbeit, die hier um die zusammengefaßten Ergebnisse von anderen Schülern durch den Fachlehrer ergänzt worden sind. Siehe dazu: AB 9 - 2. Teil.
11. Spontane Sammlung von Nomen, Adjektiven zum aktuellen Wetter, das war die folgende Aufgabenstellung. Es ging hier um den Winter einbruch und um die besonderen Zeitumstände, also die Vorweihnachtszeit. Im Klassengespräch mit Tafelanschrieb kamen reichlich Stichworte als Stoff und Anlaß zu kreativem Schreiben zusammen. Der Aufforderung zum eigenen Gedichtschreiben, einzeln oder zu mehreren, kamen die Schüler gern nach.
(Siehe Ergebnisse der Schüler/-innen im Anhang 2, Teil 2).

Hierauf folgte eine Bewertung der Gedichte und des - betonten - Vortrages durch die Schüler selbst. In dieser Weise verstandener binnendifferenzierter Unterricht ermöglicht ein durchaus zulässiges Maß an Beurteilung - nach diskutierten und vereinbarten Gesichtspunkten - durch die Schüler selbst.

12. AB 10 enthält ein Gedicht mit Lücken und eine Auswahl an Wörtern zum Einsetzen. Dieser für viele Schüler/-innen erstmalige Umgang mit Lückentexten sollte eine methodische Erweiterung des Textverständnisses sein, das sich künftig über lyrische Texte hinaus auch für andere Textsorten/ -arten und -montagen eignet. Es war eine äußerst anregende Aufgabe, die den meisten Schülern/-innen Spaß bereitet hat.

Seite 4

12. Wieder in Gruppenarbeit sind die mehrseitigen Texte/Textzusammensetzungen in AB 11, AB 12 und AB 13 behandelt worden. Auf AB 14 finden sich dann Teile von zwei sehr unterschiedlichen Texten, deren Ursprungsform wiederhergestellt werden soll. Im Anschluß daran - AB 14 - Teil 2 - ist eine "Lösung" angeboten.
13. Der Text der nach E- und G - Kurszugehörigkeit gegliederten Klassenarbeit und das Lösungsblatt vervollständigen die Dokumentation in AB 15 und AB 16. Für diese Klassenarbeit standen den Schülern drei Unterrichtsstunden zur Verfügung. Bis auf zwei G-Kurs-Schüler reichte allen anderen nicht nur die Zeit, sondern sie erzielten auch überwiegend befriedigende bis gute Leistungen. Eine Schülerin und ein Schüler aus dem E - Niveaubereich erbrachten sogar sehr gute Leistungen. Allerdings mußten zwei Arbeiten mit "mangelhaft" bewertet werden. Zur Gedichtauswahl in Aufgabe 7 soll noch erwähnt werden:
- > 14 x wurde das gelernte Gedicht "Meine sieben Seelen" ausgewählt,
 - > 3 x eine Eigenschöpfung dieses Gedichts;
 - > 12 x wurde "Bumerang",
 - > 5 x das Gedicht "Schenken", 4 x "Ich habe dich so lieb" und
 - > 2 x "Ich habe gehört, ihr wollt nichts lernen" ausgewählt.

ABSCHLUß :

14. In der abschließenden Schülerkritik ist einerseits Interesse und Spaß am Umgang mit Gedichten sowie zur Form der Partner- und Gruppenarbeit geäußert worden, andererseits auch Kritik an den manches Mal zu schwierigen Aufgaben- bzw. Fragestellungen des Lehrers. Daran ist zweifelsfrei noch zu arbeiten, um lerngruppenspezifisch den unterschiedlichsten Voraussetzungen und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler noch näher zu kommen bzw. zu entsprechen. Auch Kritik am (zeitlichen) Umfang wurde von einigen Schülern geäußert, der allerdings von der Mehrheit widersprochen wurde. Aus Lehrersicht darf abschließend bemerkt werden, daß nach zögerlichem, eher skeptischem Beginn das Lernklima und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit deutlich positive Züge bekommen haben, insb. aber die Distanz gegenüber "verpönten" Gedichten gewichen ist, die Selbstsicherheit im Umgang mit Lyrik bei den meisten Schülern zugenommen hat und die Ergebnisse deutlich Lernzuwachs verzeichnen. Der Erkenntniswert für binnendifferenzierendes Lernen im Klassenverband orientiert sich an folgenden Gesichtspunkten:
- > Angebots- bzw. Wahldifferenzierung war stets die Grundlage
 - > Unterschiedliche Schwierigkeitsgrade stellten ein gewünschtes Anreizpotential für lernfähigere Schüler dar
 - > freiere, auf Entfaltung sinnlicher Potentiale ausgerichtete Lernformen kamen den meisten Schülern persönlich, erfolgreich entgegen.

Gruppe IV

Gedichte sind auch Gebrauchsgegenstände, die man für bestimmte Zwecke benutzt: sie können Stimmung machen wie der Schlager, der Sprechchor oder das Kampflied; man kann mit ihnen werben oder nach ihnen marschieren; man kann etwas an Vers und Reim binden, um es besser zu behalten.

Deutschland vor —
noch ein Tor!

Bayern vor —
noch ein Tor!

Grüß den Deutschen

Wer kann klopfen bei Regen

Schauer? Die Mannschaft um

Fritz Beckenbauer!

Sie holen sich mit letzter Kraft

die „Fußballweltmeisterschaft“

die „Fußballweltmeisterschaft“

die „Fußballweltmeisterschaft“

die „Fußballweltmeisterschaft“

Bum — bum — bum
wir hau'n die Bayern um!

Hi — ha — ho —
Gladbach ist k. o.

Ha — ho — he —
Hertha BSC!

AB

Sprechchöre

AB 2

Aus den Sprechchören der Berliner Studenten 1967:

Bürger, laßt das Eisbein sein,
kommt herunter, reiht euch ein!

Kollegen, legt die Arbeit nieder,
sonst kommt der Faschismus wieder!

Parole während des Streiks im Öffentlichen Dienst 1973:

Wir sind doch keine Knechte,
wir wollen unsere Rechte!

Merkverse

Geschichte

Sieben — Fünf — Drei
Rom kroch aus dem Ei

Drei — Drei — Drei
Bei Issos Keilerei

Acht — Null — Null
Karl bestieg den Stuhl

Geographie

Iller, Lech, Isar, Inn
fließen rechts zur Donau hin,
Altmühl, Naab und Regen
kommen links entgegen.

Deutsch

Trenne nie das „s“ und „t“,
denn das tut den beiden weh.

Mit, nach, von, seit, aus, zu, bei
fordern stets Fall Nummer drei.

Wetter

Scharren die Mäuse tief sich ein,
wird's ein harter Winter sein.

Tanzen Januar die Mücken —
Bauer, mußst nach Futter gucken!

Hier ist Platz für eure Merksprüche, (Abzähl-) Reime usw. :

Wetten, daß Ihr das folgende Gedicht
in kurzer Zeit auswendig lernen könnt ?!

- 29 -

AB 3

**ICH WILL EUCH ERZÄHLEN
VON MEINEN SIEBEN SEELEN.**

**DIE ERSTE IST FLEIßIG,
DIE ZWEITE IST FAUL,
DIE DRITTE WILL REDEN,
DIE VIERTE HÄLT'S MAUL.
DIE FÜNFTE IST FEIGE,
DIE SECHSTE HAT MUT,
DIE SIEBENTE MAHNT SIE:
"NUN VERTRAGT EUCH MAL GUT!"**

**MEINE SIEBEN SEELEN SIND SO VERSCHIEDEN
WIE DU UND ICH.
UND DOCH ERGEBEN SIE ZUSAMMEN
MICH.**

Alle sehen dasselbe – und doch nicht dasselbe. Daß das möglich ist, könnt ihr euch an diesem Bild klarmachen.



AB 4

Hier wird eine Frau dargestellt.

- Um was für eine Frau handelt es sich?
- Wie wirkt sie auf euch? (Diskutiert darüber!)
- Das Ergebnis eurer Diskussion wird euch überraschen. Der Zeichner hat diese Diskussion beabsichtigt. Auf welche Weise hat er sie bei euch ausgelöst?

Beantwortet bitte die Fragen auf der Rückseite !

FORMALE MERKMALE EINES GEDICHTES

AB 5

VERS, STROPHE und REFRAIN

Die Zeile eines Gedichtes wird als VERS bezeichnet. Mehrere Verse, die sich durch einen Absatz von den anderen Teilen eines Gedichts abheben, bilden eine STROPHE. Mehrere wiederkehrende Verse oder Strophen werden REFRAIN genannt.

Beispiel 50

Vers, Strophe, Refrain

Eduard Mörike

Der Feuerreiter

Sehet ihr am Fensterlein	1. Vers
Dort die rote Mütze wieder?	2. Vers
Nicht geheuer muß es sein,	3. Vers
Denn er geht schon auf und nieder.	4. Vers
Und auf einmal welch Gewühle	5. Vers
Bei der Brücke, nach dem Feld!	6. Vers
Horch! Das Feuerglöcklein gellt:	7. Vers

1. Strophe

Refrain	{	Hinterm Berg,	8. Vers
		Hinterm Berg	9. Vers
		Brennt es in der Mühle!	10. Vers

Schaut! Da sprengt er wütend schier
Durch das Tor, der Feuerreiter,
Auf dem rippendürren Tier,
Als auf einer Feuerleiter!
Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle
Rennt er schon und ist am Ort!
Drüben schallt es fort und fort:

2. Strophe

Refrain	{	Hinterm Berg,
		Hinterm Berg
		Brennt es in der Mühle!

REIMSHEMA

Das Reizvolle an einem REIM ist, dass gleichlautende Klänge wiederkehren. Der Reim stellt also einen klanglichen Zusammenhang her und läßt ein Gedicht als einheitlich durchgeformte Aussage erfahrbar werden. Meistens begegnet du der Form des ENDREIMS, bei dem Wörter vom letzten betonten Vokal an gleich klingen.

Die am häufigsten vorkommenden Reimformen findest du im Beispiel.

Paarreim

VERSFORMEN

Friedrich Rückert
Um Mitternacht

Um Mitternacht a
Hab ich gewacht a
Und aufgeblickt zum Himmel; b
Kein Stern vom Sterngewimmel b
Hat mir gelacht a
Um Mitternacht. a

FORMALE MERKMALE
EINES GEDICHTES (2. Seite)

durchgehender Reim

Gottfried Keller
Abendlied

Augen, meine lieben Fensterlein, a
Gebt mir schon so lange holden Schein, a
Lasset freundlich Bild um Bild herein: a
Einmal werdet ihr verdunkelt sein! a

umschließender Reim

Andreas Gryphius
Es ist alles eitel

Du siehst, wohin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden. a
Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein; b
Wo itzund Städte stehn, wird eine Wiese sein, b
Auf der ein Schäferskind wird spielen mit den Herden. a

Kreuzreim

Kurt Tucholsky
Das Lächeln der Mona Lisa

Ich kann den Blick nicht von dir wenden. a
Denn über deinem Mann vom Dienst b
hängst du mit sanft verschränkten Händen a
und grienst. b

Schweifreim

Erich Kästner
Im Auto über Land

An besonders schönen Tagen a
ist der Himmel sozusagen a
wie aus blauem Porzellan. b
Und die Federwolken gleichen c
weißen, zart getuschten Zeichen, c
wie wir sie auf Schalen sahn. b

Ein Mensch spricht fern, geraume Zeit,
mit ausgesuchter Höflichkeit,
legt endlich dann, mit vielen süßen
Empfehlungen und besten Grüßen,
den Hörer wieder auf die Gabel —
doch tut er nochmal auf den Schnabel
(nach all dem freundlichen Gestammel),
um dumpf zu murmeln: Blöder Hammel!
Der drüben öffnet auch den Mund
zu der Bemerkung: Falscher Hund!
So einfach wird oft auf der Welt
die Wahrheit wieder hergestellt.

Eugen Roth

Untersuche das Gedicht**Inhalt:** Was steht im Gedicht ? Eigene Wörter und kurze Sätze.**Aufbau:** Wieviele Strophen und Zeilen hat das Gedicht ?**Form:** Erkennst Du die Reimform ?

Welche auffälligen Zeichen benutzt der Dichter ?

Die unmögliche Tatsache

Palmström, etwas schon an Jahren,
wird an einer Straßenbeuge
und von einem Kraftfahrzeuge
überfahren.

5

„Wie war“ (spricht er, sich erhebend
und entschlossen weiterlebend)
„möglich, wie dies Unglück, ja —:
Daß es überhaupt geschah?

10

Ist die Staatskunst anzuklagen
in bezug auf Kraftfahrwagen?
Gab die Polizeivorschrift
hier dem Fahrer freie Trift?

15

Oder war vielmehr verboten,
hier Lebendige zu Toten
umzuwandeln, — kurz und schlicht:
„Durfte hier der Kutscher nicht —?“

20

Eingehüllt in feuchte Tücher,
prüft er die Gesetzesbücher
und ist alsobald im klaren:
Wagen durften dort nicht fahren!

Und er kommt zu dem Ergebnis:
„Nur ein Traum war das Erlebnis.
Weil“, so schließt er messerscharf,
„nicht sein kann, was nicht sein darf.“

Christian Morgenstern

Wieviele Strophen und Verse hat das nächste Gedicht ?**Wie sind die Reime aufgebaut ? Gibt es eine andere Reimform, als Du sie im "Ferngespräch" kennengelernt hast ?****Beantworte diese Fragen. Anschließend:****Schreibe in kurzen Sätzen den Inhalt des Gedichts auf.**

AB 7

1.

5
Schaue genau hin und
beantworte: Was macht
der Gedichtschreiber
eigentlich mit dem Wort
"Sumpfdotterblume" ?

10

Einer Sumpfdotterblume
zum Ruhme
machte ein Vergißmeinnicht
ein Gedicht.
Es reimte Dumpf
auf Sumpf,
Schotter
auf Dotter
und Muhme
auf Blume,
worauf alle Bekannten
die Sumpfdotterblume
Dumpfschottermuhme
nannten.

Eugen Oker

Das aesthetische Wiesel

Ein Wiesel
saß auf einem Kiesel
inmitten Bachgeriesel.

Wißt ihr,
weshalb?

Das Mondkalb
verriet es mir
im stillen:

Das raffinier-
te Tier
tats um des Reimes willen.

2.

Worterklärung zu

"Ästhetik; ästhetisch"=
die Sinne ansprechend;
schön; kunstvoll...

Welche Reimform findest Du vor ?
Woran erkennst Du, daß es der
Dichter nicht ganz ernst meint mit
der Leserin / dem Leser ?

Christian Morgenstern

3.

auf den autobahnen
sterben
nachts
frösche igel und hasen.

nicht nur
auf den autobahnen
sterben
nachts
frösche igel und hasen.

Statistik

Joachim Richert

nicht nur
auf den autobahnen
sterben
nicht nur
nachts
frösche igel und hasen.

nicht nur
auf den autobahnen
sterben
nicht nur
nachts
nicht nur
frösche igel und hasen.

Ein Gedicht ohne Reim !

1. Beschreibe die äußere Form.
2. Wie verändert sich das Gedicht (und sein Inhalt !) von Strophe zu Strophe ?
3. Welchen Sinn hat für Dich dieses Gedicht ?

Zusatzfrage: Was weißt Du über "Statistik" ?

Gruppenarbeit ist erwünscht !

Alle 3 Gedichte auf dieser Seite sind von dem Dichter Joachim Ringelnatz geschrieben worden. Aufgaben:

Untersucht gemeinsam die äußere Form, achtet auf besondere (Satz-) Zeichen und beschreibt beides. Vergleicht und bespricht eure Ergebnisse und diskutiert darüber, welche Bedeutung(en) diese Gedichte für euch haben.

Gedicht Nr. 4 und Nr. 5 sind zu Hause vorzubereiten und in der kommenden Stunde weiterzubearbeiten.

> Lernt mindestens ein Gedicht auswendig !

①

Bumerang

War einmal ein Bumerang;
War ein Weniges zu lang.
Bumerang flog ein Stück,
Aber kam nicht mehr zurück.
Publikum – noch stundenlang –
Wartete auf Bumerang.

③

Ich habe dich so lieb

Ich habe dich so lieb!
Ich würde dir ohne Bedenken
Eine Kachel aus meinem Ofen
Schenken.

Ich habe dir nichts getan.
Nun ist mir traurig zu Mut.
An den Hängen der Eisenbahn
Leuchtet der Ginster so gut.

Vorbei – verjährt –
Doch nimmer vergessen.
Ich reise.
Alles, was lange währt,
Ist leise.

Die Zeit entstellt
Alle Lebewesen.
Ein Hund bellt.
Er kann nicht lesen.
Er kann nicht schreiben.
Wir können nicht bleiben.

Ich lache.
Die Löcher sind die Hauptsache
An einem Sieb.

Ich habe dich so lieb.

②

Schenken

Schenke groß oder klein,
Aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten
Die Gaben wiegen,
Sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei,
Schenke dabei
Was in dir wohnt
An Meinung, Geschmack und Humor,
So daß die eigene Freude zuvor
Dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk,
Daß dein Geschenk
Du selber bist.

④

Das Sprungbrett

Ein Mensch, den es nach Ruhm gelüftet,
Besteigt, mit großem Mut gerüstet,
Ein Sprungbrett — und man denkt, er lief
Nun vor und spränge in die Tiefe,
5 Mit Doppelsalto und dergleichen
Der Menge Beifall zu erreichen.
Doch läßt er, angestaunt von vielen,
Zuerst einmal die Muskeln spielen,
Um dann erhaben vorzutreten,
10 Als gält's die Sonne anzubeten.
Ergriffen schweigt das Publikum —
Doch er dreht sich gelassen um
Und steigt, man möchte sagen, heiter
Und vollbefriedigt von der Leiter.
Denn, wenn auch scheinbar nur entschlossen,
15 Hat er doch sehr viel Ruhm genossen,
Genau genommen schon den meisten —
Was sollt er da erst noch was leisten?

Eugen Roth

⑤

Ich habe gehört, ihr wollt nichts lernen

Ich habe gehört, ihr wollt nichts lernen
Daraus entnehme ich: ihr seid Millionäre
Eure Zukunft ist gesichert — sie liegt
Vor euch im Licht. Eure Eltern
5 Haben dafür gesorgt, daß eure Füße
An keinen Stein stoßen. Da mußt du
Nichts lernen. So wie du bist
Kannst du bleiben.
Sollte es dann noch Schwierigkeiten geben, da doch die Zeiten
10 Wie ich gehört habe, unsicher sind
Hast du deine Führer, die dir genau sagen
Was du zu machen hast, damit es euch gut geht.
Sie haben nachgelesen bei denen
Welche die Wahrheiten wissen
15 Die für alle Zeiten Gültigkeit haben
Und die Rezepte, die immer helfen.
Wo so viele für dich sind
Brauchst du keinen Finger zu rühren.
Freilich, wenn es anders wäre
20 Müßtest du lernen.

Bertolt Brecht

1. Bumerang:

22.1.96

- a) B. = Jagdwaffe der Ureinwohner Australiens; heute auch ein Spielgerät.
- b) äußere Form: 1 Strophe, 3 Paarreime, 6 Zeilen, 2 Gedankenstriche (-)
- noch stundenlang -
- c) Inhaltliche Bedeutung:
- Zu lang geratener B. fliegt anders als erwartet;
 - deshalb als Sinndeutung:
Es geht auch im wirklichen Leben (oft) nicht so wie erwartet!

2. „Ich habe dich so lieb“:

- a) äußere Form: 6 Strophen mit verschiedener Zeilenlänge, 1. und 2. Str. = 4 Zeilen; 3. Str. = 5 Zeilen; 4. Str. = 6 Zeilen; 5. Str. = 3 Zeilen; 6. Str. = 1 Zeile
- b) Reime: 1. Str. = 1x Kreuzreim, 2. Str. = 2x Kreuzreim, 3. Str. = 2x Kreuzreim, 4. Str. = 2x Kreuzreim + 1x Paarreim, 5. Str. = Ohne Reim, aber = Paarreim als Verbindung zwischen 5. und 6. Str.
- 1x Ausrufezeichen!
2x Gedankenstriche, viele Punkte.

c) Inhaltliche Bedeutung von: "Ich habe Dich
so lieb"

1. Str. = eine Art Liebeserklärung; für
jemanden alles tun wollen;

2. Str. = nach möglichem Streit haben
sich Liebende getrennt, eine Person
zeigt offen, traurig zu sein.

"Ginster" dient als Trost, als aufmun-
terndes Zeichen.

3. Str. = trotz Trennung von einem Lie-
bespartner bleibt die Erinnerung - man
kann nicht vergessen. Es wird
"leise" nach, auch wenn das Leben
fortgeht.

4. Str. = Die Zeit läuft an allen Lebewe-
sen vorbei und auch für das Paar.

Es ist genauso unmöglich für das Paar,
zusammenzubleiben wie ein Hund lesen
kann.

5. Das wichtigste für ein Paar ist, daß beide
glücklich sind, genauso wie das wichtigste
Löcher in einem Lieb sind.

6. Der Partner oder die Partnerin vermisst
den andern, und das wird noch ein-
mal erwähnt!

Liebe Margret,

Dir gelingt es schon recht sicher im Umgang mit den
bereitgestellten Mitteln, über die Formbeschreibung
gedanklich in den Gedichttext "einzutauchen" und
zu einer beeindruckenden Deutung von Inhalt und
Sinn des Gedichts zu gelangen. Prima! Sit.

Deutsch Klasse 8 a. Behandlung von Gedichten.
Vorbereitung einer Klassenarbeit

=====
Die Aufgabe lautete: Untersuche, welche inhaltliche Aussage bzw. welche Botschaft das jeweilige Gedicht prägt. Oder anders ausgedrückt, was der Dichter vielleicht "überbringen" möchte/wollte, vor allem, was Du dem Gedicht an Inhalt, an Bedeutung und Sinn entnimmst!

Es folgen Schülerbeispiele mit kleineren Ergänzungen des Fachlehrers.

1. "BUMERANG":

a.) Wenn ein Bumerang zu lang ist, dann fliegt er nicht oder nicht richtig und kommt auch nicht zurück. Ein Publikum, das stundenlang vergeblich wartet, ist passiv, läßt sich etwas Unnötiges, Unzumutbares gefallen. Wer unüberlegt falsche Erwartungen hat, der kann - im Leben - enttäuscht werden.

b.) Das Gedicht besteht aus einer Strophe zu 6 Zeilen. Mehrere Satzzeichen fallen auf, besonders die beiden Gedankenstriche. Hier wird eine "gedankliche Pause" eingelegt, es wird dadurch etwas hervorgehoben: Das stundenlange, vergebliche Warten.

2. "ICH HABE DICH SO LIEB"

a.) Es ist eine Liebeserklärung von einer Person an eine andere, die offensichtlich die Beziehung aufgelöst hat und weggegangen ist. Die "Ich - Person" ist darüber sehr traurig, denkt sehnsüchtig zurück an die gemeinsame Zeit der Liebe. Auch vergleicht der Dichter Joachim Ringelnatz die Zeit der Liebe mit einer Reise: Man fährt, es geht weiter, nichts bleibt stehen - eben auch die Liebe nicht.

b.) Das Gedicht besteht aus 6 Strophen mit unterschiedlicher Zeilenlänge:

- 1. Strophe = 4 Zeilen
- 2. " = 4 "
- 3. " = 5 "
- 4. " = 6 "
- 5. " = 3 "
- 6. " = 1 Zeile

Während es in der 4. Strophe einen Paarreim gibt, sind in den anderen Strophen 1 - 4 ausschließlich Kreuzreime vorhanden.

Auffällige Satzzeichen: zwei Gedankenstriche, die das Wort "verjährt" einschließen. Diese Hervorhebung kann bedeuten, das auch Liebe "verjährt", verfallen kann.

Die letzte, nur einzeilige Strophe setzt nochmals ein Zeichen der Zuneigung zu einer "verlorenen Person".

3. "SCHENKEN"

a.) Margret schreibt dazu: Schenken ist nicht das Wichtigste auf der Welt. Es ist nur wichtig, daß man an den Menschen denkt oder gedacht hat, den man beschenken möchte. Nur dann sollte man schenken, wenn man es wirklich gerne, also "von Herzen" schenken will.

Es ist auch nicht so wichtig, - wie heute so oft -, wie teuer ein Geschenk ist. Marc fügt noch hinzu, daß nicht der materielle Wert oder der Preis entscheidend sein sollten, sondern der Charakter des Schenkenden zähle!

b.) Das Gedicht ist in 3 Strophen aufgeteilt; die erste hat 5 Zeilen mit zwei umschließenden Reimen: Zeile 1 und 5, sowie Zeile 2 und 4. Die zweite Strophe besteht aus 6 Zeilen, die zwei Paarreime in Zeile 1 u. 2, sowie 4 u. 5 enthalten. Dazu kommt noch ein umschließender Reim in Zeile 3 u. 6. In der dritten Strophe mit 4 Zeilen finden wir einen umschließenden Reim (Zeile 1 u. 4) und einen Paarreim in Zeile 2 u. 3.

4. "SPRUNGBRETT"

a.) Eine andere Mitschülerin schreibt zum Inhalt: Wozu soll man sich Mühe machen, wenn das Publikum mit weniger zufrieden ist. Das Publikum scheint schon begeistert zu sein, wenn der "Star" nur den kleinen Finger rührt, - aber eigentlich nichts Wirkliches vorzeigt. So macht es auch der Mensch im Gedicht: Er spannt die Zuschauer "auf die Folter", erzeugt Spannung - und läßt das Publikum gespannt allein. Der "Star" aber hat bekommen, was er wollte. Marc schreibt: Es handelt sich um einen Menschen, der eine "große Klappe" hat und nichts dahinter aufweist. Denn wenn er wirklich etwas beweisen soll, dann kneift er.

b.) Das Gedicht besteht aus einer Strophe mit 18 Zeilen zu 9 Paarreimen. Das Fragezeichen am Ende wirft die entscheidende Frage auf, was "ich" darüber denke!!!

Ein Lückentext. Setze Wörter deiner Wahl ein
und achte dabei auf den Reim !

AB 10

Der Stein

Joachim Ringelnatz

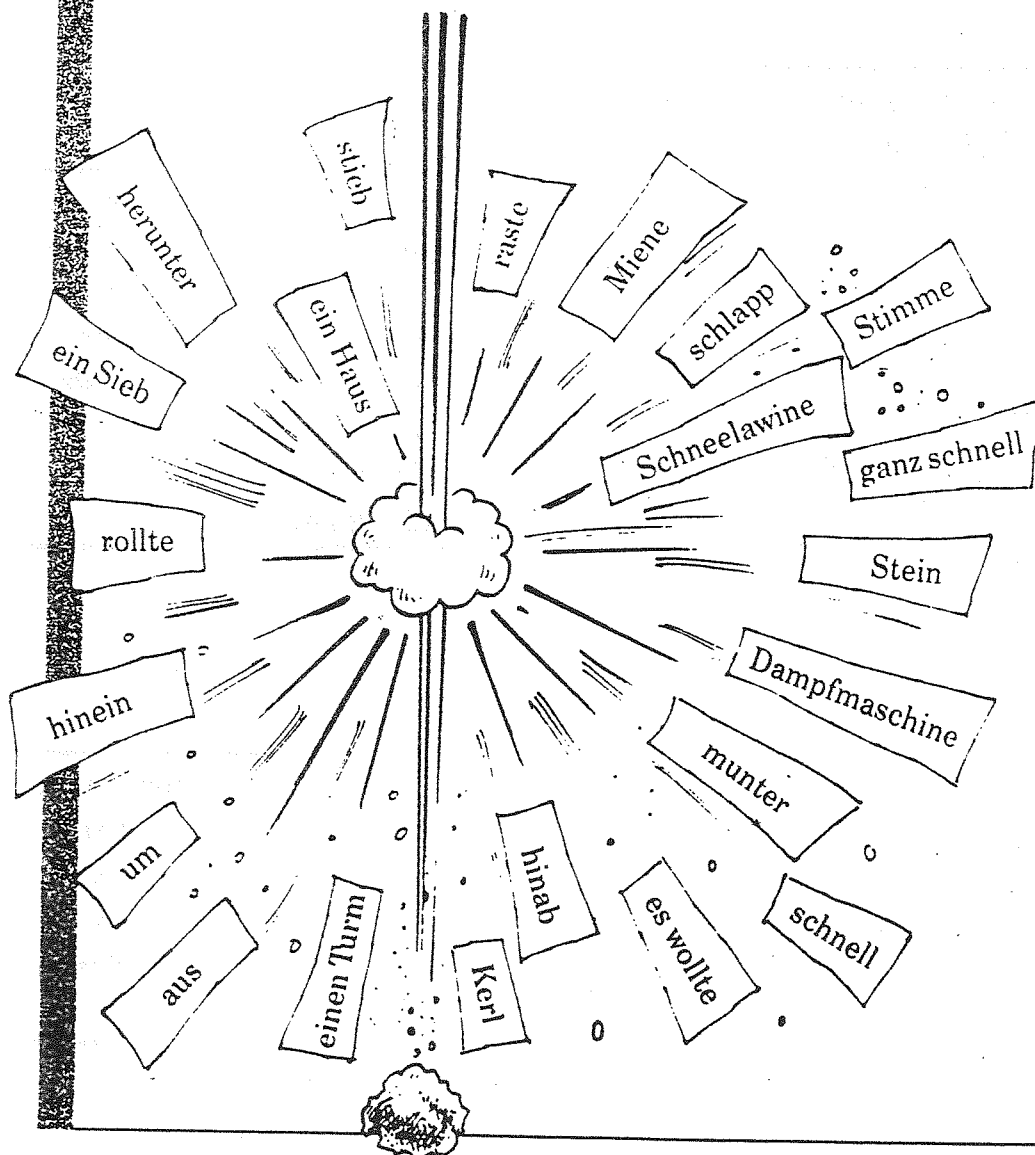
Ein kleines Steinchen rollte ~~herunter~~
von einem hohen Berg ~~hinunter~~

Und als es durch den Schnee so ~~schlapp~~
ward es viel größer als ~~ein Haus~~

Da sprach der Stein mit stolzer ~~Stimme~~
„Jetzt bin ich eine ~~Schneelawine~~“

Er riß im Rollen noch ~~ein Sieb~~
und sieben große Bäume ~~hinab~~

Dann rollte er ins Meer ~~hinab~~
und dort versank der kleine ~~Stein~~



Eine Nachtgeschichte (Wilhelm Busch)

Man dringt nun sofort in das Zimmer des Fremden. Aber leider kam jede Hilfe zu spät.

Er stürzte also zur Polizei.

Er aß nur äußerst wenig und ließ sich bald sein Schlafzimmer anweisen. Es mochte wohl eine Viertelstunde später und nahezu Mitternacht sein, als der Kellner an Nr. 6, dem Zimmer des Fremden, vorüberkam. Ein lautes herzerreißendes Ächzen und Stöhnen drang daraus hervor.

Der hatte bereits in Ermangelung eines anderen Instruments mit eigener Hand unter Schmerzen und Wehklagen seine engen Stiefel ausgezogen.

Vor einiger Zeit kehrte spät abends im "Goldenen Löwen" zu Kassel ein elegant, aber nachlässig gekleideter Fremder ein, der augenscheinlich eine längere Fußtour gemacht hatte. Aus seinen schmerzlichen Zügen sprach stille Verzweiflung, ein heimlicher Kummer mußte seine Seele belasten.

Unterdessen hat die Regierungsrätin von Z., welche in Nr. 7 schläft, dieselbe Entdeckung gemacht und bereits das ganze Wirtshaus in Alarm gebracht, bis der Kellner mit der Polizei zurückkommt.

Dem erschrockenen Kellner erstarrte das Blut in den Adern. Irgend etwas Entsetzliches mußte da vorgehen. Schleunige Hilfe tat not.

Richtige Reihenfolge:

Seltsamer Spazierritt (Johann Peter Hebel)

Kommt ein vierter Wandersmann und sagt: "Ihr seid drei kuriose Gesellen. Ist's nicht genug, wenn zwei zu Fuß gehen? Geht's nicht leichter, wenn einer von euch reitet?"

Kommt ein dritter Wandersmann und sagt: "Was ist das für ein Unverstand, zwei Kerle auf einem schwachen Tier? Sollte man nicht einen Stock nehmen und euch beide hinabjagen?"

Kommt wieder ein Wandersmann und sagt: "Das ist nicht recht, Bursche, daß du reitest und lässest deinen Vater zu Fuß gehen. Du hast jüngere Beine." Da saßen beide auf und ritten eine Strecke.

Da stiegen beide ab und gingen selbdrift zu Fuß, rechts und links der Vater und der Sohn, und in der Mitte der Esel.

Ein Mann reitet auf seinem Esel nach Haus und läßt seinen Buben zu Fuß nebenherlaufen.

Kommt ein Wanderer und sagt: "Das ist nicht recht, Vater, daß ihr reitet und laßt Euern Sohn laufen; Ihr habt stärkere Glieder."

So weit kann's kommen, wenn man es allen Leuten will recht machen.

Da band der Vater dem Esel die vordern Beine zusammen, und der Sohn band ihm die hintern Beine zusammen, zogen einen starken Baum-pfahl durch, der an der Straße stand, und trugen den Esel auf der Achsel heim.

Da stieg der Vater vom Esel herab und ließ den Sohn reiten.

Welches ist wohl hier die richtige Reihenfolge ?

Nach gründlichem Durchlesen sollst du die Kästchen numerieren.

Übe anschließend das Lesen für einen Vortrag vor der Klasse!

Numeriere auch hier die Reihenfolge: _____

Beste Geschichte ... (Wolfdietrich Schnurre)

Gierig, erwartungsvoll wendet er das Gesicht zum Fenster. Nichts: nur eine Mauer.

Der an der Tür könnte die Schwester rufen. Unterläßt es; denkt an das Bett.

Der am Fenster leidet darunter. Um den anderen zu entschädigen, erzählt er ihm täglich stundenlang, was draußen zu sehen ist, was draußen passiert.

Eines Nachts bekommt er einen Erstickenfallsanfall.

Beste Geschichte meines Lebens. Anderthalb Maschinen-seiten vielleicht. Autor vergessen; in der Zeitung gelesen.

Am Morgen ist der andere tot; erstickt. Sein Fensterbett wird geräumt; der bisher an der Tür lag, erhält es. Sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen.

Zwei Schwerkranke im selben Zimmer. Einer an der Tür liegend, einer am Fenster. Nur der am Fenster kann hinaussehen. Der andere keinen größeren Wunsch, als das Fensterbett zu erhalten.

Richtige Reihenfolge:

Zwischen den beiden jetzt folgenden Texten besteht ein zeitlicher Abstand von 150 Jahren. Lies die Textabschnitte zuerst genau durch und schreibe danach die beiden verschiedenen Texte vollständig auf. Anschließend sprechen wir über sprachliche Unterschiede...

Zwei Texte zusammenstellen

Eine Anekdote von Heinrich von Kleist
Eine Meldung aus der Zeitung von heute

Familiendrama

Mutterliebe

- 1 Zu St. Omer im nördlichen Frankreich ereignete sich im Jahre 1803 ein merkwürdiger Vorfall.
- 2 In der nordfranzösischen Kleinstadt St. Omer hat sich vorige Woche ein entsetzliches Familiendrama abgespielt.
- 3 Ein tollwütiger Hund fiel die beiden Kinder der Familie R., den siebenjährigen René und die achtjährige Yvonne, an, die friedlich vor ihrem Haus spielten.
- 4 Dasselbst fiel ein großer toller Hund, der schon mehrere Menschen beschädigt hatte, über zwei, unter einer Haustüre spielende Kinder her.
- 5 Eben zerrißt er das jüngste, das sich, unter seinen Klauen, im Blute wälzt; da erscheint, aus einer Nebenstraße, mit einem Eimer Wasser, den sie auf dem Kopfe trägt, die Mutter.
- 6 Frau R., die Mutter, versucht in einem dramatischen Kampf, ihre Kinder den Klauen des Untiers zu entreißen. Dabei wurde sie jedoch von den Bissen des Hundes schwer verletzt.
- 7 Diese, während der Hund die Kinder losläßt und auf sie zuspringt, setzt den Eimer neben sich nieder; und, außerstand zu fliehen, entschlossen, das Untier mindestens mit sich zu verderben, umklammert sie, mit Gliedern, gestählt von Wut und Rache, den Hund:
- 8 Es gelang ihr, das tollwütige Tier zu erdrosseln, dabei wurde sie aber von der Tollwut selbst angesteckt.
- 9 Die Frau begrub noch ihre Kinder und ward, in wenig Tagen, da sie an der Tollwut starb, selbst zu ihnen ins Grab gelegt.
- 10 Sie erdrosselt ihn und fällt, von grimmigen Bissen zerfleischt, ohnmächtig neben ihm nieder.
- 11 Die Kinder waren so schwer verletzt worden, daß sie an ihren Wunden starben.
- 12 Die tapfere Frau konnte noch an der Beerdigung der Kleinen teilnehmen, erlag aber später selbst der Tollwut.

AB 14 - Teil 2

Ein Lösungsangebot:

**Hier folgt der Ursprungstext
unter dem Titel "Mutterliebe"
von Heinrich von Kleist >>>**

Mutterliebe

Heinrich von Kleist

Zu St. Omer im nördlichen Frankreich ereignete sich im Jahre 1803 ein merkwürdiger Vorfall. Dasselbst fiel ein großer toller Hund, der schon mehrere Menschen beschädigt hatte, über zwei, unter einer Haustür spielende Kinder her. Eben zerreißt er das jüngste, das sich, unter seinen Klauen, im Blute wälzt; da erscheint, aus einer Nebenstraße, mit einem Eimer Wasser, den sie auf dem Kopf trägt, die Mutter. Diese, während der Hund die Kinder losläßt und auf sie zuspringt, setzt den Eimer neben sich nieder; und auerstand zu fliehen, entschlossen, das Untier mindestens mit sich zu verderben, umklammert sie, mit Gliedern, gestählt von Wut und Rache, den Hund: Sie erdrosselt ihn und fällt, von grimigen Bissen zerfleischt, ohnmächtig neben ihm nieder. Die Frau begrub noch ihre Kinder und ward, in wenig Tagen, da sie an der Tollwut starb, selbst zu ihnen ins Grab gelegt.

**Es folgt an dieser Stelle der vollständige Text zur Aufgabe
Nr. 4 in der im folgenden AB 15 abgedruckten Klassenarbeit.**

Haferschluck, der fromme Löwe

Christine Busta

Der Kinderfreund, Herr Habakuk,
hat einen Löwen, Haferschluck,
der it so gerne Brei.

Beim Kochen steht er stets dabei
und fragt: „Ist Zucker drin und Ei
und Milch und Butterflocken?“

Er hat ganz gelbe Locken
und Augen, hell wie Honigbrot,
und eine Zunge, himbeerrot.
Er mag auch weiße Wecken
und schnippt sich flink und pftchenzart
die Brösel aus dem Schnupperbart.

Nach jedem Tellerlecken
nimmt er den Schwanz als Flederwisch
und fegt den Boden und den Tisch,
sagt Habakuk auch artig Dank
und trittet nach der Ofenbank,
ein Stündlein brav zu schlafen.

Am Nachmittag geht er dann froh
wie du spazieren – irgendwo,
und seinen Onkel trafen
wir unlängst erst im Zoo.

DEUTSCH KLASSE 8a. KLASSENARBEIT Mo., 5.2.1996
Thema : Umgang mit Gedichten und Texten

Die "Zusatzaufgaben" wenden sich in erster Linie an E-Kurs - Schüler/-innen.

Name: _____

1. Du hast im Unterricht gelernt, wie die äußere Form und der Aufbau eines Gedichtes beschrieben werden können. Beschreibe Aufbau und Form des Gedichts "Schenken".

Schenken

Schenke groß oder klein,
Aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten
Die Gaben wiegen,
Sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei
Was in dir wohnt
An Meinung, Geschmack und Humor,
So daß die eigene Freude zuvor
Dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk,
Daß dein Geschenk
Du selber bist.

2. Weiterhin hast Du im Unterricht geübt und erfahren, daß Du in einem Gedicht eine inhaltliche Bedeutung, einen Sinn aufspüren kannst.
- 2.1 Untersuche zuerst die äußere Form des Gedichts "SPRUNGBRETT" und schaue genauer auf bestimmte (Satz-) Zeichen. Beschreibe beides in kurzen Worten .
- 2.2 Prüfe danach, welche Bedeutung in dem Gedicht steckt und schreibe Deine Meinung dazu auf.

Das Sprungbrett

Ein Mensch, den es nach Ruhm gelüster,
Besteigt, mit großem Mut gerüstet,
Ein Sprungbrett — und man denkt, er liefe
Nun vor und spränge in die Tiefe,
Mit Doppelsalto und dergleichen
Der Menge Beifall zu erreichen.
Doch läßt er, angestaunt von vielen,
Zuerst einmal die Muskeln spielen,
Um dann erhaben vorzutreten,
Als gält's die Sonne anzubeten.
Ergriffen schweigt das Publikum —
Doch er dreht sich gelassen um
Und steigt, man möchte sagen, heiter
Und vollbefriedigt von der Leiter.
Denn, wenn auch scheinbar nur entschlossen,
Hat er doch sehr viel Ruhm genossen,
Genau genommen schon den meisten —
Was sollt er da erst noch was leisten?

3. Du hast ebenfalls einige Gedichtbeispiele kennengelernt, bei denen Strophen durcheinander geraten waren. Lies die folgenden Gedichtabschnitte aufmerksam durch und bringe sie in eine sinnvolle Reihenfolge.

Einige Wörterklärungen sollen Dir helfen, das Gedicht besser zu verstehen.

Einfalt = Schlichtheit; Arglosigkeit; Tölpelhaftigkeit; // zechen = trinken; saufen; //

Zeche = (Getränke-) Rechnung; // Gelage = das (übermäßig) Getrunkene: //

ledig ausgehen = nicht zahlen müssen.

Die richtige Reihenfolge lautet : _____

Das Blindkuhspiel

1

Als gegen Mitternacht die junge Wirtin, eine liebliche Einfalt, die Rechnung machte, wollte keiner dulden, daß der andere den Geldbeutel hervorlangte.

2

Der Wirt, der unten im Hause bei den anderen Gästen saß, wunderte sich, da er die Studenten alle hatte fortgehen sehen, was seine Frau doch da oben noch ganz alleine zu schaffen habe, und ging die Stiegen hinauf.

3

Endlich, nachdem sie lange genug miteinander gestritten hatten, schlug einer vor, man solle der lieben Frau Wirtin ein Schnupftuch vor die Augen binden, und welchen sie dann als ersten von ihnen erhaschte, der solle das ganze Gelage bezahlen.

4

In ein Wirtshaus zu Helmstadt kamen eines Abends sieben oder acht Studenten, die Abschied feiern wollten, und zechten gehörig.

5

„Bruderherz“, hieß es hin und her, „laß mich bezahlen, denn der Himmel weiß allein, ob wir unser Lebtag jemals wieder zusammenkommen.“

6

Die Wirtin schlug vor Freude über den Spaß die Hände zusammen; aber sie hatte das Tuch noch nicht lange vor den Augen, so machte sich einer nach dem andern sachte davon.

7

Sie hatte ihn auch gleich, als er zur Tür hereintrat, beim Kragen, hielt ihn fest und rief: „Gefangen, Herr, Ihr müßt allein die ganze Zeche zahlen, die andern gehen alle ledig aus“; womit sie die Wahrheit gesprochen hatte.

4. Traust Du Dir auch eine Textumstellung zu ?

4.1 Dann sollst Du in dem folgenden Gedicht in den unterstrichenen Zeilen Wörter so umstellen, damit sich dieses Gedicht auch wirklich reimt.

4.2 ZUSATZAUFGABE : Wenn Du die Wörter umgestellt hast, dann solltest Du alle Reimwörter suchen. Es ist gar nicht so einfach, sie zu finden, denn sie stehen oft weit auseinander. Beschrifte die gefundenen Reimwörter mit fortlaufenden Buchstaben (a,b,c,d,...)

Haferschluck, der fromme Löwe

Nach Christine Busta

Der Kinderfreund, Herr Habakuk,
hat Haferschluck, einen Löwen,
der ißt so gerne Brei.

Beim Kochen steht er stets dabei
und fragt: „Ist Ei und Zucker drin
und Milch und Butterflocken?“

Ganz gelbe Locken hat er
und Augen, hell wie Honigbrot,
und himbeerrot eine Zunge.

Er mag auch weiße Wecken
und schnippt sich flink und pfötchenart
aus dem Schnupperbart die Brösel.

Nach jedem Tellerlecken
nimmt er den Schwanz als Flederwisch
und fegt den Tisch und den Boden,
sagt Habakuk auch artig Dank
und trittet nach der Ofenbank,
ein Stündlein brav zu schlafen.

Am Nachmittag geht er dann froh
wie du – irgendwo spazieren,
und seinen Onkel trafen
wir im Zoo erst unlängst.

5. Lückentexte hast Du auch kennengelernt. Ergänze den folgenden Text mit Wörtern Deiner Wahl.

Wenn ich ein Haus hätte
Arthur Steiner müßte es _____ sein.
_____ Häuser
sind _____ in der Dürre.
_____ Häuser
sind _____ im Schnee.
In _____ Häusern
wohnen _____ Leute.
Wenn ich ein Haus hätte
müßte es _____ sein.

6. Im folgenden Lückentext darfst Du auswählen. Alle unterstrichenen Ausdrücke bleiben unverändert. Aus den übrigen angebotenen Ausdrücken wählst Du einen aus, der Dir besonders gut in das Gedicht hineinzu passen scheint. Begründe anschließend in kurzen Sätzen Deine Auswahl.

Der Nebel *Carl Sandburg/Hans Haumann*

- | | | | |
|---|--------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|-------|
| 1 | <u>Der Nebel</u> | naht
kommt
huscht heran | _____ |
| 2 | <u>auf</u> | leisen Sohlen.
Federflügeln.
weichen Strümpfen.
Katzenpfötchen. | _____ |
| 3 | <u>Er sitzt und</u> | schaut
späht
guckt | _____ |
| 4 | <u>über</u> | Fluß und Stadt,
Hafen und Dorf,
Strom und Großstadt, | _____ |
| 5 | steigt
hebt sich
erhebt sich | leise auf
ruhig
still | _____ |
| 6 | <u>und zieht</u> <u>wieder</u>
geht
fliegt | von dannen
weg
fort. | _____ |

7. Zusatzaufgabe : Schreibe entweder das auswendig gelernte Gedicht "Meine sieben Seelen" und/oder ein weiteres von Dir auswendig gelerntes Gedicht auf. Begründe danach, was der Inhalt des Gedichtes für Dich bedeutet.

8. Zusatzaufgabe : Ein berühmter türkischer Dichter mit Namen Nazim Hikmet hat ein Gedicht geschrieben, das viel über die Erde und die Menschen aussagt. Finde selbst heraus, wozu er die Leser/-innen auffordert !

Lebe du in der Welt nicht als Untermieter,
nicht als Sommergast,
sondern wie im Haus deines Vaters.
Glaub an die Saat, die Erde, das Meer,
vor allem jedoch an die Menschen!
Liebe die Wolken, die Winde, die Bücher,
vor allem aber die Menschen!
Fühle den Schmerz des verdorrten Zweigs,
das Erlöschen des Sterns,
des verkrüppelten Tiers,
vor allem aber den Schmerz der Menschen!
Die reiche Natur soll dich freuen,
freu dich an Hellem, an Dunkelheit,
freu dich an den vier Jahreszeiten,
freu dich vor allem jedoch an den Menschen!
Nazim Hikmet



Foto: Scholz

DEUTSCH	KLASSE 8a.	KLASSENARBEIT	Mo., 5.2.1996
Thema : Umgang mit Gedichten und Texten			

Die "Zusatzaufgaben" wenden sich in erster Linie an E-Kurs - Schüler/-innen.

Die Aufgaben 1 - 7 und ein "LÖSUNGSANGEBOT" für Aufgabe 1 bis 4.

1. Du hast im Unterricht gelernt, wie die äußere Form und der Aufbau eines Gedichtes beschrieben werden können.

Beschreibe Aufbau und Form des Gedichts "Schenken".

(Mögliche) Antwort: Das Gedicht besteht aus drei Strophen mit unterschiedlicher Zeilenlänge.

Die erste Strophe umfaßt fünf Zeilen, die zwei Reime enthalten: einen weiter umschließenden Reim mit den Wörtern "klein" und "rein" in den Zeilen 1 und 5 und einen enger umschließenden Reim in den Zeilen 2 und 4 mit den Wörtern "gediegen" und "wiegen".

Die zweite Strophe enthält sechs Zeilen mit drei Reimformen: einem Paarreim in Zeile 1 und 2 und einem zweiten Paarreim in Zeile 4 und 5, der von einem Reim in Zeile 3 und 6 umschlossen wird.

Die dritte Strophe, aus vier Zeilen bestehend, weist einen Paarreim in Zeile 2 und 3 mit den Reimwörtern "eingedenk" und "Geschenk" auf, der von einem umschließenden Reim in Zeile 1 - "List" - und Zeile 4 - "bist" - umgeben wird.

Auffällig ist am Aufbau des Gedichtes, daß immer am Ende einer Strophe eine Art "persönliche Ansprechform" benutzt wird: "dein Gewissen"; "Dich"; "Du selber..".

2. Weiterhin hast Du im Unterricht geübt und erfahren, daß Du in einem Gedicht eine inhaltliche Bedeutung, einen Sinn aufspüren kannst.

2.1 Untersuche zuerst die äußere Form des Gedichts "SPRUNGBRETT" und schaue genauer auf bestimmte (Satz-) Zeichen. Beschreibe beides in kurzen Worten.

2.2 Prüfe danach, welche Bedeutung in dem Gedicht steckt und schreibe Deine Meinung dazu auf.

Antwort:

Zu 2.1: Das Gedicht besteht aus nur einer Strophe mit insgesamt 18 Zeilen. Diese teilen sich in neun Paarreime auf.

Neben vielen Kommas und einigen Punkten, sowie einem Fragezeichen in der allerletzten Zeile fallen drei Gedankenstriche ins Auge.

Der erste Gedankenstrich steht hinter dem Wort "Sprungbrett" und soll die Aufmerksamkeit auf dieses bekannte Instrument z. B. in einem Schwimmbad lenken. Ein weiterer Gedankenstrich steht in der 10. Zeile hinter der Aussage: "Ergriffen schweigt das Publikum - ..."; denn bis hierhin ist das Publikum in höchster Erwartung, was denn nun die Person auf dem Sprungbrett tun wird.

Weil diese Person die Erwartungshaltung des Publikums nicht endgültig erfüllt, aber wohl schon genug an Aufmerksamkeit für sich eingestrichen hat, steht der dritte Gedankenstrich am Ende der vorletzten Zeile - und eröffnet uns eine mögliche Schlußfolgerung:

ZU 2.2 : Wenn jemand sein Publikum so ausnutzen kann, daß gar nicht viel zu leisten ist, dann sind Menschen mit zu hohen Erwartungen allzuoft die Enttäuschten.

Anders ausgedrückt: Viele "Stars" verhalten sich so, und trotzdem tobt das Publikum! Manche mit einer großen "Klappe" versuchen zu beeindrucken, aber eigentlich steckt nichts dahinter...

3. Du hast ebenfalls einige Gedichtbeispiele kennengelernt, bei denen Strophen durcheinandergeraten waren. Lies die folgenden Gedichtabschnitte aufmerksam durch und bringe sie in eine sinnvolle Reihenfolge.

Einige Wörterklärungen sollen Dir helfen, das Gedicht besser zu verstehen. Einfalt = Schlichtheit; Arglosigkeit; Tölpelhaftigkeit; / zechen = trinken; saufen; / Zeche = (Getränke-) Rechnung; / Gelage = das (übermäßig) Getrunkene; / ledig ausgehen = nicht zahlen müssen.

Antwort: Die richtige Reihenfolge lautet : 4 ; 1 ; 5 ; 3 ; 6 ; 2 ; 7

4. Traust Du Dir auch eine Textumstellung zu ?

4.1 Dann sollst Du in dem folgenden Gedicht in den unterstrichenen Zeilen Wörter so umstellen, damit sich dieses Gedicht auch wirklich reimt.

4.2 ZUSATZAUFGABE : Wenn Du die Wörter umgestellt hast, dann solltest Du alle Reimwörter suchen. Es ist gar nicht so einfach, sie zu finden, denn sie stehen oft weit auseinander.

Beschrifte die gefundenen Reimwörter mit fortlaufenden Buchstaben (a,b,c,...)

Antwort : a.) ..hat einen Löwen Haferschluck; b.) ..und fragt:"Ist Zucker drin und Ei" ..;

c.) Er hat ganz gelbe Locken; d.) ...und eine Zunge, himbeerrot; e.) ..die Brösel aus dem Schnupperbart; f.) ...und fegt den Boden und den Tisch; g.)...wie du spazieren irgendwo; h.) ...wir unlängst erst im Zoo;

Insgesamt sind 10 Reimverbindungen aufzuspüren. Auch diejenigen sind zu numerieren, die nicht durch Umstellung von Wörtern als Reime erkennbar sind. Beispiel in Zeile 3 und 4 :

"Brei" und "dabei" als Paarreim oder das Wort "Wecken" in der 4. Zeile der zweiten Strophe, das sich mit dem Wort "Tellerlecken" in der ersten Zeile der dritten Strophe reimt.....

5. Lückentexte hast Du auch kennengelernt. Ergänze den folgenden Text mit Wörtern Deiner Wahl.

6. Im folgenden Lückentext darfst Du auswählen. Alle unterstrichenen Ausdrücke bleiben unverändert. Aus den übrigen angebotenen Ausdrücken wählst Du einen aus, der Dir besonders gut in das Gedicht hineinzupassen scheint. Begründe anschließend in kurzen Sätzen Deine Auswahl.

7. Zusatzaufgabe : Schreibe entweder das auswendig gelernte Gedicht "Meine sieben Seelen" und/oder ein weiteres von Dir auswendig gelerntes Gedicht auf.
Begründe danach, was der Inhalt des Gedichtes für Dich bedeutet.

ANHANG 1: Schulinterne Fortbildung "LYRIK"

IS Carl - Goerdeler - Straße
DEUTSCH - FACHBERATUNG

Mi., 11. 10. 1995

Liebe Kolleginnen und Kollegen !

Ein erstes Ergebnis unserer WIS - begleiteten Fortbildung zum Komplex "Binnendifferenzierung Deutsch" wollen wir heute vorstellen. Es ist vom Versuch gekennzeichnet, sich dem Thema "LYRIK" einmal ganz anders zu nähern. Mit unterschiedlichen Spielformen und theatralen Übungen soll Spaß und Kreativität im Umgang mit Sprache neu, anders und ungewohnt entdeckt, danach auch vielgestaltig angewandt werden.

1. Wir starten mit einer zunächst typischen Frage zur heutigen Fortbildung:
"Welche Erwartungen verbinde ich mit dem Thema "Lyrik" ?
>> Notieren einiger geäußerter Erwartungen an einer Wandzeitung...

2. Wir tauschen uns darüber aus, welche (Vor-)Einstellungen, Blockierungen, Schwächen, Schwierigkeiten, Voraussetzungen und Fähigkeiten wir in früheren Unterrichtsstunden bei SchülerInnen beobachtet haben.
>> Einige auffällige Erfahrungen werden aufgezeichnet...

3. Sprach- bzw. Satzbildungsübung zum Begriff "Lyrik" (auch wahlweise)
3.1 Spontane Äußerungen reihum oder durcheinander aus einem Halbkreis oder einer Stuhlreihe heraus, was jemandem zu "Lyrik" einfällt
3.2 Satzbildungsübung, indem aus einem zugeworfenen Begriff ein Satz gebildet wird
3.3 Oder: Umschreibung von Begriffen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit Lyrik stehen

4. "TRAINING" zum Thema "Lyrik"

A. Ein lyrischer Text wird verteilt. Alle stehen auf, gehen durcheinander und lesen den Text laut vor sich hin.

B. Aufforderung, Kontakt zu den Personen im Raum herzustellen:
den Text soweit wie möglich - frei sprechend - einer Person mitteilen!
Die Angesprochenen vervollständigen den Text oder auch nicht; gewünscht ist häufiger Wechsel...

Erweiterung und Variation. Zwei Personen sprechen bei einer Begegnung im Raum gleichzeitig: Sie streiten mit dem Text

Sie erzählen sich ein Geheimnis

Sie flirten mit dem Text (oder miteinander)

Sie gehen wie Roboter durch den Raum und sprechen im Stakkato, also nur Silben- oder Lautbetonung... usw.

Ziel von A. und B. : Vertrautwerden mit dem Text. Auswendiglernen im Schutz der Gruppe - und Spaß daran haben !

C. Einige Personen stehen mit dem Rücken zur Gruppe (zur Klasse).

Die erste Person dreht sich zur Gruppe um und spricht vom Text ein Wort, eine Zeile oder auch mehr. Sobald die 1. Person wieder in Ausgangsstellung ist, beginnt die zweite und setzt den Text fort; danach die dritte Person usw.

Variante: Personen stehen versetzt: eine mit dem Gesicht, die nächste mit dem Rücken zur Gruppe. Wieder wird der Text nach einer Umdrehaktion gesprochen. (Wer noch nicht textsicher ist, schaut aufs Blatt)

Auch hier sollte stimmlich und sprachlich variiert werden: den Text flüstern, aggressiv sprechen, in künstlicher Sprache, Dialekt usw. ...

D. Gruppe steht locker beieinander. Der Text wird aus unterschiedlichen Positionen heraus gesprochen: stehend, liegend, sich hinfliegend, sitzend, kriechend, laufend, hüpfend...

E. Es kann eine Einzeldarstellung folgen mit dem Text in der ROLLE als

- > MärchenerzählerIn;
- > PolitikerIn;
- > Radio- oder NachrichtensprecherIn;
- > PastorIn;
- > Werbeslogan;
- > Witz... ...

Ziel von C. bis E.: Sprache setzt sich im wörtlichen Sinne in Bewegung und zwar gemeinsam. Kreative Gestaltungsformen entstehen quasi von selbst durch die unterschiedliche Präsenz und die Eigenwilligkeit der Beteiligten. Übungen und Darstellungsvariationen finden mehr und mehr in einem angstfreien Raum statt.

Schlummernde Talente können entdeckt werden ...

F. Weitere Text - Gestaltungsformen

=====

a. Unterhaltung mit dem Text im Rahmen einer Szene, eines szenischen Spiels:

- > Kritisches Gespräch führen;
- > Zwei Betrunkene unterhalten sich;
- > Streit eines Pärchens;
- > Schülerin und LehrerIn führen ein Streitgespräch... u. a. m.

b. Den Text verschiedenartig sprechen: zynisch, romantisierend, herrisch, freundlich, unbeteiligt-gelangweilt, überzogen dramatisch, bereits interpretierend...

Allein; zu zweit, zu dritt, oder...

c. Text mit Hilfe von Masken oder Requisiten(z.B. mit langem Seil oder Stoff, verknotet, umwickelt...) vortragen, interpretieren...

Das "ICH" kann im Zentrum stehen, dirigiert, zerrt, führt einen "Zirkus" vor...

d. Textstellen an verschiedene Personen verteilen, die jeweils eine bestimmte Position einnehmen: die Fleißige, der Faule...; (oder SchülerInnen wählen eine bestimmte Rolle selbst aus); und aus dieser heraus den zutreffenden Text sprechen.

Variante: Positionen auch wechseln!

e. Text von einer Gruppe als "Bild" gestalten lassen oder mit Musikbegleitung allein, zu zweit oder zu dritt - auch singend - vortragen...

G. Eigene Textproduktion

Es kann nach der bekannten Vorlage etwas Neues kreiert werden: Zum Beisp. können Wörter ausgetauscht, verfremdet, verändert werden; natürlich auch der "Sinn" des lyrischen Textes...

a. Beispiel: Ich will Euch **e r z ä h l e n**...; das Verb wird ersetzt durch **b e r i c h t e n, v e r k ü n d e n, v e r r a t e n, ...**

b. Weiteres Beispiel: Das Substantiv "Seelen" ersetzen... bis zu immer freieren Gestaltungen.

c. Den Schülern/ -innen ZEIT, MATERIAL und RAUM für die Textproduktion und den Vortrag vor der Gruppe geben!

H. Erste Unterrichtserfahrungen mit dem neuen Methodenspektrum in einem G - Kurs der 9. Jg.stufe, vorgestellt durch die Kollegin Maren Küttner.

ANLAGEN:

A. Der Text "*Ich will Euch erzählen*"

B. Spontane lyrische "Ergüsse" aus der schulinternen Fortbildung

C. Eigenproduktionen der SBF - TeilnehmerInnen

D. Ein methodisches Beispiel aus der Schul Begleit Forschung

E. Spiele im und mit dem Lebensraum Sprache

F. Protokoll der SCHILF-DEUTSCH (mit abgedruckten Schülerbeispielen)

SBF - PROJEKT "BINNENDIFFERENZIERUNG DEUTSCH". Sept. 95

Beispiel: "LYRIK"

**ICH WILL EUCH ERZÄHLEN
VON MEINEN SIEBEN SEELEN**

**DIE ERSTE IST FLEIßIG,
DIE ZWEITE IST FAUL,
DIE DRITTE WILL REDEN,
DIE VIERTE HÄLT'S MAUL.
DIE FÜNFTE IST FEIGE,
DIE SECHSTE HAT MUT,
DIE SIEBENTE MAHNT SIE :
"NUN VERTRAGT EUCH MAL GUT !"**

**MEINE SIEBEN SEELEN SIND
SO VERSCHIEDEN
WIE DU UND ICH.
UND DOCH ERGEBEN SIE ZUSAMMEN
M I C H**

Anlage B

Beispiele der Kolleginnen, die spontan während unserer schulinternen
Fortbildung entstanden sind.

=====

Ich will mich nicht zieren
und Euch informieren
In einem Einakter
über meinen Charakter.
Ich bin sanft und cholerisch
geduldig, ... hysterisch,
mal ängstlich, mal hart
sag' oft was "mit Bart".
Mehr kann ich nicht sagen
ich will Euch nur fragen,
ob Ihr mich so seht
wie es hier steht.

*Ich will euch erzählen
von meinen sieben Träumen.
Im ersten bin ich ein Genie,
im zweiten nur ein Penner,
im dritten ein Politiker,
im vierten - großer Schweiger;
dann wieder fehlt mir der Mut,
doch kurze Zeit später bin ich
stark wie ein Baum
Im letzten Traum
kommen alle zusammen
und geben allen Träumen
Raum.*

Ich will euch berichten
von meinen sieben Nichten.
Ich will euch verraten
von meinen sieben Taten.
Die erste ist Fleiß,
die zweite das Laster,
die dritte geschwätzig,
die vierte trägt Pflaster.
Die fünfte verzweifelt,
Die sechste: gut drauf.
Die siebte vereint:
"Kommt alle zuhauf!"
Meine sieben Taten
sind verzweigt wie ein Baum;
sie zeigen mich
in Wahrheit und Traum.

*Ich will nicht schreiben
und nicht lange bleiben
1. bin ich faul
2. halt mein Maul
3. will nach Hause
4. unter meine Brause
Dann hab' ich ein Rendezvous
laßt mir doch die Zeit dazu.
Seid so gut und laßt mich gehn,
1000 Dank. Auf Wiedersehn.*

Ich will Euch was singen
von tausend schönen Dingen

*Das erste Ding ist kugelrund
und schillert schön zu jeder Stund'*

Geheimnisvoll das zweite Ding
glänzt wie ein goldner Morgenring

*Das dritte leuchtet wie ein Stern
ein jeder Mensch hätt' es wohl gern*

Um viele rankt sich eine Mär
erzählet wirds von alters her

*Zum fünften will ich schweigen heute
erraten müßt ihr's selbst ihr Leute*

Das sechste singt mit Engelszungen
und ist bis heute nicht verklungen

*Die andren müßt ihr selbst entdecken
wollt nur die Neugier in Euch wecken*

*Ich will Euch was singen
von tausend schönen Dingen
Das erste Ding ist kugelrund
und schillert schön zu jeder Stund'
Geheimnisvoll das zweite Ding
glänzt wie ein goldner Märchenring
Das dritte leuchtet wie ein Stern
ein jeder Mensch hätt' es wohl gern
Ums vierte rankt sich eine Mär
erzählet wird's von alters her
Zum fünften will ich schweigen heute
erraten müßt Ihr's selbst, Ihr Leute
Das sechste singt mit Engelszungen
und ist bis heute nicht verklungen
Die andren müßt Ihr selbst entdecken
wollt nur die Neugier in Euch wecken
Die tausend Dinge und noch viel mehr
sie sind's, die alles ergeben:
Leben > Leben > **LEBEN!***

Die tausend Dinge und noch viel mehr
sie sind's, die alles ergeben:

LEBEN - LEBEN - LEBEN

Gedicht: Ich will Euch erzählen...

1. Ich (in der Mitte, sieben Seelen sind im Raum verteilt)
Ich soll wie ein Echo sieben mal wiederholt werden.
Die Seelen stehen in Standbildern.
Das Ich geht beim Reden hindurch.

oder

2. Die sieben Seelen sitzen im Raum verteilt auf sieben Stühlen.
Das Ich sitzt ebenfalls inmitten der Seelen.
Alle Seelen sprechen hintereinander den Text.

oder

3. Das Ich hat die sieben Seelen an Bändern.

oder

4. Das Ich als Zirkusdompteur.
Die Seelen sitzen auf Kästen.

oder

5. Mit Sprachreihe arbeiten
Im Sprachrhythmus sprechen (flüsternd, aggressiv, ironisch usw.)

oder

6. Die Seelen liegen oder sitzen in unterschiedlichen Positionen im Raum verteilt.
Aus diesen Positionen heraus soll der Text gesprochen werden.

oder

7. Schlange mit Kopf.
Alle sieben Seelen sind in dieser Schlange vereint.
Zuerst eine Bewegung als Schlange durch den Raum.
Köpfe der Seelen sprechen versetzt nach rechts und links.
Am Schluß schließt sich die Schlange zu einem Kreis.

oder

8. Für jede einzelne Seele Geräuschproduktion.

Schreiben lernen: Ich will Euch erzählen...
Verkünden, berichten, verraten, beraten, verteidigen usw.

Nachfolgender Text soll entsprechend der veränderten Verben, neu und anders getextet werden

Karin Oeljeklaus

SPIELE IM UND MIT DEM LEBENSRAUM SPRACHE

Um Neues, Phantasievolles und Kreatives in den Bereichen Sprache und Stimme entwickeln fördern zu können, sollten KollegInnen ab und zu oder öfter mal 'traditionelle, eingeschliffene' Wege verlassen. Im spielerischen Kontext werden Sprach- und Stimmhandlungsräume erschlossen, wobei SchülerInnen in Partner- und Gruppenübungen angstfrei Stimm- und Sprachblockierungen reduzieren und im gleichen Schritt und Zuge neue, auch ungewohnte Erfahrungen mit der Sprache/ mit der Stimme machen können.

In diesem(n) spielerischen Kontext(en) fallen Empfindungs-, Wahrnehmungs- und Gestaltungslernen zusammen.

Das Schlüpfen in fremde, ungewohnte, kreative und phantasievolle Sprachräume wird erleichtert durch das Einnehmen fremder, andersgearteter Haltungen und Rollen!

Stimm- und Sprachkreativität können in solch spielerischem Kontext neu und anders entdeckt und entwickelt werden.

'Fehler', Irritationen werden durch Regeln im Spiel kreativ genutzt.

Versagungsängste können weniger / nicht entstehen!

Besondere Fähigkeiten und bisher nicht gekannte, - und daher auch ungenutzte - Potenzen können im Spiel erschlossen und gefördert werden.

Angst z. B. auch vorm Auswendiglernen wird genommen. Neue, noch nicht erlebte oder erfahrene Sprachzugänge werden erschlossen.....

PROTOKOLL

der Beratung vom 11. 10. 95 (15.30 bis 17.35 Uhr)

Anwesenheit: Kolleginnen U. Cornelius; S. Dolter; R. Genske;

Fr. Joester-Rykena; M. von Kummer; R. Kriechbaum-Steuber;

M. Lindelaub; H. Müller; Koll. U. Sittermann.

Einige KollegInnen fehlten entschuldigt.

Der lang gehegte Wunsch, endlich mehr aus dem Schulbegleitforschungsprojekt "Binnendifferenzierung" zu erfahren, korrespondierte mit den unmittelbar anregenden Erfahrungen, die die dort tätigen Vertreter/-in unserer Schule, M. Küttner u. U. Sittermann, zum Thema "Lyrik" gemacht haben. Die Erwartungshaltung der anwesenden Kolleginnen zu dieser schulinternen Veranstaltung reichte von distanzierter Skepsis bis zu offener Neugier.

Nicht "fertige schriftliche Konzepte", sondern die Eigenbeteiligung aller zur Selbsterfahrung vielfältiger Sprech- und Sprachgestaltung, bewegter und theatraler Ausdrucksweisen standen im Vordergrund, um sich dem Themenkreis "Lyrik" einmal ganz anders zu nähern. Nach einigen praktischen Übungen und zwischenzeitlicher Reflexion über ihren Sinn und Zweck, vor allem mit Blick auf unsere SchülerInnen, kamen die TeilnehmerInnen zu folgenden ersten Ergebnissen:

- >> Die "öffnenden", auch Angst bzw. Hemmschwellen und (Schüler-) Vorurteile abbauenden Momente sind - durchaus übereinstimmend - als hilfreich und produktiv angesehen worden
- >> Die zahlreichen, abwechslungsreichen Übungsteile können als deutliche Erweiterung des Methodenspektrums eingeschätzt werden, die mehr SchülerInnen "erreichen", ihre aktive und kreative Beteiligung fördern könnten
- >> Darin liege des weiteren die Chance, das methodische Instrumentarium auch für andere Aufgabenbereiche in Deutsch (z. B. für Grammatik o. Rechtschreibung) nutzbringend anzuwenden.

Eine praktische Erprobung:

Danach wurde ein "zartes Pflänzchen" erster praktischer Umsetzung vorgestellt. Wegen der Erkrankung der Kollegin Küttner stellte Koll. S. den Prozeß und einige Ergebnisse zur Diskussion. Maren hat die Schüler/-innen des G-Kurses 9. Jg. mit dem Gedicht "Meine sieben Seelen" vielseitig in Bewegung gebracht. Manche nahmen die neuen Formen bereitwillig auf, andere rebellierten heftig. Sie brach den Versuch zunächst ab, nahm das Methodenangebot aber nach 2 Wochen wieder auf - und siehe da, selbst leistungsschwächere Schüler zeigten sich (selbst) überrascht, weil sie das Gedicht nicht nur auswendig konnten, sondern sogar in der Lage waren, es in verschiedenen Rollen/Szenen neu bzw. anders zu (re-)aktivieren. Als es daran ging, selbst ausgedachte Veränderungen - bei Aufrechterhaltung der vorgegebenen Struktur - in das Gedicht einzubringen, zeichnete sich objektiv die "Differenziertheit der Gruppe" ab:

- > ein paar Schüler/-innen wollten lieber die 14-tägige Phase intensiver Rechtschreibübungen fortsetzen

- > zwei Schüler schrieben das Gedicht in alter Fassung nur ab
- > die Mehrheit aber nahm die Aufgabe an und gestaltete einige recht ansprechende Gedichte. Drei davon sind in der Anlage dokumentiert.

Im Anschluß daran sollten Transferleistungen erbracht werden,- im Umgang mit dem Liebesgedicht von Erich Fried "Was es ist". Der gesamte Kurs hat sich produktiv mit dieser Aufgabe auseinandergesetzt. Wir konnten die Ergebnisse einsehen und die meisten zeigten sich davon recht angetan.

Ach, etwas hat der Protokollant noch vergessen! Auch die beteiligten Kolleginnen waren nicht nur recht schnell "im geistigen Besitz" des Gedichtes,- und die spontane Beteiligung von Fraukes kleiner Tochter bestätigte die "Lernfähigkeit der Methode",- sondern produzierten selbst ein wohlfeiles Spektrum von Gedichten, die ebenfalls in der Anlage nachzulesen sind.

In der Abschlußdiskussion wurde neben zahlreichen positiven Einschätzungen zu den erarbeiteten Methoden, die zur besseren Erinnerung/Anwendung direkt nach der Veranstaltung allen TeilnehmerInnen ausgehändigt worden sind, auch begründete Skepsis laut : Wenn diese Art öffnenden, die unterschiedliche Persönlichkeit der Schüler/-innen ansprechenden Unterrichts konsequent weitergeführt wird, wie ist dann die Leistungsbeurteilung vorzunehmen??? Welche Erfahrungen liegen dazu im Projekt "Binnendifferenzierung" vor?

Kollege Sittermann versprach, diese Frage in das Projekt insg. rückzuvermitteln und auf der nächsten Fachberatung Deutsch wieder vorzutragen.

Die übrigen Tagesordnungspunkte wurden auf eine Novembersitzung vertagt. Dort soll u. a. das Thema "Jugendliteratur" näher beleuchtet werden. Wegen der "Jugendbuchwochen" im Nov. wird auch Frau Kollin von der Stadtteilbibliothek eingeladen.

Verantw. f. d. Protokoll: Ulli Sittermann

Schülerbeispiele aus einem G - Kurs im 9. Jahrgang

Ich will Euch erzählen
von meinen sieben Dingen
Das erste fährt ganz schnell
Das zweite spritzt ab
Das dritte trage ich bei mir
Das vierte startet und landet
Das fünfte steht vor der Tür
Das sechste gehört zu mir
Das siebte bin ich
Meine sieben Dinge sind verschieden,
aber doch gehören sie alle mir.

Ich will Euch was singen
von meinen sieben Klängen
Der erste ist laut
Der zweite ist leise
Der dritte singt hoch
Der vierte tönt tief
Der fünfte will brüllen
Der sechste : im Stillen
Der siebente warnt sie alle
Nun singt mal gut
*Meine Klänge sind so vielfältig
wie das Leben
Zusammen sie Musik ergeben*

Ich will euch berichten
von meinen zwei Gedichten
Das erste, das reimt sich
und ist ziemlich frech
Es ist sehr groß
und gibt mir Trost
Das zweite ist fein
und auch ziemlich klein
Es ist sehr gut
und macht mir Mut
Meine 2 Gedichte sind
so perfekt wie Du und ich
Warum eigentlich nich' !

ANHANG 2: Gedichte der Klasse 8a

**Die Klasse 8 a schreibt Gedichte
Die Klasse 8 a schreibt Gedichte
Die Klasse 8 a schreibt Gedichte**

Liebe Schülerinnen und Schüler !

Erinnert Ihr Euch ? Es fing an im Dezember mit dem Gedicht "Meine sieben Seelen". Viele kannten ja angeblich keine Gedichte, nur wenige von Euch haben in der früheren Schulzeit schon mal ein Gedicht auswendig gelernt. Aber auf die Frage, wo Euch Reime und Gedichtes im Alltag begegnet, da fielen Euch Werbesprüche oder Fußballreime usw. ein. Danach glaubten einige nicht daran, und andere waren sehr skeptisch, daß es Euch möglich sein würde, "auf die Schnelle" ein Gedicht auswendig lernen zu können und anschließend selbst zu dichten. Und dann kam die Überraschung: Es ging! Ihr habt Euch im Raum bewegt, ein Gedicht mal laut, mal flüsternd, mal aggressiv und mal sanft, als Märchenerzählerin oder als Sportreporter vorgetragen, - und wenn es einmal nicht weiterging, dann hat Euch ein "Engel" geholfen. Was Ihr zustandegebracht habt, das zeigen die folgenden Seiten. Es ist Euch sehr viel gelungen !!!

1. TEIL : Eure Verwandlung der "SIEBEN SEELEN"

2. TEIL : selbstgedichtetes zu "WINTER UND WEIHNACHTEN"

MEINE SIEBEN SEELEN

**ICH WILL EUCH ERZÄHLEN
VON MEINEN SIEBEN SEELEN**

**DIE ERSTE IST FLEIßIG,
DIE ZWEITE IST FAUL,
DIE DRITTE WILL REDEN,
DIE VIERTE HÄLT'S MAUL.
DIE FÜNFTE IST FEIGE,
DIE SECHSTE HAT MUT,
DIE SIEBENTE MAHNT SIE :
"NUN VERTRAGT EUCH MAL GUT !"**

**MEINE SIEBEN SEELEN
SIND SO VERSCHIEDEN
WIE DU UND ICH
UND DOCH ERGEBEN SIE ZUSAMMEN
MICH**

Ich will euch verkünden
von meinen 7 Sünden!

Die erste ist töten,
die zweite ist stehlen,
die dritte ist lügen,
die vierte ist vergiften.
Die fünfte ist brandstiften,
die sechste ist ersäufen,
die siebente ermahnt mich :
"Du sollst noch mehr raufen!"

Meine 7 Sünden sind so anders
wie Oma und Opa
Und doch ergeben sie zusammen
den Teufel !

MARGRET

Ich will euch berichten
von meinen sieben Nichten.

Die erste pflückte Gerste,
die zweite war stumm,
die dritte wollte fliegen,
die vierte war dumm.
Die fünfte wollte siegen,
die sechste war krumm,
die siebte meint,
daß die Sonne scheint.

*Meine sieben Nichten sind so
verschieden*

wie DU und ICH.

Und doch ergeben sie zusammen

MICH

MATTHIAS

Ich will Euch verkünden
von meinen sieben Seelen.

Die Erste ist schlau,
Die Zweite ist dumm,
Die Dritte will sabbeln,
Die Vierte ist schweigsam.
Die Fünfte ist ängstlich,
Die Sechste hat Mut,
Die Siebente warnt sie:
"Nun benehmt Euch mal gut!"
Meine sieben Seelen sind
so verschieden wie du und ich
und doch ergeben sie

zusammen

Mich. **MARC**

Ich will euch erzählen
von meinen sieben

Fußballeigenschaften.
Die 1. ist *kopfballstark*,
Die 2. ist *technisch stark*,
Die 3. ist *laufstark*,
Die vierte *schießt hoch*,
Die 5. ist *schußstark*,
Die 6. *körperlich stark*,
Die 7. *schreit* :

Nun vergiß sie nicht.

Meine 7

Fußballeigenschaften
sind so verschieden
wie du und ich. Und doch
ergeben sie zusammen mich.

VETON

Ich will euch berichten
von meinen 7 Seelen.
Die Erste ist *häßlich*,
Die Zweite ist *schön*,
Die Dritte ist *munter*,
Die Vierte, die *schläft*.
Die Fünfte ist *ehrlich*,
Die Sechste, die *klaut*.
Sie Siebente sagt ihnen:
"Nun versteht euch mal gut!"
Meine 7 Seelen sind
so verschieden
wie *SIE* und *ER*
und doch ergeben sie
zusammen *MICH*.
NICOLE und SASKIA

Ich will euch berichten
von meinen sieben Psychen.

Die erste ist schlau,
Die zweite ist dumm,
Die dritte will plaudern,
Die vierte ist ruhig.
Die fünfte ist mutlos,
Die sechste ist stark,
Die siebente warnt sie:
"Nun vertragt euch mal gut!"

Meine sieben Psychen
sind so anders
wie du und ich
Und doch ergeben sie vereint
MICH
RAFAEL und FLORIAN

Ich will euch berichten
von meinen sieben Seelen.

Die erste ist klug,
Die zweite ist dumm,
Die dritte ist launisch,
Die vierte ist witzig.
Die fünfte ist nett,
Die sechste ist böse,
Die siebente warnt sie:
"Nun vertragt euch mal gut!"

Meine sieben Seelen
sind so verschieden
wie du und ich
Und doch ergeben sie zusammen
MICH
STEPHAN G.

Es hat sich ergeben
zu erzählen
von meinen sieben Seelen.
Die 1. ist ruhig,
die 2. ist laut;
die 3. will reden,
aber die 4., die klaut.
Die 5. ist langsam,
die 6. hat eine Wut.
Die letzte, die freut sich :
"Verprügelt euch mal gut!"
Meine 7 Seelen sind so
verschieden wie Du und ich
Und doch ergeben sie
zusammen... **Dich**
SERAP und ZERRIN

*Ich will euch verkünden
von meinen sieben Tieren !
Das erste ist lieb,
das zweite ist groß;
das dritte hat Streifen,
das vierte ist braun;
das fünfte ist laut,
das sechste ist klein,
das siebente ist ruhig.
Blob, blob, blob, blob.
Meine 7 Tiere sind so
verschieden wie Du und ich.
Und doch ergeben sie
zusammen - TIERE !*

SABRINA

Ich will euch berichten
von meinen sieben Seelen.
Die erste ist schlau,
Die zweite ist dumm,
Die dritte will lernen,
Die vierte will studieren,
Die fünfte will protestieren,
Die sechste will nur spielen,
Die siebente will gucken.
Meine sieben Seelen
sind so verschieden
wie Du und Ich
und doch ergeben sie mich.

ANDREAS M.

*Ich will Euch erzählen
von meinen sieben Tieren.
Das 1. ist klug,
Das 2. ist dumm.
Das dritte ist laut,
Das vierte ist leise.
Das fünfte ist schnell,
Das sechste ist langsam.
Das siebente brüllt:
"Nun seid mal alle leise!"
Meine sieben Tiere
sind so lieb zueinander
WIE DU UND ICH.
Und doch ergeben alle Tiere
MICH. NANCY*

Ich will Euch
Erzählen
von meinen sieben Seelen.
Die erste will Sex,
Die zweite will flirten,
Die dritte will ausgehen,
Die vierte will essen,
Die fünfte will baden,
Die sechste will rauchen,
Die siebte will gar nichts.
"Nun vertragt euch mal
gut!"
Meine sieben Seelen sind so
verschieden wie Du und Ich.
Und doch ergeben sie
zusammen MICH.
STEFAN D.

Was wären wir wohl ohne den Winter?
Denn im Winter ist auch das Weihnachtsfest.
24 Tage warten wir gespannt.
Die Geschenke sind das größte Übel,
aber nur, wenn man selbst nichts hat.
Die selbst gemachten Geschenke
sind kein Übel,
und wer das nicht denkt, ist nicht gesund.

Zu Hause rasen alle herum.
denn das Weihnachtsfest steht vor der Tür.
Es wird geputzt, gebohntert und geschmückt.
Kann mir jetzt noch jemand sagen,
was der Winter wohl ohne Weihnachten
wäre?

SABRINA

Lieber Nikolaus,
ich war in diesem Jahr sehr lieb,
aber bei meinem Deutschlehrer
gefällt es mir nicht so gut.
Er ist immer nur den Mädchen behilflich
und schützt sie vor uns.
Also sag ihm mal, daß die Mädchen
nicht die einzigen in der Klasse sind.

VETON

Hollerpoller Pumpelsack,
Nikolaus trägt den Huckepack.
Weihnachtsnüsse gelb und braun,
runzlich, punzlich anzuschauen.
Knackt die Schale, springt der Kern,
Weihnachtsnüsse eß ich gern.
Komm bald wieder in mein Haus,
lieber guter Nikolaus !

HÜSEYIN

ES IST WEIHNACHTEN

Die Kinder sind glücklich,
freuen sich auf ihre Geschenke.
Es duftet nach Kuchen und Plätzchen,
alle sind fröhlich.

ES IST WEIHNACHTEN :

Die Straßen sind überfüllt,
Gedränge in den Geschäften,
es gibt viel Streß.
Die Menschen kaufen -
und haben keine Zeit.

ES IST WEIHNACHTEN

MATTHIAS

Mein Gedicht zum Winter

Es liegt viel Schnee draußen im Wald,
und es ist windig und eisig kalt.
In den Häusern brennen Kerzen,
denn es ist Weihnachten(in den Herzen).
Mein großer Traum:
Viele Geschenke unterm Baum.
Später viel Geläster um Silvester.
Das neue Jahr ist da - Hurra !

STEPHAN G.

DEZEMBER

WINTER

Hey, zieh dich warm an,
denn draußen ist's kalt.
Holst dir sonst 'ne Erkältung,
dann "Chiao" - bis bald !

Ja, in den Ferien,
da hab' ich keine Wut.
Es gibt keinen Streß mit Lehrern,
und das find' ich gut !

Wenn endlich Weihnachten ist,
schmücken wir unsern Baum.
Wir kriegen 'ne Menge Geschenke,
am nächsten Tag glaub ich's kaum.

*Nachts hat es geschneit,
morgens ging ich schnell raus,
baute 'nen Schneemann
neben dem Gartenhaus.*

*Und jetzt ist Silvester,
das ist mal klar,
da bräuchte man 'nen Kalender
für das neue Jahr.*

SERAP und ZERRIN

WINTERSPRUCH

Im Winter ist es kalt,
Weihnachten ist bald.
Man baut einen Schneemann,
ißt Süßigkeiten und zündet Kerzen an.
Man kriegt Geschenke vom
Weihnachtsmann.

STEFAN D. u. ANDREAS SCH.

Der Dezember hat angefangen,
diesmal voller Freude:
Draußen hat es geschneit,
kalt ist es und sehr dunkel.
Es gibt Freude auf Geschenke
und auf ein neues Jahr.

Alle Menschen kaufen: Adventskranz,
Tannenbaum, Geschenke für Weihnachten.
Es gibt viele schöne Geschenke;
manche sind selbstgemacht
für die Weihnachtsnacht.

Am 3. Dezember ist erster Advent,
also heißt es: erste Kerze an.
Am 6. Dezember ist Nikolaustag,
am Abend gibt's Nikolauslaufen,
Gedicht aufsagen und Süßes in die Tüte.
Am 10. Dezember ist zweiter Advent,
die zweite Kerze brennt.
Am 17. Dezember ist 3. Advent,
noch eine Kerze brennt.
Am 24. Dez. ist der 4. Advent
und die 4. Kerze brennt.
Das Besondere an diesem Abend, -
es ist Heiligabend.
Kinder packen Geschenke aus,
und viele Menschen weit und breit
freuen sich über die Weihnachtszeit.

Bald danach ist Silvester.
Menschen kaufen Knaller, Raketen, Sekt.
Am 31. Dezember hört man schon am Tag
das ständige Knallen.
Doch erst um 24 Uhr geht es richtig los.
Mit Sekt wird angestoßen,
das neue Jahr steht vor der Tür.

*****NANCY*****

Das Weihnachtsgedicht von Florian

Der Weihnachtsmann kommt allein
durch den Schornstein herein.
Da freuen sich die Kinder sehr,
machen sich über die Geschenke her.
Der Weihnachtsmann geht zur Tür heraus
und findet draußen 'ne kranke Maus.
Er nimmt sie hoch und nimmt sie mit,
bei ihm zu Hause war sie wieder fit.

FLORIAN

Es weihnachtet sehr

oooooooooooooooooooooooooooo

Draußen ist es heut sehr kalt,
da kommt der Schnee bestimmt auch bald.
Dann können wir 'nen Schneemann baun
und Eiszapfen lutschen vom Gartenzaun.

Mit dem Schlitten geht's bergab;
wer sich nicht festhält, stürzt glatt ab.
Schneebälle fliegen überall umher,
frieren tut nun keiner mehr.

Auf dem Eis, man glaubt es kaum,
kann man Schlittschuhlaufen - bis zum Baum.
Der Tannenbaum, wie wunderschön,
ist mit Kerzen prima anzusehn.

Kekse backen.
Geschenke packen,
und noch vieles andere mehr -
Weihnachten lieben alle sehr.

JEANETTE

Weihnachten weit und breit,
der Tannenbaum steht schon bereit.
Die Gans steht auf dem Tisch
und daneben auch noch Fisch.
Alles ist ganz heiß und frisch.

Auch die Geschenke sind schon da,
ja, der Weihnachtsmann war wieder da.
Was der alles für sie gebracht,
das haben sich die Kinder schon
gedacht.
Die Kinder haben sich sehr gefreut,
und keiner hat seine Wünsche bereut.

MARGRET

WINTER - WEIHNACHTSGEDICHT

Durch den Schnee stapft der Weihnachtsmann,
er trägt viele schöne Geschenke heran.
Im Wohnzimmer : Kerzen am Adventskranz,
im Ofen: Bratäpfel und Weihnachtsgans.

Auch der Weihnachtsbaum
ist ein wahrer Wintertraum.
Weihnachtslieder werden gesungen
und Süßigkeiten nur so verschlungen.
Doch das Weihnachtssessen war sehr fett,
nun fehlt nur noch eins, das Bett.

MARC

Die Straßen sind leer und kalt,
Die Wohnungen sind voll und warm.
Alle Kinder, unterm Tannenbaum
halten es kaum noch aus;
endlich packen sie ihre Geschenke aus.
Denn heut' ist Heiligabend,
die Nacht der Freude und Liebe.

SASKIA

SBF-Projekt "Binnendifferenzierung Deutsch"

Ein Praxisbeispiel aus dem Bereich "Lyrik"

Unser erstes Ergebnis der begleitenden Fortbildung zum SBF-Projekt "Binnendifferenzierung" möchten wir hier vorstellen. Es ist von dem Versuch gekennzeichnet, sich dem Thema "Lyrik" einmal anders als gewohnt zu nähern. Mit unterschiedlichen Spielformen und theatralen Übungen soll Spaß und Kreativität im Umgang mit Sprache neu, anders und ungewohnt entdeckt, danach auch vielseitig angewandt werden.

1. Wir tauschen uns darüber aus, welche (Vor-)Einstellungen, Blockierungen, Schwächen, Schwierigkeiten, Voraussetzungen und Fähigkeiten wir in früheren Unterrichtsstunden bei unseren SchülerInnen beobachtet haben.

>> Auffällige Erfahrungen notieren wir an einer Wandzeitung

2. "Training" zum Thema "Lyrik"

A. Ein lyrischer Text wird verteilt. Alle stehen auf, gehen durcheinander und lesen den Text laut vor sich hin.

*Ich will euch erzählen
von meinen sieben Seelen.*

*Die erste ist fleißig,
die zweite ist faul,
die dritte will reden,
die vierte hält's Maul.*

*Die fünfte ist feige,
die sechste hat Mut,
die siebente mahnt sie:*

"Nun vertragt euch mal gut!"

Meine sieben Seelen sind so verschieden

*Wie du und ich,
und doch ergeben sie zusammen
mich.*

- B. Aufforderung, Kontakt zu den Personen im Raum herzustellen:
den Text soweit wie möglich -frei sprechend- einer Person mitteilen.
Die Angesprochenen vervollständigen den Text oder auch nicht; gewünscht ist häufiger Wechsel...
- Erweiterung und Variation: Zwei Personen sprechen bei einer Begegnung im Raum gleichzeitig : Sie **s t r e i t e n** mit dem Text
Sie **e r z ä h l e n** sich ein Geheimnis
Sie **f l i r t e n** mit dem Text
Sie gehen wie Roboter durch den Raum und sprechen im **S t a k k a t o** , also nur Silben- oder Lautbetonung...usw.

Ziele von A. und B : Vertraut werden mit dem Text . Auswendiglernen im Schutz der Gruppe- und Spaß daran haben!

- C. Einige Personen stehen mit dem Rücken zur Gruppe (zur Klasse).
Die erste Person dreht sich zur Gruppe um und spricht vom Text ein Wort eine Zeile oder auch mehr. Sobald die erste Person wieder in Ausgangsstellung ist, beginnt die zweite und setzt den Text fort; danach die dritte usw.
Variante: Personen stehen versetzt: eine mit dem Gesicht , die nächste mit dem Rücken zur Gruppe . Wieder wird der Text nach einer Umdrehaktion gesprochen. (Wer noch nicht textsicher ist, schaut aufs Blatt.)
Auch hier sollte stimmlich und sprachlich variiert werden: den Text flüstern, aggressiv sprechen, in künstlicher Sprache, Dialekt usw.
- D. Gruppe steht locker beieinander. Der Text wird aus unterschiedlichen Positionen gesprochen: stehend , liegend, sitzend, kriechend, laufend, hüpfend...
- E. Es kann eine Einzeldarstellung folgen mit dem Text in der Rolle als
>>Märchenerzählerin
>>Politikerin

>>Radio- oder Nachrichtensprecherin

>>Werbeslogan

>>Witz ...

Ziele von C. bis E.: Sprache setzt sich im wörtlichen Sinn in Bewegung und zwar gemeinsam. Kreative Gestaltungsformen entstehen quasi von selbst durch die unterschiedliche Präsenz und die Eigenwilligkeit der Beteiligten. Übungen und Darstellungsvariationen finden mehr und mehr in einem angstfreien Raum statt. Schlummernde Talente können entdeckt werden...

F. Weitere Textgestaltungsformen

a. Unterhaltung mit dem Text im Rahmen einer Szene, eines szenischen Spiels:

> kritisches Gespräch führen

> zwei Betrunkene unterhalten sich

>Streit eines Pärchens

> Schülerin und Lehrerin führen ein Streitgespräch ...u.a.m.

b. Den Text verschiedenartig sprechen : zynisch, ironisch, romantisierend, herrisch, unbeteiligt-gelangweilt, überzogen-dramatisch, bereits interpretierend...

c. Text mit Hilfe von Masken oder anderen Requisiten vortragen, interpretieren...

Das "Ich" kann im Zentrum stehen, dirigiert, zerrt, führt einen "Zirkus" vor

d. Textstellen an verschiedene Personen verteilen, die jeweils eine bestimmte Position einnehmen: die Fleißige, die Faule; und aus dieser Position heraus den zutreffenden Text sprechen.

e. Text einer Gruppe als "Bild" gestalten lassen oder mit Musikbegleitung allein, zu zweit oder zu dritt -auch singend- vortragen.

G. Eigene Textproduktion

Nach der bekannten Vorlage kann auch etwas Neues kreiert werden: Z.B. können Wörter ausgetauscht, verfremdet, verändert werden.

- a. Beispiel: Ich will euch e r z ä h l e n; das Verb wird ersetzt durch
berichten, verkünden, verraten, ...
- b. Weiteres Beispiel: Das Substantiv "Seelen" ersetzen ...bis zu immer freieren
Gestaltungen.
- c. Den SchülerInnen ZEIT, MATERIAL und RAUM für die eigene Umsetzung und
den Vortrag vor der Gruppe geben!

In dieser Art des Umgangs mit einem lyrischen Text stecken unterschiedliche Formen der Binnendifferenzierung, die verschiedene Wahrnehmungs- und Lernkanäle ansprechen. Bei den verschiedenen Aufgaben werden die Kooperationsmodi (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit) frei gewählt wie auch die Art der Aufgaben selber, die in Umfang und Schwierigkeitsgrad differieren.

Unsere Erfahrung war, daß ein "Lernstoff" ganz anders angenommen wird, wenn wir Arrangements schaffen, die den unterschiedlichen SchülerInnen die Möglichkeit geben, ihren EIGENEN Zugang zu finden. Es war faszinierend, wie viele SchülerInnen - auch solche, von denen wir es nicht angenommen hätten - motiviert und konzentriert arbeiteten und zu individuell gestalteten Ergebnissen kamen. Eine auf Distanz bleibende Fremdvermittlung hätte das niemals bewirkt.

Und wer von uns hört nicht gern den Satz: "Wann machen wir endlich mal wieder ein Gedicht?"

3. Die "Schreibstraße"

Die zusammengeschobenen Tische des Raumes sind mit weißem Papier bedeckt. Auf einem Seitentisch liegen viele Gegenstände, die in irgendeinem Zusammenhang mit dem Thema "Winter" stehen. (Selbstverständlich können auch andere Themen gewählt werden; für uns eignete sich dieses der Jahreszeit wegen.)

- a. Jedes Gruppenmitglied wählt einen oder mehrere Gegenstände aus und legt ihn/sie auf seinen "Arbeitsplatz".
- b. Der folgende Arbeitsauftrag lautet: Schreibe auf, was dir zu deinen Gegenständen einfällt! (Erinnerungen, Ideen, Assoziationen. Es können einzelne Wörter, ganze Sätze oder kleine Texte sein.)
- c. Anschließend rückt jeder einen Platz weiter und tut dasselbe am Platz seines Nachbarn. (Hier kann er/sie auch Bezug nehmen auf das, was schon dasteht.)
- d. Das Weiterrücken (die "Schreibstraße") wird so lange fortgeführt, bis jede/r wieder am eigenen Platz angelangt ist.
- e. Jetzt sollte Zeit gegeben werden, damit sich jede/r freuen oder ärgern kann über das, was sie/er vorfindet.
- f. Ein weiterer Auftrag lautet: Unterstreiche 10 Wörter, die dir gut gefallen! (Die Wortarten spielen keine Rolle.)
- g. Ein nächster möglicher Schritt: Wir schreiben *Gedichte nach "Rezept"!*
(Alle "Rezepte", also die lyrischen Formen und Gestaltungsmittel, sind an der Wand ausgehängt.)

1. "Elfchen"

Ein "Elfchen" ist ein kurzer Text aus nur elf Wörtern. Es ist so aufgebaut, daß seine elf Wörter sich auf fünf Zeilen in dieser Weise verteilen:

1. Zeile: eine Farbe (1 Wort)
2. Zeile: etwas, das diese Farbe hat (2 Wörter)
3. Zeile: genauere Bestimmung, etwa wo es ist oder was es tut (3 Wörter)
4. Zeile: etwas über sich selbst, mit "ich" beginnend (4 Wörter)
5. Zeile: ein abschließendes Wort (1 Wort)

Beispiel:

Grau

Der Nebel

Er umschließt mich

Ich sehe nichts mehr

Allein

2. Haiku

Das Haiku ist ein japanisches Kurzgedicht. Bei ihm sollen in drei Zeilen siebzehn Silben so untergebracht werden:

1. Zeile : 5 Silben
2. Zeile: 7 Silben
3. Zeile: 5 Silben

Beispiel:

Die Kerze verlöscht-

wie laut ruft jetzt die Grille

im dunklen Garten

3. Renga

In Japan wird die Gedichtform des Renga häufig als Gesellschaftsspiel praktiziert.

1. Zeile: beginnt mit "ich"
2. Zeile: beginnt mit "du"
3. Zeile: ist eine Frage
4. Zeile: ist eine Antwort
5. Zeile: ist ein Ergebnis, eine Erkenntnis, ein Kommentar

Beispiel:

Ich bleibe.

Du gehst mit kaltem Fuß.

Wer trägt die Narrenkappe?

Das bleibt ein Geheimnis.

Wie lange noch?

Wir beschränken uns an dieser Stelle auf die genannten Gedichtformen und verzichten auf die vielen anderen Möglichkeiten des "Dichtens" nach formalen Vorgaben.

Lernziele zu 3.: Schreiben und gestalten statt besprechen und untersuchen!

Mit Sprache spielen statt Definitionen auswendiglernen!

Spaß haben und kreativ sein dürfen statt fertige Texte zu analysieren
und zu interpretieren!

Anlagen:

1. Der Text "Ich will Euch erzählen..."
2. Derselbe Text von SchülerInnen verfremdet

Der Originaltext:

Ich will euch erzählen
von meinen sieben Seelen.
Die erste ist fleißig,
die zweite ist fäul,
die dritte will reden,
die vierte hält's Maul.
Die fünfte ist feige,
die sechste hat Mut,

die siebente mahnt sie:

"Nun vertragt euch mal gut!"

Meine sieben Seelen sind so verschieden

Wie du und ich,

und doch ergeben sie zusammen

mich.

Eigene Gestaltung von SchülerInnen (2 Beispiele):

Ich will euch erzählen

von meinen sieben Wörtern.

Das erste ist schön

das zweite ist langweilig

das dritte ist das beste

das vierte ist das schwächste

das sechste ist das mutigste

das siebte ist das coolste.

Meine sieben Wörter sind so verschieden wie du und ich,

und doch ergeben sie zusammen

einen Satz.

Ich will euch erzählen von meinen sieben Buntstiften.

Der erste ist blau

Der zweite ist grün

Der dritte ist grau

Der vierte ist gelb

Der fünfte ist rot

Der sechste ist silbern

Der siebte sagt:

Ihr müßt euch anspitzen, aber schnell!

Alle meine Buntstifte sind so verschieden.

Aber trotzdem werden alle von Hand angetrieben!

Anlage, Lyrik nach "Rezept":
'Elfchen'; 'Renga'; 'Haiku'; 'Archrosticon'...
Schüler/-innen - Beispiele

Anlage

Lyrik nach "Rezept"

Elfchen oder Elfer

1. Zeile: 1 Wort - z.B. Farbe, Tier, Jahreszeit, Element (Feuer, Erde, Wasser, Luft)
2. Zeile: 2 Wörter - z.B. etwas, das diese Farbe oder dieses Element oder ... hat oder tut
3. Zeile: 3 Wörter - genauere Bestimmung/ Beschreibung
4. Zeile: 4 Wörter - mit ICH beginnend: etwas über mich selbst
5. Zeile: 1 Wort - etwas Abschließendes, Zusammenfassendes

Erde

trägt mich

*zerstört von
Menschenhand*

Ich spüre meine Wut.

Vergeblich?

Renga - japanisches Kettengedicht, das oft als Gesellschaftsspiel praktiziert wird

1. Zeile: mit ICH beginnen
2. Zeile: mit DU beginnen
3. Zeile: stellt eine FRAGE
4. Zeile: gibt eine ANTWORT
5. Zeile: ein Ergebnis/Erkenntnis/ Kommentar

*Ich bin verliebt.
Du bist verliebt.
In wen?
In mich.
Kompliziert.*

Haufenreim - kommt mit nur einem Reim aus:

Heißt dein Kernwort "Liebe",
so entsteht ein Text, der reimt:
Liebe - Triebe- Hiebe - ...

Archrosticon - Die Anfangsbuchstaben
aufeinanderfolgender
Verszeilen bilden ein Wort

H ...
E ...
R ...
B ...
S ...
T ...

Oxymoron - sprachliche Wendung aus sich widersprechenden Begriffen, wie etwa
süße Bitternis
beredtes Schweigen
gellende Stille
Sie drücken ein Gefühl der Ambivalenz aus.

Den Tag nur lieben
und den Tag beklagen
Die Nacht verwünschen und sie erleben

(Auszug)

Haiku - japanisches Naturgedicht aus dem 17. Jahrhundert, jedoch bis heute praktiziert.
Die Dinge werden gesehen, wie sie sind. Es wird von einer einzigen konkreten Naturerscheinung ausgegangen, die ohne subjektive Beimischung zum Wesen der ganzen Natur vermittelt.

1. Zeile: 5 - silbig
2. Zeile: 7 - silbig
3. Zeile: 5 - silbig

} Siehe spezielle
"Haiku"-Beispiele
auf der folgenden Seite

Auf kahles Astwerk
hat sich die Krähe gesetzt.
Des Herbstes Abend

Anapher - Wiederkehr eines Wortes am Beginn mehrerer aufeinanderfolgender Zeilen.

In den Dünen sitzen
Nichts sehen als Sonne
Nichts fühlen als Wärme
Nichts hören als Brandung
Zwischen zwei Herzschlägen glauben
nun ist
Frieden

Epipher - Wortwiederholung am Ende einer Verszeile

Alles geben die Götter, die unendlichen
ihre Lieblingen ganz:
Alle Freuden, die unendlichen
Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.

(Goethe)

Haiku

俳句

Japanische Dreizeiler

Auf kühles Astwerk
hat sich die Krähe gesetzt.
Des Herbstes Abend...

Bashō 1644-1694

Hinter einem Zug
Windet Rauch sich hin-
winter kaltes Land.

Natsume Sōseki 1867-1916

Sogar das Licht steht
Ganz unbewegt und kreisrund:
Die Winterstille.

Yaha 1663-1740

Ein Duft von Astern,
obwohl in dieser Mondnacht
Der Winter eintritt.

Shiki 1867-1902

Um mein Brunnenseil
rankte eine Winde sich -
Gib mir Wasser, Freund!

Kaga no Chiyo 1701-1775.

Vor weißen Astern
Hält eine Weile inne
Die Blumenshere.

Buson 1715-1783

Die Menschen aus der Stadt,
in ihren Händen rotes Ahornlaub -
heimwärts der Dampfzug.

Naitō Meisetsu 1847-1926



Elfchen

Verlassen
meine Freundin
sie ist weg
Ich bin ganz allein
Tod

Winter

kalt, weiß

alles Rudersucker überzogen

Ich mag ihn gerne

Schneeflocken

Frühling

grün, hell

alles ist frisch

Ich liege im Sonnenschein

Winter

Tückisch

blaue Bewegung

Es ist lebenswichtig

Wir brauchen verschwenden es

Wasser

Grün

es sprießt

es "frühlingt" sehr

Es gibt viele Verliebte

Wiederkehrend

Archrosticon

Liebe

Ist

Eingefroren

Beinahe

Erstarrt

Liebe

Ist

Eingefroren

Beinah

Erstarrt

Liebe

Ist

Eingefroren

Beinah

Erstarrt

Liebe

Ist

Eingefroren

Beinah

Erstarrt

Archrosticon

Dunkel

Unruhe

Raufaser

Chaos

Hell

Einfach?

In einander verschlungen

Nicht normal

Alle möglichen Bedeutungen

Normal für einige

Durcheinander

Einzigartig

Ruhe gibt es nicht

Jessica
meine Freundin
ich mag Sie
ob Sie mich mag?
Freunde

Lieb ?
Nein, gemein
so trügerisch gemein
alle fallen drauf rein
Ziegel!

→ DER ←
**Maß der
1 Lebendigen
Sichter**

Kugel

Überrollt uns
unsere Träume werden
zerstört
Wir spüren nichts mehr
Tod?

ICH HABE ANGST
DU HAST ANGST
WOVOR?
VOR DER ZERSTÖRUNG
ZU SPÄT

Gönül Emin

Unheimlich
Riesig
Wundervoll
Anders
Laut
Dunkel

Ein Nebel

So undurchsichtig

...der Urwald, deine Sehnsucht

Mit weiten, weißen Armen

Wie ein Lebewesen

Lautlos treibend

Ohne Sonne, ohne Licht

Kein Geruch

Ständig die Form ändernd

Er umschließt mich

Nichts...

DURCHEINANDER

ES GEHT DRUNTER UND DRÜBER
STETS ÄNDERT ES SICH
SCHAUT EINER HINÜBER
WAS KÜMMERT ES MICH
ES GEHT HIN UND HER
UND ÄNDERT SICH
MANCHMAL IM KREISE
DREHT ES SICH RUM
ES ZEIGT BUNTE BILDER
ABER AUCH NICHT

Daumenlutscher
Wer am Daumen lutscht

und seine Zunge frutscht
der lutscht am Daumen

der spürt es am Gaumen
lecker

SCHLÜSSEL
DER TÜRÖFFNER
MAN DREHT IHN
DIE TÜR GEHT AUF
ZUHAUSE

Ertan Alisan

blau und rot
wie kalt und warm
wie in der Liebe
weit auseinander

Furkan Degirmenci

Die Pfeife
brauchen manche
fürs ganze Leben
denn sie sind süchtig
Verzweiflung

Lars Chr. Ziegler

Die Kugel:
Groß und gewaltig
kommt sie auf uns zu
Erdrückend!
klein und machtlos
sind wir dagegen
gegen das Große
gegen die Macht
der Gewalt
und Unterdrückung

von Sanja K.

Dicht,
bunt und verschnörkelt
geheimnisvoll
wie ein Urwald
Bilder der Zukunft,
des Lebens
Freude und Trauer
ein Bild der Gefühle

Der Flammenwerfer

Feuerfleck des
Lichts
Almächtige
Macht
Mächtige
Explosion
Neuartige
Welt
Einzigartig
Rot ,Orange
Feuer
Erhaben und
Riesig

Robert Hallmann

Der Flammenwerfer

Seit dem es das Feuer gibt,
ist die Kälte keine Gefahr mehr
Wenn wir im Kamin das Feuer entfachen,
gibt es uns die Wärme die wir brauchen
Das Feuer kann leidenschaftlich sein
aber auch viele Opfer bringen.... .

Mija Schmitt

Der Flammenwerfer

Es lodert in meiner Hand das Feuer
es bringt mir Sieg
und anderen den Tod
Es läßt sich einfach verbrennen
zurück bleibt nur ihre graue Asche
Es, das Feuer, gibt uns schon seit
Jahrhunderten das Licht der Ewigkeit
Es erlischt nie, das Feuer.... .

Jesona Derivaux

Flammenwerfer
bringen den Tod
einen schmerzhaften Tod
Flammenwerfer bringen schmerzhaftes, langsames
Sterben

Kapitel III

Umweltprojekt „Menschen im Meer“

EINE AUSSTELLUNG ALS ABSCHLUSS EINES UNTERRICHTS - PROJEKTS

"Zunächst war ich ganz ahnungslos, was ich im WIS hinter der versperrten Bühne unter dem Titel ' *Umweltprojekt - Menschen im Meer*' wohl erwarten könnte. Nachdem ich die kurze Ankündigung gelesen hatte, stieg die Neugierde und ich selbst die Treppe hinauf, vorbei an schwarzer Leinwand mit einigen Bildern, von Kinderhand gemalt. Welche Überraschung aber erlebte ich, als ich den verdunkelten, nur durch dezent gesetzte Lichteffekte mit den erhellten Objekten gefüllten Raum betrat, leises Wassergerauschen und dazu die wohlklingend leise, aber eindringliche Stimme eines älteren Mannes vernahm, die in fast gleichmütiger Stimmlage eine Art Botschaft verkündete:

"Wenn der rote Sonnenstein versinkt, haben die Menschen im Meer gegen das Gesetz des Lebens gehandelt und die Inseln werden untergehen !"

Mein Interesse war geweckt, denn die Kombination eines symbolischen Steines mit sehr lebendig wirkenden Schülerbildern, verschiedenste Zukunftsgedanken von SchülerInnen und Unterrichtsentwürfe von LehrerInnen als Rahmen, vor allem die Vielfalt von Unterrichtsergebnissen und -verläufen haben mir gezeigt, welche Ergebnisse auch Unterricht heute ermöglichen kann. Ich war tief beeindruckt..."

(Urteil einer Bremerhavener Lehrerin während des "Forums Schul - Begleit - Forschung" im Oktober 1996)

Diese ist nur eine von zahlreichen Beurteilungen, die wir im Verlauf einer dreitägigen Präsentation unserer Unterrichtsergebnisse erfahren durften. Wir haben uns entschlossen, vom gereiften Produkt ausgehend den Faden rückwärts zu entrollen, um zu dokumentieren, wie elementar und anregend veranschaulichte Unterrichtsprodukte wirken. Eine Ausstellung als konzentrierter Kulminationspunkt verschiedenster Entwürfe zu ein und demselben Thema an den Anfang zu stellen, verstehen wir zugleich als Aufforderung, jede sich bietende Möglichkeit der Präsentation auch im Schulalltag zu nutzen. Es bedarf keiner Bühne oder Galerie, sondern auch kleinste (Klassen-) räume bieten sich an, Schüler selbst sinnhafte Erfahrung mit Eigenem erleben zu lassen.

Unsere Ausstellung war zunächst ein Exempel dafür, wieviele Einstiegsmöglichkeiten und Zugangsvarianten ein umweltbezogenes Thema bietet, ohne den heute vielfach spürbaren Abneigungssperren bei Schülern zu dieser Thematik unterliegen zu müssen. Auch einer themengerechten Handlungsfor-schung nachzugehen, wird an den unterschiedlichen Akzenten der Produkt-präsentation deutlich: Dargestellte Personen und Inhalte künstlerisch umzu-setzen, mit Sprache zu spielen, sie lyrisch oder schlicht prosaisch zu gestalten, die Briefform zu wählen oder schwierigen Texte Inhalt und Sinn zu entlocken... All das sind Beispiele auch für "Differenzierung". Weniger erkennbar ist die andere Seite dieses Prozesses aus der Sicht der Lehrenden und darf ehrlicher Weise nicht fehlen: Der arge Weg der Planung und Verwerfung von Entwürfen, des Überdenkens und Neubeginnens, die bewußte - und daher auch zeitintensive - Suche nach veränderten, individuell und lerngruppenspezifisch neuen thematischen Anreizen und Lernangeboten. Vieles davon ist in die Aus-stellung eingegangen. Wir beginnen mit der Ankündigung der Ausstellung, den verwendeten Basis-Materialien, einer gründlichen Inhaltsangabe und setzen fort mit einem resümierenden Vergleich der Unterrichtseinheiten, die anschließend von den Autoren/-innen selbst dokumentiert werden.

**Die Teilnehmer/-innen des
SchulBegleitForschungsprojekts
"Binnendifferenzierung Deutsch" präsentieren sich mit
einer Ausstellung zum Hörspiel "Menschen im Meer"**

1. Das Hörspiel ist im Rahmen eines Unterrichtsvorhabens zum Thema "Mensch und Umwelt" eingesetzt worden. Es dauert ca. 50 min., ist in Cassettenform aufgenommen und bietet inhaltlich unterschiedlichste Anknüpfungspunkte, sich dem 'Dauerbrenner'-Thema neu und anders zu nähern. Die Teilnehmer/-innen des SBF-Projekts haben das Hörspiel in den Klassenstufen 6 - 9 eingesetzt und es auch für diese Altersgruppen als geeignet angesehen.

Denn differenzierteste Bearbeitungsformen sind nicht nur denkbar, sondern auch erprobt worden: z. B. künstlerische Erfassung von Hörspielszenen, historische Betrachtung zu Naturschädigung oder zum "Goldrausch", Schreibanlässe zu Ereignissen oder menschlichen Beziehungen im Hörspiel, Vertiefung von Fragen zu "Gesetzen des Lebens" und mit aktueller Materialsammlung zu Natur- und Umweltproblemen, Befragungsaktion zu jeweils pessimistischen und optimistischen Zukunftsgedanken und v.a.m.....
Unsere Ausstellung dokumentiert Ausschnitte dieser Vielfalt.

2. Die Cassette ist bei den u. genannten Kollegen/-innen erhältlich.

3. Als zusätzliche Materialien wurden u.a. eingesetzt (ebenfalls bei uns vorrätig):

> Das Jugendbuch von J. Müller/J. Steiner: "Menschen im Meer"; es ist in der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle als Klassensatz erhältlich.

> Die Rede des Häuptlings SEATTLE an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1855: "Wir sind ein Teil der Erde". Das Buch dazu ist im Walter-Verlag erschienen und in der Stadtbibliothek vorhanden.

> "In memoriam Ken - Saro Wiwa". Die Hinrichtung des nigerianischen Menschenrechtlers und Naturschützers. Der Ölmulti Shell und sein "Gold".

Diverse Zeitungs- und Zeitschriftenartikel (FR, WK.. ab Sept. / Okt. 1995)

> Weitere Materialsammlungen und Unterrichtsergebnisse

4. Name und Schule der Projektteilnehmer/-innen: (siehe oben)

i. A. U. Sittermann

HÖRSPIEL :
"MENSCHEN IM MEER"
Kurze inhaltliche Einführung zum HÖRSPIEL

Der Erzähler, ein alter blinder Mann, berichtet einigen Kindern von der Geschichte des "Roten Sonnensteins" auf einer großen Insel, den Bewohnern einer kleinen Insel und davon, dass es früher eine 3. Insel gegeben habe : sehr fruchtbar mit reichen Ernten und herrlichen Häusern. Diese dritte Insel ist im Meer versunken! Die Überlebenden retteten sich auf die große Insel und errichteten den roten Sonnenstein mit einer Inschrift als Mahnung an die Nachwelt. Der Erzähler fährt fort:

"Menschen, die sehen, - und sie sind doch blind!" Jedoch auch ein Blinder kann 'sehen', "Ich sehe Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft"! und trägt den Kindern den Text der Inschrift vor:

*"Wenn der rote Sonnenstein versinkt, haben die
Menschen im Meer
gegen das Gesetz des Lebens gehandelt
und die Inseln werden untergehen!"*

Was ist das "Gesetz des Lebens" ? ... und die Erzählung über die Geschichte der Inseln folgt...

Die Menschen auf den Inseln waren Fischer, lebten nebeneinander, aber es gab große Unterschiede:

Herren und Knechte, Arme und Reiche lebten auf der einen großen Insel; dagegen gab es weder Knechte noch Herren, weder reich noch arm auf der kleinen Insel.

Auf der großen Insel gab es viel Arbeit der Knechte für die Herren - und einen König. Dieser lebte im Überfluss und wollte mehr !

Sein Plan : die Insel sollte größer werden. Sein Baumeister erklärt dienstefrig: "Wenn die Insel größer werden soll, muß das Meer kleiner werden"!

Nach seinem Vorschlag wird ein Damm in die Bucht gebaut, Maschinen transportieren Bäume, Steine und Erde heran. Die Folge: Gras verdorrt, Felder werden zu Staubflächen, und plötzlich fehlt es an Erde. - Raubbau ist das Ergebnis !

Neuer Vorschlag: Der Zimmermann muss Kähne bauen lassen, um Erde von der kleinen Insel zu holen. Die kleine Insel wurde immer kleiner! Der König treibt die Arbeitenden unduldsam an, sie ermüden und Ersatz muss her: die Fischer werden abkommandiert. Auf der kleinen Insel herrscht Angst, sie war in ihrem Bestand bedroht. Der alte, weise Mann sucht den König der großen Insel auf, um ihm die Bedrohung der kleinen Insel vorzutragen und fragt ihn, was das "Gesetz des Lebens" verlange.

Der König antwortet: "Das Gesetz verlangt Ordnung und Fleiß. Wir halten das Gesetz ein. Ihr aber lebt in den Tag hinein, Faulenzer, Träumer, Tagediebe." Der alte Mann wird deutlicher:

Der rote Sonnenstein - er steht schon im Wasser!!

Im Zorn darüber läßt der König den roten Sonnenstein aus dem Wasser ausgraben, um ihn an höherem Ort wiederaufstellen zu lassen. Doch die bis zur Erschöpfung arbeitenden Inselbewohner konnten ihn nicht ausgraben, er sank noch weiter ins Meer.

Plötzliche Entdeckung des Zimmermanns: glänzende Klumpen am Sockel des Sonnensteins, Gold, GOLD, GOLD...

Sofort wurden die Bauarbeiten eingestellt, alle unterwarfen sich dem Goldrausch! Die Ader verlief bis tief in den Felsen der Insel; Stollen und Schächte wurden hineingetrieben. Der König verlangte immer mehr, alle Menschen wurden zu Knechten des Königs, die Gier nach Gold immer größer. Alles Gold ging an den König - für einen Palast aus Gold!

Terrassen stürzten ein, Vorräte gingen zuende, selbst Kinder mussten arbeiten...

Neuer Befehl des Königs: Alle Männer der kleinen Insel zu rauben, als Arbeitskräfte. Es geschah mit Waffengewalt. Die Ahnungslosen wurden überfallen und verschleppt.

Harte Arbeit wurde den Geraubten abverlangt, ja sogar der alte Mann musste bis zur Erschöpfung arbeiten; die Frauen der kleinen Insel hatten alle verbleibenden Tätigkeiten allein zu verrichten. Die Regenzeit brach an, Stürme kamen...; die Bewohner der kleinen Insel blieben zu Hause. Auf der großen Insel trieb der König die eigenen Leute zu noch härterer Arbeit an.

Endlich: Aufbegehren, Aufruhr, Aufstand! Der Ruf wurde lauter: "Der König soll sich sein Gold selber holen, wenn er noch nicht genug hat!" Der große Regen öffnete den Menschen die Augen:

Der Boden bewegte sich, Grollen und Donnern, Brüllen und Tosen, der Berg brach krachend ein!

Die Menschen flüchteten in die Boote und verließen die einst blühende, nun unter Felstrümmern und Schutt begrabene Insel. Ihre einzige Hoffnung: Flucht auf die kleine Insel.

Die Bewohner der kleinen Insel nahmen die Flüchtlinge auf, ohne Rache, selbst den König. Nach dem großen Regen begann der Wiederaufbau der Insel. Aber: es gab keinen König und keine Minister mehr, die Menschen zur Arbeit zwangen. Friedlich und brüderlich lebten sie zusammen.

Der alte Mann spricht bei einer Begegnung mit dem früheren Zimmermann:

"Wir haben viel gelernt,

- ohne Herren zu leben,

- gute Bewässerungsanlagen zu bauen, um Äcker zu bewässern,

- neue Deiche anzulegen und

- einen alten Traum der Menschen zu verwirklichen,

über die Meere zu segeln nach dem Bau eines großen Schiffes auf der großen Insel!

Die Frage ist: was wird es der 'unbekannten Welt' bringen?

Ein Schiff kann Freundschaft und Frieden bringen.

Es kann auch Raub bringen und Krieg,

Plünderung und Unterdrückung!"

Der alte Mann beendet seine Erzählung für die Kinder mit den Worten:

"Der ROTE SONNENSTEIN wird es erzählen. Er steht über dem Wasser... - NOCH!"

Verantwortlich f. d. Inhalt: Ulli Sittermann

Einige vergleichende Aspekte zur Auswertung von Unterrichts - beispielen zum Umweltprojekt "Menschen im Meer"

***Binnendifferenzierter Deutsch - Unterricht ist möglich,
leistungsorientiert und motivierend.***

Einschlägiger beruflicher Erfahrung folgend verschreiben wir uns nicht tiefschürfender oder gar umfassender theoriegefärbter Herleitungen des Begriffsinstrumentariums zum Thema "Binnendifferenzierung", weil die Theorieanteile, - zu oft von praxisabstinenter Überfrachtung durchsetzt -, in den zahllosen Veröffentlichungen zur Lernmethodik von den meisten Lehrenden (*laut U. Sittermann: 79,89 %*) häufig abgelehnt oder gar un - gern gelesen werden. Stattdessen bestimmt eher die "Gier" nach unter - richtspraktischen "Rezepten" Bereitschaft und Gang der Aneignung. Dieser Annahme folgend beschränken wir uns in diesem Vorspann dar - auf, den Bedingungen und unterschiedlichen Realisierungen der bin - nendifferenzierten Unterrichtsarbeit nachzuspüren.

A. Schulische Ausgangslage und Lerngruppen

Die Mehrheit der Kolleginnen des SBF - Projekts darf sich an ihren jewei - ligen Schulen auf ein Rahmenkonzept zu binnendifferenzierter Arbeit im Klassenverband stützen. An anderen am Projekt beteiligten Schulen wa - ren / sind die beteiligten Lehrkräfte eher aus der Perspektive "geduldeter Einzelkämpfer/-innen" tätig geworden.

Entsprechend der jeweiligen Ausgangslage sind die Lerngruppen entwe - der in ihrem Jahrgang sehr individuell betreut worden oder durch Koope - ration innerhalb eines Jahrgangs miteinander verbunden gewesen. Letz - teres geschah sowohl in einzelnen Lernphasen als auch im Vergleich und in der Präsentation von Lernergebnissen.

Die Zusammensetzung der Lerngruppen erscheint zunächst höchst un - vergleichbar, spiegeln jedoch den zeittypischen Grad an Heterogenität wider, der Ausgangspunkt einer schülergerechten Veränderung päda - gogischer Zielrichtungen und methodischen Kompetenzverlangens ge - worden ist und werden sollte: Mit den Mitteln der inneren Differenzierung die / den einzelne(n) Schüler / -in wiederzuentdecken, ihr / ihm Gefühl und Eindruck zu vermitteln, auf verschiedenen Aktivitätsebenen mitge - staltend sich selbst im Mittelpunkt des Lernprozesses zu bewegen.

Der gleichbleibend hohe Anteil ausländischer, die deutsche Sprache oft erst in zweiter Generation erlernender Schüler/-innen ist in den betrach - teten Lerngruppen ebenso eine stets neu erlebte Herausforderung, wie der wachsende Anteil von "sprachlosen" Aussiedlerkindern die Integra - tionskräfte der Lehrenden wie der Lernenden auf harte und langwierige Proben stellt. Gerade diese Unterschiedlichkeit der kulturellen Herkunft und sozialen Lebensumstände, der Fertigkeiten und Befähigungen war Initialzündung und Impulsgeber zugleich, dieser Vielfalt adäquat mit bin - nendifferenzierten Unterrichtsangeboten gerecht werden zu wollen !

B. Auswahl des Lernmaterials

Vor den genannten Hintergründen ist das Hörspiel "Menschen im Meer" nur die Illustration der methodischen Gestaltungsmöglichkeiten von Binnendifferenzierung. Das Medium Hörspiel ist in vorzüglicher Weise geeignet, die verschiedenen Eingangskanäle heutiger Lernender in vielfältiger Weise anzusprechen, um zum Beispiel Bilder resp. bildhafte Assoziationen auszulösen. Während ein großer Teil der Schüler/-innen in fast allen Unterrichtsvorhaben - mit oder ohne Aufforderung - mit Eifer motive aus der Hörspiel-Handlung zeichnerisch umgesetzt hat, waren andere eher über besondere Ereignisse, Struktur und Inhaltsverlauf motivierbar. Auch der Einstieg in selbständige Bearbeitungsformen, z. B. ungeordnete Vorgaben aus der Geschichte in eine inhaltlich sinnstiftende, also stimmige Reihenfolge der Handlung zu bringen, in die Rolle eines Handlungsträgers zu schlüpfen und Ergebnisse auf Wandzeitungen zu fixieren, unterstützen die schülergerechte Auswahl des Lerngegenstandes.

Hätten wir in diesem Stadium der Aneignung und erster Rezeptionsversuche des Hörspielinhalts das Jugendbuch "Menschen im Meer" eingesetzt, - es ist gespickt mit Groß-Überschriften und vielen Bildern -, wären binnendifferenzierende Ansätze unserer Meinung nach zugeschüttet oder eher blockiert worden, weil die Illustrationen des Buches gerade die Möglichkeiten des freien Assoziierens verhindert hätten, letzteres aber für viele Schüler erst den Zugang eröffnet haben.

C. Art und Umfang der zu bearbeitenden Aufgaben und variable Schwierigkeitsgrade

Die inhaltliche Hervorhebung der "Gesetze des Lebens" - und der Vielzahl von Verstößen gegen sie - hat in der Regel dem unterschiedlichen Lernvermögen, der Bearbeitungsform und der Darstellungsart von Schülern Rechnung getragen. Wenn sie sich in die Rolle einer der handelnden Personen der Geschichte versetzen konnten oder nach aktuellen Beispielen für den Umgang mit "Gesetzen des Lebens" suchten, so waren selbst leistungsschwächere Schüler zu produktiven Lernergebnissen in der Lage. Es waren der motivierende Einstieg und die breiten Gestaltungsmöglichkeiten, die ihnen dazu verhalfen.

Der Austausch von Informationen und die Besprechung von Ergebnissen in den häufig praktizierten Tisch-Lern-Gruppen, die gegenseitige Hilfe und Korrektur, aber auch die variable Wortwahl in manchen Textergebnissen veranschaulichen, dass der Selbständigkeit kleiner Lerneinheiten mit breiterer Aufgabenstellung auch binnendifferenzierende Methodik innewohnt.

D. Thematische Erweiterung, kognitive Anstrengungen und der Aspekt der "Zeitökonomie"

Mehrere unterschiedliche Wege der inhaltlichen Vertiefung des übergreifenden Themas sind von den Projektteilnehmern / -innen gegangen worden.

Ein Schwerpunkt lag auf der - ungleich aktuellen - Rede des Indianer - hauptlings Seattle, die die Schüler/-innen auf sehr persönliche Weise, bewußt nach ihren gegenwärtigen Kenntnissen und Einsichten befragt, in den historischen Vergleich und zu aktuellen Schlussfolgerungen aufgefordert hat.

Ein weiterer Schwerpunkt konzentrierte sich auf den gewaltsamen Tod des Umweltschützers und Menschenrechtlers Ken Saro Wiwa in Nigeria, der zum Zeitpunkt der Unterrichtsvorhaben wenigstens für einige Tage die Schlagzeilen einiger seriöser Tages- und Wochenzeitungen füllte. In beiden Fällen wurde mit der herausfordernden Frage " Was haben solche Ereignisse und Umweltprobleme mit uns zu tun ?" dem intensiven Sammeln von Informationen, deren Auswertung und deren Verarbeitung, aufgeteilt nach weiteren Unterthemen, in Wandzeitungen breiter Raum zur Eigenbearbeitung durch die Schüler/-innen gewährt.

Viele Schüler haben in dieser Phase gelernt/erfahren, dass sie sich eigene Lernziele stellen können, eigene Wege der Bearbeitung ebenso erprobt oder auch verworfen werden können, wie sie die Art der Produkte ihrer Arbeit weithin selbständig gestalten und präsentieren konnten. Vom Zeitungsausschnitt, ggfs. mit Inhaltsangaben versehen, über die Fremdworterschließung mit Lexika und LehrerInnenhilfe im erkannten, oft auch erwünschten Einzelfall, über selbst erstellte Diktate für die Kleingruppe bis zum selbstgewählten Referatsthema war neben dem Spektrum gängiger Bearbeitungsformen auch differenzierten, leistungsorientierten Anforderungen Raum gegeben.

Von elementarer Bedeutung in dieser Projektphase erscheint die großzügige und geduldige Einräumung von Zeit gewesen zu sein, um den unterschiedlichsten Lernvoraussetzungen und - erfahrungen der Schüler die differenziertesten Möglichkeiten selbständigerer Bearbeitung folgen zu lassen. Auf diesem Nährboden konnten dann auch stärker anspruchsvolle, kognitiver geprägte Fragestellungen mit messbaren Erfolgen an leistungsstärkere Schüler/-innen gerichtet werden, ohne dass die Kluft zwischen unterschiedlichen Lernwegen und - anforderungen zu groß geworden und demotivierend gewirkt hätte.

Neben der eindeutig inhaltsbezogenen Wahldifferenzierung war ebenfalls von Bedeutung, dass mit Zunahme des Schwierigkeitsgrades in den Modi der Kooperation erkennbare Veränderungen eintraten. So wurden z. B. Übungsdiktate oder Referate oder der freie Vortrag von Ergebnissen freiwillig zunächst nur von leistungsstärkeren Schülern verfasst und übernommen. Erst eigene Erfolgserlebnisse und die Unterstützung von LehrerInnen ließen im Verlauf der gesamten Unterrichtseinheit auch andere, lern- und leistungsschwächere Schüler/-innen zu mehr Mut und Selbstvertrauen finden.

SBF-Projekt Binnendifferenzierung Deutsch

Sabine Beister

Paula-Modersohn-Schule

Bremerhaven

Differenzierung an der Paula-Modersohn-Schule im Fach Deutsch

Das Fach Deutsch wird an der Paula-Modersohn-Schule in äußerer Differenzierung ab dem achten Schuljahr auf zwei Niveaus (Erweiterungs- und Grundkurs) ausgewiesen, wobei in zwei Wochenstunden ein zusätzlicher Lehrer, in der Regel für den Grundkurs, dazukommt. Der Unterricht kann dann in beiden Gruppen getrennt stattfinden, muß jedoch nicht. Ich selber nehme diese Trennung nur äußerst selten vor, und in diesem Unterrichtsprojekt gab es dafür gar keine Notwendigkeit.

Die Klasse

Ich habe „Menschen im Meer“ in einer achten Jahrgangsstufe unterrichtet, in einer Klasse, die seit dem 5. Schuljahr beinahe unverändert zusammengeblieben ist. In der Klasse sind 23 SchülerInnen, 9 davon im E-Kurs. 8 SchülerInnen sind ausländischer Herkunft. Ihre sprachlichen Voraussetzungen sind deutlich schlechter, als die der deutschen SchülerInnen, im Rahmen unserer Schule jedoch noch immer auf einem recht hohen Niveau. 8 SchülerInnen zeigen relativ schwache Leistungen, aus den unterschiedlichsten Gründen, von sprachlichen Defiziten bis hin zu sozial gravierenden Störungen. Die allgemeine Stimmung in der Klasse ist allerdings trotzdem recht motiviert. Ein Teil der türkischen Schülerinnen zeigt lediglich starke Hemmungen, sich etwas zuzutrauen, sie sind jedoch fast immer sehr bemüht. 4 SchülerInnen (2 Mädchen, 2 Jungen) sind ausgesprochen leistungsstark. Im E-Kurs sowie im G-Kurs finden sich außerdem einige SchülerInnen, die ein recht starkes „Mittelfeld“ darstellen, so daß ich sagen würde, diese Klasse hat für eine Gesamtschule beinahe eine ideale Zusammensetzung.

Vorerfahrungen mit binnendifferenzierten Methoden

Mit freieren Unterrichtsformen hat diese Klasse nur wenig Vorerfahrungen. Ich habe hier binnendifferenzierte Formen des Unterrichts auf sehr unterschiedliche Weise durchgeführt: durch unterschiedliche zeitliche Vorgaben, Unterschiede in der Stoffmenge und im Schwierigkeitsgrad. Bei fast jeder Unterrichtseinheit wurden mindestens zum Schluß Formen der Wahldifferenzierung angeboten, bei denen z.T. auch szenische Interpretationsformen wahrgenommen wurden.

Das Projekt „Menschen im Meer“

Das Projekt „Menschen im Meer“ sollte nun besonders Phantasie und Kreativität anregen und schließlich in argumentierende Formen des Schreibens münden.

Für diese 8. Klasse hatte ich folgenden **Verlauf** geplant:

1. Anhören des Hörspiels und dabei und danach
2. Anfertigung von Zeichnungen mit dazu passenden Bildunterschriften
3. Vertiefung des Inhalts durch Lesen des Hörspieltextes in Gruppen und dabei Kennzeichnung von Handlungsabschnitten
4. sich Hineindenken in die Problemstellung durch eigene kreative Texte
5. Kennenlernen aktueller Probleme anhand von Zeitungsausschnitten
 - 5.1. schriftliche Erarbeitung des Inhalts
 - 5.2. Bezug zum Hörspiel herstellen
 - 5.3. kreative Formen (Zeichnungen, Texte) zur persönlichen Auseinandersetzung mit der Problemstellung

Umsetzung und Erfahrungen mit binnendifferenzierten Arbeitsformen

Das Anhören des Hörspiels und die Möglichkeit Zeichnungen anzufertigen zu können kann verschiedene Lernkanäle aktivieren. Neben akustischer und motorischer Aktivität wurde

dabei auch der emotionale Bereich angesprochen. Die SchülerInnen hörten dem Hörspiel konzentriert zu und fertigten dabei ihre Zeichnungen an. Letzteres geschah bei etlichen eher lustlos (nach meiner Wahrnehmung!), manche meinten, sie könnten und sie wollten nicht zeichnen, so daß ich zunächst zweifelte, ob dieses Vorgehen und vielleicht sogar das Hörspiel selbst nicht mehr altersangemessen wären. Meine Skepsis verstärkte sich noch, als etliche gute SchülerInnen in der Klasse überhaupt keine Bereitschaft zeigten, ihre Bilder zu Hause fertigzustellen. Und schließlich war ich dann auch noch enttäuscht von diesem ersten Arbeitsergebnis. Ich hatte den Eindruck, die SchülerInnen hätten sich zu wenig in den Inhalt hineingedacht, es interessiere sie nur wenig. So war ich sehr überrascht, als sie beim Vorstellen ihrer Bilder Engagement zeigten und sie deutlich äußerten, sie fänden das Hörspiel sehr gut. Es sei „schön“ und „gut gespielt“.

Rückblickend denke ich, dass jüngere SchülerInnen sich zeichnerisch noch intensiver und freier ausdrücken können, dass aber auch für ältere SchülerInnen diese Arbeitsphase zur Identifikation mit dem Unterrichtsgegenstand wichtig ist. Ich habe diese Klasse inzwischen besser kennengelernt und weiß nun, dass gerade einige sehr gute Schülerinnen sich sehr viel Zeit nehmen, sie „auf den letzten Drücker“ arbeiten. Dabei zeigen sie aber sehr gute Ergebnisse und sind insgesamt sehr motiviert. Deutlich wurde aber auch, dass gerade für einige schwächere Schülerinnen das Zeichnen eine sehr wichtige Arbeitsphase war. Sie gaben sich besonders viel Mühe und schafften es auch, sich ansprechend auszudrücken. Einige fertigten dazu auch sehr gerne Bildunterschriften an, andere erledigten diese Aufgabe eher lustlos und ohne Engagement.

An dieser Stelle folgen nun einige Beispiele für Bildunterschriften, die ohne ein vorangehendes auswertendes Gespräch erarbeitet wurden: Beide Texte stammen von Schülerinnen aus dem Grundkurs.

Der rote Sonnenstein erinnert uns an den Glauben an Gott und an die Einigkeit der Völker

Die Menschen im Meer

Zwei Inseln im Meer, die dritte nicht mehr.

Auf beiden Inseln leben Menschen, auf einer doch mehr.

Die erste Insel ist sehr klein,

Die Menschen dort aber zufrieden und leben in den Tag hinein.

*Die zweite Insel ist groß und mächtig, die Menschen doch sind reich und
schmächtig.*

Die dritte Phase des Projekts, das Erschließen des Inhalts über das Lesen und Einteilen in Handlungsabschnitte, bot ebenfalls die Möglichkeit binnendifferenzierten Arbeitens. Die SchülerInnen hatten die Wahl laut oder still zu lesen und konnten die Kooperationsmodi bestimmen. Entsprechend wurde diese Phase auch wahrgenommen: Einige lasen still oder mit einem Partner, andere organisierten das Lesen in ihrer Tischgruppe und sortgen dabei für eine „gerechte“ Aufgabenverteilung, was nie ohne Widerspruch vollzogen wurde und schließlich ging eine Gruppe, der überwiegend schwächere SchülerInnen angehören, auf den Flur, wo sie in aller Ruhe, und mit der Möglichkeit entsprechend laut lesen zu können, arbeiteten. Schon allein diese einfachen Wahlmöglichkeiten wurden mit sehr viel Motivation aufgenommen. Jede SchülerIn kann bei diesem Verfahren eine aktive Rolle einnehmen, in einem wesentlich höheren Maße, als es beim lauten Vorlesen im Klassenverband sein kann. Wobei ich hier deutlich betonen will, dass ich auch das Zuletztgenannte für unverzichtbar im Deutschunterricht halte.

Automatisch ergibt sich bei diesem Vorgehen eine zeitliche Differenzierung, weshalb die Einführung in die 4. Unterrichtsphase ebenfalls von mir individuell vorgenommen wurde. Dies sehe ich im Nachhinein eher kritisch. Ich habe hier nicht die Möglichkeit wahrgenommen, die Aufgabenstellung gemeinsam mit den SchülerInnen vorher mündlich anzudenken und gemeinsam erste Ideen zu entwickeln. Solche Anregungen hätten die Arbeitsergebnisse eventuell doch verbessern können. Die individuelle Anleitung allein kann hier bei der Anzahl der SchülerInnen nicht ausführlich genug sein.

Die SchülerInnen hatten verschiedene Möglichkeiten, sich in Personen des Hörspiels hineinzudenken und einen eigenen Handlungsverlauf zu entwickeln. Diese Form der Wahl- bzw. Interessendifferenzierung wurde ebenfalls mit ausgesprochenem Spaß und recht hoher Konzentration in Angriff genommen. Die Wahl der Kooperationsmodi war ebenfalls wieder gegeben: Einige arbeiteten mit Partnern oder in Gruppen, andere auch ganz individuell. Schwächere SchülerInnen erarbeiteten Texte, die sich kaum von der ursprünglichen Handlung unterschieden, die überwiegende Mehrheit jedoch entwickelte

Alternativen zur vorgegebenen Handlung. Die erarbeiteten Dialoge sollten möglichst vorgespielt werden, aber auch das Vorlesen war erlaubt. In diesem Zusammenhang hat sich ein Schüler die Achtung der Klasse erworben, der eigentlich eher die Rolle eines Kaspers innehatte. Für jemanden wie ihn stellt die Möglichkeit Motorik und Emotionen entwickeln zu können eine große Chance dar. Er traut sich mehr als andere, seine Texte vorzuspielen und macht das gut und phantasie reich. Da er hierzu schon häufiger Gelegenheit hatte, konnte er etliche Erfolgserlebnisse verbuchen. Das hat sich auch auf seine Motivation zu schreiben positiv ausgewirkt. Anfangs, als ich die Klasse im 7. Schuljahr übernommen hatte, war er kaum zu bewegen, mehr als zwei Sätze zu schreiben und er war äußerst unkonzentriert. Das hat sich deutlich geändert!

Die meisten SchülerInnen waren nur bereit ihre Texte vorzulesen. Viele hatten die Person des Zimmermanns gewählt, der in irgendeiner Form Widerspruch gegen den König zeigt. Einige arbeiteten die Figur eines zwar sehr geldgierigen, jedoch völlig einsamen Königs heraus. Wie wichtig den SchülerInnen ihre eigenen Texte waren, zeigte sich in der nächsten Unterrichtsphase, weil einige erst ihre eigenen Texte auswendiglernen wollten, bevor sie sich einer neuen Aufgabe widmen wollten. Einige andere äußerten auch: „Ich will das Schiff erst zeichnen, bevor ich schreiben kann.“ Diese Freiräume habe ich ebenfalls zugelassen. Dabei nahmen einige die Gelegenheit wahr, ihren Text sauberer und fehlerfrei zu schreiben. Auch in dieser Arbeitsphase blieb die Motivation außerordentlich hoch. Bisher hat sich immer wieder in vergleichbaren Arbeitssituationen ergeben, daß die SchülerInnen Vorschläge für eigene Herangehensweisen entwickeln. Es muß also nicht unbedingt der Lehrer in die Rolle verfallen, jedem Lerntypen entsprechend Aufgaben zu entwickeln. Die SchülerInnen können ihre Bedürfnisse ebenfalls sehr gut artikulieren, wenn eine entsprechende Lernatmosphäre vorherrscht!

In der letzten Unterrichtsphase nun sollten die SchülerInnen aus einer großen Anzahl von Zeitungen ein aktuelles Problem herausfinden, daß sie in Beziehung zu dem Hörspiel setzen und kreativ weiterbearbeiten sollten. Obwohl es sich um sehr anspruchsvolle Vorlagen handelte, fanden die meisten selbständig Zeitungsartikel heraus. Fast alle, auch die sehr guten SchülerInnen, brauchten Hilfe bei der inhaltlichen Erarbeitung, was angesichts des Alters der SchülerInnen und des Schwierigkeitsgrades der Artikel vorherzusehen war. Binnendifferenzierung fand hier also auf der Ebene der Wahl- bzw.

Interessendifferenzierung statt sowie in Form der Niveaudifferenzierung und personeller Hilfe. Schließlich konnte wieder die Form der Kooperation gewählt werden. Die meisten SchülerInnen bevorzugten bei dieser schwierigen Arbeitsphase die Partnerarbeit, lediglich eine Schülerin arbeitete allein.

Beeindruckend habe ich die Arbeit einer Gruppe von türkischen Schülerinnen empfunden, die einen sehr schwierigen Artikel gewählt hatte, diesen auch nicht austauschen wollte und ihn mit enormer Energie bearbeitete. Nur eine Schülerin dieser Gruppe ist relativ leistungsstark. Sie übersetzten sich zunächst mit Akribie ihren recht langen Text, wofür sie mehr als zwei Unterrichtsstunden benötigten! Dann besprachen sie mit mir den Inhalt und schließlich zeigten ihre erarbeiteten Texte, die sie nun mit relativ geringer Hilfestellung anfertigten, dass sie die Problemstellung gut verstanden hatten. Sie hatten sie auch auf eine sehr persönliche Weise weiterbearbeitet. Die Themenstellung war immerhin: zunehmender Streß in Betrieben aufgrund der Krise, der bis in die Führungsetagen von Großunternehmen reicht. Der Artikel entstammte der Frankfurter Rundschau.

Insgesamt habe ich diese Unterrichtsphase als außerordentlich befriedigend empfunden. Alle SchülerInnen haben ihre Aufgabenstellungen bewältigt. Es sind zum Teil sehr bewegende Texte entstanden, einige verfaßten Gedichte, darunter auch etliche Jungen. Gegenüber der Klassenlehrerin äußerten einige Schüler, dass sie großen Spass an dieser Arbeitsweise hatten. „Wir dürfen einfach dichten, was wir wollen.“ Wobei festgehalten werden muß, dass alle SchülerInnen dabei einen Bezug zu ihrem Zeitungsartikel eingehalten haben.

Ich habe abschliessend eine Mappe mit den Arbeitsergebnissen bewertet. Diese Mappen waren sehr liebevoll zusammengestellt, häufig mit schönen eigenen Zeichnungen versehen. Da wir leider an unserer Schule Noten geben müssen, habe ich dies als Klassenarbeit benotet. Mir widerstrebt dies jedoch sehr, erst recht bei solchen Arbeitsformen. Ich persönlich halte hier nur schriftliche Beurteilungsformen für sinnvoll, da nur sie die tatsächliche Arbeitsweise und Leistung der SchülerInnen beschreiben können. In diesem Fall habe ich das zusätzlich zu der Note getan. An dieser Stelle kann diese Problematik jedoch nicht weiterverfolgt werden.

Für mich ist bei diesem Projekt noch einmal sehr deutlich geworden, wie wichtig es ist, SchülerInnen Möglichkeiten für individuelle Ausdrucksformen zu geben, auch wenn sie nicht in jedem Fall meinen Vorstellungen in Bezug auf Inhalt und Leistung entsprechen. Ich habe an mehreren Stellen mit SchülerInnen über ihre Texte gesprochen. Sie waren teilweise bereit sie zu überarbeiten, teilweise auch nicht. Es wurde mir sehr deutlich, wie wichtig es ist, Achtung vor dem, was sie selbst ausdrücken möchten, zu haben. Gleichzeitig halte ich es aber auch für wichtig, entsprechend intellektuelle Impulse zu geben, wie es in diesem Fall über die recht schwierigen Zeitungsartikel geschehen ist, um Anstöße für die Weiterentwicklung zu geben. In diesem Projekt hat sich dies für mich auf eine gute Art und Weise ergänzt, und auch die Schüler haben es in guter Erinnerung behalten. Als Schlußwort möchte ich eine Schülerin zu Wort kommen lassen, die mir auf die Frage, was sich jetzt am Unterricht alles für sie geändert hat, folgendes geschrieben hat:

Ich persönlich lerne bei diesen neuen Varianten viel konzentrierter und besser. Ein typisches Beispiel: Früher hatte ich sehr viele Probleme mit der Rechtschreibung, aber jetzt bin ich mir viel sicherer, wenn ich schreibe, und meine Wortwahl hat sich dadurch vergrößert. Ich schreibe jetzt auch viel ausführlicher und vor allem lieber zuviel als zu wenig. Ich denke auch eine Zeitlang darüber nach, was ich schreibe. Seit der Unterricht diese Art angenommen hat, schreibe ich privat auch sehr viel, am liebsten dichte ich Gedichte und schreibe Gedanken auf. Das Gefühl zu schreiben ist einfach schön, man fühlt sich danach viel besser und erleichtert ist man auch danach. Man hat einfach ein Gefühl alles erreichen zu können, man muß sich nur Mühe geben, damit man zu einem Ziel kommt, und dafür muß viel Zeit geopfert werden.

Beispieltexte aus dem 8. Jahrgang der Paula - Modersohn - Schule

Aufgabenstellungen:

1. Suche einen Text aus dem vorliegenden Material aus, von dem du denkst, dass er eine Beziehung zu dem Hörspiel „Menschen im Meer“ hat.
2. Kläre zunächst den Inhalt des Textes und schreibe in eigenen Worten auf, worum es geht, welches Problem dargestellt wird.
3. Erkläre, wieso dieses Problem etwas mit dem Hörspiel zu tun hat.
4. Überlege nun, wie du dich mit dem Problem auseinandersetzen willst:
Welche Problemlösungen schlägst du vor?
Du könntest einen Brief an eine passende Person schreiben, einen Eintrag für ein Tagebuch schreiben ein Gedicht schreiben, ein Plakat gestalten...

„Kam Gemmas Tod aus der Atomfabrik“ hat etwas mit dem Hörspiel „Menschen im Meer“ zu tun, weil da die Familie D'Arcy zuerst friedlich lebt und ihrem Vergnügen nachgeht, bis irgendwann Leute eine Atomfabrik bauen und ohne Rücksicht auf die anderen Menschen radioaktiv belastete Abwässer ins Meer leiten. Dadurch stirbt dann die Tochter der D'Arcys.

Ich würde versuchen das Problem so zu lösen:

Erst einmal würde ich versuchen mich einer Gruppe wie z. B. Greenpeace anzuschließen oder selbst eine Gruppe bilden. Dann würde ich Susan D'Arcy einen ganz lieben, langen Brief schreiben, um an mehr Informationen zu kommen. Danach würde ich einen Brief an irgendeinen wichtigen Menschen, der viel mit der Atomfabrik zu tun hat, schreiben, wofür ich vorher Unterschriften gegen Atomanlagen gesammelt hätte.

Brief:

Sehr geehrter Herr Schulz!

Ich schreibe im Auftrag von tausenden Menschen. Gemmas Tod hat so viele Menschen erschüttert, dass nicht nur Gemma sondern noch viele andere an Blutkrebs sterben sollen, nur weil sie wie viele andere Kinder auch am Strand spielen und im Wasser toben. Aber Sellafield muss radioaktiv belastete Awässer ins Meer leiten, das kann doch eigentlich nicht ihr Ernst sein, oder?! Stellen Sie sich doch mal vor, Gemma wäre ihre Tochter gewesen! Und obwohl es durch die Medien ging, ist es jetzt für die meisten Leute schon wieder in Vergessenheit geraten. Aber der Gipfel ist ja, dass jetzt noch eine zweite Atomfabrik gebaut wird. Die arme Susan D'Arcy bekommt sogar schon Drohbriefe, und das weil sie sich für ihre Tochter einsetzt. Das ist doch unglaublich!! Ich weiß, dass ich nicht viel mit dem Brief ändern kann, aber wenn Sie sich den Brief zu Herzen nehmen würden, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit Grüßen

Alexandra Oczkowsi

Tagebucheintrag von Susan D'Arcy

Liebes Tagebuch!

23. September 1990

Heute ist der schrecklichste Tag in meinem Leben. Gemma ist an einem seltenen Blutkrebs gestorben. Ich sitze hier auf meinem Bett und denke, dass das Leben einfach keinen Sinn mehr hat und wie gerne ich doch bei ihr wäre. Ich habe ein so verweintes Gesicht, dass ich kaum noch schreiben kann. Ich fühle mich einsam und leer. Ich mache mir lauter Vorwürfe: Hätte ich ihr bloss verboten ins Meer zu gehen !! Einen Trost habe ich jedoch, meinen Mann und meine andere Tochter. Doch keiner wird jemals Gemma ersetzen können, denn sie war und ist mein kleines Prachtstück.

Deine Susan

*Jeden Tag aufs Neue dachte ich, es wird gut,
und ich nahm mir immer wieder so viel Mut.
Doch dann starb mein kleines Töchterlein,
und ich bin ganz allein.
Ich hoffe, es hat alles bald ein Ende,
und ich bekomme endlich eine Wende.
Ich spüre diesen Schmerz,
ach wäre es doch nur ein Scherz.*

In dem Text „Krise macht auch Chefs krank“ wird erzählt, wie die Menschen arbeiten müssen und dadurch krank werden, viele fühlen sich überfordert. Ältere Menschen haben durch ihr Alter Angst, weil sie nicht so schnell arbeiten können und entlassen werden.. Es müssen wenige Mitarbeiter sein in einer Firma. Jemand untersuchte 437 Führungskräfte und stellte fest, sie sind neurotisch gestört. Die Menschen besuchten Psychologen und verheimlichten es vor ihrem Arbeitgeber. Durch die viele Arbeit werden Familien, Freundschaften und sogar Partnerschaften vergessen.

Die Menschen der grossen Insel müssen für den König arbeiten und kriegen kein Geld. Aber in unserer Gesellschaft werden unsere Leistungen belohnt. Auf der kleinen Insel arbeiten die Leute zusammen und alle helfen mit, jeder hilft jedem. In unserer Gesellschaft arbeiten die selber und keiner hilft.. Und auf der kleinen Insel hat keiner Angst arbeitslos zu werden, weil sie arbeiten für sich selber und nicht für andere wie auf der großen Insel.

Schulbegleitforschung Projekt 32 Deutsch

Michael Böbinger

Paula-Modersohn-Schule

Dreibergen 21

27576 Bremerhaven

Umweltprojekt: Die Menschen im Meer

(Jörg Müller/Jörg Steiner, Verlag Sauerländer)

1. Differenzierungsmodell der Paula-Modersohn-Schule im Fach Deutsch

(siehe Sabine Beister)

2. Jahrgangsstufe

3. Zusammensetzung der Klasse 9 b

4. Was verstehe ich unter Binnendifferenzierung

5. Welche binnendifferenzierten Möglichkeiten wurden

angeboten, erprobt? (Siehe unter 6 und 7)

6. Ablauf und Ergebnisse

7. Schlußfolgerung

3. Zusammensetzung der Klasse 9 b

Die Klasse ist nach der Grundschule in ihrer ursprünglichen Form in die OS übergegangen, war dort vergleichsweise leistungsstark und hat nach anfänglichen Schwierigkeiten recht gut und selbständig gearbeitet. (Gruppentrainingsprogramm, Installation des Faches >Offenes Lernen<, Tischgruppen-Elternabende bzw. -nachmittage.

Ende der 6. Klasse verließen zunächst sechs zum Teil recht leistungsstarke Schüler die Klasse, um zum Gymnasium zu gehen, zu Beginn des 7. Schuljahres noch weitere vier Schüler und Schülerinnen, die ebenfalls zum Gymnasium wollten.

Im 7., 8. und 9. Schuljahr erlebte die Klasse mehrere Neuzugänge (Wiederholer, Zuweisungen von anderen Schulen, Aussiedler,) von denen einige die Klasse inzwischen wieder verlassen haben, um Maßnahmen des Arbeitsamtes zu besuchen. Trotz ständig wechselnder Zusammensetzungen ist das Arbeiten in der Klasse relativ angenehm, es gibt sehr wenig Verhaltensprobleme, aber die Leistungsfähigkeit ist recht gering.

Von 18 Schülern sind neun Schüler und Schülerinnen Deutsche im ursprünglichen Sinne: sie haben deutsch als Muttersprache!

Die Zusammensetzung in Klasse 9: fünf türkische Kinder, drei deutschstämmige aus der ehemaligen Sowjetunion, ein Asylsuchender aus Kroatien. Ein Asylsuchender aus dem Libanon und ein Deutschstämmiger aus Polen haben inzwischen die Klasse verlassen und wurden in Maßnahmen des Arbeitsamtes untergebracht.

Acht Schüler und Schülerinnen sind im E-Kurs, davon sind drei etwas leistungsstärker, darunter eine Aussiedlerin aus der ehemaligen UdSSR.

Insgesamt ist das Leistungsvermögen im E-Kurs eher schwach.

Im Grundkurs sind im Wesentlichen ausländische Schüler und Schülerinnen, zwei Aussiedler aus der ehemaligen UdSSR und eine sehr schwache deutsche Schülerin, die kaum verständlich schreiben kann (Legasthenie), die aber trotz aller Schwierigkeiten eine außergewöhnliche Motivation zeigt.

Am mündlichen Unterricht beteiligen sich im wesentlichen fünf Schüler und Schülerinnen. Etwa sieben Kinder sind in der Lage, einen einigermaßen fehlerfreien Text zu schreiben.

Die Leistungsbereitschaft in der gesamten Gruppe ist relativ gering

4. Binnendifferenzierung

Das Lern- und Arbeitstempo innerhalb der Lerngruppe ist unterschiedlich groß, die Kinder lernen auf verschiedenen Ebenen und auf unterschiedliche Art und Weise. Manche stecken schon mitten in ihrer Arbeit, wenn andere ihre Materialien noch zusammensuchen müssen. Ebenso unterschiedlich ist die Motivationslage der Schüler, die zum Teil mit frustrierenden Lernerfahrungen zusammenhängen.

Eine Reihe von ausländischen Kindern und Aussiedlern hat große Schwierigkeiten Texte ganz einfach zu verstehen. Sie müssen wesentlich mehr Energie aufbringen einen Text zu erfassen und scheitern dann an ihrer Motivation weiterzuarbeiten.

Werden an unterschiedliche Schüler jeweils gleiche Anforderungen gestellt, werden immer einige Schüler unter- oder überfordert.

Dies läßt binnendifferenzierende Maßnahmen notwendig erscheinen.

Wie kann eine Binnendifferenzierung aussehen, die von Schülern ihren Fähigkeiten entsprechend ausgewählt wird, deren Planung auch in entsprechendem zeitökonomischem Rahmen bewältigt werden kann.?

- Lerninhalte sollten über verschiedene Eingangskanäle aufgenommen werden: über Lesen, Auseinandersetzung mit Texten, ausprobieren, über verbale Meinungsäußerungen,
- Arbeitsmaterial wird zur Verfügung gestellt, dessen Anforderungen an den Schüler unterschiedlich sind. Schüler lernen mit der Zeit zu entscheiden, welche Aufgaben sie bewältigen können.
- das Arbeitsmaterial wird so aufgebaut, dass für schnellere Schüler zusätzliche Aufgaben, für schwächere Schüler einfachere Aufgaben vorhanden sind.

- Schüler wählen nach ihrem Interesse unterschiedliche Aufgaben, Projekte, Themen aus, die sie mit einem Partner oder in der Gruppe bearbeiten.

Hierbei können unterschiedliche Schüler ihren Fähigkeiten entsprechende Teilaufgaben auswählen, ohne sich zu überfordern. Sie lernen mit Partner/Gruppe gemeinsam ein Problem angehen, es in kleinere Einheiten zu zerlegen.

- Einüben eines Helfersystems läßt dem Lehrer mehr Zeit für andere Aufgaben der Lernorganisation. Schnellere Schüler sind nicht zwingenderweise in der Lage auf andere Schüler einzugehen. Sie bekommen neue Funktionen und lernen soziale Kompetenz und entsprechendes Selbstbewußtsein.

- Lernmaterial wird von den Schülern selbst hergestellt.

- Lern- und Arbeitstechniken werden mit den Schülern entwickelt und eingeübt, wie Verfahren zur Rechtschreibung, Umgang mit Lernkarteien, Umgang mit Texten/Büchern, selbständiges Erarbeiten von Informationen, Umgang mit Nachschlagewerken.

6 Umweltprojekt "Die Menschen im Meer"

6.1. Das Hörspiel

Die Schüler hörten das Hörspiel an einem Stück mit großem Interesse. Niemand störte, jeder versuchte den Text zu verstehen.

In der 1. Sicherungsphase sollten die Schüler aus dem Hörspiel erhaltene Informationen reihum stichwortartig auf Plakatwänden sammeln unter folgender Fragestellung:

Was habt Ihr gehört?

Was habt Ihr wahrgenommen?

Was hast Du behalten?

Welche Bilder sind für Dich besonders wichtig?

Die Überschriften an der Wand hießen:

der König

die große Insel

die kleine Insel

die versunkene Insel

der Rote Sonnenstein

der alte Mann

Es stellte es sich schon heraus, daß die meisten Schüler ganze Teile des Textes nur unvollständig aufgenommen hatten. Das erste Ergebnis der Wandtexte war sehr schwach. Textrezeption bleibt eine Schwierigkeit in dieser Klasse, die Hälfte der Klasse hat Deutsch nicht als Muttersprache (siehe Zusammensetzung der Klasse).

6.2. Der Text

6.2.1 In den folgenden Stunden lasen die Schüler gemeinsam den von uns zusammengestellten Text, versuchten ihn zu verstehen und ergänzten die Wandtexte zu den einzelnen Stichpunkten der König, die große Insel, die kleine Insel, die versunkene Insel, der Rote Sonnenstein, der alte Mann.

Jede Gruppe erhielt sechs große Karteikarten mit den Stichworten. Die Schüler der Gruppe sollten reihum auf die Karten schreiben, was sie behalten hatten oder ergänzen, was die Vorgänger bereits aufgeschrieben hatten.

Gemeinsam wurden die Wandtexte (Papierrollen) ergänzt.

6.2.2 Gemeinsame Erarbeitung der inhaltlichen Struktur der Geschichte.

Die Schüler sollten als Gruppenaufgabe die ungeordnete Vorgabe in die richtige Reihenfolge bringen.

1. Vergleich große Insel - kleine Insel

2. Die Insel soll größer werden (Pläne des Königs)
3. Die Sorge der Menschen auf der kleinen Insel: Ihre Erde wird geholt.
4. Der Besuch des Alten
5. Die Wahrheit über den Sonnenstein
6. Der Sonnenstein wird gehoben. Der Fund des Goldes
7. Der Goldtausch und die Durchlöcherung der Insel.
8. Das Unwetter und die Flucht der Menschen auf die kleine Insel
9. gemeinsamer Neubeginn

6.3. Die Gesetze des Lebens

Die Schüler finden in Gruppenarbeit auf die Frage:

Gegen welche Gesetze des Lebens haben der König und die Bewohner der großen Insel verstoßen?

sieben Begriffe:

Die Gier

Raub der Erde

Versklavung der kleinen Insel und der eigenen Leute

Zerstörung der Umwelt und Lebensgrundlage

Größenwahn (Statue)

Goldtausch

Anderen etwas wegnehmen (Erde, Freiheit)

Diese Begriffe wurden auf DIN A 5 Karteikarten geschrieben und an der großen Pinnwand rund um den Roten Sonnenstein gruppiert.

Das Gespräch in der Klasse über die Gesetze des Lebens, gegen die der König verstoßen hatte, war sehr lebhaft. fast jeder hat sich am Unterricht beteiligt. Offensichtlich war der Text inzwischen von den meisten Schülern verstanden worden.

6.4. Eigene Gedanken zum Text - Textproduktion

In der folgenden Textproduktion, bei der die Schüler sich in eine Person der Geschichte versetzen sollten, zeigten sie, daß sie Geschichte und Problematik verstanden hatten. Die Aufgabe war sehr weit formuliert

Versetze Dich in eine Person der Geschichte und schreibe ihre Gedanken auf.

Der alte Mann - Der König - Der Zimmermann - Ein Inselbewohner

Textbeispiele

6.4.1 Text A.: (leistungsstärkere Schülerin)

Ich hoffe, daß der König bald zur Vernunft kommt und daß der alte Mann ihn dazu bringen kann, aufzuhören, nur an sich selbst zu denken.

Denn wenn der Rote Sonnenstein versinkt Jetzt hat er auch noch meinen Vater und die anderen Männer der kleinen Insel versklavt. Sie müssen für ihn einen Palast aus reinem Gold und davor eine Statue bauen; Und meine Mutter, die anderen Kinder und auch ich müssen, dadurch, daß wir die Erde wiederbekommen haben, wieder alles so herrichten, wie es vorher war: Pflanzen anbauen, das Essen kochen und den Haushalt erledigen.

6.4.2 Text I.:

Wann hört der König endlich mit seiner Habgier auf? Er hat doch schon so viel! Ich verstehe nicht, warum der König nur für sich ganz allein einen Palast aus purem Gold bauen läßt. Und auch die Möbel sollen aus Gold sein.

Der König wird mit seinem Egoismus eines guten Tages alles zerstören. Alles, was wir mühsam gepflanzt und gebaut haben. Wir leben doch schon seit Jahrhunderten auf diesen Inseln. Durch die vielen Stollen und Schächte ging die Insel in Trümmer. Schlimm ist, daß er auch die Bewohner der kleinen Insel versklavt hat. Um die große Insel zu vergrößern, stahlen seine Sklaven auf der kleinen Insel Erde.

Hätte die große Insel keine Risse bekommen, wären die Inseln untergegangen, wie auf dem Roten Stein angekündigt.

6.4.3 Text V.:

(Aussiedler)

Eine Geschichte (weitgehend original, kaum Rechtschreibfehler)

Der König wollte seine Insel größer und schöner machen. Die Leute mußten die Erde und Steine ins (im) Meer schmeißen, damit die Oberfläche mehr wird. Aber damit haben die Leute ihr (sein) Land zerstört. Auf der kleinen Insel blieb immer weniger und weniger Erde über. Auf der kleinen Insel hat zuletzt keine Erde mehr geblieben. Da waren schon keine Pflanzen und Bäume mehr. Danach haben die Leute vom kleinen zum großen Insel gebracht, damit alles im Meer schmeißen und danach können auf diese Erde keine Pflanzen, Bäume und Gemüse wachsen.

Text V.: (weitgehend original, Grammatik berichtigt)

Ich bin ein Bewohner der kleinen Insel. Die ganze Zeit habe ich mit anderen Leuten auf dem Feld gearbeitet und jeden Abend haben wir Lieder gesungen und getanzt. Wir haben immer Spaß gehabt. Das war die schönste Zeit auf dieser Insel. Aber eines Tages sind zu unserer Insel die Schiffe der großen Insel gefahren und die Leute haben von unserer Insel die Erde und die Steine weggenommen. Das war jeden Tag so. Alle auf der Insel hatten Angst, weil da schon fast keine Erde mehr übriggeblieben war.

Wir sagten dem alten Mann alles und er versprach, dass er zur großen Insel rüberfährt und mit dem König darüber redet.

Nach dem Besuch des alten Mannes beim König nahmen die Leute der großen Insel nicht mehr die Erde weg. Wir haben uns sehr darüber gefreut. Dann gingen wir zu dem alten Mann, um ihm Dank für seine Hilfe zu sagen. Aber der fröhliche Moment (war) dauerte nicht sehr lange. Die Leute der großen Insel fuhren schon wieder zur kleinen Insel. Wir dachten: „Was möchte der König nun schon wieder?“

Unsere Männer mußten zur großen Insel fahren und das Gold (rausnehmen) aus der Erde holen. Wenn wir freiwillig mitfahren, können wir jeden Abend nach Hause

fahren. Wenn nicht, dann müssen wir immer auf der großen Insel arbeiten und dableiben. Wir fahren freiwillig mit, damit wir die verlorene Erde zurückbringen konnten. Die Erde haben wir zurückgebracht. Wenig später ist das Gesetz des Lebens..... und die Insel versank Die Leute von der großen Insel fahren zur kleinen Insel und danach gab es keinen König, Minister, Zimmermann oder arme Leute: Da waren alle gleich.

6.5 Ken Saro-Wiwa oder: Was hat diese Geschichte mit uns zu tun?

Im folgenden Teil der Einheit übten die Schüler, aus unterschiedlich schwierigen Zeitungstexten (Nordsee Zeitung, Weser Kurier, die tageszeitung (taz) Informationen über die Hintergründe der Ermordung des Schriftstellers Ken Saro-Wiwa und über die Verwicklung des Ölkonzerns SHELL in den Konflikt herauszufiltern und zu verstehen.

6.5.1 An einer Plakatwand werden von den Schülern unbekannte Begriffe und Fremdwörter gesammelt und zum Teil selbständig, zum Teil gemeinsam aus dem Text heraus oder mit Hilfe von Nachschlagewerken geklärt.

zum Beispiel:

Bürgerrechtler, Militärherrscher, Entwicklungshilfe, Commonwealth, alternativer Nobelpreis, Stamm der Ogoni, SHELL, Ölmulti ...

6.6 Übergang zur Realität:

Was hat diese Geschichte mit uns zu tun?

Die Schüler erkennen, daß Umweltprobleme, die Menschen verursacht haben, auch in unserem Kontinent Europa, auch in unserem Land Deutschland existieren.

6.6.1 Brainstorming: Was fällt Euch zum Begriff Umwelt ein?

Stichworte werden auf einer Wandzeitung notiert, anschließend sortiert, einem Oberbegriff zugeordnet und auf einer neuen Wandzeitung aufgeschrieben.

Jeder Oberbegriff bekommt eine eigene Wandzeitung.

Zum Beispiel ;

<u>Ozonloch</u>	<u>Verkehr</u>	<u>Klimakatastrophe</u>	<u>Atom</u>
Allergien	Waldsterben	Überschwemmung	Mururoa
	Auto		
Hautkrebs	Katalysator	Regenwald	
	Lärm		
<u>Vulkanausbrüche</u>	<u>Vermischtes</u>	<u>Perspektiven</u>	

6.6.2 Die Zeitung als Informationsmittel

Tageszeitungen werden verteilt. Die Schüler sollen sie durchblättern und Artikel über Probleme in der Umwelt ankreuzen.

Die Schüler lesen reihum ihre Artikel kurz an und begründen ihre Auswahl.

Die Artikel werden nun Themen zugeordnet, die in ihnen angesprochen werden.

Anschließend arbeiten die Schüler ihre gewählten Artikel durch und versuchen reihum die Umweltproblematik mit eigenen Worten darzustellen.

6.6.3

Die Schüler entscheiden sich für einen Themenbereich und sammeln dazu aus weiteren Zeitungen entsprechende Artikel, die sie mit Datum und Zeitung gekennzeichnet haben.

Die Zeitungsartikel werden den Überschriften zugeordnet und an einer Wandtafel gesammelt. Artikel, die nicht zugeordnet werden können, erhalten neue Wandzeitung unter Umwelt Verschiedenes

6.6.4 Erarbeitung kurzer Referate

Die Schüler lesen die Artikel und ordnen sich den unterschiedlichen Wandzeitungen /Themen zu.

Ihre Aufgabe: sich mit einem dieser Themen intensiver zu beschäftigen, mit dem Ziel, ein kleines Referat zu einem Thema zu erarbeiten und vor der Klasse zu halten.

Die Schüler sollen sich aus Texten und Büchern weitere Informationen zu ihrem Thema heraussuchen, evtl. Literatur in der Bibliothek besorgen.

Folgende Themen suchten sich die Schüler aus:

1. Sonnenenergie: Wie kann man mit Hilfe der Sonne Energie gewinnen
2. Klima und Naturkatastrophen: Zusammenhänge
3. Greenpeace, Aktionen, Infos
4. Sinn und Unsinn von Katalysatoren
5. Umweltschäden durch Kriege
6. Klima und Naturkatastrophen
7. Solaranlagen zum Erwärmen von Wasser
8. Trinkwasser
9. Atomtests auf Mururoa, Aktionen von Greenpeace
10. Trinkwasser in Gefahr
11. Zusammenhang zwischen Lawinengefahr und Umweltschäden in den Bergen.
12. Ausrottung von Pflanzen und Tieren.
13. Ölverschmutzung am Strand.
14. Naturkatastrophen.
15. Das Ozonloch.
16. Ausrottung von Tieren.

Mit Hilfe der folgenden Schritte, die gemeinsam mit den Schülern entwickelt wurden, sollten sie in der Lage sein, ihre Aufgaben zu bewältigen:

Wie ich an ein Thema herangehe:

1. Den Text lesen
2. Wichtiges im Text (Kopie!!) mit Bleistift unterstreichen oder markieren.
3. Stichworte übersichtlich untereinander schreiben
4. unbekannte Wörter nachschlagen
5. Welche Fragen fallen Dir zu den Stichworten ein? Fragen untereinander in einem Heft oder Hefter aufschreiben.
6. Fragen klären und beantworten.
7. Stichworte den Antworten zuordnen.
8. Den Text für das Referat zusammenschreiben

6.7 Ergebnisse

Allein die Rezeption der Geschichte, Klärung des Inhaltes benötigte mehrere Stunden, obwohl die Erarbeitung des Inhaltes über das Hören, das Lesen, das Zusammenstellen von Stichworten zum Text geschah. Aber die Schüler waren motiviert, weiterzuarbeiten, ließen sich wenig ablenken, arbeiteten auch mündlich gut mit bei der Frage nach dem Gesetz des Lebens (6.3) und gaben sich auch beim Schreiben der Texte große Mühe. (6.4)

Obwohl die Zeitungstexte über Kensaro-Wiwa zum Teil sehr schwierig waren, gelang es den meisten, sie aufzubereiten und zu verstehen. Das Klären der unbekanntenen Begriffe geschah zum Teil sehr selbständig. Sie verfügten selbständig über ihre Zeit und konnten sich die Zeitungstexte aussuchen, die sie sich zutrauten zu verstehen.

Bei der Sammlung von Umweltproblemen aus Zeitungen (6.6.2) war den meisten Schülern recht schnell klar, mit welchem Thema sie sich in der Folge intensiver beschäftigen wollten. Nur einige wenige brauchten mehr Unterstützung und Rat bei der Wahl ihrer Themen. (Wahldifferenzierung)

Das Besorgen der Fachliteratur aus der Bibliothek (bekannt aus dem Fach „Offenes Lernen“) stellte sich bei einigen als sehr schwierig heraus. Sie waren zunächst nicht zu bewegen mal eine Stunde am Nachmittag dafür anzusetzen, obwohl die Bibliothek nicht weit entfernt liegt. Einige der Schüler schafften es überhaupt nicht und wurden von uns mit Material versorgt.

Das Thema „Green Peace“ wurde nicht bearbeitet, weil der Schüler ständig neue Ausreden hatte. Als Alternative sollte er auf einem Stadtplan die Gruppen mit Adresse

markieren, die sich mit Problemen der Umwelt beschäftigen. Auch das gelang ihm nicht.

Ein türkischer Schüler war nicht davon abzubringen, über Umweltschäden durch Kriege zu schreiben. Obwohl das Material sehr einfach und klar zu verstehen war und trotz unserer ständigen Hilfe, war der Junge völlig überfordert. Er ist zwar fast immer überfordert, nur diesmal störte er kaum und arbeitete ganz intensiv.

Erstaunlich war die Arbeit einer Aussiedlerin über das Ozonloch. Sie war in der Lage, trotz ihrer großen sprachlichen Schwierigkeiten, das Thema zu verstehen und den Text in einem kurzen Vortrag so darzustellen, daß er von den meisten Schülern der Klasse verstanden wurde. Insgesamt waren die meisten Schüler recht motiviert und lieferten zum Teil recht gute Arbeiten ab, die sie in Kurzreferaten der Klasse vortrugen.

Auch die Klasse war recht zufrieden mit dieser Art zu arbeiten: die Schüler konnten sich Zeit nehmen, soviel sie brauchten und konnten sich mit Themen ihrer Wahl beschäftigen.

Außerdem bekamen sie nach einem Kurzreferat auch den Beifall ihrer Klassenkameraden, ein nicht zu unterschätzender Faktor der Bestätigung.

7 Schlußfolgerung.

Die Schüler arbeiteten in den meisten Phasen der Unterrichtseinheit sehr interessiert mit, abgesehen davon, dass das Thema an sich schon sehr motivierte. Obwohl die Unterrichtssequenz über mehrere Wochen lief, konnten wir bei den Schülern keine Müdigkeit entdecken, wie sonst bei längeren Einheiten. Dies hing sicher damit zusammen, daß die Schüler in ihrer Zeitgestaltung relativ frei waren. Sie konnten je nach Interesse unterschiedliche Projekte angehen und wählten ihre Aufgaben im Großen und Ganzen nach ihren eigenen Fähigkeiten aus. Sie lernten für die Erfassung schwieriger Texte Arbeitsmittel wie Nachschlagewerke und Fachbücher zu benutzen und sich der Kompetenz lernstärkerer Schüler und Schülerinnen zu bedienen.

Die Äußerung verschiedener Schüler zu dieser Unterrichtseinheit und besonders zu dieser Arbeitsweise bestätigt diese Einschätzung.

Marie Pfeiffer
Schule am Leher Markt
Bremerhaven

Zur Geschichte der Schule

Die Schule am Leher Markt (kurz: SaLM) wurde vor zwei Jahren in eine Integrierte Gesamtschule umgewandelt, der jetzige 9. Jahrgang ist also der erste Gesamtschuljahrgang an dieser Schule.

In dem durch das Kollegium entwickelten Konzept ist u.a. die Binnendifferenzierung als eine tragende Säule beschrieben. Vorreiterin binnendifferenzierenden Arbeitens war die Orientierungsstufe, in der seit dem Schuljahr 1988/89 Binnendifferenzierung als Unterrichtsprinzip praktiziert wurde.

„Unter Binnendifferenzierung verstehen wir, dass im Unterricht einzelnen Schülern oder Gruppen unterschiedliche Lernangebote zum jeweiligen Unterrichtsinhalt zur Verfügung gestellt werden. Diese Lernangebote stellen unterschiedliche Anforderungen. Sie sollen das jeweilige Leistungsvermögen, die Vorkenntnisse, das Arbeitstempo, spezielle Erfahrungen, Neigungen und Interessen aufnehmen, ansprechen und vertiefen. Die Lernangebote können sich in Art und Umfang der zu bearbeitenden Aufgaben, im Schwierigkeitsgrad, durch Art und Ausmaß der zur Verfügung gestellten Hilfen, durch den Grad der dem Schüler zugebilligten und zugetrauten Selbstständigkeit, durch Handlungskompetenz und Selbstbestimmtheit unterscheiden.

Die Verwirklichung der Binnendifferenzierung bedingt sichtbare Veränderungen in der Organisation und Gestaltung des Unterrichts, z.B.:

- eine Beschränkung frontaler Unterrichtsweise auf ein notwendiges Mindestmaß*
- einen Klassenraum, in dem viele Angebote zu finden sind, die die unterschiedlichen Lernzugänge der Schüler berücksichtigen*

- Einräumen verschiedener Zeiten am Unterrichtsvormittag, in denen differenziertes Arbeiten stattfindet

- die regelmäßige Aufbereitung der durchzuführenden Unterrichtseinheiten in der Form, dass

- a) der Schüler die Möglichkeit hat, zwischen schwierigeren und leichteren Aufgaben zu wählen,
- b) dem Schüler so viel Zeit zur Verfügung gestellt wird, wie er seinem Arbeitstempo entsprechend für die Bearbeitung benötigt
- c) dem schnelleren Schüler sinnvolle Zusatzaufgaben angeboten werden können
- d) Lernformen angeboten werden, die die unterschiedlichen Lernkanäle der Schüler berücksichtigen. ...“

(aus: SaLM, Antrag zur Fortführung des Verfahrensversuchs „Kleingruppen in der Orientierungsstufe“, Bremerhaven 1993)

Den hier beschriebenen Prinzipien haben sich die Klassen der neu eingerichteten Gesamtschule verpflichtet, so dass die Schülerinnen und Schüler des 9. Jahrgangs seit ihrer OS-Zeit Erfahrungen in binnendifferenzierendem Unterricht haben. Klassen- und Fachlehrerinnen wechselten in dieser Zeit ebenfalls wenig, wobei auch fachfremd unterrichtet wird, um dem Klassenlehrerprinzip Genüge zu tun. Für die KollegInnen bedeutet diese „Verpflichtung“, Materialien zu überarbeiten bzw besonders in den höheren Klassen, in denen nur auf wenig erprobtes Material zurückgegriffen werden kann, viel Vorbereitung in Zusammenarbeit der KollegInnen.

Im Rahmen der räumlichen Gegebenheiten der Schule wurde versucht, „Jahrgangsbereiche“ zu schaffen, d.h.möglichst zwei aufeinanderfolgende Jahrgänge und die altersmäßig entsprechende Vorbereitungsklasse teilen sich einen Flur. Dieser Bereich wird noch von den Schülerinnen und Schülern frequentiert, die z.B. im Kunstraum unterrichtet werden. Durch eine Privatinitiative der Klassenlehrerinnen wurde dieser Flur mit zusätzlichen großen Arbeitstischen ausgestattet, an denen einzelne Gruppen selbstständig arbeiten aber auch die Betrachtung von Schülerarbeiten einer ganzen Klasse möglich ist. (Die Nutzung erfolgt in Absprache).

Situation der Klasse

Die Klasse G 8b, in der ich Klassenlehrerin bin, wird von mir in Deutsch, Kunst, ATW(Arbeit/Technik/Wirtschaft) und W/U unterrichtet.

In Deutsch, Mathematik und Englisch wird im 9. Jahrgang die Arbeit im Erweiterten oder Grund-Niveau im Zeugnis ausgewiesen. Im Fach Deutsch gibt es in dieser Klasse keinen Schüler und keine Schülerin, die durchgängig im E-Niveau arbeiten könnte. Im Unterricht sind die Schüler und Schülerinnen interessiert, sind aber nicht bereit, ihr Engagement auf die häusliche Situation auszuweiten. Alle haben einen recht geringen Wortschatz, sind aber bemüht Unbekanntes oder Unverstandenes durch Nachfragen oder Nachschlagen zu klären - eine Bereitschaft, die sich auch sehr positiv auf die Zusammenarbeit mit den Sprachanfängerinnen auswirkt.

Die Zusammensetzung hat sich in den vergangenen zwei Jahren verändert: ein Junge, der große Probleme hatte, mit Anderen zusammenzuarbeiten, verließ die Klasse wegen Umzugs, vier Mädchen kamen aus der Vorbereitungsklasse der Schule hinzu (zwei sind gebürtig aus Kasachstan, eine aus Sri Lanka, eine aus Portugal). So relativierte sich die zunächst zahlenmäßig noch stärker von Jungen dominierte Klasse: Nun sind es 13 Jungen und 7 Mädchen. Alle Mädchen sind sehr zurückhaltend und - mit einer Ausnahme - sprachlich recht schwach.

Lernbedingungen/Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler bezogen auf „Menschen im Meer“:

Abstraktionsfähigkeit: gering - Aussagen der Schülerinnen und Schüler bleiben eng am Text. Fragestellungen orientieren sich am eigenen Erfahrungsbereich.

Arbeitstempo: langsam

Erfahrung, Vorwissen: parallel dazu Auseinandersetzung im Fach ATW (Thema: Wasser) mit "Meeresverschmutzung/Greenpeace", "Regenwald", "Wasser in unserem Alltag"

Interessen, Neigungen: Inhalte sollen konkret, sinnlich erfahrbar gemacht werden.

Thematisch interessieren sich einzelne Schüler eher für spektakuläre Aktionen -Thema Greenpeace -. Andere dagegen haben das Bedürfnis, sich auf den engeren Erfahrungsbereich beziehen zu können, von Bekanntem auszugehen.

Kooperationsfähigkeit/

Kooperationsbereit-

schaft: gut

Motivation: gut

Selbstständigkeit: hoch bei der Bearbeitung ihrer Texte, beim Verfassen und beim Schreiben auf PC; gering beim Aufschlüsseln von Informationen aus abstrakteren Texten - Zeitungsartikeln z.B.

Auseinandersetzung mit dem Thema „Mensch und Umwelt“ :

Menschen im Meer

1. Rezeption:

1.1 Hören des Hörspiels/ bildn. Darstellen

Auditiver und visueller Zugang zum Thema

Die Schülerinnen und Schüler stellen ihre subjektive Wahrnehmung des im Hörspiel angesprochenen Problems dar durch freies, assoziatives Malen und Zeichnen während des Zuhörens

1.2 Bildbetrachtung/ Betrachtung der gezeichneten Schülerassoziationen:

Die während des Hörens hergestellten Bilder werden ausgelegt und Papierstreifen dazu verteilt mit der Aufgabe, zu drei ausgewählten Bildern je einen Satz zu schreiben.

In der anschließenden Bildbetrachtung lasen die Schülerinnen und Schüler die Sätze ihre MitschülerInnen zu ihren eigenen Bildern vor. Sie lehnten es allerdings ab, diese Bemerkungen ihren Bildern hinzuzufügen und erklärten, dass Inhalt und Form ihren eigenen Vorstellungen nicht entspräche. Das mag daran gelegen haben, dass manche Bemerkungen ihnen zu albern erschienen, andere aber auch aus Fragen bestanden, die während der Bildbetrachtungen geklärt worden waren.

Den Betrachterinnen und Betrachtern allerdings hatten diese Sätze zunächst eine direkte und individuelle Aussage zum Bild ermöglicht, so dass sie im Nachhinein gesehen durchaus eine Bereicherung waren.

1.3 Lesen/Textarbeit

Zur Vertiefung des Gehörten lasen die Schüler und Schülerinnen den Text des Hörspiels je nach Wunsch allein oder in einer „Lesegruppe“, die das gemeinsame Lesen unterbrach, wenn das Bedürfnis nach Austausch bestand. Darüber hinaus lasen sie sich den Text auch abschnittsweise laut vor.

Die Zusammensetzung dieser Gruppen orientiert sich einerseits an den Wünschen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, andererseits aber auch daran, dass die Lesegeschwindigkeit ähnlich bzw. das Bedürfnis nach Gesprächspausen innerhalb der Gruppe konsensfähig sein musste. Meine Aufgabe bestand jetzt darin, die Zusammensetzung einiger Gruppen beratend zu begleiten und später in Gruppengesprächen Unterstützung beim Textverständnis zu geben.

Zur Unterstützung der Textbearbeitung diente eine Kurzzusammenfassung des Textes, dessen Bestandteile im ausführlichen Text gesucht werden musste.

Sie wurde je nach Leistungsfähigkeit allein, mit Partnerin oder Partner und phasenweise auch mit Lehrerunterstützung bearbeitet.

Alternativ dazu bot ich den Schülerinnen und Schülern, die glaubten, einen ausreichenden Textüberblick zu haben, die Möglichkeit an, die Textstellen aufzulisten, bedeutsam hielten. Dieses Angebot nutzte allerdings niemand.

2. Produktion

2.1 Stellungnahme zur Problemstellung des Hörspiels

Die Schülerinnen und Schüler sollten sich eine Person vorstellen, die auf einer der beiden im Hörspiel angesprochenen Inseln wohnt. In einem Gespräch, einem Interview oder im Selbstgespräch formuliert diese Person ihre Bewertung der vergangenen und ihre Wünsche an zukünftige Ereignisse. Ergänzt werden konnten diese Schülertexte durch Gedichte, die sie mit Hilfe angebotener Strukturen (Elfer, Haiku) verfassen konnten. Die Schülertexte wurden, damit sie später zu einem Buch zusammengefasst werden können, auf dem PC von den Schülerinnen und Schülern noch einmal mit viel Begeisterung überarbeitet.

Von den Schülern und Schülerinnen sollte also die Situation, in der die eigenen Gedanken formuliert werden, möglichst selbst strukturiert werden. Das Angebot, das als imaginäre Person in einem Gespräch, Interview oder Selbstgespräch zu tun, ist so weit gefasst, dass es der kreativen Entfaltung Raum lässt. In den so entstandenen Texten wird nicht nur die individuelle Verarbeitung des Hörspiels deutlich, sondern wurden auch Ideen zum konkreten Umgehen mit einer solchen Situation entwickelt.

Erkan Kasapoglu

Sprecher: Arbeiter

Wann: Nach dem Versetzen

Der "Rote Sonnenstein" wird umgesetzt

Erst läßt der König uns Erde von der kleinen Insel holen, um die große Insel zu vergrößern, dann steht der Sonnenstein im Wasser. Jetzt sollen wir auch noch den Sonnenstein umsetzen, damit die Inseln nicht untergehen.

Hoffentlich war es richtig, den Sonnenstein umzusetzen. Der König aber hatte es so befohlen.

Aber wieso stand der Sonnenstein im Wasser?

Vielleicht ist es wahr, was der Blinde gesagt hat. Wenn ich der König wäre, würde ich auf den Blinden hören und die Insel nicht vergrößern. Am liebsten würde ich abhauen, aber es ist ein Befehl vom König, also arbeite ich weiter.

Gespräch zwischen Zimmermann und König

Dennis Wierks / Thomas Friedrich

Keine Erde mehr

König: Zimmermann, komm her!

Zimmermann: Ja, Majestät ?

König: Wie weit sind die Arbeiter? Kommen sie gut voran
mit der Vergrößerung der Insel?

Zimmermann: Sie kommen gut voran, nur unsere Erde geht langsam aus, Majestät.

König: Dann holt Erde von der kleinen Insel. Die Leute dort nutzen sie ja eh
nicht. Wir können sie gut gebrauchen.

Zimmermann: Aber das können wir doch nicht machen.
Wir können den Leuten doch ihre Erde nehmen.

König: Egal, besorg Erde.

Zimmermann: Was gedenken Sie denn noch an der Insel zu verbessern?

König: Die Insel muß noch größer werden.
Vielleicht können wir ja auch noch den Palast vergrößern.
Na los, holen Sie Erde.

Der Zimmermann macht sich mit einigen Arbeitern auf den Weg, um Erde zu holen.

Zimmermann: Der König treibt uns nur ins Unglück.
Der rote Sonnenstein wird schon bald im Wasser stehen und unsere
Inseln untergehen. Wenn das so weiter geht, besorge ich mir ein kleines
Schiff und segle heimlich mit den anderen weg.

2.2 Erweiterung des Themas: Wie gehen wir mit unserer Umwelt um?

Die im Hörspiel angesprochene Problematik sollte natürlich auf die Realität bezogen werden. Deshalb wurden im Fach "Arbeit Technik Wirtschaft" parallel dazu zum Thema "Wasser" von den Schülerinnen und Schülern folgende selbst gewählte Problemstellungen bearbeitet:

- Fluß - Staudamm

Fluss als Lebensraum/ Vor- und Nachteile von Staudämmen als

Energielieferanten und Eingriff in das Ökosystem Fluss

- **Meeresverschmutzung**

Gründe dafür/Auswirkungen/Unsere Möglichkeiten, damit umzugehen/ Umweltschutzorganisationen

- **Regenwald**

Bedeutung des Regenwaldes für den Wasserhaushalt der Erde

- **Wasser als "Lebensmittel"**

Wasserverbrauch einer Europäerin/Abwasser/Gewässergüte in Bremerhaven

Die Schüler und Schülerinnen bemühten sich in den jeweiligen Arbeitsgruppen aus selbst mitgebrachten und von mir zur Verfügung gestellten Materialien Informationen zu ihren Themen zu bekommen. Sie entschlossen sich in allen Gruppen, dazu Plakate herzustellen, um so ihre Arbeitsergebnisse ihren Mitschülerinnen und Mitschülern vorzustellen. (Sie hatten kurz zuvor mit dieser Präsentationsform im Fach Geografie Erfahrungen erworben.)

Quantität und Qualität der Arbeit wurden dabei sehr stark durch die Schüler und Schülerinnen selbst bestimmt. Da die Themen der einzelnen Arbeitsgruppen sehr unterschiedlich waren, einzelne Schüler und Schülerinnen phasenweise eine intensive Betreuung bei der Auswahl und Bearbeitung ihrer Quellen brauchten, erforderte dieser Unterricht von wechselnden Gruppen ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Frustrationstoleranz ("Das verstehe ich nicht", "Das kann ich nicht!"). Unterstützend wirkte hier sowohl die Mitglieder der eigenen Gruppen als auch ein gelegentlicher „Blick über den Tellerrand“ zu den anderen Gruppen.

Die Art der Präsentation musste den Arbeitsergebnissen angepasst werden ("Da reicht es nicht, das Plakat aufzuhängen, das muss man doch erklären!") und reichte von einem einfach strukturierten Plakat über Referate bis zum Modell einer Turbine.

2.3 Zusammenfassen der Ergebnisse

Als schwierig stellte es sich zum Abschluss heraus, die Ergebnisse der beiden Fächer auf kognitiver Ebene zusammenzuführen, die Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler dieser Klasse zu weiterer intellektueller Auseinandersetzung war erschöpft. Das Angebot des Faches Kunst dagegen, Collagen zum Thema herzustellen, wurde bereitwillig aufgenommen. Das technische Verfahren erschien ihnen ^{er}nach einer kurzen

Einarbeitungsphase sehr interessant. Die bildnerischen Mittel gaben ihnen die Möglichkeit, auf nicht verbaler Ebene einen Bogen zu schlagen und die unterschiedlichen Gedankenstränge miteinander zu verbinden.

Anlage: Schüler/-innenbeispiele

Sascha von der Lieth

Der König der großen Insel will sein Reich vergrößern

Wann beißt der verdammte Fisch an?

Ich habe ein Fisch an der Angel, ach unsere Haken haben sich verhakt.

Ach, wie sind noch die einzigen hier draußen zum Angeln.

Wieso beißen die verdammten Fische nicht an, ich glaube, daß der König alle Fische verjagt hat.

Warum will der König die Insel vergrößern, weiß der König nicht, daß der rote Sonnenstein droht zu versinken? Irgendwann geht die Insel noch unter.

Warum hört der König nicht auf den alten blinden Mann? Der König hat lieber alle Menschen zur Arbeit gezwungen. Der König läßt Schächte in die Insel graben.

Und wir Angler fahren rüber zu der kleinen Insel, wo wir wohnen dürfen.



Christian.Sch.

Nach dem Untergang der großen Insel

Arbeiter:

Früher war es ja eine schwere Arbeit, das Gold aus dem Stollen zu holen.

Wir mußten oft tagelang arbeiten ohne viel Pause zu machen. Es war sehr hart.

Aber jetzt ist es nicht mehr so schlimm, wir haben auf der kleinen Insel keinen König mehr.

Unsere große Insel ist ja leider wegen dem König untergegangen. Die Leute hier sind sehr nett.

Jetzt habe ich ein kleines Geschäft, womit ich mein Geld verdiene.

Der Ex-König der großen Insel ist jetzt ein Schiffbauer. Ihm gefällt die Arbeit nicht.

Ich hoffe, daß ich so eine schwere Arbeit nie wieder machen muß.

Jörn Hageleit / Stephan Hüttmeyer

Das Interview mit dem blinden Mann

Frage: Was wollten Sie auf der großen Insel ?

Antwort: Ich wollte mich vergewissern, daß der rote Sonnenstein zu versinken droht.

Weil es ja uns alle angeht, was der König mit seiner Insel macht.

Weil es gegen das Gesetz der Natur verstößt, die Insel noch größer zu machen als sie jetzt ist. Auf dem roten Sonnenstein steht geschrieben:

Wenn der rote Sonnenstein versinkt haben, die Menschen im Meer gegen das Gesetz des Lebens gehandelt und die Inseln werden untergehen.

Frage: Wissen Sie, warum der König seine große Insel vergrößern will?

Antwort: Er will seine Insel noch schöner und prächtiger machen als sie jetzt ist.

Dafür braucht er unsere Erde von der kleinen Insel und auch Männer und Frauen, denen er ein Angebot macht : "Wenn ihr freiwillig mitkommt ,dann werdet ihr wie Arbeiter behandelt, wenn ihr euch weigert, werdet ihr zur Arbeit gezwungen."

Frage: Wie denken Sie über die Zukunft?

Antwort: Ich glaube, die große Insel wird sicherlich bald untergehen, weil der rote Sonnenstein schon im Wasser steht.

Das war das Interview mit dem blinden Mann.

Wir schalten zurück in die Sendezentrale zum Zentralsender!!

Christian Wieczorek / Stefan Recker

2 Arbeiter, während sie die Insel vergrößern

Hoffentlich nimmt das bald ein Ende mit der schweren Arbeit.

Du hast recht, Bernd.

Endlich Pause, Ernie.

Endlich. Ich kann nämlich nicht mehr schuften.

Hay Ernie! Wir kommen bald auf die kleine Insel, sagt der König.

Wieso? Um die Erde herzuholen sind doch die anderen da!

Aber die anderen sind zu wenig, um die Erde zu transportieren und deswegen hat der König uns angefordert, um den anderen zu helfen.

Aber denn sind hier ja fast gar keine mehr zum Arbeiten.

Ja, Ernie du hast recht, aber was der König sagt, müssen wir tun. Lust habe ich trotzdem nicht.

Diese ganze Sache nervt mich sowieso schon.

Was denkst du wie Sache noch ausgehen wird?

Ich weiß auch nicht recht, aber ich habe das Gefühl, daß was Schlimmes passiert.

Wie meinst du das: was Schlimmes?

Ich habe etwas gehört von dem Roten Sonnenstein.

Da habe ich auch schon was mitgekriegt.

Letztens war der Blinde von der kleinen Insel hier und sprach mit dem König über den roten Sonnenstein. Der Sonnenstein hat nämlich schon das Wasser berührt und deshalb erhöhen sie den Stein. Genau, den König lassen wir König sein, und wir beide suchen uns ein neues Zuhause.

Wir beide bauen uns ein Schiff, damit wir fliehen können, bevor die Insel untergeht.

Interview mit der Reporterin und dem alten Mann

Reporterin:

Ja, schönen guten Tag, ich komme von TRA und ich möchte ein paar Fragen stellen.

Alter Mann:

Nun fangen Sie an!

Reporterin:

Gibt es Unterschiede auf den beiden Inseln?

Alter Mann:

Auf der großen Insel leben Reiche und Arme, Knechte und Herren, und auf der kleinen Insel gibt es weder Knechte noch Herren.

Reporterin:

Haben Sie auf der kleinen Insel einen König?

Alter Mann:

Jeder ist König auf der Insel.

Reporterin:

Und was ist mit dem König der großen Insel?

Alter Mann:

Der König, ja der will die Insel vergrößern. Und er gibt immer neue Befehle oder ist ungeduldig, weil es nicht so klappt.

Reporterin:

Warum waren Sie auf der großen Insel?

Alter Mann:

Ich wollte mit dem König reden, aber er hörte nicht zu.

Reporterin:

Was meinen Sie mit "nicht zuhören"?

Alter Mann:

Sie wissen ja, wie ein König ist, ja, ja!

Reporterin:

Wissen Sie über den roten Sonnenstein Bescheid?

Alter Mann:

Ja, der rote Sonnenstein steht.....????????????????????

Reporterin:

Und was bedeutet es?

Alter Mann:

Der König meint, daß Gesetz des Lebens verlangt Ordnung und Fleiß. Aber das sehe ich nicht.

Reporterin:

Und wo stand der Stein?

Alter Mann:

Er steht im Wasser.

Reporterin:

Steht der Stein immer noch da?

Alter Mann:

Nein, er steht auf dem Trockenen.

Reporterin:

Hat der König den roten Sonnenstein verschoben?

Alter Mann:

Ja, er hat den roten Sonnenstein ins Trockene geschoben, aber erst hat er den Stein ausgegraben und dann lag das Gold darunter.

Reporterin:

Was wollten Sie mit dem Gold machen?

Alter Mann:

Der König wollte einen Palast aus Gold oder andere Sachen.

Reporterin:

Das hört sich sehr gut an.

Alter Mann:

Wir leben nicht so, sondern wie wir Lust haben.

Reporterin:

Mußten andere auf der großen Insel mithelfen?

Alter Mann:

Ja, es müßten alle rüberkommen und wer nicht kam, wurde wie ein Sklave behandelt.

Reporterin:

Ich würde noch weiterreden, aber ich habe keine Zeit mehr.

Christian.Sch.

Nach dem Untergang der großen Insel

Arbeiter:

Früher war es eine schwere Arbeit auf der großen Insel, der König wollte ja, daß wir die Insel vergrößern.

Wir mußten oft tagelang arbeiten ohne viel Pause zu machen.

Es war sehr hart.

Wir wußten ja, wenn der Sonnenstein unter Wasser steht, daß die Menschen im Meer gegen das Gesetz des Lebens verstoßen haben.

Der Sonnenstein stand, als wir die Insel ein bißchen vergrößert haben fast Unterwasser und dann mußten wir ihn ausgraben.

Als wir es gemacht haben sahen wir im Loch etwas schimmern und es war Gold das da schimmerte und wir haben es gleich dem König berichtet.

Der König meint wir sollten weiter graben.

Und dann war die ganze Insel durchlöchert mit Stollen.

Und einestages bebte es auf der Insel und wir mußten schnell runter.

Aber jetzt ist es nicht mehr so schlimm, wir haben auf der kleinen Insel keinen König mehr.

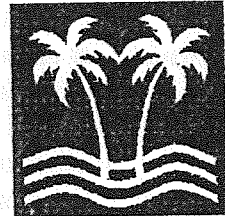
Unsere große Insel ist ja leider wegen dem König nicht mehr Bewohnbar.

Die Leute hier sind sehr nett.

Der Ex-König der großen Insel ist jetzt ein Schiffbauer.

Ihm gefällt die Arbeit nicht.

Ich hoffe, daß ich so eine schwere Arbeit nie wieder machen muß.



Svenja Apholz / Maren Klockmann

Die Menschen der kleinen Insel haben einen Plan.

Erzähler:

Die Leute von der großen Insel wollen ihre Insel vergrößern.
Aber das geht nicht weil sie dafür keinen Sand und so wenig Leute haben.
Jetzt wollen sie Sand von den Leuten der kleinen Insel holen.
Elfi und Gertrud haben einen Plan, sie wollen eine Mauer bauen,
damit man ihnen den Sand nicht stiehlt .
Aber das geht nur, wenn alle mithelfen würden von der kleinen Insel.
Elfi -Gertrud-----Bewohner der kleinen Insel.

Elfi: Gertrud hast du schon gehört, was die großen Menschen mit ihrer Insel vorhaben?

Gertrud: Nein, was denn?

Elfi: Sie wollen sie vergrößern und dazu von unserer kleinen Insel unsere Erde benutzen.

Gertrud: Was wollen wir dagegen tun?

Elfi: Weiß ich nicht, aber auf jeden Fall müssen wir es weitererzählen, was die großen Menschen mit ihrer Insel vorhaben.

Gertrud: Weiß es schon dein Mann?

Elfi: Ja, er hat es mir selber gesagt, er weiß es von deinem Mann.

Gertrud: Laß uns es den anderen erzählen. - Komm, gehen wir.

Elfi: Ja, laß uns erst einen Plan aufstellen, ob wir uns aufteilen. Du rennst rechts rum und ich links damit es jeder mitbekommt, was die großen Menschen vorhaben.

Gertrud: Nein, das ist nicht, gut laß uns zusammen gehen.

Elfi: Na ja, wenn du meinst.

Gertrud: Kommt alle raus, wir haben euch was zu erzählen.

Elfi: Die großen Menschen wollen ihre Insel vergrößern und unsere Erde benutzen. Wir müssen dagegen was tun.

Gertrud: Also hört gut zu.

Elfi: Wir wollen eine Mauer bauen.

Gertrud: Aber es ginge nur, wenn ihr alle mithelfen würdet. Habt ihr alle dazu denn Lust uns zu helfen?

Bewohner: Ja, das ist eine gute Idee.

Gertrud: Also wir treffen uns vor dem Morgengrauen in meiner Hütte.

Bewohner: O.K bis morgen.

Priya Balasubramanyam

Gold

Die Insel ist so weit, daß der rote Sonnenstein im Wasser steht. Nun hat der König vor, den Sonnenstein ein Stück höher zu setzen, damit er nicht mehr im Wasser steht. Als sie anfangen den Sonnenstein auszugraben, finden sie unter dem Sonnenstein Gold.

"WIR HABEN GOLD GEFUNDEN "

Der König nimmt das Goldstück und beißt hinein. Es sieht aus wie Gold, und es ist auch Gold.
Der König sagt:

" Ich bin reich, ich habe Gold. Ich kann mir alles kaufen, was ich will: Goldenes Geschirr, eine goldene Badewanne, einen goldenen Thron, goldene Stühle, nein, ein ganzes Schloß aus Gold! Ja, genau, ein ganzes Schloß.
Oder der neue Palast sollte auf einem künstlichen Berg über dem Wasser liegen, damit man ihn schon von weitem funkeln sehen kann, und vor dem Palast, größer als der rote Sonnenstein, sollte ein Denkmal stehen: mein eigenes Bild, der König aus Gold.

Christian Völlmer

Arbeiter bauen mit der Erde eine größere Insel

Zuerst war es auf beiden Inseln friedlich, bis der König die verrückte Idee hatte, die Insel zu vergrößern. Seitdem ist auf beiden Inseln die Stimmung gereizt. Und der König ließ sich immer nur herumtragen und wir mußten bis jetzt wie die Bekloppten für den König arbeiten.

Wie wird es weitergehen, hat der alte Blinde recht, wird die Insel untergehen? Wenn ich nur jemanden hätte, den ich fragen könnte. Ob es richtig wäre, wenn wir uns gegen den König stellen würden? Oder wird er uns gar töten? Ich hoffe, daß der König es sich alles noch mal durch den Kopf gehen läßt und merkt, daß alles Unsinn war. Doch bis dahin werde ich noch arbeiten müssen.

Christian Frischkorn

Menschen im Meer

Ich hoffe, daß der König von allen vertrieben wird, denn er hat die Insel total zerstört .
Wir brauchen einen neuen König, aber wer ist in der Lage, die große Insel zu regieren?
Ich glaube, daß, wenn der alte König weg ist , dann wird nach 10 - 20 Jahren die Insel wieder aufblühen wie früher .

Dann können die Kinder wieder spielen im grünem Gras.
Jetzt gibt es kein Gras, keine Tiere und nur wenig Fische. Bald gibt es keine Fische wegen dem Lärm, und dann haben wir nichts zum Essen, und unser Getreidevorrat wird bald zugrunde gehen .



ICH WILL EUCH ERZÄHLEN
VON MEINEN DREI INSELN:

DIE ERSTE IST MÜLL,
DIE ZWEITE IST SCHRILL,
DIE DRITTE IST KLEIN,
UND ALLE HABEN DARAUF EIN BEIN.
OH NEIN.
UND ALLE ZUSAMMEN HABEN EINEN SONNENSTEIN

ICH WILL EUCH ERZÄHLEN
VON MEINEN DREI INSELN:

DIE ERSTE IST GROß UND DA WOHT DER KÖNIG DRAUF,
DIE ZWEITE IST DIE KLEINSTE UND DIE EINWOHNER WEISE,
DIE DRITTE IST MIT DER GRÖßE IRGENDWO DAZWISCHEN,
UND DIE LEUTE DARAUF MÜSSEN DEN PALAST WISCHEN.



ICH WILL EUCH ERZÄHLEN VON MEINEN ZWEI INSELN.

DIE ERSTE WAR GROß, DARAUF WAR EIN BOOT.
DIE ZWEITE WAR KLEIN, DARAUF EIN STEIN.

MEINE ZWEI INSELN SIND SO VERSCHIEDEN
WIE DU UND ICH
UND DOCH ERGEBEN SIE
DIE WELT.

ICH WILL EUCH ERZÄHLEN VON DEN DREI INSELN:
DIE ERSTE IST GROß,
DIE ZWEITE IST KLEIN,
UND DIE DRITTE IST DIE KLEINSTE.

ALLE DREI INSELN SIND SO UNTERSCHIEDLICH WIE DU UND ICH
ABER ZUSAMMEN ERGEBEN SIE EIN REICH.



ICH WILL EUCH ERZÄHLEN VON MEINEN SIEBEN INSELN:
DIE ERSTE IST GROß,
DIE ZWEITE IST KLEIN,
DIE DRITTE IST FEIN,
DIE VIERTE IST GEHEIM,
DIE FÜNFTTE IST GEMEIN,
DIE SECHSTE IST EIN STEIN.
DIE SIEBTE SAGT:"NUN VERTRAGT EUCH MAL GUT!"

SIE SIND SO VERSCHIEDEN WIE DU UND ICH
UND DOCH ERGEBEN SIE MICH.

ICH WILL EUCH ERZÄHLEN VON MEINEN DREI SACHEN:
DIE ERSTE IST EIN ROTER SONNENSTEIN,
DIE ZWEITE GOLD,
DIE DRITTE,DAß ES DREI INSELN GIBT.

ICH WILL EUCH ERZÄHLEN
VON MEINEN ZWEI INSELN:

DIE EÍNE WAR GROß
DIE ANDRE WAR KLEIN,
UND ES GEHT DA UM EINEN ROTEN STEIN.

ICH WILL EUCH ERZÄHLEN VON
MEINEN ZWEI INSELN

DIE ERSTE INSEL IST KLEIN.
DIE ZWEITE INSEL IST GROß.

MEINE ZWEI INSELN SIND SO VERSCHIEDEN
WIE DIE ANDEREN INSELN.
UND DOCH ERGEBEN SIE EINE INSEL.

ICH WILL EUCH ERZÄHELN VON MEINEN DREI INSELN.

DIE ERSTE HAT GOLD.
DIE ZWEITE WILL BAUEN.
DIE DRITTE HAT EINEN SONENSTEIN.
DIE VIERTE HAT EIN SCHIFF:
DIE FÜNFTTE BEFIEHLT.
DIE SECHSTE IST FRUCHTBAR.

Ich will euch erzählen von meinen 7 Bonschen.

Der erste war süß,
der zweite war sauer,
der dritte war dick,
der vierte war dünn,
der fünfte war klein,
der sechste war groß,
der siebte war bitter.
Da freut sich kein Ritter.

SVENJA APHOLZ

Ich will euch was sagen ,
von meinen neuen Karten.

Die erste ist ne zwo,
die zweite kann ins Klo,
die dritte ist'n Flop,
der Rest ist nur noch Schrott.

Das Spiel kann ich vergessen,
und werd' erst mal was fressen.

SARAH HÄNSEL

Ich will euch erzählen von meinen 4 Gold stückchen.

Der erst war klein ,
der zweite war fein ,
der dritte war dünn,
der vierte war dick.
Da kam auch schon Mobi Dick.

SVENJA APHOLZ

Ich will euch erzählen ,
von meinen zwei inseln:

Die eine war groß,
die andere war klein ,
und es geht da um einen
roten Stein
den nannte man auch
Sonnenstein.

SARAH HÄNSEL

UMWELTPROJEKT im Fach DEUTSCH : " DIE MENSCHEN IM MEER "

Inhaltsübersicht:

1. Unterrichtsdifferenzierung an der IS Carl-Goerdeler-Straße
2. Kurzvorstellung der Klasse 8 a
3. Grobplanung des Unterrichts, realer Verlauf und Beispiele von Ergebnissen
4. Abschließende Klassenarbeit. Begleitende Lernkontrollen. Kleines Fazit

1. Die IS Carl-Goerdeler-Straße und ihre Unterrichtsdifferenzierung

Im laufenden Schuljahr 1995/96 befindet sich die vierzügige Schule der Sekundarstufe I an der Carl-Goerdeler-Straße im Stadtteil Neue Vahr mit dem 9. Jahrgang im dritten Jahr ihrer Entwicklung zu einer integrierten Stadtteil - Gesamtschule. Als Differenzierungsmodell ist eindeutig der äußeren Fachleistungsdifferenzierung nach den Grundsätzen der KMK Priorität gegeben worden. Erstmals in diesem Schuljahr ist probeweise die Möglichkeit - durch Beschluss der Deutsch-Fachkonferenz - eingeräumt worden, den 8. Jahrgang klassenbezogen zu unterrichten und Methoden der binnendifferenzierten Unterrichtsgestaltung zu "testen".

2. Anmerkungen zum Klassenverband

Die Klasse setzt sich aktuell aus 19 Personen zusammen, 9 Mädchen und 10 Jungen. Ihre leistungsgemäße Einteilung auf Vorschlag der vorher unterrichtenden Kollegin ergibt gegenwärtig folgende Zuordnung: 11 E-Kurs-Schüler/-innen (7 Mädchen und 4 Jungen) und 8 G-Kurs-Schüler/-innen (2 Mädchen und 6 Jungen).

Die Lerngruppe möchte ich - aus eher traditionellem, daher vorläufigen Vergleich - als relativ lernschwach, gehemmt wirkend und wenig aktiv, als geradezu unerfahren in selbständigen Lernformen und ohne Erfahrung in kooperativen Arbeitsformen bezeichnen. Diese "Hypothek" war entscheidende Herausforderung, mit dem o.g. Projektthema andere Wege beschreiten zu wollen.

3. Geplante Unterrichtsvorhaben, realer Verlauf und beispielhafte Ergebnisse

3.1 Erste Unterrichtsphase

- > Hörspiel und spontane Eindrücke (Bilder, Inhaltsbeispiele, Sinnerfassung)
- > Diskussion: "Gesetze des Lebens" - welche kennst du?
- > Neue Arbeitsform einführen: Gruppentische, Partnerarbeit...
Schriftliche Vertiefung: Gegen welche "Lebensgesetze" hat der Herrscher der großen Insel, haben die Inselbewohner verstoßen?
- > Differenzierung für E-Kurs-SchülerInnen: Gliedere die Hörspielhandlung und gib jedem Abschnitt eine zutreffende Überschrift.
- > Erweiterung: Ein Wort / einen Begriff aus den erkannten 'Lebensgesetzen' auswählen und dazu einen Text verfassen, alternativ eine Geschichte, ein Gedicht gestalten oder einen Brief schreiben.
- > Differenzierender, weiterer Vorschlag: eine Person der Hörspielhandlung aus der Ich - Perspektive Gefühle und Gedanken aussprechen lassen; damit sollten Möglichkeiten des 'inneren Monologs' oder eines 'Dialogs' eröffnet werden.

Das Hörspiel im Umfang von 50 min. wurde in zwei Abschnitten präsentiert, und zwar im Rahmen einer Doppelstunde. Das erwies sich als Vorteil, da kaum ein(e) Schüler/-in je eine Hörspielerfahrung besaß. Allerdings nahmen viele Schüler/-innen den Inhalt zunächst recht reserviert auf und diese Einstellung übertrug sich noch auf die erste Arbeitsphase. Während einige E-Kurs-Schüler/-innen sich gegen den Malauftrag eher sperrten, vertieften sich neben den übrigen alle G-Kurs-Schüler/-innen in die Malaktion. Dominant erschienen der Sonnenstein, Meer und Inseln, glitzerndes Gold, der König und der alte Mann auf den Bildern. Auffallend ist neben dem eher von "schlichter Direktheit" geprägten ersten Schülerprodukt das in die heutige Zeit der bekannten Umweltbedrohungen transponierte zweite Bild. (Beispiele in Anlage 1).

Drei Leitfragen für alle Schüler/-innen zielten in der folgenden Unterrichtsphase auf das Verstehen und die erste Sinnerfassung des Hörspielinhalts:

- >> Welche Vorstellung verbindest du mit dem ROTEN SONNENSTEIN?
- >> Gegen welche Regeln hat der König verstoßen ?
- >> Warum (ver-) sank der ROTE SONNENSTEIN ?

Mit diesen Fragen war die Aufgabe verbunden, auf einem Blatt einen Sonnenstein darzustellen, um den die Antworten gruppiert werden sollten. Anschließend sollten die Schüler/-innen die jeweiligen Ergebnisse der Mitschüler begutachten und beurteilen. Dieser für viele ungewohnte Schritt wurde deshalb eingeführt, um auf die spätere (Selbst-)Beurteilung von Lernergebnissen aufbauen zu können.

Zur Frage "Welche Gesetze des Lebens kennst du?" brachten die Schüler/-innen folgende Stichworte ein: Nicht klauen; nicht töten; bei Streit niemanden verletzen; keine Anmache von Ausländern

Eine deutlich konturierte Abgrenzung der inhaltlichen Schwerpunkte, also eine genauere Gliederung des Handlungsverlaufs gelang den beauftragten E-Schülern in 9 nachvollziehbaren Abschnitten:

- a. Vergleich zwischen großer und kleiner Insel
- b. Die Absicht des Königs zur Inselvergrößerung
- c. Die Sorgen der Menschen auf der kleinen Insel: Raub ihrer Erde
- d. Der Besuch des alten Mannes
- e. Die Wahrheit über den Sonnenstein
- f. Der Sonnenstein wird gehoben - und Gold gefunden
- g. Der Goldrausch und die Durchlöcherung der Insel
- h. Unwetter, Zerstörung der Insel, Aufstand gegen den König und Flucht
- i. Der Neubeginn

Auf die weitere Frage "Gegen welche Gesetze des Lebens haben der König und die Bewohner der großen Insel verstoßen?" fanden die Schüler/-innen 7 mehrheitlich genannte Begriffe:

- > Die Gier
- > Der Raub der Erde
- > Die Versklavung der Bewohner der kl. Insel und der eigenen Leute
- > Zerstörung der Umwelt (Insel + Meer) und der Lebensgrundlagen
- > Rücksichtslosigkeit und Größenwahn (Statue)
- > Goldrausch
- > Anderen etwas wegnehmen : Erde; Freiheit...

Alle Schüler/-innen konnten zu diesem Ergebnis beitragen. Die Vorstellung über das Geschehen, ja die Identifikation mit dem Inhalt des Hörspiels wuchs daraufhin.

Die nächste Aufgabenstellung war an die nun neu entstandenen Tischlerngruppen, - im Prinzip nach Leistungsvermögen, Geschlecht und Partnerschaften zusammengesetzt -, gerichtet, die zu einem umfangreicheren schriftlichen Ergebnis führen sollte. Die neue Arbeitsform ist von den meisten Schülern relativ schnell akzeptiert worden. Ein Eingreifen der Lehrkraft war immer dann erforderlich, wenn schnelle und langsame Arbeitsweisen aufeinanderprallten, zu wenig über die Antwortsuche gesprochen worden ist oder die Ausdauer zu rasch erlahmte, dann bedurfte es der Ermunterung und praktischen Hilfe.

Auffällig war beim 2. Teil der Aufgabe, nämlich zu einem der Verstöße gegen "Gesetze des Lebens" eine eigenständige Darstellungsform zu wählen, dass von der Hälfte der Klasse eine Gedichtform gestaltet worden ist. Das scheint insofern kein Zufall zu sein, weil die vorhergegangene UE "Lyrik" offenbar lernpsychologische "Spuren" hinterlassen hat. (Beispiel einer Schülerin in Anlage 2, drei Seiten).

Gemeinsame und in Anspruch und Ziel differierende Aufgaben waren ebenso gewollt wie Einstieg und sich festigende Erfahrung im Umgang mit kooperativen Lern- und Arbeitsformen. Gegenseitiges Helfen zu lernen und selbständiger über Wege zu und Gestaltungsformen von Arbeitsergebnissen zu entscheiden, das war binnendifferenziert angelegt.

3. 2 Zweite Unterrichtsphase

Dieser Abschnitt zielt auf Kenntniserweiterung in Sachen Natur und Umwelt und bezog für die Schüler/-innen neue Informationsquellen ein:

- > Verschiedenartige Informationen zu Umwelt / -bedrohung, -zerstörung und aktivem Umweltschutz sammeln
- > Auswertung verschiedener Zeitungen aus den letzten Wochen (mit eingeschlossener häuslicher Vorbereitung)
- > Zuordnung nach übergreifenden Stichworten / Themen und ihre Darstellung auf Wandzeitungen
- > Einen Artikel oder Bericht auf Informationen durcharbeiten und in eigenen Worten wiedergeben; mit Hilfe eines Lexikons neue Wörter und Begriffe erklären (für G-Kurs-Schüler)
- > (Für E-Kurs-Schüler) Erweiterung: Ein Thema mit entsprechender Artikelgruppe entsprechend auswerten; Wortschatz erweitern und Begriffe erklären können; freier Vortrag des wesentlichen Inhalts
- > Eigene Textproduktion der Schüler/-innen im Anschluß an die Phase der Informationsbeschaffung über "Umwelt und Zukunftsgedanken"

In dieser Phase kam die kooperative Lernerfahrung deutlich spürbar zur Entfaltung. Sammelwut erfasste einige, Zeitschriften wurden durchforstet, die vorher ebenso wenig gelesen worden sind / waren, wie viele Schüler/-innen zu Hause keine Tageszeitung kennen / kannten.

Spontanes Ausschneiden und Aufkleben brachte erste Grobzuordnungen des Materials. Die gründlichere Sichtung ließ mit Lehrerhilfe dann die folgenden Schwerpunktthemen (mit Stichwort - Untergliederung) auf jeweiligen Wandzeitungen entstehen:

Von Menschen verursachte Umweltkatastrophen	Klima und Klimakatastrophe	Ozonloch	Verkehr	Atom (kraftwerke) Atomtransporte Atomversuche
> Tankerunfälle und Ölpest > Überschwemmungen > Erdbeben ...	> Zerstörung des Regenwalds > Überflutung > Austrocknung der Erde > Dürre und Hunger > Gefährdung von Tierarten ...	> Allergien > Hautkrebs > Badeverbot für Kinder in Australien und Neuseeland > Pole und Gletscher schmelzen ...	> Auto > Abgase > Lärm > Waldsterben > Katalysator ...	> Französische und chinesische Atomtests > Atom Müll > Castor - Transporte ...

Umwelt allg. / Vermischtes	Ausblick : Was tun für aktiven Umweltschutz ?
> Bedrohte Fischbestände	> Greenpeace und 'Brent Spar'
> (Gift-) Müll	> Müllentsorgung und -vermeidung
> Landminen	> "WK"-Artikel-Serie "Der Umwelt zuliebe" beachten...
> Landschaftsfährdung	
> Kinderfeindlichkeit ...	
> Tourismus	

Zu diesen Oberbegriffen stellten die Schüler/-innen etwa 135 Artikel, Berichte, Reportagen, Interviews ... auf den entsprechenden Wandzeitungen dar. Die Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften war auf einen Zeitraum von 4 Wochen begrenzt. Sie waren selbst höchst erstaunt, in welchem Umfang Nachrichten und Informationen zu Umweltfragen veröffentlicht worden sind. Allerdings fiel es vielen Schülern auffallend schwer, die Zeitungstexte zu lesen und zu verstehen; es ist nicht "ihre" Sprache und die Leseunerfahrenheit trug weiteres dazu bei. Viele Hilfestellungen untereinander und durch die Lehrkraft waren erforderlich, um die auswertenden Aufgaben bewältigen zu können.

Alle schriftlichen Ergebnisse wurden innerhalb der Tisch-Lerngruppen zuerst selbst kontrolliert - auf sachliche Richtigkeit und Rechtschreibfehler. Auffällig war die Tatsache, dass die Fehler von Mitschülern häufiger erkannt worden sind als die z.T. identischen eigenen Fehler. Eine vorläufige Beurteilung der schriftlichen Ausarbeitungen wurde ebenfalls vorgenommen, bevor die Lehrkraft diese mehrheitlich bestätigen konnte und in den übrigen Fällen begründete Abweichungen der Bewertung an die Schüler zurückgab.

Einen Motivationsanstieg zog danach ein weiterer Anlass zu kreativer Eigenproduktion nach sich. Nachdem anfangs eine erste Befragung zur Kenntnisüberprüfung : "Was weißt du über 'UMWELT' und 'GEFAHREN FÜR DIE UMWELT' ?" und eigener Meinung : "Wie stellst du dir deine Zukunft in der 'UMWELT DES JAHRES 2015' vor ?" noch wenig Greifbares und Substantielleres zutage förderte, waren die Anstrengungen bei der anschließenden - noch während der Bearbeitung der Zeitungsartikel - Aufgabe unverkennbar produktiver. Alle Schüler/-innen sollten BRIEFE an reale Personen des öffentlichen Lebens oder fiktive Personen/Organisationen schreiben. (Beispiele mit Aufgabe und die "BRIEFE DER KLASSE 8a" sind in Anlage 3, sechs Seiten nachzulesen).

Wenig bekanntes Material, aber viele Fundstellen, intensivierete Zusammenarbeit über E- und G- Grenzen hinweg, wechselseitige Hilfe und angenommene Lehrerhilfe schufen ein ungemein positives Arbeits- und Lernklima in der Klasse und verhalf manchem(r) Schüler/-in zu Erfolgserlebnissen und Anerkennung.

Vor diesem Hintergrund war es zumutbar, die Abschlussfrage zu den eigenen "Zukunftsgedanken 2015" nochmals aufzugreifen und das Ergebnis rechtfertigte diesen Schritt. (Beispiele in Anlage 4).

3. 3 Dritte Unterrichtsphase

In dieser Phase wurde auf eine bewußte Differenzierung der Lerngruppe gesetzt. Alle Schüler/-innen erhielten zunächst den Text der Rede des Häuptlings Seattle an den amerikanischen Präsidenten "WIR SIND EIN TEIL DER ERDE", der von allen gelesen werden musste. Von den G-Kurs-Schülern wurde erwartet, den Inhalt frei vortragen zu können, mit eingeübten (Vor-) Leseproben und begründeter Auswahl von Textstellen, die nach eigenen grafischen Gesichtspunkten ausgestellt werden sollten, und der Frage nachzuspüren:

"Was können die Worte von Seattle uns heute noch bedeuten?"

Die Bestätigung für diese Textauswahl zeigte sich in lebhaften Diskussionen um die Frage, ob "Altes" noch heute für menschliche Erkenntnisse "etwas bringen" kann, und dem intensiven Einlassen auf markante Textstellen zur Präsentation. Begleitend sollten diese Schüler aus Textauszügen Diktate erstellen, die sie sich gegenseitig - in einem anderen Raum - diktierten und umschichtig korrigierten; ein Experiment, das von den Schülern weitgehend angenommen worden ist.

Die E-Kurs -Schüler/-innen durften sich an einem weit schwierigeren Text abarbeiten, einem "FR"- Artikel über den nigerianischen Menschenrechtler *Ken Saro Wiwa* und das Zusammenwirken einer Militärdiktatur mit dem Multi-Konzern Shell, um andersartige Ursachen und Verantwortlichkeiten für Umweltkatastrophen und Verletzung der Menschenrechte kennenzulernen. (Siehe dazu die Anlage 5). Mühevoll Wort- und Ausdruckerschließung wurde anschließend in der Weise belohnt, dass die Empörung über solche Art Mißstände sich in drastischen Formulierungen ausdrückte und allemal eine geistige "Horizontenerweiterung" bedeutete. Auch im Arbeitsprozess dieser Gruppe wurden neue, ungewohnte Wörter zum Selbsterstellen von Kurzdiktaten genutzt, die in 3 er oder 4 er - Gruppen diktiert und korrigiert wurden. Ausgewählte Schüler/-innen des E-Niveaus trugen ihre Texte dann auch in mit G-Kurs-Schülern gemischten Gruppen zum Nachschreiben vor. Das diente zugleich als Vorbereitung auf den ersten Teil - ein Diktat - der folgenden Klassenarbeit.

3. 4 Vierte Unterrichtsphase und Abschluss

Zur Vorbereitung auf den 2. Teil der Klassenarbeit erhielten die Schüler/-innen den Auftrag, in Hausarbeit - mit anschließender Benotung - über ihre (Er-) Kenntnisse des *Ken Saro Wiwa* - Dramas in frei gewählter Form zu schreiben. Als mögliche Formen wurden von den Schülern selbst genannt: eine Art Anklageschrift, ein Protestbrief, ein Gedicht, ein Interview mit Familienangehörigen ... (Ein Beispiel ist in Anlage 6 abgedruckt).

Die Klassenarbeit bestand aus einem Diktat, dessen Textgrundlage ein zu dem Zeitpunkt aktuell erschienener "WK"-Artikel war und der die Lage in Nigeria nach dem Tod *Ken Saro Wiwa*, - mit den Schülern schon bekannten Informationen -, beschrieb. Weil 4 Schüler/-innen erhebliche Schwierigkeiten haben, ein "normales" Diktiertempo mithalten zu können, wurde eine rechtschreibsichere Schülerin beauftragt, dieser Grup-

4. Abschließende Klassenarbeit. Anteil und Stellenwert begleitender Lernkontrollen - und ein Fazit

Die Klassenarbeit bestand aus einem Diktat, dessen Textgrundlage ein zu dem Zeitpunkt aktuell erschienener "WK"-Artikel war und der die Lage in Nigeria nach dem Tod Ken Saro Wiwas, - mit den Schülern schon bekannten Informationen -, beschrieb. Weil sich bei 4 Schüler/-innen erhebliche Schwierigkeiten gezeigt hatten, ein "normales" Diktiertempo mithalten zu können, wurde eine rechtschreibsichere Schülerin beauftragt, dieser Gruppe das Diktat - in einem Nebenraum - zeitangemessen vorzutragen. Die Schülerin hat die Vertrauensaufgabe erfüllt, von den anderen ist sie akzeptiert worden. (Die Klassenarbeit insgesamt und ein Ergebnisbeispiel sind in Anlage 7 zu finden).

Die Gesamtleistung aller Schüler/-innen - bezogen auf die Dauer und den Umfang des Projekts - wurde zum Abschluss zu 50 % aus dem Ergebnis der Klassenarbeit und zu weiteren 50 % aus den begleitenden Lernkontrollen gewichtet bzw. bewertet. Gerade letztere bildeten ein wichtiges Element der binnendifferenziert angelegten Lern- und Arbeitsphasen:

Die Selbsteinschätzung der Schüler/-innen stand eindeutig im Vordergrund der sozialen Lernprozesse. Die Pfade dorthin können vielfältig aussehen. Hier waren die Auswahl des Lernmaterials, die unterschiedlichen Methoden der Bearbeitung und der Ergebnisfindung, der Wechsel von individuellen, partnerschaftlichen und in Gruppen sich vollziehenden Arbeitsformen, sowie die von der Lehrkraft vorgegebenen als auch von den Schülern selbst eingebrachten Gesichtspunkte zur Lern- und Leistungsüberprüfung von entscheidender Bedeutung. Und zwar:

- > Wie sehe / schätze ich meine Leistungen und diejenige der anderen ?
- > Wie lerne ich, was wichtig für Beurteilungen ist ?

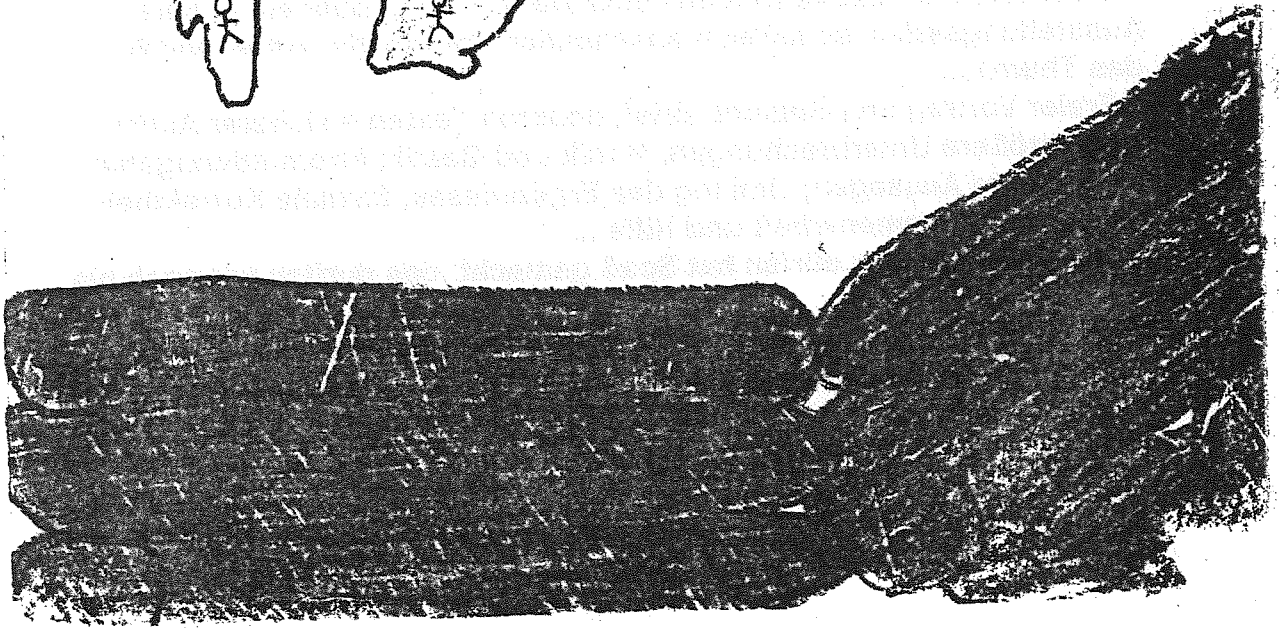
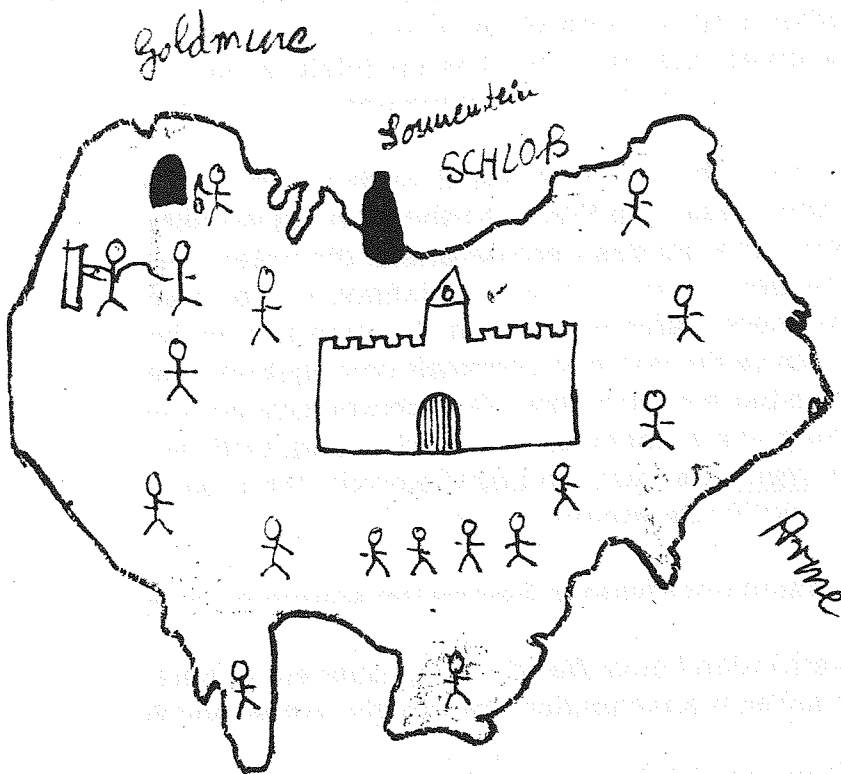
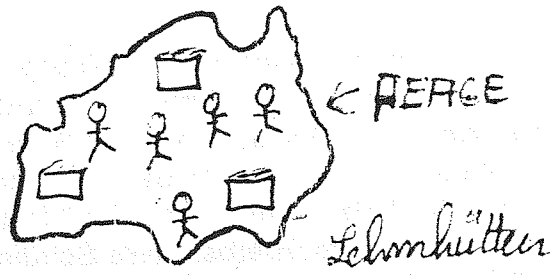
Und aus den hier nur zusammengefassten Beispielen könnte es erlernbar (gewesen) sein:

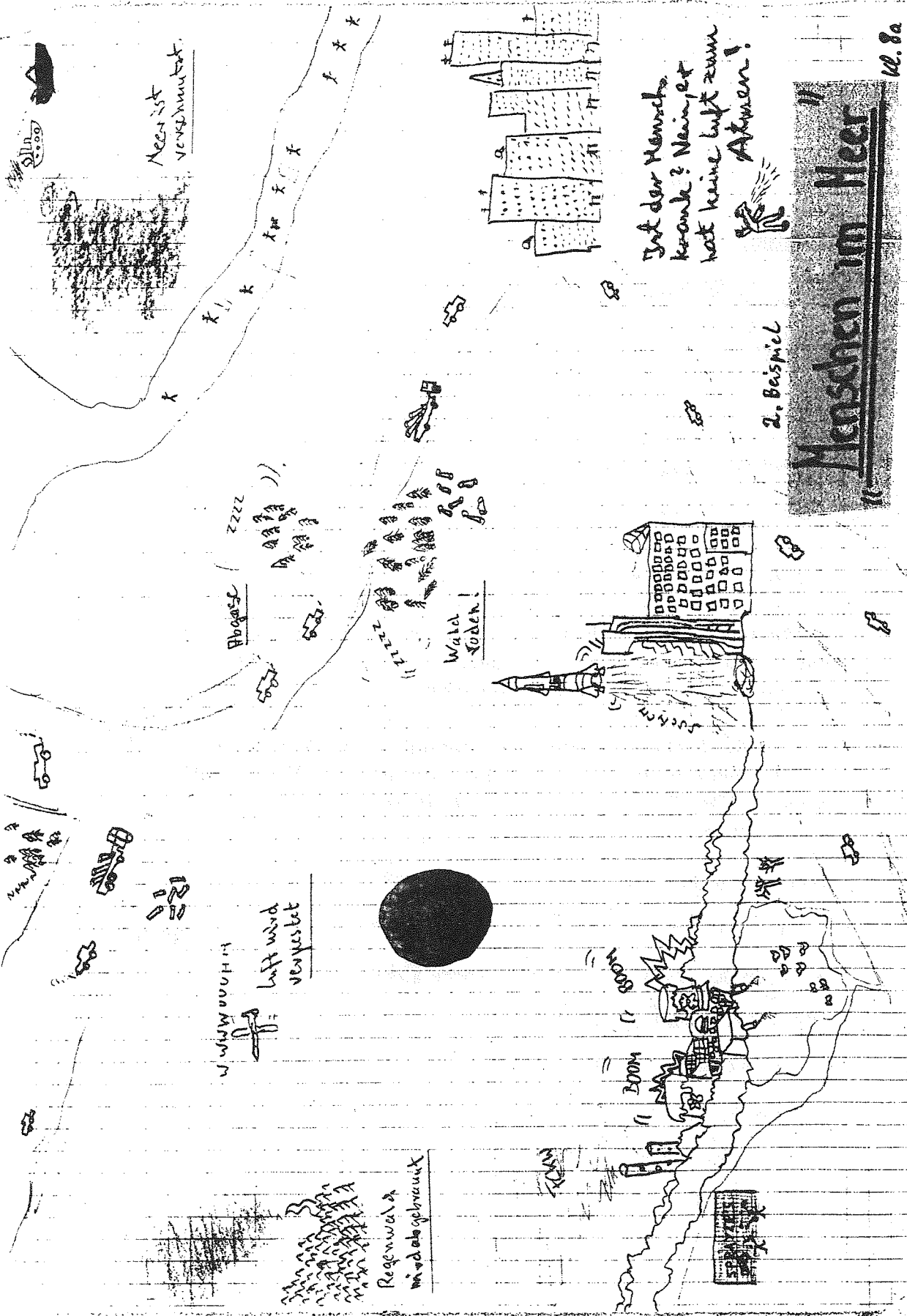
- > Gemaltes mit Text verbinden / eine Wandzeitung oder ein anderes Ausstellungsstück schaffen = anschaulich, informativ, zutreffend für das Thema ...
- > Freier Vortrag von Gedicht, Brief, anderen Texten = sicherer Auftritt ohne größere Unterbrechungen, Mimik und Gestik; Informationsgehalt; begründete Aussagen; Umfang des Ergebnisses; formale Korrektheit...
- > Art der Zusammenarbeit und Hilfe ...
- > selbst korrigieren dürfen hat Spaß gemacht; das durften wir noch nie.

Ohne den Mut, auch dieses den Schülern "zuzuMUTen", wäre die fast zweimonatige Projektarbeit, zusätzlich noch unterbrochen durch drei Wochen Osterferien, nicht bewältigbar gewesen. Es war die einzig harsche Kritik, die einige (der eher leistungsschwächeren Schüler/-innen) in der Endrunde vorgebracht haben: Es war zu lang. Mehrheitlich haben die übrigen diese Art des Lernens als - ungewohnt - positiv beurteilt.
(Ende)

ANLAGE 1

1. Beispiel
(farbig im Original)





11.8a

Klasse 8a Deutsch - Umweltprojekt "MENSCHEN IM MEER"
Ende Februar 1996

1. Eine Frage nach dem Hören der Geschichte :

"Mit welchen Handlungen und Verhaltensweisen ist durch den König und die Bewohner der großen Insel gegen 'GESETZE DES LEBENS' verstoßen worden?"

Antworten:

- > Vergrößerung der Insel
- > Goldgier
- > Das Erwingen der Leute auf der kl. Insel,
- > für ihn zu arbeiten
- > Unterdrückung der Menschen seiner Insel
- > Die Verpflanzung des Steins

2. Suche Dir aus Nr. 1 ein Wort oder einen Begriff aus und schreibe dazu einen TEXT als Brief oder als Gedicht oder als kleine Geschichte oder als eigene Gedanken zu der Geschichte.

3. Als Hausaufgabe: Versetze Dich einmal in eine Person aus dem Hörspiel und schreibe deren Gedanken auf; zum Beispiel "Der alte Mann"; "Der König"; "Der Zimmermann": "Ein(e) Bewohner/-in der großen oder der kleinen Insel"...

Was schimmert so wie Sonnenschein?

Ganz bestimmt ist's kein Stein.

Es ist Gold, ganz tief im Berg.

Ein Mensch erblickt es

und packt es gierig ein.

Der Mensch denkt sich:

"Jetzt bin ich groß, und nicht mehr klein!"

Man gräbt er Tag und Nacht, im dunklen Schacht,
denn Gold ist Macht.

Er hat immer mehr, und es steigt-

sein Goldbegehrt. (-2-)

② Goldgier

Er grub sehr lange und ward' alt. - 145 -
Doch er machte gar nicht halt,
So lange, bis er starb.
Und das Gold - nun doch nicht erwarb!

- ③ Wenn ich an des Alten Mannes
1. Stelle wä^{re} würde ich mir Sorgen
um die Insel und die Menschen
machen.
- : Wir müssen was unternehmen, bevor
der König alles zerstört.
 - : Ich werde meine Freunde nicht im
Stich lassen und muß mitkommen
zur gr. Insel.

Der Mann ist verzweifelt, aber er lässt
seine Freunde nicht im Stich. Ⓜ

- ② 1. Geier nach Gold
2. Geier
3. Verklawung von Menschen.
4. Kinderarbeit, Zwangsarbeit.
5. Rücksichtslose Ausbeutung der
Bodenschätze
6. Raubbau an der Natur
7. Diebstahl und Raub
8. Herrschaftsgewalt
9. Größenwahn
10. Raub der natürlichen Umgebung
und der Freiheit!

Ⓜ Er will ihnen helfen, doch er kann mit sei-
ner Blindheit und seinem Alter nicht
viel ausrichten. Aber er gibt ihnen gute Ratschlä-
ge und hilft so, wie er kann. (-3-)

Gold

Wenn ein armer Mensch von Gold
träumt,
Bedeutet das für ihn:
Was zum essen, Kleidung, und ein Dach
über dem Kopf.

Wenn ein reicher Mensch von Gold
träumt,
Bedeutet das für ihn:
Luxus, Macht, und Reichtum.

Aber wenn beide Gold besitzen,
Bedeutet das für sie:
Gier, Einsamkeit, und noch mehr Gold !

Matthias

**BRIEFE DER KLASSE 8a im Rahmen des Projekts
"MENSCH und UMWELT - MENSCHEN IM MEER"**

Lieber Herr Maier,

Bremen, den 19. 3. 1996

wußten Sie, daß im Tropischen Regenwald jeden Tag eine Fläche abgeholzt wird, die fast so groß ist wie die Bundesrepublik Deutschland? Bald wird es keinen Tropischen Regenwald mehr geben, dann wird die Luft noch dreckiger sein und die Atemluft für Tiere und Menschen wird immer weniger. Und deshalb sollte man nicht zugucken, wie unsere Welt von Tag zu Tag mehr zerstört wird.

Mit freundlichem Gruß

Marc Ceglarek

Lieber Chuck Chirac!

Ich finde, Du solltest endlich die Atomversuche stoppen. Sie sollten ein gutes Beispiel für die anderen Länder sein. Denn wenn Sie mit den Atomversuchen weitermachen, wollen andere Länder auch welche machen; und wenn Sie so weitermachen, wird die Luft noch mehr verseucht und verpestet, und wir werden bald keine Luft zum Atmen mehr haben.

Mit freundlichem Gruß

Rafael Schröder 21. 3. 1996

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

AN ALLE POLITIKER !

Statt euch um total unwichtige Dinge zu kümmern, solltet Ihr euch mal um die Umwelt kümmern. Die Erde wird immer dreckiger und die Natur wird durch Autoabgase, Ölpest, Vernichtung des Regenwaldes usw. zerstört. Vielleicht könnt ihr euch mal um umweltfreundliche Autos kümmern und um das, was unserer Natur gut tut !

Jeanette

+++++

Andreas S.

Sehr geehrter Karl Schleicher !

Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß der Supertanker "Sea Empress" auf Grund gelaufen ist und mehrere tausend Tonnen Öl verloren hat. Dabei mußten auch leider mehrere tausend Wasservögel ihr Leben lassen, weil ihr Gefieder und die Atemwege verklebt waren mit Öl. Jedes Gebiet, in dem Öl rumfloß, mußte abgesichert werden, so daß sich das Öl nicht weiter verbreiten konnte und sorgfältig aufgesaugt werden musste. Das wird sehr teuer.

Mit höchster Entschuldigung für das auf Grund gelaufene Schiff

Käpitän *Rudolf Hofgeier*

Liebe Alina !

Bremen, den 20.3.96

Hallo, wie geht's Dir? Mir gut, aber der Umwelt geht es gar nicht gut: Das Wasser ist verschmutzt, die Luft, ja fast alles. Die Öltanker haben Unglücke und verlieren das ganze Öl, im MEER. Flugzeuge, Autos, Fabriken und Abgase verschmutzen die Luft.

Was kann man nur tun, um die Umwelt noch zu retten ?

Vielleicht sollte man einen Brief an Herrn Kohl schreiben, in dem steht, daß er sich mehr um dieses kümmert ? Viele Menschen gehen viel zu schlecht mit der Umwelt um. Hoffentlich merken sie bald, daß uns nicht mehr viel Zeit bleibt, wenn wir so weitermachen !

Gruß

Stephan Griese

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Lieber Hans,

am 16.2.96 lief ein Supertanker vor der walisischen Küste auf Grund. Es liefen 70 000 Tonnen Rohöl aus. Der Ölteppich ist schon 14 Quadratkilometer groß. Das ist aber noch nicht alles, lieber Hans. Tiere wurden von der Ölpest überfallen und mußten sterben. Was kann man bloß gegen solche Tankerunglücke tun?

Dein Andreas

Saskia H.

Bremen, den 18. 3. 96

Liebe Tante !

Wir nehmen gerade in der Schule das Thema "Umwelt" durch. Ich muß dann häufig an die armen Menschen in Asien, Südamerika und Afrika denken, weil Nordamerika, Japan und Europa diese Länder, vor allem südlich des Äquators, ausplündern. Während wir knapp 8.-- DM für eine Packung Kaffee bezahlen müssen, kriegen die Menschen, die ihn ernten, nur wenige Pfennige am Tag für ihre Arbeit. Wir müßten alle irgendetwas tun, aber nur was ? Weißt Du vielleicht irgendetwas, das was bringt ?

Bis bald Deine Saskia

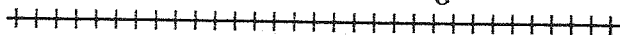
Margret Glubiak Bremen, 20.3.96

Liebe Mama !

Ich wollte Dir schreiben, weil wir in der Schule über Umwelt gesprochen haben. Es ist unvorstellbar, was die Menschen mit der Erde anstellen. Denk bloß mal an die vielen Atomtests und die Ölpestfälle! Da wird einem sofort bewußt, daß der Mensch an allem schuld ist. Man fragt sich: Wieviele Tiere und Menschen mußten schon sterben ? Wozu brauchen wir so furchtbar dringend Flugzeuge und andere Fahrzeuge, die die Luft verpesten ? Als es das alles noch nicht gab, haben es die Menschen doch auch gut gehabt, vielleicht sogar noch besser.

Sie hatten frische Luft und viele verschiedene Tierarten, die es heute nicht mehr gibt oder vorm Aussterben sind. Doch man kann klagen, wie man will. Wer kommt denn heute noch ohne Auto, Flugzeug, Motorrad oder ähnlichem zurecht ? Ich habe keine Antwort auf diese Frage. Etwa Du ?

Alles Gute Deine Margret



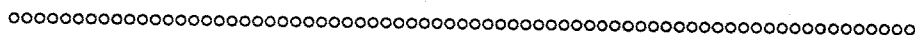
Lieber Helmut Kohl !

Bremen, 20.3.96

So leid es mir auch tut, aber ich muß mich bei Dir beschweren. Fühlst Du Dich eigentlich wohl in dieser Umweltverschmutzung ? Ich nicht ! Kannst Du denn nicht wenigstens etwas gegen diese Umweltverschmutzung tun ? Tue bitte auch was gegen die Vernichtung des Regenwaldes ! Wenn Du das machst, wäre ich und wären Dir viele andere sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Eine Unbekannte (Serap)



Matthias K.

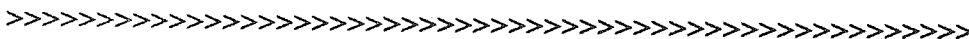
Bremen, 19. 3. 1996

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler Helmut Kohl !

Ich finde, Sie sollten sich mehr um die Umwelt kümmern, die immer mehr vernichtet wird. Sie sollten z. B. die Nord- und Ostsee besser überwachen; und wenn jemand Öl ins Wasser läßt oder die Tanker ihre Tanks auf hoher See auswaschen, sollten Sie härter durchgreifen und die Betriebe mit hohen Geldstrafen bestrafen.

Sie sollten auch mehr Geld in die Forschung stecken, damit Wissenschaftler Alternativen z. B. für Öl und andere Rohstoffe finden. Ich denke auch, Sie sollten irgendetwas gegen die Luftverschmutzung machen, weil die Ozon - schicht immer dünner wird. Jedenfalls sollten Sie irgendetwas dagegen unternehmen.

Ihr Matthias Krzwinski



An den Bundeskanzler Kohl

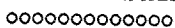
19.3.96

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler,

Sie sollten besser auf die Meere aufpassen und sich mehr um die Abgase kümmern. Es sieht schlecht aus in Deutschland und auch anderswo auf der Erde. Tun Sie doch mal was!

Sie sollten die Initiative ergreifen. Sie sollten nicht lange nachdenken, sondern sofort handeln !

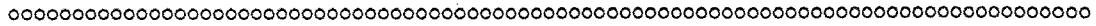
Veton Abazi



An die Greenpeace - Truppe

Ich finde eure Aktion gut, wie ihr die Tiere schützt. Macht weiter mit den Protesten gegen die Atomversuche! " Brent Spar" war einfach toll.

Florian E.



Nancy

18. 3. 1996

An alle, die an eine Zukunft glauben

Meine Klasse und ich haben in der Schule über die Erde geredet, daß die Menschen die Natur und unsere Umwelt kaputtmachen. Wir waren sehr traurig, weil wir Angst hatten, daß die Welt irgendwann untergehen würde.

Als der Nachmittag vorbei war, bin ich ins Bett gegangen und habe ein bißchen nachgedacht. Dann bin ich langsam eingeschlafen und schief bald ganz fest. Auf einmal stand meine Freundin vor mir. Wir beide gingen zu mehreren Freunden und beschlossen zu demonstrieren : für die Erde !

Wir gingen bis in die Innenstadt, es waren sehr viele Menschen dort. Als wir beim Rathaus angekommen waren, war der Präsident schon auf dem Balkon.

Er sprach, daß es in der Welt nicht sauber sein kann. Da tobte die Menge.

Wir pffiften ihn aus und schmissen Obst nach ihm. Dann ging er.

Einen Tag später beschlossen wir, daß wir überall demonstrieren. In den nächsten Wochen demonstrierten wir an der See, am Meer, im Regenwald, gegen den Müll und den Verkehr, gegen die Industrie, in Zoos, gegen Katastrophen usw. Wir demonstrierten ununterbrochen 5 Monate, über 1 Milliarde Menschen in der Welt schlossen sich an und demonstrierten mit.

An einem Tag hatten sich alle Präsidenten der Welt getroffen. Sie hatten sich entschlossen, für eine "saubere Welt" einzutreten. Die ganze Welt war froh und glücklich. Alle Menschen halfen mit, die Welt sauber zu halten.

Das Ozonloch ging jedes Jahr etwas zu. Die Welt war gerettet !

Die Menschen waren glücklich, daß wir - unsere Gruppe - uns dafür die ganze Zeit eingesetzt und das durchgesetzt haben. Sonst wäre es nie passiert, die Erde sauber zu halten. Wir wurden berühmt und arbeiteten weiter daran.

Auf einmal drückte mich etwas. Ich wachte auf, es war meine Mutter.

Sie sagte zu mir, daß ich geträumt habe. Es war also nur ein Traum. ABER:

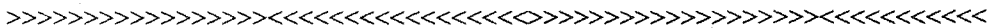
Aus einem Traum kann auch Wahrheit werden ! Wißt Ihr, was ich meine ?

Wenn Ihr die Welt sauber halten wollt, dann tut etwas und sitzt nicht nur herum. Ihr wollt doch auch, daß die Welt sauber ist - oder etwa nicht ? -

Dann tut etwas !

Mit freundlichen Grüßen

Nancy R.



Viele Menschen sprechen über UMWELTBELASTUNG, über KLIMA - KATASTROPHE usw. - Wie stellst DU DIR PERSÖNLICH die Zukunft der Umwelt in den nächsten 20 Jahren vor ?

"UMWELT" - Wie ich darüber denke und wie ich mir die Zukunft vorstelle

von Margret Glubiak

Früher haben die Tiere die Erde in Besitz genommen. Als der Mensch kam, starben die Dinosaurier. Die Menschen wurden immer mehr. Sie forschten und stellten alles her, was wir jetzt benutzen. Der Mensch braucht, um alles herzustellen, die Natur und die Tiere. Die Menschen haben in diesem Jahrhundert 2 Weltkriege geführt, dabei starben viele Millionen Menschen. Dadurch wurde auch vieles in der Natur zerstört und dreckig. Aber es ist noch nicht alles! Es gibt noch vieles mehr, was die Natur bald ganz zerstören kann:

Öl - Katastrophen; Abgase; Ausbeutung von Natur, Bodenschätzen und Tieren; Atom; das Ozonloch usw.. Dieses Ozonloch wird immer größer und die Natur wird mehr und mehr vergiftet.

Viele Menschen protestieren gegen die Umweltzerstörung, aber es wird nie aufhören, die Welt sauberhalten zu können. Viele Menschen wollen den Frieden,

aber es wird immer nur ein Traum sein.

Meine Meinung : Wenn ich Nachrichten höre, in Zeitung oder Fernsehen gucke, sehe ich immer etwas von der Natur oder über Tiere. Entweder ist es ein Bericht oder wenn etwas in der Natur weniger wird. Meistens ist es eine Information, wenn etwas zerstört oder getötet wird. Ich mag die Natur und die Tiere. Ich verstehe nicht, wie Menschen das alles zerstören und töten können. Ich finde, daß viele Menschen eine Macke haben und gar nicht wissen, was sie tun. Ich mag solche Menschen nicht, die Kriege führen oder etwas zerstören, was alle zum Leben gebrauchen. Fast immer könnte ich zerstörerische Menschen umbringen - vor Wut !

Ich weiß zwar nicht, wie die Welt und die Natur in 20 Jahren aussieht, aber ich

könnte es mir vorstellen:

Die Welt ist verdreckt und sieht wüst aus. Die Erde ist ganz grau, von Abgasen, Kriegen usw.. Ich glaube, daß die Welt irgendwann kaputtgeht und in Stücke zerknallt.

(- 2 -) →

Klasse 8a; April 1996

Meine Meinung zu Umwelt und Zukunft :

Ich denke, die Welt wird ärmer sein, denn wir werden nicht mehr viel an Bodenschätzen haben. Bestimmt erfinden die Menschen etwas, das man als Kohle oder Erdöl gebrauchen kann. Das klingt unwahrscheinlich, aber Menschen bringen Unwahrscheinliches zustande.

Letztens habe ich gelesen, daß es Fett geben soll, das nicht dick macht. Aber irgendwann haben wir nichts mehr und werden zugrunde gehen. Die Menschen sterben an Dreck und Schmutz. Vielleicht wird sich die Erde dann von allein erholen. *Sabrina*

>>>> Matthias schreibt zum Thema :

In 20 Jahren wird es Kriege geben, aber nicht überall. In Europa wird es keine Kriege geben, aber in Afrika und Südasien, weil die Menschen dort um Wasser und Nahrung kämpfen.

Manche Teile der Erde werden unbewohnbar sein, weil sie verseucht sind, meistens durch Atomverseuchung. In Europa und Nordamerika leben die Menschen in Frieden und Luxus, aber Afrika, Asien und Südamerika sind überbevölkert: Dort haben die Menschen keinen Platz mehr zum Leben, und die Natur ist völlig zerstört.

>>> Veton und Rafael meinen :

Der schlechte Aspekt unserer Zukunft: Ich stelle mir Kriege vor in den verschiedenen Ländern, Umweltverschmutzung; keine Freundschaft; Atomversuche und neue Waffen, die zerstören.

Der gute Aspekt: Es wird 2 MENSCHENARTEN geben. Die guten werden oben leben und die schlechten in den Kanälen. Waffen wird es nur im Museum geben.

Die Polizei wird nur Elektroschocker haben. Die Welt wird sauber sein, so wie in dem Film „Demolition Men“.

Gefahren für die Umwelt

Die eigentlichen Gefahren für die Umwelt sind die Menschen. Sie zerstören die Umwelt durch Atomversuche, Kriege, Tierversuche, Kraftwerke, Abgabe, u. s. w.

②

Zukunft für die Umwelt des Jahres 2016

Eine Erosion des Bodens findet statt. Der Boden hat keine Rohstoffe und keine Mineralien mehr.

In Asien, Afrika und Südamerika leben die Menschen in Armut und in Nordamerika und Europa in Luxus.

1. Unsere Welt ist sehr empfindlich und wir gehen sehr unvorsichtig mit ihr um. Die Abgase, die die Menschen verursachen, schaden der Luft, die wir atmen. Fast alles, was die Menschen zum Fortschritt erfinden, ist schlecht für die Umwelt. Sie wird mehr und mehr zerstört! Unsere Gruppe denkt: Die größte Gefahr für die Welt, sind „die Menschen!“

2. Die Welt wird noch dreckiger sein als jetzt. Chemikalien werden die Welt regieren und man wird statt Wolken, Imog am Himmel sehen. Im Sommer, werden die Menschen nicht an die Sonne dürfen, wegen des Ozonlochs. Es wird immer noch Kriege geben.

von: Margret, Zerrin, Serap und Sabrina

① Zukunft

Ich stelle mir die Zukunft schrecklich und grausam vor.

Alle Menschen hassen sich und es gibt Kriege und die Welt ist kaputt und wird ein Trümmerhaufen sein. Es wird vielleicht nur noch wenige Pflanzen geben.

Kaum noch Luft zum atmen, es wird alles nur Beton sein.

② Ich meine, daß es dann schon viel besser aussieht

als jetzt. Es wird z. B. viel mehr mit Elektronik,

Solar oder Batterien angetrieben. Es wird z. B.

ein E-Feld mit Strom angetrieben (entwickelt

der heutigen Zeit) oder ein Auto mit

Sonnenenergie-entwickelt Solar ^{angetrieben} ~~angetrieben~~

u. s. w. Es wird also weniger Abgas geben

im Gegensatz zur heutigen Zeit.

„Unser Tod wird unseren Sieg nicht aufhalten können“

③

Chronik eines angekündigten Todes oder: Der Prozeß gegen Ken Saro-Wiwa, der Kampf der Ogoni gegen Shell und die Lage in Nigeria/Von Manfred Loimeier

„Ich fürchte nicht, hingeküht zu werden. Ich erwarte es. Wir haben es mit gewisslosen Leuten zu tun, mit Scharzeit-Diktatoren, die blutdürstig sind. Sie sind für den afrikanischen Alptraum verantwortlich, fürchten sie sich doch vor Ideen und vor Leuten, die neue Konzepte haben. Es sind Wegbegleiter und Gangster, die für Geld töten.“

Der nigerianische Schriftsteller Ken Saro-Wiwa, besser bekannt als Ken Saro-Wiwa, wurde mit acht seiner Mitarbeiter am 10. November hingerichtet. Ken Saro-Wiwa war einer der beliebtesten Kolonialisten, Journalisten und Drehbuchautoren Nigerias. Für sein fröhliches Hörspiel „Transistor Radio“ erhielt der fünffache Vater einen von der BBC gestifteten Preis.

Von 1986 bis 1990 leerte Saro-Wiwa mit dem Titel Sozoboy (Der Soldatenjunge) erschienenen und im rötlichen Englisch, in ungangbar-ähnlichen Englisch von den Strafen, Nigerias, verfiel, hatte den Biafra-Krieg zum Gegenstand und verschaffte dem Autor auf Anhieb auch im Ausland einen guten Ruf. Dem Biafra-Krieg widmete Saro-Wiwa auch sein zweites Buch „On a darkling plain“, einen nüchternen Tatsachenbericht.

Einige von Saro-Wiwas Essays erschienen 1991 in dem Band „Similia“. Saro-Wiwa gründete eine eigene Produktionsfirma, einen eigenen Verlag und er war jahrelang Vorsitzender des nigerianischen Schriftstellerverbands. Er erhielt den alternativen Nobelpreis, den Pöns-Nicholspreis der African Literature Association, den Preis der Goldman Environmental Foundation of California und den Hellman-Hammett-Preis für freie Rede.

Am 10. Oktober, seinem 54. Geburtstag, wurde Saro-Wiwa für den Friedensnobelpreis 1996 nominiert, am 31. Oktober wurde er von einem nigerianischen Gericht in Port Harcourt mit drei weiteren Angeklagten zum Tod durch Erhängen verurteilt, am Tag zuvor war schon gegen fünf andere Mitstreiter Saro-Wiwas die Todesstrafe verhängt worden.

Seit dem 22. Mai 1994 wurde Saro-Wiwa gefangen gehalten wegen Beihilfe um Mord, wie der schwer herzkrank und Umweltaktivist erst am 26. Januar dieses Jahres erlöhrt. Saro-Wiwa war Präsident der Mosop, der Movement for the Survival of the Ogoni People, und eine halbe Million Menschen zählende Volkserregung und die erfolgloseste Militärrie im Niger-Delta.

Mit der Hinrichtung des Umweltschützers und Schriftstellers Ken Saro-Wiwa und weiterer Oppositioneller hat die Auseinandersetzung zwischen den Ogoni einerseits und der Regierung und dem Ölförderer Shell andererseits einen vorläufigen Höhepunkt erfahren. Manfred Loimeier entwirft ein Porträt des Ogoni-Führers Ken Saro-Wiwa, schildert die Lebensbedingungen der Ogoni und die Aktivitäten von Shell in Nigeria. Wir dokumentieren seinen Text im Wortlaut. Der Autor ist Mitarbeiter der Zeitschrift AFRICA International.

In Juni 1993, als es wegen der bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in Nigeria zu Auseinandersetzungen innerhalb der Mosop kam, traten konservative, regierungsfreundliche Mosop-Politiker von ihren Ämtern zurück und gaben damit den Weg zur Mosop-Präsidienratschaft für Saro-Wiwa frei.

Der 1941 in Bori geborene Saro-Wiwa hatte bereits in der Landesregierung des Rivers States Erfahrungen gesammelt, war Regierungsbeauftragter für Erzie-

von der Erdölförderung betroffenen Bevölkerung zu beteiligen.

Die nigerianische Militärregierung reagierte auf die Mosop-Initiativen mit äußerster Härte, Hausarrest und mehrfachen Verhaftungen von Mosop-Führern — auch von Saro-Wiwa. Der nigerianische Literaturnobelpreisträger Wole Soyinka bezeichnete die Ereignisse im Land der Ogoni als „das erste nigerianische Experiment mit ethnischer Subjugation“, autorisiert und unterstützt von dem nigerianischen Despoten General Sani Abacha.“

Kurz nach Abachus Machtergreifung im November 1993 tauschte er Lieutenant-Colonel Dauda Komo als Gouverneur des Rivers States gegen den Militärverwalter Ada George aus. Komo wiederum bevollmächtigte Major Paul Okuntimo, eine mächtige Sondereingriffstruppe (Internal Security Task Force) zu bilden, die nach der Verhaftung von Saro-Wiwa im Gebiet der Ogoni besonders aktiv wurde.

Anweisung befolgt, bis ich merkte, daß die Zivilisten Nigerianer waren.“

Derartige, kommunalen Auseinandersetzungen“ fühlen gemäß einem Greenpeace-Bericht bereits im Juli 1994 rund 100 Menschen zum Opfer, während etwa 30000 aus ihren Dörfern vertrieben wurden. Der Gefangenenschriftsteller Amnesty International zufolge sollen mindestens 126 Ogoni-Dörfer von der Internal Security Task Force überfallen worden sein. Die Zahl der Toten dürfte inzwischen 4000, die Zahl der Vertriebenen 80000 betragen; allein 50 Menschen dürften ohne Gerichtsverhandlung hingerichtet worden sein.

Was den Prozeß gegen Saro-Wiwa und die anderen Mosop-Vertreter betrifft, so verfiel der britische Rechtsanwalt Michael Birnbaum im Sommer dieses Jahres einen Bericht für die drei Organisationen Article 19, The Bar Human Rights Committee of England and Wales und The Law Society of England and Wales. In seinem Report bezweifelt Birnbaum die Aussicht auf einen unparteiischen Prozeß, weil zum einen nicht vor einem Zivilgericht, sondern vor einem Sondertribunal verhandelt wird, und weil zum anderen einer der drei Richter, Lieutenant-Colonel Ali, ein Vertreter der Armee ist.

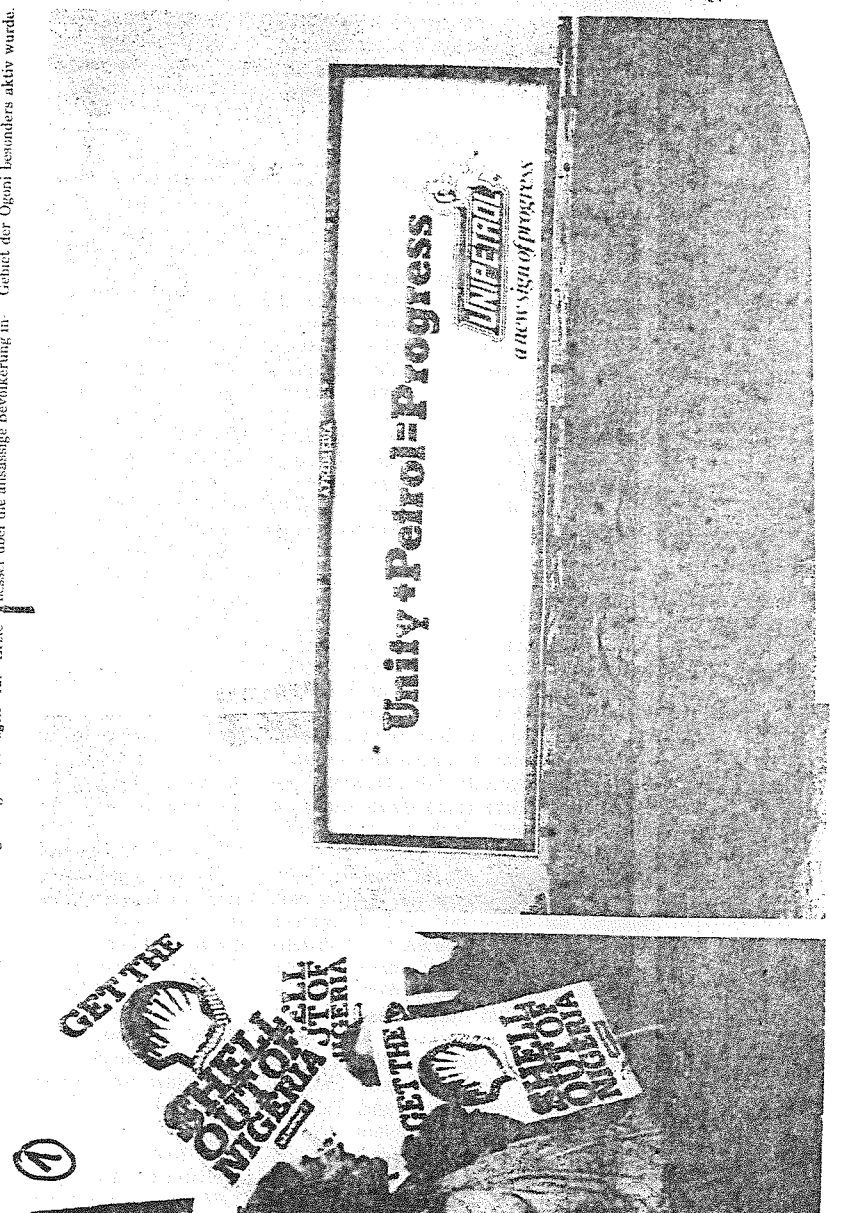
„Das Gericht ist nicht unabhängig von der Regierung“, resümiert Birnbaum. Die lange Phase zwischen Verhaftung und Anklageerhebung bestärke seine Zweifel ebenso wie mehrere Verfahrensfehler; so habe der Vorsitzende Richter, Ibrahim Auda, den Beginn des Prozesses angeordnet, ohne daß die Anklageschriften vorgelegt hätten, und außerdem hatte keiner der Angeklagten die Möglichkeit, vor Prozeßbeginn seinen Anwalt zu sehen.

Zudem sei Okuntimo nach Belieben bei den Gesprächen zwischen den Angeklagten und ihren Anwälten anwesend. Unter Berücksichtigung einer illegitimen Regierung — Abacha hatte die Präsidentschaftswahl 1994 ausgesetzt und den vorläufigen Sieger Moshood Kashimura wo Olawale Abiola wegen Hochverrats verhaften lassen — erscheine Birnbaum ein unvoreingenommener Prozeß unwahrscheinlich.

Birnbaum schriftliches und persönlich ausgehandlotes Erachten, die Angeklagten besuchen zu dürfen, um sie nach ihrem gesundheitlichen Befinden befragen zu können, wurde umgehend abgelehnt. Saro-Wiwas 74jährige Mutter und seine Frau wurden zum Prozeß-Aufakt, von Soldaten geschlagen, die Anwälte der Angeklagten noch mehrmals während des weiteren Prozeßverfahrens.

Unfairer Prozeß

Birnbaum schriftliches und persönlich ausgehandlotes Erachten, die Angeklagten besuchen zu dürfen, um sie nach ihrem gesundheitlichen Befinden befragen zu können, wurde umgehend abgelehnt. Saro-Wiwas 74jährige Mutter und seine Frau wurden zum Prozeß-Aufakt, von Soldaten geschlagen, die Anwälte der Angeklagten noch mehrmals während des weiteren Prozeßverfahrens.



Als am 21. Mai 1994 vier Ogoni-Politiker (Albert Badey, Edward Kobani, Samuel Orage, Theophilus Orage), die der Mosop kritisch gegenüberstanden, in Gokana ums Leben kamen, machten ihre Familien und das Militärregime Saro-Wiwa für den Anschlag verantwortlich. Obwohl sie nachweislich nicht am Ort des Geschehens waren, kamen Saro-Wiwa und 14 andere Mosop-Mitglieder vor ein Sondergericht.

Weiteren 27 Angeklagten wird in gleicher Angelegenheit noch der Prozeß gemacht. Auch ihnen droht die Todesstrafe, weil ein Erlaß von 1993, der Ende vergangenen Jahres verlängert wurde, die Todesstrafe als Schuldspruch im Fall von „Aufstachelung zu Stammeseinsetzungen“ zuläßt. Beim Schuldspruch in Port Harcourt gegen Saro-Wiwa und seine drei Mitarbeiter Barinome Nubari Kiobel, John Kpuinen und Baribor Bera räumte das Gericht ein, daß der 54jährige Saro-Wiwa nicht direkt an der Tötung der vier Personen beteiligt gewesen sei, doch habe er unzweifelhaft die Maschinerie in Gang gesetzt, die die vier Ogoni-Führer verzehrte, sagte der Vorsitzende Richter Ibrahim Auta in seiner Urteilsbegründung.

Ölgewinnung

Seit 1956 wird im Niger-Delta Öl gefördert. Das etwa 100.000 Quadratkilometer umfassende Land der Ogoni, im Südosten Nigerias östlich von Port Harcourt gelegen, zählte schon vor dem Beginn der Ölgewinnung zu der am dichtesten besiedelten Region Nigerias: 300 Menschen bewohnen durchschnittlich einen Quadratkilometer Nigerias, doch im Ogoni-Gebiet sind es 1250 Menschen.

Das Niger-Delta gilt als eines der empfindlichsten Ökosysteme der Welt, dessen Bestand an Regenwald und Mangroven bereits erheblich gefährdet ist. Archäologen und Linguisten zufolge leben dort seit rund 500 Jahren Ogoni in dörflichen Gemeinschaften von Landwirtschaft und Fischfang.

Die Heimat der Ogoni besteht aus sechs Königreichen: Babbe, Eleme, Gokana, Ken Khana, Nyo Khana und Tai; die Stadt Bori gilt als Hauptstadt. Neben mehreren Dialekten herrschen vier Sprachen vor. Farbenprächtige Masken und unt dekorierte Stoffe zeugen von der Kultur der Ogoni. Ihr Land, die Küsten- und Ebene im Nordosten des Niger-Deltas, galt einst als Brotkorb der Gegend, während es heute mit seinen Ölvorkommen zum Reichtum Nigerias beiträgt; es zählt zu den erdöl- und erdgasreichsten Gebieten weltweit.

Trotzdem befinden sich die Ogoni wie

2
nen Kosten dafür tragen überwiegend die Ogoni: Das Abfackeln des Erdgases — 24 Stunden am Tag über mehr als 30 Jahre — beeinträchtigt die Luftqualität, mindert die Vielfalt der Tiere, führt nach Regenfällen zu Rußschlacken auf Pflanzen, Feldern und Häusern.

Das Trinkwasser ist wegen des sauren Regens verseucht, das Ackerland unfruchtbar, der Fischbestand ausgestorben. Pipelines führen über Äcker, Gasflammen brennen unweit der Dorfgrenzen. Noch heute sind die Folgen einer Explosion im Jahr 1970 spürbar, als wochenlang Öl auf die Felder der Ogoni und in die Sümpfe floß, in denen sie fischten; wenn das seit damals verkrustete Öl bei Sonnenschein schmilzt, vergiftet frei werdende Chemikalien Luft und Trinkwasser.

Atemwegserkrankungen, Krebs, Mißbildungen bei Neugeborenen treten häufiger auf als andernorts. Vom Profit am Ölgewinn hingegen blieben die Ogoni bisher ausgeschlossen — nur wenige von ihnen erhielten Arbeit in der Ölbranche.

Saro-Wiwa: „In den vergangenen 37 Jahren haben die Ogoni dem Staat Nigeria schätzungsweise 30 Milliarden Dollar geboten und umgekehrt nichts erhalten außer einer zerstörten Landschaft und eine mit Kohlendioxid, Kohlenmonoxid und Kohlenwasserstoff angefüllte Atmosphäre; ein Land, in dem Tier- und Pflanzenwelt unbekannt sind; ein Land verseuchter Bäche und Flüsse; Flüsse ohne Fische; ein Land, das in jeder Bedeutung des Begriffs ein ökologisches Desaster ist.“

Bis 1990 dauerte es, daß sich die Ogoni wirksam zu organisieren lernten und in dem Dachverband Mosop zusammenschlossen. Weitere Gruppierungen für Jugendliche (NYCOP — National Youth Council of Ogoni People), Frauen (FOWA — Federation of Ogoni Women's Associations), Studenten (NUOS — National Union of Ogoni Students) und Kirchen (COC — Council of Ogoni Churches) kamen hinzu und erreichten eine bis dahin nicht gekannte Öffentlichkeitswirksamkeit.

In einer Bill of Rights erklärten die Wortführer der Ogoni am 26. August 1990, daß die stärksten Volksgruppen Nigerias das Land in Krieg und Diktatur gestürzt und die Ogoni zu Sklaven erniedrigt hätten; die Ogoni-Führer forderten politische Autonomie, Mitspracherecht in den nationalen Institutionen, Förderung ihrer vom Verschwinden bedrohten Kultur sowie Gewinnbeteiligung an ihren Bodenschätzen.

hung und Verkehr gewesen und stand — eine mögliche Ursache für den Konflikt zwischen ihm und traditionellen Mosop-Führern — während des Biafra-Kriegs im Dienst der damaligen Zentralregierung von Lagos.

Protest bei den UN

„Der Westen macht sich Sorgen um das Leben von Elefanten und stoppt die Ausfuhr von Elfenbein. Aber es kümmert niemanden, wenn Menschen sterben“, kritisierte Saro-Wiwa die Industrienationen. Als Führer der Mosop brachte Saro-Wiwa das Anliegen der Ogoni vor den UN-Minderheitenausschuß und verlangte die Anerkennung der Ogoni als gefährdete Minderheit.

Mosop hielt Shell vor, „einen ökologischen Krieg gegen die Ogoni“ zu führen und verlangte sechs Milliarden US-Dollar Pacht und vier Milliarden Dollar Entschädigung für Ernteaufschläge, für vergiftete Fischgründe und für die Zerstörung der ökonomischen Existenz des Ogoni-Volks.

Shell ist die in Nigeria am längsten und intensivsten tätige Ölgesellschaft, die auch nach der Verstaatlichung der Ölindustrie 1977 in Joint-ventures eng mit der Ölförderung in Nigeria verbunden blieb. Die Shell Petroleum Development Company of Nigeria (SPDC), eine Tochter der niederländisch-britischen Royal Dutch/Shell International Petroleum Company (SIPC) in London, arbeitet im Land der Ogoni — dort sind noch Agip, Elf, Mobil Oil, Chevron und Texaco aktiv — mit der staatlichen Nigerian National Petroleum Corporation (NNPC) zusammen.

Als die Mosop-Aktivitäten international Beachtung fanden und die Unruhen bereits zu Ertragseinbußen in Höhe von 200 Millionen US-Dollar geführt hatten, zog Shell Anfang 1993 offiziell seinen Mitarbeiterstab aus dem Gebiet der Ogoni ab. Im Februar 1993 diskutierten Vertreter der SPDC und der SIPC Möglichkeiten weiteren Vorgehens.

Eine Aktennotiz vom 22. Februar 1993 verzeichnet die Gefahr einer internationalen Anti-Shell-Kampagne, die vor allem im niederländischen und australischen Fernsehen schon Wurzeln geschlagen habe. Eine geänderte Öffentlichkeitsarbeit sollte Ölverluste — 40 Prozent aller seiner weltweiten Pannen hat Shell in Nigeria zu verzeichnen (200 Pannen jährlich im Nigerdelta) — nicht als Folge von Betriebsunfällen oder Materialfehlern darstellen, sondern auf Sabotageakte zurückführen. (Dagegen heißt es



(Bilder: tos meuer, dpa)

formieren, um „sicherzustellen, daß Bewegungen von Schlüsselfiguren — was sie sagen und zu wem — wirksamer beobachtet werden, um unliebsame Überraschungen und eine Rufschädigung der Gruppe zu vermeiden“.

Die Konflikte selbst seien Landstreitigkeiten zwischen benachbarten Gemeinden. Im März 1993 trafen sich drei führende Shell-Angestellte mit mehreren Polizei- und Armeeangehörigen sowie dem nigerianischen Botschafter in London, um den Umgang mit der internationalen Kritik abzusprechen; die nigerianische Seite versprach Shell Hilfe bei einem Werbefilm, der die Kritik an der Ölförderung entkräften sollte. Später warnte Shell den nigerianischen Botschafter vor Personen, die als Touristen getarnt im Auftrag von Menschenrechtsorganisationen unterwegs seien; auf diese Weise war der Bericht von Richard Boele für die in Den Haag ansässige Unrepresented Nations and Peoples Organization (UNPO) zustande gekommen.

Shell fürchtet Rufschädigung

Eine Einladung an unabhängige Beobachter, die Lage vor Ort zu begutachten, nahm Shell im März 1994 zurück. Die Möglichkeit, auf die nigerianische Regierung einzuwirken, wies Shell von sich, obwohl Shell seinerseits mit Regierungshilfe rechnet; Shell-Verantwortliche räumten ein, die nigerianische Polizei in Fragen der Sicherheit und bei Störungen anzufordern: Eric Nickson, Leiter der PR-Abteilung von Shell, gestand im Mai 1994 zu, daß „sich die Gesellschaft unvermeidbarerweise gelegentlich veranlaßt sah, um Hilfe zu bitten“.

Shell-Pressesprecher A.J.C. Brak ergänzte im Frühjahr 1995, „daß wir jedoch nicht annehmen, daß SPDC für die Aktionen verantwortlich gemacht werden kann, die die Autoritäten dann ergreifen“.

Als die nigerianische Armee Shell zum Beispiel dabei beihilflich war, mit dem amerikanischen Vertragspartner Willbros in der Ogoni-Region indirekt wieder tätig zu werden, planierten vom Militär beschützte Raupenfahrzeuge Felder der Ogoni. Die Soldaten eröffneten einem Bericht der UNPO zufolge sogar das Feuer; sie töteten im Verlauf der mehrtägigen Auseinandersetzungen einen Mann und hinterließen mehrere Verletzte.

Im Februar 1995 gab Shell eine zwei Millionen Dollar teure und auf zwei Jahre angelegte Umweltstudie in Auftrag — ohne daran die Mosop als Vertretung der

In einem Memorandum vom 12. Mai 1994 — neun Tage vor den Todesfällen, wegen der Saro-Wiwa und die anderen Mosop-Vertreter vor Gericht standen — hatte Okuntimo festgehalten, daß die „Polizei in Ogoni seit 1993 wirkungslos blieb“ und „Operationen von Shell unmöglich sind, sofern keine militärischen Operationen“ stattfinden; Okuntimo empfahl als Strategie entkräftigende Operationen während Mosop-Veranstaltungen, die eine ständige Militärpräsenz rechtfertigen, die Unterbindung von nicht genehmigten Besuchen besonders von Europäern bei den Ogoni sowie die Überwachung von Ogoni-Führern, die als Sicherheitsrisiko/Mosop-Wortführer betrachtet werden.

Eskalation der Gewalt

Die Folgen dieser Handlungsanleitung bilanziert die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch mit Sitz in New York, der gegenüber Okuntimo eingeräumt, daß es während der „ersten Wochen einige kleinere Schwierigkeiten gegeben haben mag“. Human Rights Watch liegen Angaben vor über eine Reihe von Exekutionen, Plünderungen, Vergewaltigungen, Prügeleien und widerrechtlichen Verhaftungen.

Ein Zeuge berichtet von Razzien, in deren Verlauf wildgewordene Soldaten Zivilisten erschossen. Mehrere Flüchtlinge gaben an, daß auf Befehl der Militärs zirka 2000 Ogoni an Polizeistationen festgehalten wurden. Ein Häftling erinnert sich, auf Befehl Okuntimos 60 Schläge auf die Fußsohlen erhalten zu haben, so daß er anschließend nicht mehr gehen konnte; ein anderer mußte während der Prügel eine Flasche zwischen den Zähnen halten, und wenn er sie wegen eines Schmerzensschreis verlor, wurden die Prügel von neuem gezählt.

Zahlreiche Frauen gaben an, von mehreren Soldaten mehrfach mißhandelt worden zu sein. Nach weiteren Angaben soll Okuntimo selbst an Vergewaltigungen beteiligt gewesen sein. Soldaten sagten aus, unzutreffende Angaben über den Zweck ihres Einsatzes bekommen zu haben; einmal sei ihnen gesagt worden, daß aus Kamerun eindringende Truppen zurückzuwerfen seien (Anfang 1994 hatte es mehrmonatige Spannungen zwischen Nigeria und Kamerun wegen Grenzstreitigkeiten im Erdölgebiet gegeben), ein anderes Mal habe man den Soldaten gesagt, sie müßten einen regionalen Konflikt schlichten: „Man sagte uns, auf jeden zu schießen, der unseren Weg kreuzte. Ich habe die

Okuntimo selbst soll Mitte 1994 drei Besucher — zwei nigerianische Rechtsanwältinnen und einen britischen Vertreter der Umweltgruppe Pro Natura — mit einer Pistole bedroht und ihnen gesagt haben, daß er Saro-Wiwa gefesselt und ohne Nahrung an einen unbekanntem Ort habe bringen lassen; er, Okuntimo, hätte für die Shell-Einrichtungen sein Leben riskiert und würde das Land der Ogoni „säubern“; die Besucher sollten froh sein, nicht selbst getötet zu werden.

Als zwei Zeugen der Anklage, Charles Suanu Danwi und Naayone Nkphah, gestanden, von den nigerianischen Behörden mit Geld, einem Haus und der Aussicht auf eine feste, gut bezahlte Anstellung — bei Shell — bestochen worden zu sein, blieb das ohne Auswirkung auf den Verlauf des Verfahrens, obwohl sie sieben weitere Zeugen belasteten, bestochen worden zu sein.

In einem offenen Brief vom 22. Mai 1995 anlässlich des Jahrestags seiner Verhaftung beschuldigte Saro-Wiwa einerseits Shell der Gleichgültigkeit gegenüber dem Elend der Ogoni und andererseits die britische Regierung der Waffenlieferung an Nigeria. Im gleichen Monat wurde Saro-Wiwa auf Weisung des Gerichts zu einer medizinischen Behandlung gebracht, um die seine Anwälte bis dahin vergeblich gebeten hatten.

Im Juni legten Saro-Wiwas Anwälte auf Wunsch des Schriftstellers den Fall vorübergehend nieder, weil nicht von einem fairen Prozeß auszugehen sei. Saro-Wiwa der am 18. September in Hungerstreik trat, schrieb in seinem offenen Brief: „Ob ich lebe oder sterbe, ist unerheblich. Erreicht mir, daß ich weiß, daß Menschen Zeit, Geld und Energie einsetzen, um gegen ein Übel unter vielen anzukämpfen. Wenn sie nicht heute Erfolg haben, so werden sie morgen erfolgreich sein.“

Am Vormittag des 10. November, um 11.30 Uhr, wurden neun nigerianische Bürgerrechtler gehängt, darunter Ken Saro-Wiwa. Fünf Mal mußte er den Galgen besteigen, bis der Scharfrichter den Leben des Schriftstellers ein Ende gesetzt hatte. „Herr, nimm meine Seele entgegen aber der Kampf geht weiter“, sollen die letzten Worte Saro-Wiwas gewesen sein, der mit den anderen Hingerichteten auf dem städtischen Friedhof von Port Harcourt beigesetzt wurde.

Der Schriftsteller hatte für den Prozeß ein Plädoyer vorbereitet, das er jedoch nicht halten durfte; darin schrieb Saro-Wiwa: „Euer Ehren, eines Tages wird die Geschichte uns alle richten. Ich habe absolut keinen Zweifel an dem Erfolg meiner Sache. Weder unsere Gefangenschaft noch unser Tod wird unseren Sieg aufhalten können. Ja, wir werden alle gerichtet. Euer Ehren. Im Koran heißt es: „Alle die die kämpfen, wenn sie unterdrückt werden, ziehen keine Schuld auf sich, aber Allah wird den Unterdrückten eines Tages bestrafen.“ Dieser Tag wird kommen.“

1. Aufgabe: Nach nochmaligen Lesen des "FR" - Artikels untersuchst du genauer die Zusammenarbeit von Regierung, Polizei und dem Öl - Konzern "Shell".
Wie, mit welchen Mitteln u. Methoden wirken sie zusammen?

2. Aufgabe: Warum ist Ken Saro - Wiwa am Ende seines Lebens eigentlich so "siegessicher" ?

NAME: Andreas S.

①_R Es paßt der Regierung nicht, daß ein paar Menschen ihre Meinung offen sagen. Und deshalb hat die Regierung Ken Saro Wiwa und 14 andere Mitglieder seiner Organisation hinrichten lassen, weil seine Organisation gegen die Pläne der Regierung gekämpft hat, und durch dem Regierungsplan einen Strich durch die Rechnung gemacht hat.

②_R Weil die restlichen Mitglieder seiner Organisation weiterkämpfen, um das vielleicht letzte Stückchen fruchtlores Land. Denn dieses letzte Stückchen steht kurz davor, verpestet zu werden vom Qualm und Rauch von abgefackeltem Öl von der Bohreninsel des Shell - Konzerns, und Tugend - wann muß die Regierung einsehen, daß es so nicht weitergeht, weil es das vielleicht letzte Stückchen fruchtlores Land ist.
#E/R Es wäre ja auch nicht auszu-denken, was dann los wäre, wenn dieses Stückchen Land auch noch unfruchtbar wäre oder gar Wüste wird.

Lieber Andreas,
die Beantwortung ist zwar kurz ausgefallen,
aber inhaltlich zufriedenstellend. - Leider
unterlaufen dir zu viele Fehler. Berichtigel

Befriedigend (3) Sit

Stephan Gries

2. Beispiel:

① In dem 100.000 km² großen Land der Ogoni, im Südosten Nigerias, wurde 1956 vom Wirtschaftskonzern Shell im Niger-Delta das erste Öl gefördert.

Das Niger-Delta gilt als eines der empfindlichsten Ökosysteme der Welt, dessen Bestand an Regenwald und Mangroven erheblich gefährdet ist.

1958 begann die Shellgruppe die Öl-vorkommen aus zu beuten

und die Nigerianische Wirtschaft wandelte^{nich} sich rapidde.

90% der Export-Einnahmen bestanden aus dem Ölgeschäft

Es dauerte bis 1990, als sich die Ogoni wirksam

zu organisieren lernten, und sich in dem Dachverband "MOSOP" zusammenschlossen.

MOSOP hielt Shell vor, einen ökologischen Krieg gegen die Ogoni zu führen und verlangte 6 Milliarden Dollar Entschädigung für Ernteausfälle, für vergiftete Fischgründe und für die Zerstörung der ökonomischen Existenz des Ogoni-Volks.



(2) Durch ~~angewandten~~ von 100 Millionen Dollar
auf ~~zurückgezogen~~ ^{zurückgezogen} seinen Mitarbeiterstab aus dem
Gebiet ab. Das bedeutet auch für Nigeria

A/R Stenographische Vorweise. Die Militärregierung re-
agierte auf Mosop - Initiativen mit äußerster
Z Härte. Hausareste, mehrfache Verhaftungen von Mosop

R Führern (auch von Saro-Wiwa) waren die Folge.

NW Die Multi-Shell ^{kommerzielle} ~~Kompetenz~~ die Nigerianische Re-
gierung. Keine nicht genehmigten Veranstaltungen
der Mosop, völlige Überwachung von Ogoni -

Z Führern, die als Sicherheitsrisiko betrachtet

Z worden, und nicht genehmigten Besuchern,

Z/E besonders Europäern, waren die Antwort von der
Militärregierung.

② Am 21. Mai 1994 wurden 4 Ogoni Politiker,

Z/R die der Mosop kritisch gegenüber standen, ge-

R tötet. Die Familien und das Militärregime
machten Saro-Wiwa für den Anschlag ver-
antwortlich. Dadurch wurden viele Menschen-
rechtsorganisationen und Umweltschützer

aufmerksam. Die Weltbevölkerung wurde durch

die Medien aufgeschreckt. Viele Verbände (Green-

R peace, ^{Amnesty} "Amnesty-International", "Human-Rights
Watch" u.s.w.) nahmen den Kampf gegen Shell auf

Die letzten Worte Saro-Wiwa waren: „Alle die

R kämpfen, wenn sie unterdrückt werden, ziehen
keine Schuld auf sich, aber Allah wird den Unter-
drückerkurs eines Tages bestrafen.“ Diesen Tag wird

Lieber Stephan, eine ausgezeichnete Dar- kommen!

Brichtige die leider zu hohe Fehlerrate!

Lieber Stephan,
dir ist eine in Form und Inhalt ausgezeichnete
Darstellung gelungen. Sie bestätigt deine "auf-
steigende Form" aus dem Unterricht. (2+) Sit

Jeanette

An Helmut Kohl ?

Wissen Sie eigentlich, was auf dieser Welt so alles passiert, z.B. in Afrika? Ken Sarō-Wiwa, ein Mann aus Afrika, kämpft um die Rechte in Afrika. In Afrika werden die Einwohner von wildfremden Menschen verprügelt und tun so, als seien die Ogoni deren Eigentum. Die wildfremden Menschen aus anderen Kontinenten wollen den Regenwald abholzen. Ich finde, Sie sollten sich überhaupt mehr um die Umwelt kümmern, die immer dreckiger (wird) und immer mehr zerstört wird. Vielleicht könnten Sie dafür sorgen, daß das ausgelaufene Öl aus den Seen entfernt wird, sonst sterben noch mehr Seevögel und andere Tiere, die im Wasser leben. Die Natur wird durch Autoabgase, Ölpest,

?

W/A (Präsident: Nigeria... in Afrika!)

Inhalt: Hier berichten, was die Ogoni jetzt sind!

W/A (Nur einmal, wenn eine Auf-fälligkeit folgt!)

?

(-2-)

Vernichtung des Regen-
waldes u.s.w. immer
mehr zerstört. Vielleicht
kümmern Sie sich mal
um umweltfreundliche
Autos, falls das nicht
zu viel verlangt ist, die
unserer Natur nicht schaden.

Vielleicht könnten Sie ja
Chaque Chirac mal "bitten", (R)
daß er endlich mal
seine dummen Atomtests

lassen soll. Was hat
man davon, wenn man Z
irgendwelche Bomben im
Wasser hochgehen läßt ??? R
irgendetwas wird man
ja wohl tun können, oder
sind Sie nicht der Meinung?

Sie können ja mal A/W
mit Gefängnisstrafen drohen.

Wissen Sie was, wenn
das alles so weiter
gehen sollte, und Sie Z
nichts unternehmen, würde
ich Sie zusammen mit
Chaque Chirac am liebsten
auf einer dieser Bomben
setzen und dabei zuzucken,

R(G) (auf wen oder
was setzen?)

- 3 -

wie sie hochgeht.
Vielleicht werden ja eines
Tages viele Leute vor
Ihrem Haus stehen, die
Ihnen am Liebsten den
Schädel einschlagen würden.
Ich denke, wenn das so
weitergeht, wird es die
Erde nicht mehr geben.

A/W (Nicht so
heftig, "müllig")
7 Überzeuge mehr
Z/R durch gute Argu-
mente! Bleibe
sachlicher.)

Jeanette Thiel

Liebe Jeanette,

Dein Sprachstil ist im allgemeinen sehr gefälltig,
der Inhalt umfangreich und gut nachvoll-
ziehbar gegliedert. Die Form des offenen Briefs
ist gut gewählt, allerdings solltest Du auf
„Beschimpfungen“ verzichten, weil sie in der Regel
in dieser Form nichts bewirken! Achte daher
auf Deine Ausdrucksweise!

→ Gliederung, Inhalt und Ausdrucksweise Gut (2)

→ Rechtschreibung: 3 R-Fehler; 1 Gr-Fehler;

2 W-Fehler; 6 Z-Fehler = 3 Fehler → Noch Gut (2-)

Gesamtnote: Gut (2) Mai 1996 lit

Ein Übungsdictat:

Der Öl - Konzern Shell ruiniert einen Volksstamm mit Namen OGONI in Nigeria, ein Land in Afrika. Bohrtürme und Pipelines werden in fruchtbares Ackerland gesetzt, die Menschen beginnen zu hungern. Denn der Boden ist unfruchtbar geworden durch sauren Regen und Ölverschmutzung. Das tägliche Abfackeln von Erdgas belastet die Luft in unerhörter Weise. Viele Menschen haben Atemwegserkrankungen und sogar Krebs bekommen. Unter den neugeborenen Kindern befinden sich zunehmend Mißbildungen. Aber die Zahl der Menschen wächst, die sich gegen die Zerstörung ihrer natürlichen Lebensumstände wehren. Ein Kämpfer für die Natur- und Menschenrechte war der Journalist Ken Saro - Wiwa.

Wörter, die geübt werden sollten:

Konzern

Militärdiktatur

Katastrophe

Mißbildung

Umweltzerstörung

Saurer Regen

Gesetze des Lebens

abfackeln

ruinieren

Ökologie

Ökosystem

Flußdelta

Greenpeace

Kämpfer für das Naturrecht

Menschenrechte

Korruption (=Bestechung;
Bestechlichkeit)

Diktat Klassenarbeit - 1. TeilAufruf zum Boykott gegen Shell

Zu einem Boykott von Produkten des Shell-Konzerns hat die Gesellschaft für bedrohte Völker gestern aufgerufen. Anlaß für den öffentlichen Appell, waren Berichte von Owen Wiwa, Bruder des im November '95 hingerichteten Ken Saro-Wiwa, bei der Jahresversammlung der Menschenrechtsorganisation. In der Entschließung wird die Bundesregierung aufgefordert, den am 1. 12. 95 vom Deutschen Bundestag verlangten, aber bisher nicht umgesetzten Verzicht auf Shell-Öl aus Nigeria, endlich durchzusetzen.

Owen Wiwa berichtete, daß der Ölkonzern Shell, das Land der Ogoni, Ureinwohner in Nigeria, im z Fluss-Delta des Niger durch tausende von Kilometer langen, rostenden und leckenden Öl-pipelines verwüste. Durch die Flammen des abgefackelten Erdgases werde die Nacht zum Tage. Viele Ogoni würden

an Atemwegserkrankungen und Krebs zugrunde gehen, ohne daß Shell einen einzigen Dollar für Ärzte bezahlt oder Krankenstationen einrichtet. Eine wachsende Zahl von Kindern kämmer mit Mißbildungen auf die Welt, berichtete Wiwa weiter. Sein Bruder, der für ^{das} Überleben der Ogoni im fast schon ruinierten Ökosystem auf gewaltfreie Weise gekämpft habe, sei von ~~den~~ ^{der} brutalen und korrupten Militärdiktatur Nigerias hingerichtet worden. Der Shell-Konzern hätte die Macht gehabt, das zu verhindern. Davon, und daß die Ogoni weiterkämpfen werden, ist Wiwa überzeugt.

2 R-Fehler

1 Z-Fehler

Sehr Gut (1) Mai 1996
Lit

Original-Text aus dem WK v. Nr. 111 · Montag, 13. Mai 1996.

Aufruf zu Boykott gegen Shell

Bruder des hingerichteten Ken Saro-Wiwa berichtete über Nigeria

Göttingen (dpa). Zu einem Boykott von Shell-Produkten hat die Gesellschaft für bedrohte Völker gestern in Hann. Münden (Kreis Göttingen) aufgerufen. Anlaß für den Appell waren Berichte von Owens Wiwa, des Bruders des hingerichteten Ken Saro-Wiwa, bei der Jahresversammlung der Menschenrechtsorganisation. In einer Resolution wurde die Bundesregierung aufgefordert, das am 1. Dezember vom Bundestag gegen Nigeria verlangte, aber bisher nicht umgesetzte Ölembargo durchzusetzen.

Der Ölkonzern Shell verwüste das Land der Ogoni in Nigeria durch tausende von Kilometerlange, leckende und rostende Ölpipelines, berichtete Owens Wiwa. Durch die Flammen des abgefackelten Gases werde die Nacht zum Tag. Viele Ogoni im Ni-

ger-Delta würden an Krebs, Bronchitis und Asthma zugrunde gehen, „ohne daß Shell wenigstens Ärzte bezahlt und Krankenstationen errichtet“. Sein Bruder, der für das Überleben der Ogoni gewaltfrei gekämpft hatte, sei von Nigerias Diktatur hingerichtet worden, „Shell hätte die Macht gehabt, dies zu verhindern“, ist Wiwa überzeugt.

In einer weiteren Resolution verlangte die Gesellschaft von der Bundesregierung, die Lage in Bosnien sorgfältig zu prüfen, bevor Flüchtlinge zurückgeschickt werden. Die SPD-Spitze wurde aufgefordert, sich bei den Rußlanddeutschen für ihre Anti-Aussiedler-Kampagne zu entschuldigen. Durch ein Waffenembargo gegen die Türkei könne endlich das Blutvergießen in Kurdistan beendet werden.

A. Aufgabe für alle: Fülle die Lücken im Gedicht "Naturbeschreibung" aus und wende dabei auch Deine Informationen und Kenntnisse über Natur, Umwelt und Umweltzerstörung an.

naturbeschreibung

Gerhard Rühm

die wolken ziehen sich in falten

die blumen blühen auf

die wiesen werden grün

die wege sind lang

die steine rollen zu zweit

die berge sind verschneit

die tÄler sind groß

ein windstoß entringt sich den lüften

die flüsse fließen den Bach hinab

die büsche wachsen in der nacht

die bäume stehen dicht nebeneinander.

die erde taumelt in die nacht

Deine Ausfüllung ist im mittleren Teil okzeptabel. Nur den Anfang "in Falten ziehen" und das Ende "Erde taumelt in die Nacht" hätte sorgfältiger von Dir beachtet werden sollen. Darin liegt auch sehr viel - aktuelle - Dramatik, Warnung...

B. Nachdem Du aus dem Hörspiel "Menschen im Meer" über Verstöße gegen "Gesetze des Lebens" gehört hast, nachdem Du die Rede des Indianer-Häuptlings Seattle "Wir sind ein Teil der Erde" gelesen hast und nachdem Du einiges über den Kampf des Menschenrechtlers Ken Saro - Wiwa erfahren hast, sollst Du DEINE ERWARTUNGEN AN DIE ZUKUNFT in frei gewählter Form, also als Brief an die Öffentlichkeit oder als Gedicht oder als einen Bericht oder als einen Protestaufruf an die Öffentlichkeit oder... aufschreiben. Nutze alle Dir im Unterricht zugänglich gemachten INFOS !

"Das andere Umweltprojekt" > Die Menschen im Meer < habe ich an der Gesamtschule Mitte in den Klassen 8.1 und 8.2 unterrichtet. In der weiteren Parallelklasse übernahm eine Kollegin unsere Projektidee und daraus resultierende Erfahrungen.

Die GSM ist eine durch Elterninitiative 1988 gegründete Gesamtschule mit erweitertem Halbtagsbetrieb in der Östlichen Vorstadt. Mit der Gründung dieser Schule wurden mehrere Zielvorstellungen und Hoffnungen für die Kinder der mit sehr hohem Anteil Alleinerziehender/ Berufstätiger vertretenen Elternschaft verbunden :

- eine umfassende Betreuung ihrer Kinder in diesem durch soziale Gegensätze und Problemfelder geprägten Stadtteil;
- andere Lernformen, wie z. B. Team-Kleinklassenmodell; praktisches Lernen in Verbindung mit dem Stadtteil; hoher Anteil von Projekt- und Wahlangeboten mit der Möglichkeit jahrgangsbezogener Schwerpunktsetzung - besonders im musisch-künstlerischen Bereich;
- Förderung der Selbständigkeit und Eigeninitiative der Schüler/-innen, ein Lernen gemäß ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechend gestützt durch vielfältige Lernangebote, sowie der Binnendifferenzierung im Unterricht. Bis heute verzichtet die Schule auf äußere Fachleistungsdifferenzierung;
- Leistungsbewertung, Sozial- und Persönlichkeitsentwicklung in Form von Lernentwicklungsberichten bis zum Ende der 8. Klasse.

Binnendifferenzierung an der GSM

Die Schüler/-innen der GSM haben Unterricht in den oben genannten Formen bereits kennengelernt. Besonders die von der Gruppe "Praktisches Lernen" in Schul Begleit Forschungsvorhaben entwickelten Projekte an unserer Schule sind von KollegInnen und SchülerInnen gerne angenommen worden. In diesen Projekten kann in Form von Wahlmöglichkeiten nach Schwierigkeit und Neigung binnendifferenziert gearbeitet werden. Im ganz "normalen" Unterricht ist das Konzept "Binnendifferenzierung" jedoch ein ständig problem- und konfliktgeladenes Thema an der Schule. Nicht von ungefähr ist es Hauptthema des kommenden Planungstages unseres Kollegiums. Die Situation kann so beschrieben werden:

Offene Fragen, Zweifel und Unsicherheiten herrschen vor, ebenso Unerfahrenheit hinsichtlich der eigenen Unterrichtspraxis und der als notwendig erkannten Förderung von leistungsstarken und von lernschwächeren Schülern ebenso, schließlich auch mit Blick auf Bewertungskriterien für unterschiedliche Leistungen. Vor allem mangelt es noch an Wissen und Erfahrung um die vielfältigen Möglichkeiten der Binnendifferenzierung und an einer praxisnahen wissenschaftlichen Grundlage. Das hier dokumentierte Projekt kann nur Baustein sein, diesem Mangel abzuhelpfen.

Die Schüler/-innen des 8. Jahrgangs haben seit dem 5. Schuljahr einige Projekte der Gruppe "Praktisches Lernen", zum Beispiel "Fühlen", "Fliegen", "Bewegung", mit ihren gewollt binnendifferenzierenden Angeboten kennengelernt. In Anwendung von Methoden des Projekts "Kreative Ge-

staltungsformen im Unterricht" der Schul Begleit Forschung, an dem ich teilgenommen habe, hat die Klasse 8.1 - mit aktiver Unterstützung von K. Oeljeklaus - einige Unterrichtsthemen danach erarbeitet. Die Klasse 8.2, die von mir erst seit diesem Schuljahr in Deutsch unterrichtet wird, hat mit ihrem Klassenlehrer, der als Mitglied der Gruppe "Praktisches Lernen" angehört, ein freies Projekt und das Projekt "Wurfgarten" entwickelt. Beide Vorhaben wurden von den Schülern/-innen beim SBF- Forum am WIS im Oktober 1996 vorgestellt.

Beide Klassen, die ich als recht leistungsstark einschätze, möchte ich wie folgt vergleichen: die ruhige und konzentrierte, auch selbständige Arbeitshaltung der 8.2 ermöglicht eine positive Arbeits- und Lernatmosphäre, während in der 8.1 die Lebhaftigkeit und Dominanz der Jungen eher solches verhindert. Die Klasse 8.3, in der die erwähnte Kollegin unterrichtet, darf als vorwiegend leistungsschwach bezeichnet werden, und Unterricht wird aufgrund sozialer Auffälligkeiten und des Fehlverhaltens einiger Schüler erschwert. Im Anhang dokumentierte Gedichte zeigen aber dennoch, dass viele Schüler mit diesem Projekt gute Erfahrungen machen konnten.

Das Hörspiel "Menschen im Meer" - Gestaltung in Bild und Text

Meine Eindrücke beim Gang vom Bild zum Text

Ein DIN - A 3 - Blatt lag vor jedem(r) Schüler/-in, denn beim Anhören des Hörspiels sollte gemalt werden. "Wir sind doch nicht mehr in der Grundschule!" hieß es von einigen protestierend. Ich erläuterte den Auftrag näher: Laßt euch Zeit mit dem Malen, das Bild kann auch ganz abstrakt sein, euer Gefühl zu dem Gehörten wiedergeben oder eine Assoziation entwickeln, etwas darstellen, woran ihr denkt oder wovon ihr gerade träumt beim Zuhören Alle Schüler/-innen haben ihr Blatt gestaltet. Dabei zeigen die Ergebnisse sehr Unterschiedliches: ein Portrait des alten weisen Mannes, eine Art Protokoll der Ereignisse mit Symbolen; ein mit dem Sonnenstein spielender Delphin: eine große blaue Muschel, ein Sonnenstein als Kristall

Nach der Gedichtform des "Elfchens", die den Schülern bekannt ist, waren sie gehalten, nun ein Gedicht zu ihrem Bild hinzuzufügen. Beispiel:

GOLD
macht blind
läßt Freunde streiten
ICH fühle mich verlassen
WARUM ?

Für diesen Weg vom Bild zum Text, - hier die individuelle Gestaltung ohne Kommunikation mit anderen in der Stille; erst die Ausstellung der Blätter in der Klasse und das Vorlesen der Gedichte war der Schritt in die Öffentlichkeit -, habe ich mich in der Kl. 8.2 entschieden, nachdem ein anderes Vorgehen in der Kl. 8.1 den Schüler/-innen offenbar nicht gerecht geworden war. Hier waren die Bilder - zunächst ohne Text - auf den Tischen ausgelegt worden. Die Schüler/-innen gingen herum und sollten zu drei ausgewählten Bildern Sätze aufschreiben. Von die-

sen Sätzen wählten die Urheber einen aus und übertrugen ihn auf eine geeignete Stelle ihres Blattes. Viele Schüler/-innen waren mit diesem Vorgehen unzufrieden, von den fremden Sätzen fühlten sie sich überfahren, es war nicht ihr Text. Gerade das eigene Gefühl, die eigenen Fragen, Eindrücke, Befürchtungen oder Hoffnungen werden aber durch die Form des "Elfchens" - 4. Zeile beginnt mit ICH - direkter angesprochen.

"Das Gesetz des Lebens" in eigenen Gedichten

Der Text der Buchausgabe, dessen schöne Illustrationen die meisten Schüler/-innen beeindruckte, wurde unter den Tischgruppen aufgeteilt. Jede Gruppe sollte ihren Inhaltsabschnitt mündlich vor der Klasse vortragen. Dabei wurde das den Schülern schon bekannte Helfer-Ritual angewendet: Drei "Engel", also die Helfer, stehen hinter den sitzenden Partnern, die vortragen. Wenn sie nicht weiterwissen, etwas auslassen o.ä., legt ein 'Engel' seine Hand auf die Schulter des(r) Erzählenden und hilft weiter. Danach erzählt die/der nächste usw.

Die Schüler/-innen erhielten nun den Auftrag, ein Gespräch der Kinder mit dem alten Mann über das "Gesetz des Lebens" zu erfinden. Nach dem Vorlesen wurde für jedes Übertreten eines Gesetzes ein Symbol gefunden und auf einer Wandzeitung festgehalten. Weitere Symbole für eigene Vorstellungen zu "Gesetzen des Lebens" wurden ergänzt. Nach vorgegebenen lyrischen Formen wie "Elfchen", "Renga", "Haiku", "Akrostichon" u. a. oder auch in frei gewählter Form schrieben die Schüler/-innen ein Gedicht zum "Gesetz des Lebens" oder zum Sonnenstein oder zu anderen Begriffen oder Themen des Hörspiels. Den meisten Schülern erleichterte eine vorgegebene Form das kreative Schreiben, gab ihnen mehr Sicherheit und konzentrierte andererseits die Aussage. Da die genannten lyrischen Formen einfach in ihrer Anwendung sind, fühlen sich Schüler in aller Regel nicht überfordert und verlieren die Abneigung oder Scheu vor lyrischer Textproduktion.

Ein breites Spektrum von in Form und Inhalt sehr unterschiedlichen Gedichten und Texten war hier entstanden: reflektierende, fast schon philosophisch inspirierte Gedichte, andere mit mehreren Strophen in Gestalt des "Elfchens", das sehr beliebte "Akrostichon" zu "Gesetz des Lebens", "Goldgier" oder "Egoismus" u. a. m.

Die Textgestaltungen ergaben wieder andere Produkte: einige schrieben ihre Texte auf einen gemalten Sonnenstein, Buchstaben, auch in Anlehnung an Graffiti-Kunst, wurden besonders gestaltet oder auch Symbole gezeichnet. Alle Ergebnisse wurden im Klassenraum ausgestellt. Das weckte Neugierde, Interesse und Beurteilungsmaßstäbe.

Anmerkungen zur Differenzierung

Was bedeutete in diesem Unterrichtsprozess Binnendifferenzierung und was bedeutete sie nicht ?

Sie bedeutet n i c h t :

- den durch Lehrer/-innen oder Lernmaterial vorgegebenen Leistungsansprüchen zu genügen oder ihnen zu entsprechen;

- unter vorgegebenen Niveaus wählen zu müssen, sich ihnen zuzuordnen oder zugeordnet zu werden;
- den Leistungsbegriff nach formal - analytischen Gesichtspunkten zu definieren und ihn dadurch einzuschränken.

Binnendifferenzierung konnte - und kann - dagegen bedeuten:

- einen eigenen Zugang zu einem Text oder zu einem Hörspiel zu finden und dafür eine Form der Mitteilung zu wählen;
- sich bildhaft - emotional beeindrucken zu lassen, sich auseinanderzusetzen und sich zu äußern;
- genügend Spielraum zu haben für die Umsetzung eigener Ideen nach individuellen Neigungen und Fähigkeiten;
- dem eigenen Ergebnis durch Gestaltung und Veröffentlichung eine Wertschätzung zu verleihen;
- unterschiedliche Ergebnisse / Gestaltungen zu schätzen, zu respektieren und von ihnen zu lernen.

Bemerkungen zur Bewertung

Als Folge der visuellen Gestaltung der Texte und ihrer Ausstellung ergibt sich eine Wertschätzung der Leistung durch die Schüler untereinander. Arbeiten werden vorgetragen, gesehen und beurteilt, Meinungen darüber ausgetauscht. Besondere Beachtung fand die Arbeit eines Graffiti-Künstlers mit dem folgenden Text:

*" Ich bin der König.
Du bist der König.
Wieso bist Du der König?
Halt's Maul ! Ich bin der Beste !
1 zu 0 für Sie, Herr König ! "*

Eine ungewöhnliche Arbeit, in der er seine Fähigkeiten zeigen konnte. Die Anerkennung durch seine Mitschüler/-innen hat ihn in seiner Mitarbeit ermutigt.

Eine andere, ebenso ungewöhnliche Schülerarbeit war die Anregung für alle, den folgenden Brief fortzuschreiben:

*" Hallo, lieber König,
wenn die Menschen das Gesetz des Lebens brechen,
dann, dann, dann*

In einer Gruppenarbeit haben sich Schüler/-innen intensive Gedanken über ihre Zukunft gemacht und diese in einem Brief als Vision beschrieben. Er fand starke Aufmerksamkeit in der Lerngruppe. Die Arbeiten dieser erwähnten Schüler/-innen waren Anstoß zur weiteren Unterrichtsgestaltung, erfuhren eine Wertschätzung, die diesen Schülern gutgetan hat und einer "Bewertung" im herkömmlichen Sinne - meiner Erfahrung nach - überlegen ist.

Anlagen: 3

Gesa Tapken

Gesamtschule Mitte Kl.8.1

"Die Menschen im Meer"

Überblick über die UE

- Anhören des Hörspiels in 2 Teilen
während des Hörens gestalten die Schüler ein Blatt
- diese Blätter werden auf Tischen ausgelegt
auf Papierstreifen schreiben die Schüler zu ca. drei Blättern
einen kurzen Text (z.B. Elfchen)
die Texte werden auf das Blatt übertragen
- Hausaufgabe: Schreibt einen freien Text in gewählter Form (Brief,
Tagebuch, Gedicht u.a.) zu dem Hörspiel
- Die Schüler lesen das Buch "Menschen im Meer" von Jörg Müller/Jörg
Steiner
Jede Tischgruppe (6 Schüler/innen) bereitet sich auf das Nacher-
zählen eines Drittels des Textes vor.
Mündliches Erzählen in Gruppen mit "Engeln" (Helfern) vor der Klasse
- Hausaufgabe: Eine von Euch gewählte Person erzählt in der Ich-Form
in einer bestimmten Situation der Erzählung
- Arbeit in den Tischgruppen: Fortsetzung des Briefes an den König
(Schülerarbeit) Anlage 1
- Textarbeit in den drei Tischgruppen (Zeitraum: drei Doppelstunden)
Gruppe 1: Greenpeace
Gruppe 2: Rede des Häuptlings Seattle von 1855
Gruppe 3: Ken Saro-Wiwas Kampf und Hinrichtung
Aufgaben
- Vortrag der Gruppen
- Gestaltung eines eigenen Hörspiels in Gruppen zum Schluß des Hörspiels
Mehrere Personen treffen sich auf dem neuen Schiff ...
(Zeitraum für diese Arbeit: zwei Wochen)

>>Die Menschen im Meer <<

Bearbeitung eines
Hörspiels

Aufgabe:

Wähle eine Person aus,

a) die in dem Stück "Menschen im Meer" vorkommt
ODER

b) die in dem Stück "Menschen im Meer"
wahrscheinlich vorkommt

Stelle dir einen Zeitpunkt und eine Situation vor, in denen diese Person eine Rolle spielt.
(Du kannst dazu deine Liste der Überschriften benutzen, die in deinem Heft steht.)

>>>>Deine Person soll sich zu dem, was sie gerade erlebt, Gedanken machen.<<<<<

Du kannst aus unterschiedlichen Möglichkeiten wählen:

a) Schreibe ihre Gedanken, Fragen, Hoffnungen, Überlegungen in einem inneren Monolog auf.

ODER

b) Schreibe ein Gespräch auf, das sie mit einer anderen Person führt.
Sie unterhalten sich natürlich über das, was sie bisher erlebt haben und machen sich Gedanken über die Zukunft.

ODER

c) Schreibe ein Interview auf, das eine Reporterin vom Festland mit deiner Person macht.

Zusatzaufgabe:

Schreibe ein Gedicht zum Thema.

Suche dir von den Möglichkeiten, die du auf den ABs an der Tafel nachlesen kannst, eine aus.

Schülerbeispiel:



Als ich noch jünger war, lebte ich bei der großen Insel. Da gab es viel zu fressen für mich. Ich lebte wie eine Mücke im Speck. Eines Tages führen mehr Boote als sonst aufs Meer hinaus.

Ich wunderte mich und schwamm neugierig nach oben. Ich sah, wie Boote von der großen Insel Sand und Steine von der kleinen Insel nahmen. Auf einmal sah ich eine Staubwolke Unterwasser auf mich zukommen.

Sie wurde von den vielen Schiffen verursacht. Ich versuchte, ihr zu entkommen, aber bald hatte sie mich eingeholt. Ich hustete und spuckte. Langsam löste sie sich auf. Dann wollte ich in den Korallenriffen der großen Insel jagen gehen.

Da bemerkte ich, daß sie mit Steinen zugeschüttet waren. Wo soll ich etwas zu fressen finden?

Ah, in den Riffen der kleinen Insel. Sofort schwamm ich hinüber, um dort zu jagen, denn ich hatte einen Mordshunger. Oh nein, sie sind auch schon zapft. Abgetragen von den Schiffen der großen Insel. Dann muß ich wohl ins offene Meer jagen gehen.

Oh, das wird anstrengend. Es vergingen einige Wochen. Eines Tages war das Meer wild. Ein riesengroßer Sturm brach aus los.

Eines Ta Ich wurde im Wasser hin und her gewirbelt.

So ging es zwei Tage lang.

Ich dachte, die Welt ginge unter.

Dannach war es so wie früher, und die Riffe erholten sich auch langsam. Es gab wieder leckere Krebse, und das Leben machte wieder Spaß.

Vielleicht hat der Sturm mich gerettet.

Kapitel IV

Auswahl weiterer Praxisbeispiele

IS am Leibnizplatz
Fachbereich Deutsch
Ulrike Vielau

Bremen, 09.12.1996

Schilf "Texte"

Erarbeitung von handlungs- und produktionsorientierten Methoden im Umgang mit literarischen Texten

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Zwei "Sageweisen" hat der Mensch: eine knappe, sachliche, eher schmucklose Sprache, die man Zweck- oder Sachsprache nennen kann und eine subjektive, gefühlsbetonte, lebendig-rhythmische, also eine Erlebnis- oder Dichtersprache. Beide Varianten sind Inhalte von Deutschunterricht; letztere bieten wir unseren SchülerInnen oft in Form von literarischen Texten.

Die meisten von uns werden in ihre eigenen Schulzeit erlebt haben, wie da jeder Satz "zerfieselt", "behandelt" und "erschlossen" wurde. Ein analytisch-kognitiver Literaturunterricht, total "verkopft".

Leider haben wir auch während unseres Studiums - ich denke, es sind wieder die meisten von uns, denn erst 1979 gab es eine grundlegende Neuorientierung in der literaturdidaktischen Diskussion - nicht gelernt, anders mit Texten umzugehen.

Wir wünschen uns jedoch, daß unsere Schülerinnen Spaß haben am Lesen, motiviert werden, mit Literatur umzugehen, statt sie über sich ergehen zu lassen. Ja, und festgelegte Lernziele sollen sie auch erreichen!

Wenn wir mit Texten arbeiten, statt über Texte zu dozieren, bieten handlungs- und produktionsorientierte Methoden eine Reihe guter Möglichkeiten, SchülerInnen selbständiger, vor allem aber selbsttätiger werden zu lassen. Solche Methoden sind keineswegs als Gegensatz zu analytischen Verfahren zu begreifen, sondern leiten kognitive Prozesse ein oder vertiefen sie. Im Rahmen des Schulbegleitforschungs-Projekts "Binnendifferenzierung/ Deutsch" haben wir dies für unterschiedliche Themenstellungen erarbeitet und im Unterricht erprobt.

Ich möchte Euch heute weitergeben, welche Handlungsstrategien wir als generell positiv erfahren haben trotz unterschiedlichster sprachlicher und kognitiver Voraussetzungen bei unseren SchülerInnen.

Also: Zunächst "handeln" und "produzieren" wir, damit diese Begriffe lebendig werden!

Gruß!
Ulrike

Vorbemerkung:

Die im folgenden beschriebene Unterrichtseinheit "Kurzgeschichte" bedeutete für mich die konkrete Umsetzung der vielfältigen binnendifferenzierenden Möglichkeiten, die wir im Rahmen des SBF-Projekts "Binnendifferenzierung Deutsch" erarbeitet haben. Besonders positiv hinsichtlich der Motivation und des Lernfortschritts der SchülerInnen zeigte sich das Ansprechen unterschiedlicher "Lernkanäle", insbesondere die szenische Interpretation als Vorbereitung und Hinführung auf die Textarbeit. Hier wurden SchülerInnen mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen im wahrsten Sinne des Wortes "sichtbar". So wurde deutlich:
Lesen und interpretieren muß nicht zu sinnenfeindlicher Arbeit verkommen!

Thema/Intention

Unser Deutsch-Curriculum sieht vor, Kurzgeschichten als besondere literarische Gattung zu behandeln. Die SchülerInnen sollen deren spezifische Merkmale kennenlernen, sich mit ihnen auseinandersetzen, deren "Sinn" entdecken. Es gilt also, literarisches Verstehen generell zu fördern.

In meinen beiden Deutschklassen ist - wie in jeder "normalen" Klasse auch - vom Wenig oder gar nicht - Leser bis zum "Triebleser" alles vorhanden.

Meine ersten Überlegungen galt es also den Fragen:

Welchen Text gebe ich als Beispiel in die Klasse?

Wo ist die inhaltliche Fremdheit nicht so groß?

Welcher Einstiegs - Text bietet Identifikationsmöglichkeiten?

Ich entschied mich für "Die Tochter" von Peter Bichsel. Der Text beschreibt in bedrückender Weise die Ängste und Sprachlosigkeit eines Elternpaars, dessen Tochter erwachsen wird und eigene Wege geht, die nicht den Wünschen und Vorstellungen der Eltern entsprechen.

Ich nahm an, daß diese Kurzgeschichte an die Erfahrungen meiner 14- bis 15-jährigen SchülerInnen anknüpfen und ihnen den Zugang deswegen erleichtern würde.

Realisation

Kurze Zielangabe für die SchülerInnen:

Ihr lernt heute und in den folgenden Stunden eine neue Art von Erzählung kennen. Diese Erzählungen heißen Kurzgeschichten.

Auftrag: Nehmt Euch ein Textexemplar, lest die Geschichte einmal durch, notiert eure ersten Eindrücke, und besprecht sie an in eurer Tischgruppe!

(Es gibt in meiner Klasse vier Tischgruppen, die heterogen zusammengesetzt sind und nach dem Prinzip des "Helfersystems" arbeiten. Im Deutschunterricht habe ich bisher nur binnendifferenzierend gearbeitet, also auf äußere Leistungsdifferenzierung verzichtet. Dies geschah in Absprache mit meinen beiden Kolleginnen, die in ihren Klassen ebenso verfahren. Dazu an anderer Stelle mehr.)

Fortführung:

Die notierten Schüleräußerungen wurden an die Tafel geschrieben . Hier ein Auszug:

- Der Text ist wie ein Kapitel aus einer ganzen Geschichte
- Ich weiß nicht, worum es hauptsächlich geht
- Das ist alles so verwirrend
- Das ist so abgehackt
- Das ist zusammengeschnippelt
- Das wirkt so unvollständig
- Der Text ist dämlich, da fehlt immer was
- Das ist so komisch aufgeschrieben, die Wortwahl ist so seltsam
- Der Text ist so schwer zu verstehen
- Der Sinn ist irgendwie kompliziert
- Es geht um so viele verschiedene Sachen, alles ist halb angefangen
- Es gibt gar keinen Schluß
- Die ganze Geschichte ist grau

Etwa zehn Minuten lang begründeten die SchülerInnen, weshalb sie zu ihrem Eindruck gekommen waren, überlegten sogar, ob Bichsel eigentlich ein "richtiger" Schriftsteller sei, bis Claudia, die die Geschichte "grau" gefunden hatte, äußerte: Na ja, zu 'ner grauen Geschichte gehört auch 'n grauer Stil. Beim Film oder Theater hätten die da ganz dunkles Licht.

Sofort kam der Vorschlag: Wir spielen das mal!

Die Rolläden wurden heruntergelassen bis auf einen winzigen Spalt, ein Gruppentisch mit Tellern und Tassen gedeckt, die Rollen von Vater und Mutter besetzt, die Tochter in einer Ecke des Klassenraums in einen aus Stühlen simulierten Zug gesetzt.

Es folgte: die große Pleite!!

Was war geschehen? Die Schauspieler hatten lediglich den Text gesprochen, der als wörtliche Rede gekennzeichnet ist. Großes Gelächter darüber, daß nun ja gar nichts mehr zu verstehen sei.

Erste Erkenntnis: Diese Eltern sprechen ja kaum!

Nun wurde ein Erzähler bestimmt, der den gesamten Zwischentext zu lesen hatte. Zufrieden waren die meisten immer noch nicht. Es sei blöd, daß die Tochter in ihrem "Zug" säße und nichts sagte. Argument: In dem Text sagt sie auch nichts! Dann ändern wir das! Wir lassen sie laut denken, oder sie fährt mit ihrem Freund nach Hause, dem sie von ihren blöden Eltern erzählt.

(Diese Schüleräußerungen machen deutlich, daß ihnen Methoden wie "innerer Monolog" oder "perspektivisches Schreiben" bereits bekannt sind.)

Es kamen noch viele Vorschläge, wie man den Text spielen könnte, damit der SINN des Textes "rüberkäme".

(Über diesen SINN war bisher kein Wort gefallen, und auch jetzt wurde dieser Punkt nicht weiter thematisiert, wichtig war den SchülerInnen nur, den Text "gut" in Szene zu setzen. Was das bedeutete, wurde erst später wichtig.)

Hier war der Unterricht zu Ende, und meine Hausaufgabe lautete: Ihr seid Regisseur. Bringt "Die Tochter" auf die Bühne! Schreibt alle eure Ideen auf!

Weiterarbeit in den nächsten Stunden

Die Auswertung der Hausaufgabe brachte eine Reihe weiterer Vorschläge:

-Im Anschluß an den gespielten Originaltext kommen Reporter ins Haus und interviewen die Eltern zum Verhältnis zu ihrer Tochter

-die Tochter hat den Eltern einen Brief geschrieben und liest ihn vor

- Das Stück wird verlängert: die Tochter kommt nach Hause, und es findet eine ehrlichen Diskussion zwischen Tochter und Eltern statt

-die Eltern führen ein offenes Gespräch miteinander während sie auf ihre Tochter warten

(Auch ich wurde nach Ideen gefragt und schlug vor auszuprobieren, die Eltern nur den Originaltext sprechen zu lassen, ihnen aber ihre "Gedanken" zur Seite zu stellen, die durch weitere SchülerInnen dargestellt werden könnten.

Kommentar: Gut, dann können noch mehr mitmachen. Und: Das ist dann wie hypermodernes Theater.)

Alle vorgeschlagenen Möglichkeiten wurden von SchülerInnen gespielt und/oder aufgeschrieben. Jede/r wählte sich aus, was er gern tun wollte, wir verabredeten zwei Deutschstunden zum Spielen, Proben, Üben, Kritisieren, Schreiben und Überarbeiten dann sollten die Ergebnisse vorgestellt werden.

Meine 19 SchülerInnen - 9 Mädchen und 10 Jungen - bildeten 3 Spielgruppen und eine Schreibgruppe. Jede Spielgruppe hatte zwei oder drei "Regisseure".

Ich selbst bin während dieser Stunden als ZuhörerIn und BeraterIn tätig gewesen, habe auch getröstet und vermittelt, wenn Schülerkritik sehr harsch ausfiel. (Du bist als "Mutter" 'ne Null! Du kannst da nicht so locker sitzen, die Frau da ist doch echt verkrampt!)

Es wurde deutlich, daß weniger das gute Spiel als Ganzes im Vordergrund stand als das textangemessene Verhalten der Akteure, denn immer wieder wurden Passagen aus der Kurzgeschichte zu Rate gezogen, um daraus abzuleiten, wie eine Figur zu gucken, sitzen oder sprechen hätte. Es wurde also ständig interpretiert im Dialog zwischen den "Regisseuren" und den "Schauspielern".

Die SchülerInnen, die sich zum Schreiben in eine Ecke gesetzt hatten, fanden schnell das Spielen spannender, setzten sich mit zu den "Regisseuren" oder wollten selber spielen. Als Lehrerin machte ich wieder einmal die Erfahrung: Spielen ist immer auch eine Art "gesellschaftliches Ereignis"!

Spannend war, daß sich bei dem Brief der Tochter an die Eltern (von einigen zu Hause geschrieben) zwei Varianten ergaben: einer mit dem Tenor "Habt doch mal Verständnis für mich", eine andere Version: "Ich komme nicht mehr nach Hause, ihr nervt mich so".

Die folgende Stunde war dann die "Theaterstunde": Zwei Schülergruppen (jeweils Mutter, Vater und ein "Erzähler") spielten ihr Stück, was von den anderen gebührend gewürdigt wurde mit Kommentaren wie:

- man merkte richtig, wie verkniffen die sind
- mich hat das total nervös gemacht, wie die gucken, wenn sie warten

Natürlich wurde auch Kritik geäußert. Sätze wie: Der Vater darf nicht Zeitung lesen, das paßt nicht in die Rolle! zeigten, wie stark sich die SchülerInnen in die Figuren eingefühlt hatten. Immer wieder setzten sie sich und ihre eigenen Erfahrungen mit ihren Eltern in Beziehung zu dem Text. Interessant war auch, daß einige, nachdem lange über diese "schrecklichen Eltern" geredet worden war, plötzlich anfangen, sie vehement zu verteidigen.

Faszinierend war, daß jetzt auf einmal "am Text entlang" gelesen, besprochen, untersucht und analysiert wurde, um diese oder jene Äußerung zu "beweisen".

Fragen wie: Welche Botschaft hat der Text?

Wie hat der Autor es geschafft, daß die Geschichte so "grau" wirkt? wurden lebhaft diskutiert.

Durch das Spielen war eine Offenheit für den Text entstanden, dessen Bauform in der folgenden Unterrichtsstunde anhand weniger Fragen von allen erkannt und benannt wurde.

Eine zweite Gruppe "verlängerte" nun das Spiel; der Reporter trat auf und interviewte die Eltern zum Verhältnis zu ihrer Tochter.

Wieder gab es eine lebhafte Diskussion, die sich um das Thema "Rollenkonstanz" drehte. ("Die Eltern dürfen dem Reporter gegenüber nicht plötzlich locker und offen sein! Das paßt nicht zum Text!")

Ich hatte inzwischen eine Reihe von Schreibaufgaben zu dem Text vorbereitet, von denen jede/r im Rahmen eines Wochenplans drei zu erledigen hatte. (Sie gehören zum größten Teil in den Bereich "kreatives Schreiben".)

(Arbeitsbogen im Anhang)

Eine zweite Kurzgeschichte von Peter Bichsel "Der Milchmann" führte in meiner Klasse dazu, daß als Wahlaufgabe lauter "Milchmann-Gedichte" in gereimter Form entstanden. (Sie wurden in Einzel- oder Partnerarbeit verfaßt)

(Mit diesem Text wollten die SchülerInnen "etwas ganz Neues" machen!

In meiner Parallelklasse wurde von zwei Mädchen ein Milchmann-Song nach einer Melodie aus dem Musical "Cats" verfaßt und mit Keyboardbegleitung vorgetragen.

Zudem gab es eine Reihe von Textumformungen (Aus der Kurzgeschichte wurde eine Erzählung gemacht, Frau Blum schreibt ihrer Freundin einen Brief über ihr "Milchmann-Problem").

Ein sehr witziges Theaterstück, das aus der Kurzgeschichte eine Glosse werden ließ, hat uns alle herzlich lachen lassen.

Zwei andere Kurzgeschichten folgten.

In weiteren Stunden wurde in Partner-, Gruppen- und Einzelarbeit an Textbeschreibungen gearbeitet. (Der Begriff "Textanalyse" erscheint mir für eine 8. oder 9. Klasse einfach zu hochgestochen!)

Ein Problem, das immer bleibt: Wieder einmal hat eine UE mehr Zeit in Anspruch genommen als geplant.

Aber:

Mein Methodenrepertoire, vor allem aber das der SchülerInnen hat sich vergrößert.

Das Ermöglichen einer besonders intensiven Spielerfahrung bedeutete - und das habe ich in der Folgezeit erlebt - daß die SchülerInnen immer wieder darauf zurückgreifen konnten.

Die szenische Interpretation hat ihnen einen handlungs- und erfahrungsbezogenen Zugang zu einer literarischen Gattung eröffnet. Bei der Lektüre späterer Texte begannen sie schon beim ersten Lesen in ihrer Vorstellung zu inszenieren.

Ich habe während der Spielstunden kaum jemanden lustlos erlebt, auch weniger leistungsstarke SchülerInnen hatten hier Erfolgserlebnisse.

Für die unterschiedlichsten Lernertypen sind durch diese Methoden "Arrangements" geschaffen worden, die Lernen fördern. Und eben dies ist Binnendifferenzierung!

ANLAGEN

>>>>>>>>>>

Peter Bichsel wurde 1935 in Luzern geboren. Viele Jahre arbeitete er als Lehrer in Zuchwil (Schweiz). Er schreibt kurze Geschichten, auch solche für Kinder (eine stand in Band 7), und Gedichte.

Abends warteten sie auf Monika. Sie arbeitete in der Stadt, die Bahnverbindungen sind schlecht. Sie, er und seine Frau, saßen am Tisch und warteten auf Monika. Seit sie in der Stadt arbeitete, aßen sie erst um halb acht. Früher hatten sie eine Stunde eher gegessen. Jetzt warteten sie täglich eine Stunde am gedeckten Tisch, an ihren Plätzen, der Vater oben, die Mutter auf dem Stuhl nahe der Küchentür, sie warteten vor dem leeren Platz Monikas. Einige Zeit später dann auch vor dem dampfenden Kaffee, vor der Butter, dem Brot, der Marmelade.

Sie war größer gewachsen als sie, sie war auch blonder und hatte die Haut, die feine Haut der Tante Maria. „Sie war immer ein liebes Kind“, sagte die Mutter, während sie warteten.

In ihrem Zimmer hatte sie einen Plattenspieler, und sie brachte oft Platten mit aus der Stadt, und sie wußte, wer darauf sang. Sie hatte auch einen Spiegel und verschiedene Fläschchen und Döschen, einen Hocker aus marokkanischem Leder, eine Schachtel Zigaretten. Der Vater holte sich seine Lohntüte auch bei einem Bürofräulein. Er sah dann die vielen Stempel auf einem Gestell, bestaunte das sanfte Geräusch der Rechenmaschine, die blondierten Haare des Fräuleins, sie sagte freundlich „Bitte schön“, wenn er sich bedankte. Über Mittag blieb Monika in der Stadt, sie aß eine Kleinigkeit, wie sie sagte, in einem Tearoom. Sie war dann ein Fräulein, das in Tearooms lächelnd Zigaretten raucht.

Oft fragten sie sie, was sie alles getan habe in der Stadt, im Büro. Sie wußte aber nichts zu sagen.

Dann versuchten sie wenigstens, sich genau vorzustellen, wie sie beiläufig in der Bahn ihr rotes Etui mit dem Abonnement aufschlägt und vorweist, wie sie den Bahnsteig entlanggeht, wie sie sich auf dem Weg ins Büro angeregt mit Freundinnen unterhält, wie sie den Gruß eines Herrn lächelnd erwidert.

Und dann stellten sie sich mehrmals vor in dieser Stunde, wie sie heimkommt, die Tasche und ein Modejournal unter dem Arm, ihr Parfüm; stellten sich vor, wie sie sich an ihren Platz setzt, wie sie dann zusammen essen würden.

Bald wird sie sich in der Stadt ein Zimmer nehmen, das wußten sie, und daß sie dann wieder um halb sieben essen würden, daß der Vater nach der Arbeit wieder seine Zeitung lesen würde, daß es dann kein Zimmer mehr mit Plattenspieler gäbe, keine Stunde des Wartens mehr. Auf dem Schrank stand eine Vase aus blauem schwedischem Glas, eine Vase aus der Stadt, ein Geschenkvorschlagn aus dem Modejournal.

„Sie ist wie deine Schwester“, sagte die Frau, „sie hat das alles von deiner Schwester.“
Erinnerst du dich, wie schön deine Schwester singen konnte.“

„Andere Mädchen rauchen auch“, sagte die Mutter.

„Ja“, sagte er, „das habe ich auch gesagt.“

„Ihre Freundin hat kürzlich geheiratet“, sagte die Mutter.

Sie wird auch heiraten, dachte er, sie wird in der Stadt wohnen. Kürzlich hatte er Monika gebeten: „Sag mal etwas auf französisch.“ — „Ja“, hatte die Mutter wiederholt, „sag mal etwas auf französisch.“ Sie wußte aber nichts zu sagen.

Stenografieren kann sie auch, dachte er jetzt. „Für uns wäre das zu schwer“, sagten sie oft zueinander.

Dann stellte die Mutter den Kaffee auf den Tisch. „Ich habe den Zug gehört“, sagte sie.

Peter Bichsel Die Tochter

Fremdwörterklärung:
 Tearoom - kl. Restaurant, Café
 Abonnement - Monatsfahrkarte
 Modejournal - Modezeitschrift

Du sollst den Text aufgrund der folgenden Aufgaben untersuchen. Genaues Lesen ist deshalb wichtig! Auf dem Kontrollblatt kannst du dann nachsehen, ob Du alles herausgefunden hast.

1.

Die Eltern warten mit dem Abendessen bis zur Rückkehr ihrer Tochter aus der Stadt. Beschreibe, wie sie die Wartezeit verbringen!

2.

Wenn die Eltern an ihre Tochter denken, fallen ihnen Gegenstände ein, die der Tochter gehören. Welche sind es?

3.

Die Tochter kann etwas Besonderes, das die Eltern nicht können. Suche aus dem Text die Fertigkeiten der Tochter heraus!

4.

Die Eltern stellen sich vor, wie die Tochter in der Stadt lebt. Was wird im Text über ihre Lebensweise gesagt?

5.

Die Eltern haben eine feste Vorstellung von der Zukunft ihrer Tochter. Was erwarten die Eltern?

Peter Bichsel
Die Tochter

Kontrollblatt

Hier kannst Du sehen, ob Du erfolgreich am Text gearbeitet hast. Aber nicht mögen!

1.

Wartezeit:

Die Eltern versuchen sich vorzustellen, was ihre Tochter gerade tut: auf dem Heimweg und wie es sein wird, wenn sie dann kommt. Sie sitzen da. Manchmal unterhalten sie sich in kurzen, unzusammenhängenden Sätzen. Sie denken.

2.

Gegenstände: Plattenspieler - Platten - Spiegel - verschiedene Fläschchen und Döschen - Hocker aus marokkanischem Leder - Schachtel Zigaretten - rotes Etui - Abonnement - Modejournal - Parfum - Vase aus blauem schwedischem Glas

3.

Fertigkeiten: Die Tochter kann Französisch sprechen, sie kann stenographieren.

4.

Lebensweise: "Sie saß in einem Teecorner und aß eine Kleinigkeit. Sie rauchte lächelnd Zigaretten. Sie schlägt beiläufig das rote Etui auf. Sie unterhält sich angeregt mit Freundinnen. Sie erwidert lächelnd den Gruß eines Herrn. Sie hat ein Modejournal unter dem Arm."

5.

Sie wird heiraten. Sie wird in der Stadt wohnen.

Schreibaufgaben zu der Kurzgeschichte "Die Tochter" von Peter Bichsel

1. Versetze dich in die Lage der Tochter, und schreibe eine Rollenbiographie!
(Name, Alter, Wohnort mit Beschreibung, Wohnung mit Beschreibung, Beruf und Tätigkeiten, Freunde/Freundinnen, Tagesablauf)
2. Stell dir vor, es ist ein halbes Jahr vergangen. Monika wohnt nun in der Stadt. Schreibe eine Kurzgeschichte über das jetzige Leben der Eltern. (Tagesablauf, Gespräche usw.)
3. Forme die Kurzgeschichte in in eine Erzählung um!
4. Die Mutter schreibt Tagebuch. Wie könnte ein Kapitel daraus lauten?
5. Lies das Gedicht "Deine Kinder" von Khalil Gibran! Hat es etwas mit der Kurzgeschichte zu tun?
6. Schreibe ein "Elfchen", ein "Haiku" oder ein "Renga" zu der Kurzgeschichte!
7. Schreibe auf, was die Eltern in der Kurzgeschichte tun! Du sollst aber nur die Verben aufschreiben. Was stellst du fest?
8. Vielleicht hast du auch eine Idee, was du zu der Kurzgeschichte gern schreiben möchtest. Dann tu das!

DEINE KINDER

Deine Kinder sind nicht deine Kinder,
Sie sind die Söhne und Töchter der
Sehnsucht nach sich selbst.
Sie kommen durch dich aber nicht von dir;
Und obwohl sie bei dir sind gehören sie dir nicht
Du kannst ihnen deine Liebe geben aber nicht
Deine Gedanken, denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Du kannst ihrem Körper ein Heim geben, aber nicht ihrer
Seele.
Denn ihre Seele wohnt im Haus von Morgen,
Das du nicht besuchen kannst, nicht einmal in deinen Träumen
Du kannst versuchen ihnen gleich zu sein,
Aber versuche nicht sie dir gleich zu machen.
Denn das Leben geht nicht rückwärts und verweilt nicht
beim Gestern.
Du bist der Bogen von dem deine Kinder
Als lebende Pfeile ausgeschickt werden.
Laß deine Bogenrundungen in der Hand des Schützen
Freude bedeuten.

Khalil Gibran

An eines der erleuchteten Fenster war ein Gitterbett geschoben, in dem
60 aufrecht ein kleiner Knabe stand. Auch er trug sein Kissen auf dem Kopf
und die Bettdecke um die Schultern. Er sprang und winkte herüber und
krächte vor Jubel. Er lachte, strich mit der Hand über das Gesicht, wurde
ernst und schien das Lachen eine Sekunde lang in der hohlen Hand zu hal-
ten. Dann warf er es mit aller Kraft den Wachleuten ins Gesicht.

Peter Bichsel

Der Milchmann

Der Milchmann schrieb auf einen Zettel: „Heute keine Butter mehr, lei-
der.“ Frau Blum las den Zettel und rechnete zusammen, schüttelte den
Kopf und rechnete noch einmal, dann schrieb sie: „Zwei Liter, 100
Gramm Butter. Sie hatten gestern keine Butter und berechneten sie mir
gleichwohl.“

Am andern Tag schrieb der Milchmann: „Entschuldigung.“

Der Milchmann kommt morgens um vier, Frau Blum kennt ihn nicht,
man sollte ihn kennen, denkt sie oft, man sollte einmal um vier aufstehen,
um ihn kennenzulernen.

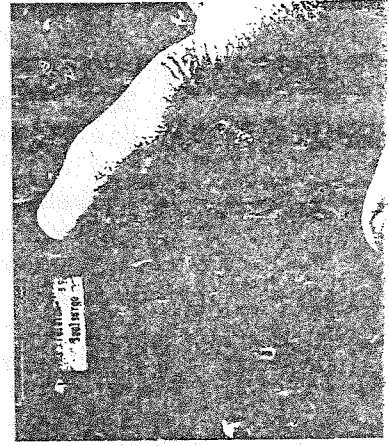
10 Frau Blum fürchtet, der Milchmann könnte ihr böse sein, der Milch-
mann könnte schlecht denken von ihr, ihr Topf ist verbeult.

Der Milchmann kennt den verbeulten Topf, er ist der von Frau Blum,
sie nimmt meistens 2 Liter und 100 Gramm Butter. Der Milchmann kennt
15 Frau Blum. Würde man ihn nach ihr fragen, würde er sagen: „Frau Blum
nimmt 2 Liter und 100 Gramm, sie hat einen verbeulten Topf und eine gut
lesbare Schrift.“ Der Milchmann macht sich keine Gedanken, Frau Blum
macht keine Schulden. Und wenn es vorkommt – es kann ja vorkom-
men –, daß 10 Rappen zu wenig daliegen, dann schreibt er auf einen Zet-
tel: „10 Rappen zu wenig.“ Am andern Tag hat er die 10 Rappen anstands-
20 los, und auf dem Zettel steht: „Entschuldigung.“ „Nicht der Rede wert“
oder „keine Ursache“, denkt dann der Milchmann, und würde er es auf
den Zettel schreiben, dann wäre das schon ein Briefwechsel. Er schreibt es
nicht.

30 Den Milchmann interessiert es nicht, in welchem Stock Frau Blum
wohnt, der Topf steht unten an der Treppe. Er macht sich keine Gedanken,

Milchmänner haben unappetitlich saubere Hände, rosig, plump und ver-
waschen. Frau Blum denkt daran, wenn sie seine Zettel sieht. Hoffentlich
hat er die 10 Rappen gefunden. Frau Blum möchte nicht, daß der Milch-
mann schlecht von ihr denkt, auch möchte sie nicht, daß er mit der Nach-
barin ins Gespräch käme. Aber niemand kennt den Milchmann, in unserm
Quartier niemand. Bei uns kommt er morgens um vier. Der Milchmann ist
15 einer von denen, die ihre Pflicht tun. Wer morgens um vier die Milch
bringt, tut seine Pflicht, täglich, sonntags und werktags. Wahrscheinlich
sind Milchmänner nicht gut bezahlt, und wahrscheinlich fahlt ihnen oft
Geld bei der Abrechnung. Die Milchmänner haben keine 5 hufe, sondern
daß die Milch teurer wird.

40 Und eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann ganz beneiden. Am
Der Milchmann kennt Frau Blum, sie nimmt 2 Liter und 100 Gramm
und hat einen verbeulten Topf.



Peter Bichsel Der Milchmann

Hallo Mensch!

Mal ehrlich: Eigentlich hast Du doch gar keine Lust, diesen Text zu lesen, oder? Dein(e) Lehrer(in) will sich mal wieder die Arbeit erleichtern, stimmt's? Viel interessanter wäre es, über das Mädchen (den Jungen) nachzudenken, das (den) Du am Wochenende in der Disco so toll fandest, nicht wahr? Wo Du eigentlich schon so viel darüber weißt, weil Du von einer Bekannten eines Freundes gehört hast, daß ... na ja, lassen wir das. Schule ist eben Schule. Da ist jetzt der Milchmann angesagt. Cola-Mann wäre schon besser, ha ha! Spaß beiseite! Es könnte ja sein eventuell - oder lies doch vielleicht mal erst, möglicherweise hat der Milchmann mit Dir mehr zu tun, als Du glaubst. Wetten?

Also an die Arbeit (ächz!) nach folgender Methode: Erst lesen, dann denken (mit dem Kopf!), dann schreiben! Zu den jeweiligen Fragen die Textzeile und die entsprechende Textstelle nennen! "Am Text arbeiten" nennt man so was.

Anschließend sollst du die Ergebnisse von Teil A und Teil B miteinander vergleichen. Natürlich auch wohlgeordnet schriftlich. Wegen der Gedankenklarheit und so. Spitze wäre es, wenn Du zum Schluß überlegtest, was Frau Blum mit Deinem Wochenendschwarm zu tun hat - oder Du mit dem Milchmann - oder die Geschichte mit dieser, unserer Welt.

Sobald Dir ein Licht aufgeht, hast du das geschafft, was Dein(e) Lehrer(in) Dir niemals zugetraut hätte. Du hast den Text interpretiert (gedeutet). Alles klar?

A

Der Milchmann kennt Frau Blum

Was weiß der Milchmann von Frau Blum?

Was fällt dem Milchmann außerdem ein, wenn er an Frau Blum denkt?

Kennt der Milchmann Frau Blum? Begründe Deine Meinung!

B

Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann gem kennenlernen

Was weiß Frau Blum von dem Milchmann?

Was fällt Frau Blum ein, wenn sie an den Milchmann denkt?

Warum kennt Frau Blum den Milchmann eigentlich noch nicht?



Vergleiche die Ergebnisse!

Merkmale von Kurzgeschichten

Merkmale

<p>① Unvermittelter Beginn</p>		
<p>② Offener Schluß</p>		
<p>③ Meistens 2-3 Personen</p>		
<p>4. Kurzer Ausschnitt aus dem Leben der Hauptfigur</p>		
<p>5. Hauptfigur ist am Beginn der Kurzgeschichte kein/e HeldIn</p>		
<p>6. Schicksalhaftes Ereignis - Zuspitzen der Handlung auf eine Entscheidung</p>		
<p>7. Wendepunkt Entscheidender Augenblick im Leben der Hauptfigur</p>		
<p>8. Wiederholungen</p>		
<p>9. Sprache: einfache Sätze - sachlich, knapp - realitätsnahe Umgangs-</p>		

Kurzgeschichte - was ist das?

Es gibt eine Menge schlauer Leute, die sich beruflich mit dem beschäftigen, was andere schreiben. Literaturwissenschaftler gehören dazu. Sie stellen sich u.a. immer wieder die Frage, wie man bestimmte Formen der Literatur (Gattungen) beschreiben und gegeneinander abgrenzen kann. Nicht selten geraten sie darüber in Streit, weil - wie so oft im Leben - es jeder besser weiß. So ein Quatsch, wirst Du denken, weiß doch jedes Kind, was z.B. ein Roman ist. Und Fabeln lernen wir bereits in der Grundschule kennen.

Schon richtig, was Du sagst. Aber wenn es so einfach ist, dann beschreib doch mal schnell, was das Besondere einer Kurzgeschichte ausmacht!

Kurz ist sie, sagst Du. Na ja, etwas wenig, nicht wahr? Außerdem gibt es auch ziemlich lange Kurzgeschichten. Vielleicht sollten wir uns doch einmal ansehen, was die Wissenschaftler zur Klärung der Frage beitragen. Sicher haben sie alle irgendwie recht. Deshalb wollen wir uns auch verschiedene Erklärungen ansehen.

Erklärung 1:

Bei der Kurzgeschichte steht von Anfang an der Schluß fest, sie ist also vom Schluß her "komponiert". Dieser Schluß ist aber kein Ende oder Ausklang und keine Lösung, sondern ein Abbruch, bewirkt durch ein für den Leser überraschendes Ereignis, das die Handlung stillstehen läßt. Es bleiben am Ende viele Möglichkeiten offen. Im Mittelpunkt der Kurzgeschichte steht die Macht des Schicksals, es gibt insofern keinen eigentlichen Helden. Das Schicksal greift in den Ablauf des menschlichen Lebens ein. Der Mensch findet sich plötzlich in eine Ausnahmesituation gestellt, auf die er reagieren muß. Aber auch alltägliche Ereignisse können das menschliche Leben stören.

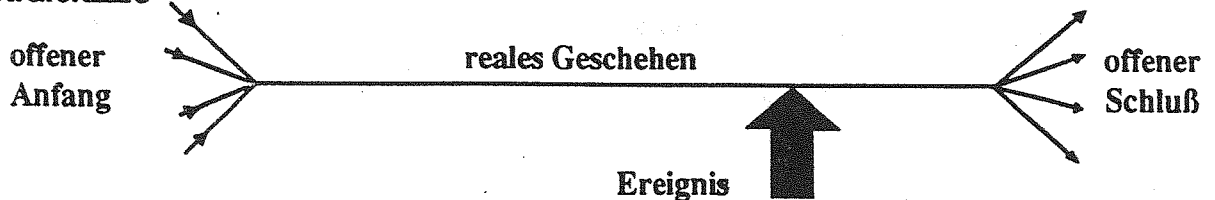
Erklärung 2:

Es gibt keine allgemeingültige Form der Kurzgeschichte. Die Kurzgeschichte ist lebendig und wandlungsfähig. Sie paßt sich an, verändert sich mit der Zeit, beschäftigt sich mit aktuellen Problemen aus dem politischen, sozialen und menschlichen Bereich. Als Gattung kann sie nur durch die Abgrenzung gegenüber anderen Formen der Literatur beschrieben werden.

Erklärung 3:

Es gibt bestimmte Typen von Kurzgeschichten: Augenblickskurzgeschichte, Überblendungskurzgeschichte usw. Alles Dargestellte ist ein Ausschnitt, eine besondere Konstellation im Augenblick, wobei Einzelheiten besonderes Gewicht bekommen und besonders verzerrt werden. Das Nebeneinander verschiedenster getrennter Ereignisse in einem Augenblick ist möglich.

Strukturskizze



Soweit die Wissenschaft. Ist Dir alles klar? Hoffentlich nicht! Denn dann müßtest du Kurzgeschichten gar nicht mehr lesen und darüber nachdenken, welchen Sinn sie haben. Wichtig für Dich ist eigentlich nur, ob Kurzgeschichten

Dir Erkenntnisse bringen, die Du für Dich und Dein Leben verwerten kannst. Und das glauben wir ganz bestimmt - obwohl - als wir noch Schüler waren ...
Aber lassen wir das!

„Wie eine Flecke voll Himbeeren“ in Klasse 7**Zur Auswahl der Lektüre**

Wir hatten uns für dieses schon etwas ältere Jugendbuch entschieden, weil wir das Thema Erste Liebe gerade in dieser Altersstufe angemessen empfanden, weil uns etliche andere vorliegende Jugendliteratur zu dem Thema häufig als sehr aufgesetzt erschien und gerade diese Lektüre die hin-und hergerissenen Gefühle dieser Altersgruppe auf eine schöne Art und Weise darstellt. Gleichzeitig war es aber in früheren Jahren im lehrerzentrierten Unterricht sehr zäh gewesen, an diesem Buch zu arbeiten. Wir hofften nun, daß die Erarbeitung eines Lesetagebuches Spielraum gibt, die persönlichen Empfindungen zu diesem Thema individuell zu erarbeiten und die Motivation sich erhöhen würde. Die Aufgabenstellungen zu dieser Lektüre wurden ausschließlich als sehr weit gefaßtes Wahlangebot formuliert, um den Schülern ausreichende Möglichkeiten für ihre persönlichen Empfindungen zu geben, was uns für diese Themenstellung angemessen erschien.

Zum Verlauf des Unterrichts

Da in unserer Klasse erstmalig diese Arbeitsform angewendet wurde, hatten die Schüler anfangs Schwierigkeiten, die weitgefäßen Angebote zu verstehen und zu nutzen. So gab es immer wieder ungläubige Nachfragen, was nun alles erlaubt sei. Dann aber zeichneten ausnahmslos alle Schüler mit sichtlichem Spaß nach dem Lesen des 1. Kapitels die zweite Hauptperson des Buches „Pelle“.

Anfangs lasen sich einige Schüler noch gegenseitig vor, später lasen alle nur noch individuell. Über schriftliche Erarbeitungsformen und Zeichnungen gab es immer wieder Austausch zwischen den Schülern, paarweise und teilweise in Gruppen. Bei den Mädchen geschah dies am intensivsten.

Wöchentlich wurde eine Kontrolle über das Erarbeitete durchgeführt. Außerdem stellte jeder einmal in der Woche ein Arbeitsergebnis seiner Wahl vor. Im weiteren Verlauf der Arbeit wünschten etliche Schüler Hilfen von mir, weil sie andere Formen der Erarbeitung anwenden wollten, als sie es bisher getan hatten. So wurden beispielsweise einige angeregt, sich in die Rolle einer Romanfigur zu versetzen und aus ihrer Sicht eine Tagebucheintragung zu einer Konfliktsituation zu erfinden. Die Ergebnisse zeigten, daß sich die Schüler gut in diese Situationen einfühlen konnten.

Es erwies sich auch als hilfreich, Standbilder zu erproben. Dabei konnten die Schüler sehr gut Motivationen der handelnden Personen erkennen und ließen ganz deutlich ihre eigene Persönlichkeit einfließen.

Der gesteckte Rahmen von vier Wochen Bearbeitungszeit war für ganz schwache Schüler erforderlich. Diese nutzten den Zeitraum auch vollständig aus. Einige Schüler waren jedoch schon nach zwei Wochen fertig. Sie erweiterten ihre Grammatikkartei, die wir in Niveau und Umfang unterschiedlich erarbeiten lassen, und erhielten Raum für Freiarbeit.

Beide genannte Schülergruppen arbeiteten offensichtlich mehr oder weniger regelmäßig zu Hause. Etliche allerdings arbeiteten am Vormittag unkonzentriert, zu Hause zunächst gar nicht und zum Schluß, unter erheblichem Streß, erst intensiv in der letzten Woche.

Bis auf einen Schüler, haben alle ein vollständiges Lesetagebuch erarbeitet. Angesichts des Umfangs der Lektüre ist dies allein schon ein gutes Ergebnis. Selbst in Gy-Klassen haben sich immer mehrere Schüler durchgemogelt und nie das Buch vollständig gelesen. Ich hatte bei vielen meiner schwachen Schüler nicht erwartet, daß sie ein vollständiges Ergebnis vorweisen könnten.

Die Qualität der Arbeiten ist aus meiner Sicht, gemessen am individuellen Potential meiner Schüler, befriedigend: Ein extrem lese-rechtschreib-schwacher Schüler hat das Lesetagebuch in Form einer Bildergeschichte mit Textunterschriften erarbeitet. Seine Zeichnungen sind ausgesprochen liebevoll und einfühlsam. Dabei muß es für ihn eine unglaubliche Anstrengung gewesen sein, das Buch überhaupt zu lesen, denn er liest extrem langsam und falsch. Er kann kaum sinnentnehmend lesen!

Erfolgreiche sprachschwache ausländische Schüler haben Textstellen abgeschrieben, mit Kommentaren versehen und mit Zeichnungen ergänzt. Schüler, die sprachlich über ein höheres Niveau verfügen, klebten anfangs sehr an der Form einer Inhaltsangabe beziehungsweise Nacherzählung. Erst durch die gemeinsamen Besprechungen, Erprobung der Standbilder und indem die Schüler mehr individuelle Beratung verlangten, erweiterte sich ihr Repertoire. Hätten die Schüler diese Arbeitsform schon früher kennengelernt, wären die Ergebnisse sicher noch interessanter ausgefallen.

Wenn auch nicht immer entsprechender Fleiß erkennbar war, so dürfte die Motivation insgesamt trotzdem höher gewesen sein, als sie bei herkömmlicher Interpretation sichtbar wird. So erhielt ich durchweg positive Rückmeldungen zum Inhalt der Lektüre. Selbst Jungen meinten: Das Buch ist gut. Da steht drin, wie es uns selbst so geht. Solche Äußerungen hat es vorher im lehrerzentrierten Unterricht nicht gegeben, schon gar nicht von Jungen. In schriftlichen Äußerungen wurde bei einigen Jungen ebenfalls deutlich, daß sie sich sehr gut in die Gefühlslage der männlichen Hauptperson hineindenken konnten.

Die Anwendung der Form des Lesetagebuches wird von mir und meinen parallel arbeitenden Kolleginnen als insgesamt erfolgreich angesehen. Wir erhoffen uns zukünftig noch bessere Ergebnisse, wenn die Schüler diese Methode noch mehr kennengelernt haben. Sicher werden wir entsprechend des gewählten Stoffes das Angebot von sehr freien und speziell auf den Inhalt abgestimmten Aufgabenstellungen als Wahl- und Pflichtangebote anders darbieten. In Bezug auf das o.g. Jugendbuch zeigt sich jedoch auch im Nachhinein die sehr freie Erarbeitungsform als angemessen.

Zur Bewertung

Ich habe meinen Schülern in Form eines persönlichen Briefes eine inhaltliche Bewertung ihrer Arbeiten geschrieben, habe allerdings auch Noten erteilt, weil wir immernoch Noten geben und hier der Korrekturaufwand sehr hoch war. Kriterien waren: Vollständigkeit, Anteil der individuellen Beiträge, herausgehobene Leistungen in Form und Inhalt.

Sabine Beister

Frühlingsgedichte schreiben

Michael Böbinger

Nach Methode der Schreibstraße.

1. Die Schüler waren überfordert, zu eigenen „Fundstücken“ Assoziationen zu entwickeln und diese aufzuschreiben. Die Texte zu ihren ersten eigenen Fundstücken waren fast nur zusammenhanglose Textstücke.

2. Sie sollten nun lernen und ausprobieren, wie man Gedankenverbindungen zu Gegenständen herstellt.

Sie sammelten gemeinsam zu den folgenden Gegenständen Gedanken, Begriffe, Ideen.

Tafelbild:

Eiskratzer

- braucht man nicht mehr
- der Schnee ist weg
- ebenso das Eis

Eisstiel:

- bald sieht man wieder Eisverkäufer
- Man kauft wieder Eis am Stiel
- Mehr Lust auf Eis
- Verschwendung von Holz
- Umweltverschmutzung wird sichtbar

Kerzenstummel:

- Weihnachten ist längst vorbei
- Geburtstag
- Es ist länger hell, man braucht sie nicht mehr

knospender Zweig:

- Weidenkätzchen blühen
- Pollenflug
- es wird wieder grün
- Zeichen für Frühling

Ann, Ivonne, Vera, Daniela

Der Frühling kommt

Der Schnee ist weg.
uns verbindet nun gar nichts mehr
weder mit Herbst noch mit Winter.

Das Eis ist längst vorbei
ebenso wie der Schnee
Den Eiskratzer weggelegt,
Blumen in den Garten gesät.
Uns verbindet nun gar nichts mehr
weder mit Herbst noch mit Winter.

Die Vögel singen
Die Tiere springen
sie erwachen aus ihrem Winterschlaf
es ist länger hell
Denn der Frühling ist da!
Uns verbindet nun gar nichts mehr
weder mit Herbst noch mit Winter.

Mutlu K.:

Der Frühling ist da

In der ersten Frühlingssonne
aalen sich alle mit großer Wonne!
Die Gärten werden geputzt und bepflanzt.
Anfang Mai wird in den Frühling getanzt.

Der Winter ist vorbei

Der Winter ist vorbei
Schnee ist getaut, ist fort
die Straße ist jetzt frei
bald ist der Frühling da

Die ersten Blumen blühen im Garten nebenan
Mutter schaut zum Fenster raus und ruft
„Da kommt mein Mann!“

Christian D.:

Der Winter ist weg - der Frühling ist da

Der Schnee ist weg
Der Frühling ist da
es ist jetzt länger hell
Man braucht keinen Kamin mehr
denn keiner trägt mehr Winterfell

Man sieht wieder Eisverkäufer
dann freut man sich auf Eis
werden Eisstiele weggeworfen
verschwendet das Holz
und man sieht den Schmutz

Renga

Ich gehe
du bleibst hier
Wer geht morgen ins Kino?
Mein Freund und seine Freundin
Das ist gut

Der Winter ist vorbei

Der Schnee ist weg
der Frühling kommt
Bald kauft man wieder Eis
die Sonne scheint in mein Gesicht
und bringt mich schon in Schweiß

Die Tage werden länger
die Sonne scheint schon heller
der Winter ist längst vorbei
Ostern bringt ein Ei
und dann eilt der Mai herbei

Elfchen

Grün
die Tafel
darauf steht etwas
Ich wische sie ab
Allein

Zweiminutengedicht als kleines Abfallprodukt

Christian D. und Christian K.:

Elfchen

Grün
der Wald
Man verläuft sich
Ich suche einen Weg
Allein

Christian K.:

Winter ade

Winter ade
Weg ist der Schnee
Die Sonne scheint.
Der Frühling meint,
er müßt jetzt endlich kommen.

Mirko B.:

Eis

Eisverkäufer sieht man bald
das Eis schmeckt wieder jung und alt
Weidenkätzchen, Ostern, Pollen fliegen
man merkt, der Frühling kommt
in vollen Zügen

Eis und Schnee sind nun weg
und die Welt liegt jetzt im Dreck
Weihnachten ist nun vorbei
und Ostern bringt ein Ei

Man kauft wieder mehr Eis
man hat wieder Lust auf mehr Scheiß
Es ist jetzt länger hell
und Eis gibt es auch bei SHELL.

Elfchen

Golden

die Sonne

Sie bestrahlt mich

Ich bekomme einen Sonnenbrand

aua

Renga

Ich glaubte

du hast ein gutes Gehirn

Warum bist Du schlau

das ist Gottes Sache

das stimmt

Anika H.:

Ein Gedicht über den Frühling

Weihnachten ist schon längst vorbei
denn der Mai kommt schnell herbei

Und wenn die Gipfel krachen
hört man die Bächlein prasseln

Und schmilzt der Schnee,
dann kommt auch bald der Klee.

Sieht man den Morgentau
dann werden auch die Hasen schlau.

Mit bunten Eiern überall,
bleibt auch die Sonne stolz dabei.

Wenn die Kirchenglocken hell ertön',
die Osterglocken gelb erblüh'n.

Viel große Farbenpracht
der Garten uns bracht.

Und da eine Lerche lacht.
Schon ist der Frühling entfacht.

Mirko B.:

Eis

Eisverkäufer sieht man bald
das Eis schmeckt wieder jung und alt
Weidenkätzchen, Ostern, Pollen fliegen
man merkt, der Frühling kommt
in vollen Zügen

Eis und Schnee sind nun weg
und die Welt liegt jetzt im Dreck
Weihnachten ist nun vorbei
und Ostern bringt ein Ei

Man kauft wieder mehr Eis
man hat wieder Lust auf mehr Scheiß
Es ist jetzt länger hell
und Eis gibt es auch bei SHELL.

Elfchen

Golden

die Sonne

Sie bestrahlt mich

Ich bekomme einen Sonnenbrand

aua

Renga

Ich glaubte

du hast ein gutes Gehirn

Warum bist Du schlau

das ist Gottes Sache

das stimmt

Renga

Ich gehe

du bleibst hier

Wer geht morgen ins Kino?

Mein Freund und seine Freundin

Das ist gut

Christian D. und Christian K.:

Elfchen

Grün

der Wald

Man verläuft sich

Ich suche einen Weg

Allein

Christian K.:

Christian D.:

Der Winter ist weg - der Frühling ist da

Der Schnee ist weg

Der Frühling ist da

es ist jetzt länger hell

Man braucht keinen Kamin mehr
denn keiner trägt mehr Winterfell

Man sieht wieder Eisverkäufer
dann freut man sich auf Eis
werden Eisstiele weggeworfen
verschwendet das Holz
und man sieht den Schmutz

Vitair:

Frühlingsgedicht

Der Schnee ist weg
der Frühling kommt
Die Sonne wärmt
Die Wolken sind weg
Die Sonne scheint
Die Blumen blühen
Es ist wärmer am Tag
und heller am Abend.

Hakki:

Frühling

Der Frühling ist bald da.
Die Menschen freuen sich auf die Sonne
Sie scheint hell am Himmel.
Weihnachten ist vorbei
Ostern kommt und erfreut uns mit einem dicken Ei
Eis und Schnee sind weg
Es hat keinen Zweck
Die Straßen liegen im Dreck

Elfchen

Weiß
der Schnee
bringt kalte Füße
Ich zittre vor Kälte
Vorbei

**SCHUL
BEGLEIT
FORSCHUNGS -
PROJEKT NR. 32:**

**BINNEN -
DIFFERENZIERUNG
D E U T S C H**